www.biblische-lehre-wm.de
Version 29. Oktober 2022

Der Prophet Hesekiel

Eine Auslegung

William Kelly

© Werner Mücher
Erstausgabe Mai 2021
wmuecher@pm.me

Inhalt

Vorbemerkung zur deutschen Ausgabe dieses Buches 6
Vorwort der englischen Ausgabe 7
Einleitung 8
Kapitel 1 15
Kapitel 2 22
Kapitel 3 24
Kapitel 4 25
Kapitel 5 29
Kapitel 6 32
Kapitel 7 34
Kapitel 8 37
Kapitel 9 42
Kapitel 10 44
Kapitel 11 49
Kapitel 12 54
Kapitel 13 58
Kapitel 14 64
Kapitel 15 68
Kapitel 16 72
Kapitel 17 80
Kapitel 18 86
Kapitel 19 90

Kapitel 20 92
Kapitel 21 102
Kapitel 22 107
Kapitel 23 111
Kapitel 24 115
Kapitel 25 119
Kapitel 26 123
Kapitel 27 127
Kapitel 28 131
Kapitel 29 136
Kapitel 30 140
Kapitel 31 144
Kapitel 32 147
Kapitel 33 152
Kapitel 34 156
Kapitel 35 161
Kapitel 36 165
Kapitel 37 174
Kapitel 38 184
Kapitel 39 193
Kapitel 40 201
Kapitel 41 214
Kapitel 42 218
Kapitel 43 221

Kapitel 44 228
Kapitel 45 236
Kapitel 46 241
Kapitel 47 246
Kapitel 48 253

Vorbemerkung zur deutschen Ausgabe dieses Buches

Diese Auslegung des Propheten Hesekiel ist eine Ausarbeitung von William Kelly, die zuerst in Bible Treasury in den Jahren 1872 und 1873 erschienen ist. Die Übersetzung dieses Buches wurde mit einem Computerprogramm angefertigt und ist lektoriert, also an unverständlichen Stellen mit dem Original verglichen.[1] Der zitierte Bibeltext ist der durchgesehen Ausgabe der Elberfelder Bibel (Hückeswagen) angepasst.

Ich wünsche dem Leser einen reichen Segen beim Lesen dieser Auslegung und ein besseres Verständnis des Wortes Gottes.

Marienheide, Oktober 2022
Werner Mücher

[1] Das Original kann auf der Homepage https://www.stempublishing.com/ eingesehen werden.

Vorwort der englischen Ausgabe

Die Arbeit, die dem Leser nun vorgelegt wird, kann nicht als unerwünscht bezeichnet werden, da das Buch Hesekiel eines der am wenigsten erforschten und erläuterten Bücher der Bibel ist. Es gibt wenig, was den Studenten in den griechischen Kommentaren von Origenes, Ephraem der Syrer, Greg. Naz., oder Theodoret, noch weniger, wenn möglich, in den lateinischen von Hieronymus oder Gregor dem Großen. Man braucht nicht von den Mediävisten oder Reformatoren, von den Jesuiten oder Puritanern, von den modernen Deutschen oder ihren englischen Bewunderern zu sprechen. Allen fehlte der Schlüssel. Wer von ihnen sah die himmlische Herrlichkeit Christi und der Versammlung als eine vom Reich Gottes unterschiedene Sache? Wer von ihnen hat die Hoffnungen Israels nicht geleugnet? Daher gibt es außer frommen moralischen Betrachtungen nichts in diesen Schriften, von denen einige umfangreich sind, wie das architektonische Werk von H. Pradus und J. B. Villalpandus, in drei riesigen Foliobänden ohne einen Strahl des himmlischen Lichts, zu erwähnen.

Ich bin weit davon entfernt, mit dieser kurzen Darstellung mehr zu tun, als dem Christen zu einer allgemeinen, aber wahren Vorstellung von Inhalt, Ziel und Charakter der Prophezeiung zu verhelfen, soweit ich sie gegenwärtig verstehe, obwohl ich mir der Mängel meines kleinen Buches mehr bewusst bin, als es die meisten wahrscheinlich sein werden.

Blackheath, London, Januar, 1876

Einleitung

Von dem Propheten, mit dessen Buch wir uns nun beschäftigen, kennen wir nur wenige Umstände, keine außer den spärlichen persönlichen Angaben, die er im Verlauf seiner Prophezeiungen macht, die mit ihnen verbunden sind und ihren Charakter ausdrücken. Wir erfahren, dass er ein Priester war, ein Sohn Busis; auch von seiner Frau und ihrem plötzlichen Tod, einem Zeichen für Israel; und von seinem Wohnsitz in Tel-Abib am Kebar im Land der Chaldäer. Er spricht von Daniel, seinem Zeitgenossen, der zu seiner Zeit berühmt war für seine Gerechtigkeit, wie Noah und Hiob.[2]

Aber es gibt keine Schriften in der Bibel, die charakteristischer sind, und keine, die mehr Bilder für das letzte Buch des Neuen Testaments liefern, die breiteste und tiefste aller Prophezeiungen. Hesekiel und Jeremia zusammen mit Daniel sind die Propheten der Zeit der Gefangenschaft, nicht ohne Berührungspunkte und die sichersten Elemente des Mitempfindens, aber so unterschiedlich in ihrem Ton und Stil und ihren Zielen, wie sie in ihrem äußeren Los waren, und in den Umständen, die Gott benutzte, um ihren Vorhersagen Form zu geben. Es war die Aufgabe Jeremias, mit den Armen im Land zurückgelassen zu werden, und danach mit denen weggeführt zu werden, die treulos nach Ägypten geflohen waren, um dort eine Sicherheit zu finden, die sie in der Unterwerfung unter ihren babylonischen Herrn hätten genießen können; und so weinte und seufzte er bis zuletzt mit dem geliebten, aber unwürdigen Überrest. Daniel wurde im dritten Jahr Jojakims gefangengenommen, als Nebukadnezar die feierliche Warnung an Hiskia bestätigte (Jes 39,7); obwohl Gott sich in Babylon nicht ohne Zeugnis ließ und zeigte, wo die Weisheit und sein Geheimnis allein lagen, sogar als er die heidnischen

---

[2] Die Überlieferungen der Juden, dass Hesekiel ein Diener Jeremias oder sein Sohn war (der Busi mit J. identifiziert), scheinen unglaubwürdig zu sein. Sogar Josephus macht ihn zu jung, als er in Gefangenschaft war, denn im fünften Jahr beginnt er zu prophezeien.

Reiche aufgerichtet und sein Volk zu Lo-Ammi gemacht hatte. Hesekiel war einer von denen, die in der darauffolgenden Regierungszeit[3] Jojakins, des Sohnes Jojakims, in die Gefangenschaft geführt wurden, als der König von Babel alle Besseren aus dem Land hinwegfegte, und unseren Propheten unter den übrigen. Es blieb nur noch eine Stufe tiefer, die verhängnisvolle Herrschaft Zedekias, dass der Zorn des HERRN sie alle aus seiner Gegenwart vertreiben konnte, wegen mannigfacher Provokation und unheilbarer Rebellion. In Anbetracht dieser Zeit, obwohl er auch die Zeiten der Nationen überspringt, von denen Daniel handelt, und reichlich auf die Wiederherstellung Israels am Ende eingeht, prophezeite Hesekiel unter den Gefangenen in Chaldäa.

Die heilige Energie, der entrüstete Eifer für Gott und die moralische Autorität des Propheten bei der Zurechtweisung Israels sind deutlich zu sehen. Wie im majestätischen Wagen der Herrlichkeit des HERRN, den er mit der unwiderstehlichen Kraft seiner Räder unten und Flügel oben beschreibt, vom Geist geführt, schmeichelt er dem Volk nirgends, sondern erteilt selbst in der Gefangenschaft die strengste Zurechtweisung der noch nicht bereuten Sünden, die Israel so tief hinabsinken ließen. Auf der Rolle, die vor ihm ausgebreitet wurde und die er aß, standen innen und außen Klagen und Jammer und Wehe geschrieben; und der Prophet sollte dem rebellischen Volk alle Worte des HERRN mit seiner Stirn sagen, die wie ein Diamant gemacht war, härter als Feuerstein. Er, und nur er, außer Daniel, wird den Titel *Menschensohn* tragen, ausgenommen natürlich der Meister, aber der niedrigste aller Diener, dessen es war, sich jeden Titel der Schande, des Leidens und

---

[3] Das dreißigste Jahr (Hes 1,1) hat die Gelehrten sehr verwirrt. Aber es scheint klar zu sein, dass der Ausgangspunkt die Ära von Nabopolassar, dem Vater von Nebukadnezar, ist, der König von Babylon wurde, 625 v. Chr., ungefähr zu dem Zeitpunkt, als Hilkija das Buch des Gesetzes im Tempel fand, das so segensreich für Josia und die Gerechten in Juda war. Auf letzteres wird in der chaldäischen Paraphrase von Jonathan ben Uzziel Bezug genommen.

der Verwerfung anzueignen, bis der Tag kommt, an dem auch sie mit Ihm in Herrlichkeit offenbart werden.

Diejenigen, die sich mit dem äußeren Rahmen der Wahrheit beschäftigen, haben nicht versäumt, den starken Sinn für Reines und Unreines, für levitische Heiligkeit, für Tempelgeräte, für Feste und Priester und Opfer zu bemerken, der für jemanden aus der Familie der Priester so natürlich ist. Natürlich sind diese Merkmale offensichtlich und unbestreitbar; aber weit entfernt von einer starren Nachahmung des Pentateuch werden wir feststellen, dass Gott sein Recht geltend macht, an jenem Tag zu ändern, wegzulassen oder hinzuzufügen, wenn sein Mitprophet Jeremia ausdrücklich erklärt, dass der HERR einen neuen Bund mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda schließen wird, „nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe an dem Tag, als ich sie bei der Hand fasste, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen, diesen meinen Bund, den sie gebrochen haben; und doch hatte ich mich mit ihnen vermählt, spricht der HERR. Sondern dies ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel schließen werde nach jenen Tagen, spricht der HERR: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben; und ich werde ihr Gott, und sie werden mein Volk sein. Und sie werden nicht mehr jeder seinen Nächsten und jeder seinen Bruder lehren und sprechen: ‚Erkennt den HERRN!‘, denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, spricht der HERR. Denn ich werde ihre Schuld vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken“ (Jer 31,31–34).

Zweifellos gilt dies inzwischen für die Christen, denn das Blut des neuen Bundes ist bereits vergossen und gehört uns durch den Glauben; aber es wird an jenem Tag durch göttliche Barmherzigkeit auf Israel und Juda als solche angewandt werden, wie die folgenden Verse von Jeremia sehr deutlich zeigen (V. 35–40).

Vergeblich argumentieren also die Rabbiner mit der Unveränderlichkeit des von Mose gegebenen Gesetzes: ihre eigenen Propheten widerlegen sie. Und so bekennt der berühmte D. Kimchi in seinem

Kommentar zu unserem Propheten, wie auch Albo und Nachmanides gegen den absoluten Anspruch der Unveränderlichkeit. In der Tat widerlegt Albo ausdrücklich den gegenteiligen Gebrauch, den Maimonides von 5. Moe 12,22 macht, indem er zeigt, dass die eigentliche Bedeutung der Warnung Moses darin besteht, die Israeliten davon abzuhalten, sich willkürlich oder aus Eigenwillen anzumaßen, dem Gesetz etwas hinzuzufügen oder von ihm wegzunehmen.[4] Keineswegs wollte Mose die Autorität eines Propheten in Abrede stellen, dies zu tun, besonders im Hinblick auf die gewaltige Veränderung, die durch die Gegenwart eines regierenden Messias und des neuen Bundes eingeführt werden sollte. Hesekiel sagt einige auffallend charakteristische Veränderungen voraus, wenn Israel wiederhergestellt wird und die Herrschaft Gottes wieder in Kraft ist, deren Einzelheiten im Lauf des Buches erscheinen werden.

Einige haben sich über die Unklarheit unseres Propheten beschwert. Aber es gibt wirklich keinen gerechten Grund, obwohl die Beschwerde mindestens so alt ist wie Hieronymus, der das Buch als „ein Labyrinth der Geheimnisse Gottes“ bezeichnet. Die angebliche Dunkelheit ist vor allem zwei Dingen geschuldet. Erstens: Wie könnte ein solches Thema wie die Darstellung der göttlichen Regierung einfach sein? Das muss, wenn es überhaupt geschieht, eine ungeheure Höhe, Tiefe und Breite umfassen; und wenn ein Symbol verwendet wird, muss es einen Umfang erfordern, der für die gewöhnlichen Anforderungen des Geschöpfes völlig untypisch ist. Zweitens hat die Masse der Menschen in der Christenheit seit Origenes das lasterhafte System der „spirituellen Alchemie“, wie Hooker es nennt, angenommen, das versucht, die jüdischen Hoffnungen in die Vorhersagen der eigentlichen christlichen Segnungen zu verwandeln. Kein Wunder, dass solche Menschen einen trüben Nebel über seinen Bildern finden. Wendet man seine Visionen richtig an, so wird man sie im Allgemeinen als be-

---

[4] Siehe besonders *Sepher Ikkarim*, S. iii. c. 16.

merkenswert deutlich und voller Kraft finden. Es ist absurd, anzunehmen, dass Einzelheiten, die so minutiös und umständlich sind, nur literarisches Beiwerk sind.

Die Struktur des Buches ist offensichtlich. Die erste Hälfte besteht aus Prophezeiungen in strenger chronologischer Reihenfolge vor der endgültigen Zerstörung Jerusalems, als Zedekia die gerechte Strafe für seine Rebellion und seinen Meineid auf sich zog (Hes 1–34). Hesekiel zeigt unter herrlichen Symbolen, gefolgt von den deutlichsten Anklagen der Sünde, die Hoffnungslosigkeit jedes Versuchs, das babylonische Joch abzuschütteln, den Zedekia über Ägypten unternommen hatte. Aber nein; es war der HERR, der Jerusalem richtete, Er, der zwischen den Cherubim wohnte, auch wenn Er Nebukadnezar einsetzen konnte. Moralisch konnte es nicht anders sein. Der Untergang der Stadt, des Tempels, des Königs und des Volkes wird in dieser ersten Hälfte gezeigt. Der zweite Teil beginnt mit einer Art eingefügter Überleitung, in der er sieben Gerichtsobjekte unter den Völkern anprangert, die das Land umgeben oder in der Nähe sind, wobei er die Zeit vernachlässigt, in der diese Lasten überbracht wurden, und sie in moralischer Einheit gruppiert (Hes 25–32); danach kehrt der Prophet deutlich zu Israel zurück, eröffnet den individuellen Grund, auf dem Gott von nun an mit ihnen verfahren würde (Hes 32), prangert zuerst die schuldigen Hirten oder Fürsten an (Hes 34), und dann den Hass des Berges Seir (Hes 35), verspricht dann zuerst die moralische (Hes 36) und dann die gemeinschaftliche Wiederherstellung ganz Israels (Hes 37), den Sturz Gogs und all seiner Heere (Hes 38 und 39), und schließlich die Rückkehr der Herrlichkeit Gottes mit dem wiederhergestellten Heiligtum, dem Opferdienst und der Priesterschaft im Land, das nun wirklich heilig ist, sowie die Neuordnung der zwölfstämmigen Nationalität unter dem Fürsten; denn der Name der Stadt wird von jenem Tag an *JAHWE-Schamma* sein (Hes 40–48). Ob im Gericht oder im friedlichen Segen, es ist der Tag des HERRN für die Erde, keineswegs die vorausgesagte Glückseligkeit des Christentums, wie die Allegoristen

lehren. Solche Lehren, ob der Kirchenväter oder puritanisch, sind irreführend und eine Täuschung. Diese Extreme treffen sich in dem gemeinsamen Irrtum, der Christus und der Versammlung die Antwort auf seine himmlische Herrlichkeit raubt, die der Heilige Geist jetzt hier auf der Erde wiederherstellen soll und die noch mehr, ja vollkommen genossen werden soll, wenn der Herr gekommen sein wird, um unsere Leiber zur Gleichförmigkeit seines Leibes verwandeln wird, um uns mit Ihm in der himmlischen Herrlichkeit jenes Tages erscheinen zu lassen.

Es ist bloße Unwissenheit und böswilliger Unglaube, dies als Judaismus zu bezeichnen. Denn davon kann keine Rede sein, wenn wir von den Zukunftsaussichten Israels nach den Propheten sprechen. Judaisieren bedeutet in Wirklichkeit, jüdische Elemente mit dem Evangelium zu vermischen und sie den Christen jetzt aufzuerlegen. Aber der eigentliche Punkt der Wahrheit, auf der man besteht, ist, dass die Christen, entrückt und verherrlicht mit Christus, dann von der Erde verschwunden sein werden. Folglich ist es das kommende Zeitalter und eine andere Berufung, wenn Israel in seinen eigenen Ölbaum eingepfropft werden wird (Röm 11). Die buchstäbliche Erfüllung ihrer Visionen zu erwarten, ist daher einfach der Glaube an die Propheten, nicht judaisierend, sondern vielmehr ein Hauptschutz dagegen. Denn wir werden so umso mehr davon abgehalten, ihre Hoffnungen mit den unseren zu vermischen, weil wir erwarten, dass sie sich für Israel erfüllen werden. Die Rückkehr aus Babylon entsprach in keiner Weise den abschließenden Prophezeiungen; aber das beweist nicht die Unvollkommenheit der Voraussagen Hesekiels, sondern dass seine herrlichen Voraussagen noch erfüllt werden müssen. Das „ganze Israel“ bleibt noch zu erfüllen, wenn der Erlöser nach Zion kommt. Hesekiel 20,33 steht damit vollkommen im Einklang; denn Jeremia und alle Propheten lehren das Gericht der Abtrünnigen und Rebellen. Henderson hat also nicht Recht, wenn er sagt, dass die Unterschiede zwischen dem alten Tempel und dem von Hesekiel beschriebenen nicht wesentlich sind. Sie beweisen im Gegenteil, dass wir entweder die Inspiration des Pro-

pheten aufgeben oder behaupten müssen, dass er eine noch zukünftige Rückkehr mit einem neuen Tempel und einem veränderten Opferdienst, einer neuen Aufteilung des Landes unter den zwölf Stämmen, die wiederhergestellt und gesegnet sind, nachdem ihre letzten Feinde durch göttliche Gerichte vernichtet wurden, voraussagt. Niemand nimmt an, dass er aufhörte, ein Mensch zu sein, als er ein Prophet wurde; aber wir sind verpflichtet zu glauben, dass er inspiriert war, so dass seine Schriften uns Gottes Wort geben würden, und daher keine Mischung von Irrtum.

Kapitel 1

Die Umstände, unter denen Hesekiel berufen wurde zu prophezeien, waren neu und seltsam. Es war nicht in Juda, auch nicht in Israel, sondern unter den Gefangenen am Fluss Kebar. Daher gefiel es dem HERRN, sein Wort an ihn mit besonders anschaulichen Zeichen zu begleiten. Nur von ihm heißt es im Alten Testament, dass die Himmel sich öffneten und er Gesichte Gottes sah (V. 1). Aber das Öffnen der Himmel geschah zum Gericht über Israels Missetat, noch nicht zum Ausdruck der Freude des Vaters über den Sohn Gottes auf der Erde, noch weniger für den Christen zum Anblick des Sohnes des Menschen im Himmel.

Auch das fünfte Jahr der Gefangenschaft des Königs Jojakin ist nicht ohne besonderen Grund. Die im Land Zurückgebliebenen hatten reichlich Zeit, ihre vergeblichen Hoffnungen sowie ihre Aufsässigkeit und ihren Götzendienst zu bereuen. Sie hatten die Warnung ihrer Brüder aus dem Land entfernt: Hatten sie sie zu Herzen genommen? Zedekia „tat, was böse war in den Augen des HERRN, seines Gottes. Er demütigte sich nicht vor dem Propheten Jeremia, als er nach dem Befehl des HERRN redete. Und auch empörte er sich gegen den König Nebukadnezar, der ihn bei Gott hatte schwören lassen. Und er verhärtete seinen Nacken und verstockte sein Herz, so dass er nicht umkehrte zu dem HERRN, dem Gott Israels. Auch alle Obersten der Priester und das Volk häuften die Treulosigkeiten, nach allen Gräueln der Nationen, und verunreinigten das Haus des HERRN, das er in Jerusalem geheiligt hatte. Und der HERR, der Gott ihrer Väter, sandte zu ihnen durch seine Boten, früh sich aufmachend und sendend; denn er erbarmte sich seines Volkes und seiner Wohnung. Aber sie verspotteten die Boten Gottes und verachteten seine Worte und verhöhnten seine Propheten, bis der Grimm des HERRN gegen sein Volk stieg, dass keine Heilung mehr war“ (2Chr 36,12–16).

Im Hinblick auf einen endgültigen und noch viel verheerenderen Schlag wurde Hesekiel zum Zeugnis erhoben.

> Am Fünften des Monats, das war das fünfte Jahr der Wegführung des Königs Jojakin, erging das Wort des HERRN ausdrücklich an Hesekiel, den Sohn Busis, den Priester, im Land der Chaldäer, am Fluss Kebar; und dort kam die Hand des HERRN über ihn. Und ich sah: Und siehe, ein Sturmwind kam von Norden her, eine große Wolke und ein Glanz rings um sie her und ein zusammengeballtes Feuer; und aus seiner Mitte, aus der Mitte des Feuers her, strahlte es wie der Anblick von glänzendem Metall (1,2–4).

Wäre dies alles gewesen, hätte es den jüdischen Stolz zurechtgewiesen, der Gott so sehr an ihre Rasse und ihr Land gebunden sah, dass sie seine Drohung mit dem Wandel, der sich für Israel anbahnte, nicht bedachten, bis er kam. Leider erkennen sie es bis heute nicht, aber da sie sich weigern, von seinem Gericht über ihre Sünden zu hören, würden sie sich gern selbst in der Illusion täuschen, dass ihre Zerstreuung eine Mission ist, um die Nationen zu lehren, dass Gott der Gott Israels ist, anstatt dass Er sich seit Tausenden von Jahren geweigert hat, ihr Gott genannt zu werden, wegen ihres Götzendienstes, gekrönt durch die Ablehnung des Messias und des Evangeliums. Eine neue Sturmwolke göttlicher Empörung war im Begriff, aus dem Norden, das heißt aus Babylon, über Judäa hereinzubrechen.

Aber es gibt noch viel mehr.

> Und aus seiner Mitte hervor erschien die Gestalt von vier lebendigen Wesen; und dies war ihr Aussehen: Sie hatten die Gestalt eines Menschen (1,5).

Wenn es irgendeinen Zweifel für den geben könnte, der diesen Bericht liest, zeigt Hesekiel 10 deutlich, dass die lebendigen Wesen Cherubim sind. Sie sind hier nicht zwei, wie die Figuren, die aus den Enden des reinen und getriebenen Goldes gemacht waren, die den Gnadenstuhl bildeten, auf dem Gott wie auf einem Thron saß, sondern vier in Bezug

auf die Schöpfung, wie ich annehme. Der Gott Israels, der zwischen den Cherubim auf der Lade wohnte, war in der Mitte seines Volkes und näherte sich durch Blut gemäß der göttlichen Gerechtigkeit, die durch das Zeugnis seiner richterlichen Autorität bewacht wurde. Hesekiel wurde gegeben, seine Gerichte in der Vorsehung von außen zu sehen. Er würde sein schuldiges Volk durch Babylon als sein Werkzeug richten. Hier ist es also das Feuer (V. 5), das die Darstellung seines zerstörerischen Gerichts als Gott des Himmels kennzeichnet.

Es wäre eine fast endloses Geschlechtsregister und sicher wenig erbaulich, wenn man die seltsame Verkennung dieser Symbole, die sich bei den Menschen, sowohl bei den Juden als auch bei den Christen, durchgesetzt hat, im Einzelnen darlegen würde. Bei den ersteren ist das nicht verwunderlich; denn der Unglaube, der die Übel verursachte, die der Prophet anprangerte, wirkt noch immer in demselben halsstarrigen Widerstand gegen die Wahrheit. „Dieses Geschlecht“ ist nicht vergangen, noch wird es vergehen, bis alles, was vorausgesagt ist, erfüllt ist. Aber Christen sind weit weniger entschuldbar. Da sie das wahre Licht haben, sollten sie sehen; aber sie sehen nur so richtig, wie das Auge einfältig ist. Hätten sie die Herrlichkeit Christi vor Augen, nicht die der Versammlung (d. h. ihre eigene), so hätten sie seiner Beziehung zu anderen wie zu sich selbst Raum gegeben. Sie brauchen das Alte nicht zu leugnen, weil sie das Neue glauben. Hätte man das nationale Gericht Israels am Anfang der Prophezeiung gesehen und seine Wiederherstellung am Ende, hätten die alten Väter und die modernen Geistlichen nicht im Traum daran denken können, die vier Cherubim als die Evangelisten oder als eine Beschreibung des Erlösungswerks Christi zu deuten, oder der Herrlichkeit Gottes in der Versammlung, oder als die vier Jahreszeiten, oder die vier Viertel der Erdkugel, oder die vier Kardinaltugenden, oder die vier Leidenschaften der Seele, oder die vier Fähigkeiten des Verstandes, oder was auch immer die Menschen sonst noch für Vermutungen angestellt haben. Eine plausiblere, aber sehr unvollkommene Ansicht ist die von Calvin, der sie als Engel

ansieht, und zwar vier in Bezug auf die verschiedenen Fragen der Welt, jeder mit vier Köpfen, wobei die engelhafte Tugend so bewiesen wird, dass sie in allen wohnt, und Gott gezeigt wird, dass Er nicht nur im Menschen und anderen Tieren, sondern in allen unbelebten Dingen wirkt. Er hält es daher für eine Vision des Reiches Gottes, das überall von Engeln verwaltet wird, wobei alle Geschöpfe so angetrieben werden, als wären sie mit den Engeln verbunden, und als würden die Engel alle Elemente in allen Teilen der Welt in sich vereinen.

Was also die vier Cherubim betrifft, so waren sie zusammengesetzte Bilder.

> Und jedes hatte vier Angesichter, und jedes von ihnen hatte vier Flügel. Und ihre Füße waren gerade Füße, und ihre Fußsohlen wie die Fußsohle eines Kalbes; und sie funkelten wie der Anblick von leuchtendem Kupfer. Und Menschenhände waren unter ihren Flügeln an ihren vier Seiten; und die vier hatten ihre Angesichter und ihre Flügel. Ihre Flügel waren einer mit dem anderen verbunden; sie wandten sich nicht um, wenn sie gingen: Sie gingen jeder gerade vor sich hin (1,6–9).

Sie hatten das Gleichnis eines Menschen, obwohl jedes vier Gesichter und vier Flügel hatte (V. 6); aber die Füße waren gerade, die Sohle wie die eines Kalbsfußes, und das Gesicht eines Stieres, das dem eines Cherubs entsprach (V. 7; vgl. auch Kap. 10,14). Tätigkeit oder Geschicklichkeit im Tun scheint durch die Hände eines Mannes dargestellt zu sein; Schnelligkeit der Ausführung von oben in den Flügeln, ohne einen Augenblick von der Sache abzuweichen, und mit vier Seiten, um sich in alle Richtungen zu bewegen. Die Andeutung in Vers 10 verstehe ich so, dass vorn das Gesicht eines Menschen und hinten das eines Adlers zu sehen war, mit dem Gesicht eines Löwen zur Rechten und dem eines Stieres zur Linken.[5] Diese bilden die symbolischen Stützen des Throns, die die Köpfe der Geschöpfe sind, die in der Arche vor der Flut bewahrt

---

[5] Einige meinen, dass die vier Gesichter dasselbe Aussehen hatten, der Mensch und der Löwe auf der rechten Seite, und der Stier und der Adler auf der linken Seite.

wurden; der Mensch stellt die Intelligenz dar, der Löwe die Stärke, der Stier das Ausharren oder Stabilität und der Adler die Schnelligkeit der Ausführung, die Attribute Gottes oder die Qualitäten seiner Urteile.

> Und die Gestalt ihres Angesichts war das Angesicht eines Menschen; und rechts hatten die vier das Angesicht eines Löwen, und links hatten die vier das Angesicht eines Stieres, und das Angesicht eines Adlers hatten die vier. Und ihre Angesichter und ihre Flügel waren oben getrennt; jedes hatte zwei Flügel miteinander verbunden und zwei, die ihre Leiber bedeckten. Und sie gingen jedes gerade vor sich hin; wohin der Geist gehen wollte, gingen sie; sie wandten sich nicht um, wenn sie gingen. Und die Gestalt der lebendigen Wesen: Ihr Aussehen war wie brennende Feuerkohlen, wie das Aussehen von Fackeln. Es fuhr zwischen den lebendigen Wesen umher, und das Feuer hatte einen Glanz, und aus dem Feuer gingen Blitze hervor. Und die lebendigen Wesen liefen hin und her wie das Aussehen von Blitzstrahlen (1,10–14).

Sie liefen vorwärts und kehrten zurück wie ein Blitz.

Auch hören wir nicht nur von Flügeln, sondern auch von Rädern.

> Und ich sah die lebendigen Wesen, und siehe, da war ein Rad auf der Erde neben den lebendigen Wesen, nach ihren vier Vorderseiten hin. Das Aussehen der Räder und ihre Arbeit war wie der Anblick eines Chrysoliths, und die vier hatten dieselbe Gestalt; und ihr Aussehen und ihre Arbeit war, als wäre ein Rad inmitten eines Rades. Wenn sie gingen, so gingen sie nach ihren vier Seiten hin: Sie wandten sich nicht um, wenn sie gingen. Und ihre Felgen, sie waren hoch und furchtbar; und ihre Felgen waren voller Augen ringsum bei den vieren. Und wenn die lebendigen Wesen gingen, gingen die Räder neben ihnen her; und wenn die lebendigen Wesen sich von der Erde erhoben, erhoben sich die Räder. Wohin der Geist gehen wollte, gingen sie, dahin, wohin der Geist gehen wollte; und die Räder erhoben sich neben ihnen, denn der Geist des lebendigen Wesens war in den Rädern. Wenn sie gingen, gingen auch sie, und wenn sie stehen blieben, blieben auch sie stehen; und wenn sie sich von der Erde erhoben, so erhoben sich auch die Räder neben ihnen; denn der Geist des lebendigen Wesens war in den Rädern (1,15–21).

Es ist die genaue Umkehrung der Umstände, die dem blinden Zufall überlassen sind. Im Gegenteil, was auch immer die Umwälzungen oder Veränderungen unter den Menschen sein mögen, alles wird wissentlich gelenkt, wo man es am wenigsten erwarten würde. Die Instrumente der Regierung in der Vorsehung unterhalb des Firmaments oder der Weite stimmten völlig mit dem überein, was oben war, und darüber befand sich das Abbild eines Thrones; und über allem das Abbild eines Mannes, der das zu vollstreckende Gericht ausübte, wenn auch mit dem unfehlbaren Versprechen der Barmherzigkeit gegenüber einer bösen Welt.

Der Thron Gottes befand sich also nicht mehr in Israel, sondern dem Gott des Himmels gefiel es und Er stand im Begriff, die Nationen zu benutzen, damit sie seinen Willen tun, indem Er das schuldige Jerusalem bestrafte. Es ist sein Thron vom Himmel aus, noch nicht sein Thron im Himmel, wie in Offenbarung 4, wo wir keine Räder, sondern sechs Flügel haben. Die lebendigen Wesen dort sind dementsprechend nicht nur Cherubim, sondern Seraphim, die rufen: „Heilig, heilig, heilig!“, und die ganze Schöpfung wird unter seine Titel der Haushaltungen aufgenommen, außer dem, was eindeutig zum Friedensreich gehört. Daher sind sie nicht die bloße Grundlage des Thrones Gottes, wenn Er die Juden richtet, in seiner Vorsehung durch die Nationen, sondern sie sind verbunden und identifiziert mit dem Thron dessen, der alles nach seiner Natur richtet. Die Welt kommt unter sein Handeln, wenn auch vor allem abtrünnigen Juden und Nationen, alle, „die auf der Erde wohnen.“ Die lebendigen Wesen sind im Umkreis des Thrones und in seiner Mitte, nicht mehr unter ihm wie bei Hesekiel.

Daher können wir leicht verstehen, dass durch die Cherubim die richterliche Ausführung Gottes dargestellt wird, wem auch immer sie anvertraut und unter welchen Umständen auch immer gezeigt wird. Es besteht ein Unterschied zwischen dem, was nach dem Fall des Menschen gesehen wurde, und dem, was Gott im Gnadenstuhl hervorbrachte. So war der Anblick, der Hesekiel auf der Erde zuteilwurde,

nicht derselbe, den Johannes sah, als er im Geist durch die geöffnete Tür im Himmel ging. Aber in allen gibt es das gemeinsame Prinzip, während jedes durch göttliche Weisheit genau verändert wird, je nach dem Fall und dem Ziel, das Er vor Augen hat, was wir nur durch den Geist aus seinem Wort erfahren können, das seine verschiedene Herrlichkeit in Christus zum Gegenstand hat.

Der Höchste, der alles lenkte, wurde in der Erscheinung eines Menschen und damit in Beziehung zu den Menschen offenbart. Seine Attribute, die hier bekanntgemacht werden, weisen auf seine Regierung hin und werden durch Werkzeuge auf der Erde entsprechend seiner Vorsehung angewandt, die nichts übersieht. Es gibt keine feinere Widerlegung der heidnischen Finsternis oder der jüdischen Enge als diese symbolische Darstellung der göttlichen Wege mit Israel, wie sie in Chaldäa gesehen wurde. Und doch ist es alles eindeutige Wahrheit, mit der einfachen Wirkung, die Herrlichkeit Gottes zu offenbaren, wie Er damals zu handeln bereit war und wie Er es tun wird, wenn Er den erneuten Segen des reuigen Israel zur Freude der ganzen Erde austeilt. Wie eitel wird Israel an jenem Tag seinen Unglauben während des Tages der Gnade empfinden, als es den JAHWE-Messias verwarf, weil Er in Erfüllung von Jesaja 7 Mensch wurde, und in Übereinstimmung mit seinem Erscheinen hier, der, von der Welt unsichtbar, aber dem tauben und blinden Israel verkündet, den Gläubigen wissen lässt, dass Er die Quellen jeder Bewegung hier auf der Erde zu seiner Herrlichkeit lenkte, zu der Zeit, als Er aufhörte, das zu besitzen, was Er einst „den Thron des HERRN“ in Zion nannte. Weit davon entfernt, in und durch Israel zu regieren, wird sein Gericht, wenn auch unbewusst, durch den Heiden als seinen Diener gegen sie gerichtet.

Kapitel 2

Die neue Haltung wird auf bemerkenswerte Weise durch den Namen veranschaulicht, den Gott dem auf sein Angesicht gefallenen Propheten gibt, und zwar ab Kapitel 2. Denn als die Stimme des Aussehens des Bildes der Herrlichkeit des HERRN sprach, lauteten die Worte: „Menschensohn, stelle dich auf deine Füße, und ich will mit dir reden“ (V. 1). So wurde Daniel einmal genannt (Dan 8,17), und Hesekiel mehr als hundertmal. Es der Name, den sich Jesus als der verworfene Messias aneignete, der leiden, erhöht werden und in Herrlichkeit als der Sohn des Menschen zurückkehren sollte. Seine Diener tragen denselben Namen, da sie mit der Herrlichkeit Gottes identifiziert werden, der sich nun außerhalb Israels erklärt und sogar von den Nationen gerichtet wird.

Gestärkt durch den Geist erhält der Prophet seinen Auftrag an die Kinder Israels, obwohl, ja gerade, weil sie Gott verworfen hatten:

> Und er sprach zu mir: Menschensohn, ich sende dich zu den Kindern Israel, zu den empörerischen Nationen [*Gojim*, denn solche waren sie in Wahrheit, moralisch nicht besser als Nationen und viel schlimmer an Schuld], die sich gegen mich empört haben; sie und ihre Väter sind von mir abgefallen bis auf ebendiesen Tag. Und diese Kinder haben schamlose Angesichter und harte Herzen; zu ihnen sende ich dich, und du sollst zu ihnen sprechen: „So spricht der Herr, HERR!“ Und sie, mögen sie hören oder es lassen (denn sie sind ein widerspenstiges Haus), sie sollen doch wissen, dass ein Prophet in ihrer Mitte war (2,3–5).

Deshalb wurde dem Propheten befohlen (V. 6.7), sich nicht vor ihnen, ihren Worten oder ihrem Aussehen zu fürchten, wie widerspenstig sie auch sein mochten, sondern vielmehr die Worte des HERRN zu ihnen zu sprechen, ob sie hören oder es lassen würden, denn sie waren widerspenstig (oder höchst widerspenstig).

Ferner wird Hesekiel selbst ermahnt, nicht widerspenstig zu sein wie sie, sondern seinen Mund aufzutun und zu essen, was Gott ihm

gibt (V. 8). Darauf wurde eine Hand ausgestreckt, und darin eine Buchrolle, die er vor dem Propheten ausbreitete, geschrieben auf der Vorderseite und auf der Rückseite, voll und überfließend; und es waren darauf geschrieben Klagen und Seufzen und Wehe (V. 9.10). So war der Charakter seines früheren Zeugnisses. Wir werden sehen, wie die Gnade am Ende zu Gottes Ehre triumphiert.

Kapitel 3

In Kapitel 3 wird dies fortgesetzt. Die gegessene Buchrolle erweist sich als süß wie Honig. Der Prophet wurde nach Israel gesandt, mit der Gewissheit, dass sie nicht hören würden, unverschämt und hartherzig, wie sie waren, aber der Prophet konfrontierte sie mit einer Stirn aus Diamant (V. 1–9). Er empfing das Wort Gottes in seinem Herzen und sollte mit einem „So spricht der Herr, HERR“ gehen (V. 10.11). Dann nahm ihn der Geist mit dem Schall eines starken Getöses der ihn begleitenden Herrlichkeit auf, und nach sieben Tagen unter den Gefangenen in Tel-Abib kam das Wort, dass der HERR ihn zu einem Wächter Israels machte, mit dem ernstesten Auftrag und der Verantwortung, auf seine Gefahr hin treu zu sein. Es ging nicht mehr um die Nation, sondern um die individuelle Treue (V. 2–21). Das Kapitel schließt mit einem letzten Befehl, als er die Herrlichkeit wieder in der Ebene wie zuvor am Kebar sieht. Er sollte ein Gefangener in seinem Haus sein, und Er würde seine Zunge an seinem Gaumen kleben lassen, denn sie waren rebellisch. Aber Gott würde auch seinen Mund auftun mit einem ernsten Ruf zu hören; aber sie waren ungehorsam.

Kapitel 4

Anknüpfend an den Aufruf am Ende des letzten Kapitels (V. 22–27) weist der HERR den Propheten an, die Belagerung Jerusalems durch die Chaldäer darzulegen:

> Und du, Menschensohn, nimm dir einen Ziegelstein und lege ihn vor dich hin, und zeichne darauf eine Stadt, Jerusalem. Und mache eine Belagerung gegen sie und baue Belagerungstürme gegen sie und schütte gegen sie einen Wall auf und stelle Heerlager gegen sie auf und errichte Sturmböcke gegen sie ringsum. Und du, nimm dir eine eiserne Pfanne und stelle sie als eine eiserne Mauer zwischen dich und die Stadt; und richte dein Angesicht gegen sie, dass sie in Belagerung sei und du sie belagerst. Das sei ein Wahrzeichen für das Haus Israel (4,1–3).

Ein noch bemerkenswerterer Befehl wird als nächstes gegeben.

> Und du, lege dich auf deine linke Seite und lege darauf die Ungerechtigkeit des Hauses Israel: Nach der Zahl der Tage, die du darauf liegst, sollst du ihre Ungerechtigkeit tragen. Denn ich habe dir die Jahre ihrer Ungerechtigkeit zu einer Anzahl Tage gemacht: 390 Tage. Und du sollst die Ungerechtigkeit des Hauses Israel tragen. Und hast du diese erfüllt, so lege dich zum zweiten Mal auf deine rechte Seite und trage die Ungerechtigkeit des Hauses Juda 40 Tage; je einen Tag für ein Jahr habe ich dir auferlegt. – Und du sollst dein Angesicht und deinen entblößten Arm gegen die Belagerung Jerusalems hin richten, und du sollst gegen sie weissagen. Und siehe, ich lege dir Stricke an, dass du dich nicht von einer Seite auf die andere umdrehen kannst, bis du die Tage deiner Belagerung erfüllt hast (4,4–8).

Es ist bekannt, dass dies Anlass zu vielen Debatten und Meinungsverschiedenheiten gegeben hat. Erstens führte die Lesart der meisten Handschriften der Septuaginta die frühen Väter in die Irre, die die geläufigere griechische Version lasen, wie wir zum Beispiel bei Theodoret sehen; und derselbe Fehler erscheint in der Vulgata, obwohl Hieronymus sehr wohl wusste, dass es keinen Zweifel an der hebräischen Ver-

sion gibt, gefolgt von Aquila, Symmachus und Theodotion. Als nächstes rechnet sogar Hieronymus vom Untergang des aufständischen Hauses Israel in der Regierungszeit Pekachs, als der König von Assyrien die zehn Stämme nach Osten verschleppte. Ich zweifle nicht daran, dass die Ansicht derer gesünder ist, die die 390 Jahre Israels von Jerobeam an zählen, den Ahija im Auftrag des HERRN aufforderte, sich zehn Stämme zu nehmen, die aus der Hand Salomos gerissen worden waren, und dass die vierzig Jahre Judas auf die Regierungszeit Salomos selbst hinweisen, die wirklich den Ruin sogar dieses begünstigten Teils des Volkes bestimmte, so wenig man unter dem Reichtum und der Weisheit des Königs die Ergebnisse des damals praktizierten Götzendienstes sehen konnte. „... weil sie mich verlassen“, lautete damals die Botschaft des Propheten, „und sich niedergebeugt haben vor Astoret, der Gottheit der Sidonier, vor Kamos, dem Gott der Moabiter, und vor Milkom, dem Gott der Kinder Ammon, und nicht auf meinen Wegen gewandelt sind, zu tun, was recht ist in meinen Augen, und meine Satzungen und meine Rechte zu halten, wie sein Vater David“ (1Kön 11,33). So sollten die Nachkommen Davids dafür heimgesucht werden, wie es auch geschehen ist, aber nicht für immer. Wenn aber ein hellerer Tag auf sie wartet, so ist vorher eine lange Nacht der Finsternis und die kälteste Stunde vor der Morgenröte; denn sie haben zu ihrem Götzendienst die noch schwerere Bosheit hinzugefügt, dass sie ihren Messias verworfen und sich dem Evangelium widersetzt haben, das zu den Nationen hinausgeht, so dass der Zorn bis zum Äußersten über sie gekommen ist. Es scheint kein wirkliches Hindernis zu sein, dass das Haus Israel als Unterscheidungsbezeichnung der zehn Stämme lange vor dem Ende der Zeitspanne abgetan wurde; denn es ist nach der gewohnten Weise Hesekiels, wie er auch hier wie anderswo unterscheiden mag, die ganze Nation unter diesem Namen zu umfassen. Juda nutzte die lange und friedliche und blühende Herrschaft dessen, der inmitten beispielloser Wohltaten sein Herz nach anderen Göttern abwandte, nicht zur Ehre Gottes; und das Urteil Lo-Ammis wurde erst

vollstreckt, als jener Teil der auserwählten Nation, der dem Haus Davids anhing, und sogar der letzte König, der aus diesem Haus regierte, durch ihren Verrat am HERRN die rückfälligen Stämme rechtfertigte, die schon lange vorher aus dem Land weggefegt worden waren.

Wie ernst ist das Zeugnis, das Gott dem Menschen gibt, wenn man ihn in seiner Verantwortung sieht, nach dem gegebenen Licht zu wandeln! Es ist nicht nur so, dass er sich immer weiter von Gott entfernt, sondern dass er von Anfang an zusammenbricht; während jedes neue Mittel zur Rückkehr nur dazu dient, seine gründliche Entfremdung in Herz und Willen zu beweisen. So kann sich kein Fleisch in seiner Gegenwart rühmen. Mögen wir uns des Herrn rühmen! Nicht der erste Mensch, sondern der zweite hat Gott verherrlicht. Mit Recht hat Gott also den Sohn des Menschen in sich selbst verherrlicht, und das gleich nach dem Kreuz.

Hier ist es eine andere Frage. Der Prophet muss in seiner eigenen Person sowohl die Erniedrigung als auch das Gericht beschreiben, das wegen der Schuld des Volkes bevorsteht. Daher folgt ein weiteres Zeichen.

> Und du, nimm dir Weizen und Gerste und Bohnen und Linsen und Hirse und Hartweizen, und tu sie in ein Gefäß; und mache dir Brot daraus nach der Zahl der Tage, die du auf deiner Seite liegst: 390 Tage sollst du davon essen. Und deine Speise, die du essen wirst, soll nach dem Gewicht sein: 20 Sekel für den Tag; von Zeit zu Zeit sollst du davon essen. Und Wasser sollst du abgemessen trinken: Ein sechstel Hin; von Zeit zu Zeit sollst du trinken. Und wie Gerstenkuchen sollst du sie essen, und du sollst sie auf Ballen von Menschenkot vor ihren Augen backen. Und der HERR sprach: So werden die Kinder Israel ihr Brot unrein essen unter den Nationen, wohin ich sie vertreiben werde. Da sprach ich: Ach, Herr, HERR! Siehe, meine Seele ist nie verunreinigt worden, und weder Aas noch Zerrissenes habe ich von meiner Jugend an bis jetzt gegessen, und kein Gräuelfleisch ist in meinen Mund gekommen. Und er sprach zu mir: Siehe, ich habe dir Rindermist statt Menschenkot gestattet; und darauf darfst du dein Brot zubereiten. Und er sprach zu mir: Menschensohn, siehe, ich will in Jerusalem den Stab des Brotes zerbrechen; und sie werden Brot nach dem

> Gewicht und in Angst essen und Wasser abgemessen und in Entsetzen trinken, weil Brot und Wasser mangeln werden und sie miteinander verschmachten und in ihrer Ungerechtigkeit hinschwinden werden (4,9–17).

In seinem Maß soll Hesekiel den Zustand Israels unter dem gerechten Handeln Gottes schmecken, nicht weil er persönlich außerhalb der göttlichen Gunst stand, sondern im Gegenteil, weil er Gott nahe genug war, um in die Wirklichkeit ihres Elends einzutreten, obwohl nur der Sohn des Menschen in Gnade in ihre Tiefen hinabsteigen und sie vollkommen aufnehmen und bis zum Äußersten leiden konnte, ja, weit über alles hinaus, was jemals ihr Anteil war oder sein kann. Jesus konnte in seinem Eifer für Gott und in seiner Liebe zu seinem Volk allein die Last tragen, sei es in der Regierung oder in der Sühnung; aber für beides passte die Herrlichkeit seiner Person zu Ihm, ohne auch nur ein Jota von dem abzuschwächen, was Gott zusteht, und mit den tiefsten Ergebnissen des Segens, wie für uns jetzt, so für den gottesfürchtigen Juden am letzten Tag. Niemals schützte Er sich, wie Hesekiel hier, vor einer angemessenen Kostprobe des verderblichen Zustands Israels; niemals verwarf Er, wenn möglich, den Kelch des unsagbaren Leids, den zu trinken nur Ihm zustand, aber Er trank ihn bis zur Neige, damit die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn, herrschen konnte.

Kapitel 5

Kapitel 5 fügt neue Einzelheiten des schonungslosen und zerstörerischen Gerichts hinzu; denn das vorangegangene Kapitel war nicht über die Belagerung Jerusalems durch die Chaldäer mit den dazugehörigen, wenn auch höchst erschütternden Zuständen des Elends hinausgegangen.

> Und du, Menschensohn, nimm dir ein scharfes Schwert: Als Schermesser sollst du es dir nehmen und damit über dein Haupt und über deinen Bart fahren; und nimm dir Waagschalen und teile die Haare. Ein Drittel sollst du mit Feuer verbrennen inmitten der Stadt, wenn die Tage der Belagerung erfüllt sind; und ein Drittel sollst du nehmen und rings um sie her mit dem Schwert schlagen; und ein Drittel sollst du in den Wind streuen, denn ich werde das Schwert ziehen hinter ihnen her. Und du sollst davon eine kleine Zahl nehmen und in deine Rockzipfel binden. Und von diesen sollst du wieder einige nehmen und sie mitten ins Feuer werfen und sie mit Feuer verbrennen; davon wird ein Feuer ausgehen gegen das ganze Haus Israel (5,1–4).

Die Anwendung ist sicher und unmittelbar, da sie in den folgenden Worten des Propheten enthalten ist:

> So spricht der Herr, HERR: Dieses Jerusalem, inmitten der Nationen habe ich es gesetzt und Länder rings um es her. Und es war widerspenstig gegen meine Rechte in Gottlosigkeit, mehr als die Nationen, und gegen meine Satzungen, mehr als die Länder, die rings um es her sind; denn meine Rechte haben sie verworfen, und in meinen Satzungen sind sie nicht gewandelt (5,5.6).

Die Form, in der der Gott Israels das düstere Los und das schonungslose Verderben mitteilte, das über die Juden hereinbrechen sollte, ist umso eindrucksvoller, als sowohl in der Art und Weise, wie dem Propheten befohlen wurde, sein Brot zu backen, als auch sein Haar abzuscheren, eine Abweichung vom Zeremoniell in einer Weise lag, die nicht anders als durch die Autorität Gottes selbst oder die moralischen Erfordernisse seines Volkes gerechtfertigt werden konnte. Hier konnte es kein Zweifel

sein, obwohl Hesekiel als Priester sicher alles tief empfunden hätte. Das Gegenteil davon haben wir in der Vision des Simon Petrus, wo wir die tief verwurzelten Vorurteile des Juden sehen, der zwar in einer Verzückung war, aber von Gott überstimmt wurde, der aus den Nationen retten und die Gemeinschaft mit denen aus Israel herbeiführen wollte, die glaubten. In unserer Prophezeiung ist es nicht die Gnade, die hinausgeht, um den Nationen entgegenzugehen und sie willkommen zu heißen und zu segnen, indem sie ihnen den einzigen Erlöser verkündet, sondern das Gericht, das auf Jerusalem fällt, und dies beharrlich und ohne nachzulassen – eine seltsame Geschichte, die Israel hören und glauben sollte. Denn die bisherigen Rückschläge waren nur vorübergehende Züchtigungen gewesen, und der Strom des Mitleids floss immer weiter in seinem gewohnten Bett, und die Masse der Israeliten hoffte inständig, dass es so sein müsse und dass Gott wenigstens an sie gebunden sei, obwohl sie gut wussten, wie oft und gewöhnlich das Volk Ihn entehrte. Sie sollten sehen und von dem erniedrigten Propheten hören, was nach seiner Botschaft vom HERRN sehr bald furchtbar verwirklicht werden sollte. Es war die hohe und zentrale Stellung Israels, vor allem Jerusalems, unter den Völkern und Ländern ringsum, die ihre Rebellion und ihren Götzendienst so schwerwiegend machte, dass man sie nicht mehr übersehen oder verschonen konnte.

> Darum, so spricht der Herr, HERR: Weil ihr getobt habt, mehr als die Nationen, die rings um euch her sind, in meinen Satzungen nicht gewandelt seid und meine Rechte nicht getan habt, ja, nicht einmal nach den Rechten der Nationen, die rings um euch her sind, getan habt – darum, so spricht der Herr, HERR: Siehe, auch *ich* will gegen dich sein und will Gerichte in deiner Mitte üben vor den Augen der Nationen. Und ich will an dir tun, was ich nicht getan habe und was ich nicht wieder tun werde, um aller deiner Gräuel willen. Darum werden in deiner Mitte Väter ihre Kinder essen, und Kinder werden ihre Väter essen; und ich will Gerichte an dir üben und will deinen ganzen Überrest in alle Winde zerstreuen (5,7–10).

Wir sehen also deutlich das göttliche Handeln. Ein Drittel sollte durch Pest und Hunger in der belagerten Stadt umkommen; ein Drittel sollte

durch das Schwert um Jerusalem her fallen; und das restliche Drittel sollte in alle Winde zerstreut werden, wobei Gott das Schwert hinter ihnen her zog. Auch hier sehen wir, wie die von Jerusalem unter den gegebenen Umständen „das ganze Haus Israel“ darstellen, wobei die zehn Stämme, die bereits in den Osten verschleppt worden waren, an dieser Stelle nicht berücksichtigt werden. Die Verunreinigung des Heiligtums des HERRN durch heidnische Abscheulichkeiten, die von Königen, Priestern und dem Volk eingeführt wurden, machte Jerusalem unerträglich.

> Und mein Zorn soll sich vollenden, und meinen Grimm werde ich an ihnen stillen und Rache nehmen. Und wenn ich meinen Grimm an ihnen vollende, so werden sie wissen, dass ich, der HERR, in meinem Eifer geredet habe. Und ich werde dich zur Einöde machen und zum Hohn unter den Nationen, die rings um dich her sind, vor den Augen jedes Vorübergehenden (5,13.14).

Ihr Gericht sollte vor den Augen jener Nationen sein, die ihre Untreue gegenüber dem wahren Gott gesehen hatten.

> Und es soll ein Hohn und ein Spott sein, eine Warnung und ein Entsetzen für die Nationen, die rings um dich her sind, wenn ich Gerichte an dir üben werde im Zorn und im Grimm und in Züchtigungen des Grimmes. Ich, der HERR, habe geredet (5,15).

Die Nationen selbst waren erstaunt; denn sie hatten keine Vorstellung von einer nationalen Gottheit, die so mit dem Volk umging, das sich zu dieser Anbetung bekannte.

> Wenn ich die bösen Pfeile des Hungers gegen sie sende, die zum Verderben sein werden, die ich senden werde, um euch zu verderben, so werde ich den Hunger über euch häufen und euch den Stab des Brotes zerbrechen. Und ich werde Hunger über euch senden und böse Tiere, dass sie dich der Kinder berauben; und Pest und Blut sollen über dich ergehen, und das Schwert werde ich über dich bringen. Ich, der HERR, habe geredet (5,16.17).

Kapitel 6

Kapitel 6 zeigt, dass Gott um alle Stätten ihres götzendienerischen Bösen im ganzen Land wusste, obwohl wir gesehen haben, dass Jerusalem eine schlechte Vorrangstellung hat. Deshalb wird Hesekiel hier befohlen, auf „die Berge Israels“ zu schauen.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, richte dein Angesicht gegen die Berge Israels und weissage über sie und sprich: Berge Israels, hört das Wort des Herrn, HERRN! So spricht der Herr, HERR, zu den Bergen und zu den Hügeln, zu den Tälern und zu den Gründen: Siehe, *ich* bringe das Schwert über euch und werde eure Höhen zerstören; und eure Altäre sollen verwüstet und eure Sonnensäulen zerbrochen werden. Und ich werde eure Erschlagenen vor eure Götzen hinwerfen; und die Leichname der Kinder Israel werde ich vor ihre Götzen hinlegen und eure Gebeine rings um eure Altäre streuen. In allen euren Wohnsitzen sollen die Städte verödet und die Höhen verwüstet werden, damit eure Altäre verödet und wüst und eure Götzen zerbrochen und vernichtet und eure Sonnensäulen umgehauen und eure Machwerke vertilgt werden; und Erschlagene sollen in eurer Mitte fallen. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin (6,1–7).

So würde der HERR das Schwert erwecken, um Israel im ganzen Land zu vernichten, das Ihn für heidnische Götter verlassen hatte, die es nicht vor dem Verderben schützen, aber mit Sicherheit dem Verderben aussetzen würde. Verehrer und Altäre und Bilder sollten alle umkommen, Götzendiener vor ihren Götzen und ihre Gebeine auf ihren Altären: so vollständig würde das Verderben sein, und so offensichtlich sein Grund.

Dennoch wird der HERR im Gericht an Barmherzigkeit denken.

> Doch ich will einen Überrest lassen, indem ihr unter den Nationen solche haben werdet, die dem Schwert entronnen sind, wenn ihr in die Länder zerstreut seid. Und eure Entronnenen werden sich an mich erinnern unter den Nationen, wohin sie gefangen weggeführt sind, wenn ich mir ihr hurerisches Herz,

> das von mir abgewichen ist, und ihre Augen, die ihren Götzen nachhurten, zerschlagen haben werde; und sie werden an sich selbst Ekel empfinden wegen der bösen Taten, die sie begangen haben nach allen ihren Gräueln. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin. Nicht umsonst habe ich geredet, dass ich ihnen dieses Übel tun würde (6,8–10).

In Vers 9 ist die wahre Bedeutung: „wenn ich mir ihr hurerisches Herz, das von mir abgewichen ist, und ihre Augen, die ihren Götzen nachhurten, zerschlagen haben werde“ und so weiter. Das Verb hat nicht den passiven, sondern den reflexiven Sinn von „für mich zerschlagen“. Was wahrscheinlich zu der in der Autorisierten Fassung bevorzugten Wiedergabe führte, war die Schwierigkeit einer solchen Formulierung mit den „Augen“. Dies versucht die jüdische Version von Herrn Leeser abzumildern, der übersetzt: „sogar mit ihren Augen.“ Aber dies kann kaum richtig sein. Herz und Augen werden zusammen zerschlagen in der Reue vor Gott.

Auch hier wird Hesekiel aufgerufen, das sichere göttliche Urteil über Israels Gräuel mit charakteristischen Handlungen zu kennzeichnen. Das ganze Land sollte noch wüster und öder werden als die Wüste in allen ihren Wohnstätten.

> So spricht der Herr, HERR: Schlage in deine Hand und stampfe mit deinem Fuß und sprich: Wehe über alle bösen Gräuel des Hauses Israel! Denn sie müssen fallen durch Schwert, durch Hunger und durch Pest! Wer fern ist, wird an der Pest sterben, und wer nahe ist, wird durch das Schwert fallen, und wer übriggeblieben und bewahrt worden ist, wird vor Hunger sterben; und ich werde meinen Grimm an ihnen vollenden. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin, wenn ihre Erschlagenen mitten unter ihren Götzen sein werden, um ihre Altäre her, auf jedem hohen Hügel, auf allen Gipfeln der Berge und unter jedem grünen Baum und unter jeder dicht belaubten Terebinthe, an den Orten, wo sie allen ihren Götzen lieblichen Geruch dargebracht haben. Und ich werde meine Hand gegen sie ausstrecken und das Land zur Wüste und Verwüstung machen, mehr als die Wüste Diblat, in allen ihren Wohnsitzen. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin (6,11–14).

Kapitel 7

Kapitel 7 schließt diese Vorstufe oder eine Reihe von Vorstufen des kommenden Unheils ab. Es ist in der Tat durch Ausführlichkeit gekennzeichnet; aber anstelle von Unbestimmtheit gibt es jedes Zeichen von Schnelligkeit in dem kurzen, seltsamen, abrupten Stil, in dem der Geist mit häufigen und nachdrücklichen Wiederholungen ein Ende für das Land Israel verkündet, als das, was gerade nahe war.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Und du, Menschensohn, so spricht der Herr, HERR, zum Land Israel: Es hat ein Ende! Das Ende kommt über die vier Ecken des Landes! Nun kommt das Ende über dich, und ich werde meinen Zorn gegen dich senden und dich nach deinen Wegen richten; und alle deine Gräuel werde ich über dich bringen. Und mein Auge wird dich nicht verschonen, und ich werde mich nicht erbarmen; sondern ich will deine Wege über dich bringen, und deine Gräuel sollen in deiner Mitte sein. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin. So spricht der Herr, HERR: Unglück, einziges Unglück, siehe, es kommt! Das Ende kommt; es kommt das Ende, es erwacht gegen dich; siehe, es kommt! Es kommt das Verhängnis über dich, Bewohner des Landes; es kommt die Zeit, nahe ist der Tag; Getümmel und nicht Jubel auf den Bergen! Jetzt, bald werde ich meinen Grimm über dich ausgießen und meinen Zorn an dir vollenden und dich nach deinen Wegen richten; und alle deine Gräuel werde ich über dich bringen. Und mein Auge soll nicht verschonen, und ich werde mich nicht erbarmen; nach deinen Wegen will ich es über dich bringen, und deine Gräuel sollen in deiner Mitte sein. Und ihr werdet wissen, dass ich, der HERR, es bin, der schlägt (7,1–9).

Als Nächstes sehen wir, dass nicht nur „die vier Ecken des Landes“ unter das deutliche und entscheidende Handeln des HERRN kommen, sondern in diesem Fall sind die Ergebnisse vollständig und überwältigend. Es ist keine Besserung möglich, soweit der Mensch es sehen oder sagen kann.

> Siehe, der Tag! Siehe, es kommt! Das Verhängnis wächst hervor; es blüht die Rute, es sprosst der Übermut; die Gewalttat erhebt sich zur Rute der Gottlo-

> sigkeit. Nichts von ihnen wird bleiben, nichts von ihrer Menge und nichts von ihrem Getümmel und nichts Herrliches an ihnen (7,10.11).

Die gewöhnlichen Wege und Gefühle der Menschen verschwinden (V. 12). Der Zorn kommt über die ganze Menge. Die besonderen Hoffnungen eines Israeliten sind zerbrochen, denn auch das Jubeljahr verschwindet, und mit ihm alle Aussicht auf Besserung (V. 18). Wie könnten ihm die Götzen helfen? Der Schall der Posaune, die den Menschen aufruft, was für einen Juden die Gewissheit sein sollte, dass Gott sie erhört und für sie erscheint, wie es üblich ist, ist völlig vergeblich; denn der Zorn des HERRN ist über die ganze Menge gekommen (V. 14). So sieht man sie inmitten von Kreisen des verzehrenden Verderbens eingeschlossen (V. 15–18).

Gottes Prophet kündigt an: Schrecklich zu denken, Schlag auf Schlag, von Gott gegen sein Volk, das zuvor durch das Gefühl der Schuld geschwächt war. Am Tag ihres Unglücks werden sie gezwungen zu empfinden, dass ihre Götter eitel sind, nichts als „Silber und Gold“:

> Ihr Silber werden sie auf die Gassen werfen, und ihr Gold wird als Unflat gelten; ihr Silber und ihr Gold wird sie nicht erretten können am Tag des Grimmes des HERRN; ihren Hunger werden sie damit nicht stillen und ihren Bauch damit nicht füllen (V. 19).

Aber hatte Gott nicht einen Ort erwählt, um seine Wohnstätte und Ruhe zu sein? Ach, ihre schlimmste Bosheit offenbarte sich dort gegen Ihn! Ihre Herrlichkeit war ihre Schande.

> Denn es ist ein Anstoß zu ihrer Ungerechtigkeit gewesen. Und seinen zierenden Schmuck, zum Stolz hat man ihn gebraucht, und ihre Gräuelbilder, ihre Scheusale, haben sie daraus angefertigt; darum habe ich ihn ihnen zum Unflat gemacht. Und ich will ihn der Hand der Fremden zur Beute geben und den Gottlosen der Erde zum Raub, dass sie ihn entweihen. Und ich werde mein Angesicht von ihnen abwenden, dass sie meine verborgene Stätte entweihen; und Gewalttätige werden in sie eindringen und sie entweihen (7,20–22).

Schließlich wird der Prophet aufgefordert, eine Kette zum Symbol für die Sklaverei zu machen, die denen bevorsteht, die nicht abgeschnitten werden, und auch dies, dass die gemeinsten der Nationen ihre Häuser in Besitz nehmen, dass die Zerstörung kommt und man vergeblich nach Frieden sucht, sondern Unglück auf Unglück und Gerücht auf Gerücht, und kein Gesicht vom Propheten, sondern das Gesetz wird dem Priester entschwinden und den Ältesten der Rat. Der König wird trauern, der Fürst wird sich in Entsetzen kleiden, und die Hände des Volkes des Landes werden zittern: Das ist das Bild (V. 23–27) der entsetzlichen Not, und die hat sich buchstabengetreu erfüllt, wie wir wissen. „Nach ihren Wegen will ich mit ihnen handeln, und mit ihren Rechten will ich sie richten, und sie werden wissen, dass ich der HERR bin (V. 27).

Kapitel 8

Es ist offensichtlich, dass die Kapitel 8–11 in Wirklichkeit die Teile einer zusammenhängenden Vision sind.

1. Erstens wird der exzessive Götzendienst Judas in Jerusalem beschrieben, beginnend mit dem Haus Gottes.
2. Zweitens wird von Gott die Zerstörung für alle, die in der Stadt übriggeblieben sind, angeordnet, mit Ausnahme eines deutlichen Überrests derer, die seufzten und schrien wegen all der Gräuel, die dort geschahen, eine Zerstörung, die ausdrücklich am Heiligtum des HERRN beginnt;
3. drittens die Rolle, die die Cherubim und andere Vertreter des göttlichen Gerichts spielen, bevor die Herrlichkeit des HERRN langsam jeden Schritt des Rückzugs nimmt;
4. und viertens die Verkündigung des Unheils über die noch verbliebenen Fürsten und das Volk, mit der Zusicherung an die Gerechten eines Heiligtums in dem HERRN selbst, wo es kein anderes in den heidnischen Ländern ihrer Zerstreuung gab, und der endgültigen Barmherzigkeit, sie wieder zu sammeln, während alles andere untergehen muss, wobei sich die Herrlichkeit von der Stadt zum Ölberg zurückzieht.

Von Hesekiel 12 bis einschließlich 19 gibt es verschiedene zusammenhängende Umstände und Darlegungen der Wege Gottes.

> Und es geschah im sechsten Jahr, im sechsten Monat, am Fünften des Monats: Ich saß in meinem Haus, und die Ältesten von Juda saßen vor mir – da fiel dort die Hand des Herrn, HERRN, auf mich. Und ich sah: Und siehe, eine Gestalt wie das Aussehen von Feuer: von ihren Lenden abwärts Feuer; und von ihren Lenden aufwärts wie das Aussehen eines Lichtglanzes, wie der Anblick von glänzendem Metall. Und er streckte das Gebilde einer Hand aus und nahm mich beim Haarschopf meines Hauptes; und der Geist hob mich zwischen Erde und

> Himmel empor und brachte mich in Gesichten Gottes nach Jerusalem, an den Eingang des Tores des inneren Vorhofs, das nach Norden sieht, wo der Standort des Bildes der Eifersucht war, das zum Eifer reizt (8,1–3).

Das Jahr ist das übernächste Jahr nach dem der ersten Vision (vgl. Hes 1,2). Die Zeitrechnung datiert von der Gefangenschaft Jojakins an. Der Prophet hatte hier einen neuen Umgang mit Gott, während die Ältesten von Juda vor ihm saßen. Es war im Geist, nicht in leiblicher Gegenwart, dass er nach Jerusalem versetzt wurde, „in Gesichten Gottes“, wo er an der Tür des inneren Tores, das nach Norden (d. h. nach Chaldäa) schaut, wo der den Sitz oder Sockel des Bildes der Eifersucht, das zur Eifersucht reizt, erblickte.

> Und siehe, dort war die Herrlichkeit des Gottes Israels, wie das Gesicht, das ich in der Talebene gesehen hatte. Und er sprach zu mir: Menschensohn, erhebe nun deine Augen nach Norden! Und ich erhob meine Augen nach Norden, und siehe, nördlich vom Tor des Altars war dieses Bild der Eifersucht, am Eingang. Und er sprach zu mir: Menschensohn, siehst du, was sie tun, die großen Gräuel, die das Haus Israel hier verübt, damit ich mich von meinem Heiligtum entferne? (8,4–6a).

Es wird uns nicht genau gesagt, wie der Name des Götzen war, ob Baal oder Astoret (vgl. 2Kön 21; 2Chr 33). Sicherlich war es ein Götzenbild, das dem Gott Israels trotzte und die Huldigung aller, die den Tempel betraten, auf sich zog. So sehr war Juda darauf versessen, den HERRN zu beleidigen und die Erfüllung seiner Drohung, sein Haus zu verlassen, moralisch zu erzwingen. Und hier liegt die Kraft der Vision seiner Herrlichkeit in diesem Zusammenhang: Der HERR war noch nicht endgültig weggegangen, und es gefällt ihm, sein feierliches Vorgehen vor seinem Volk zu begründen.

> Und du sollst noch weiter große Gräuel sehen. Und er brachte mich an den Eingang des Vorhofs; und ich sah: Und siehe, ein Loch war in der Mauer. Und er sprach zu mir: Menschensohn, durchbrich doch die Mauer. Und ich durchbrach

> die Mauer; und siehe, da war eine Tür. Und er sprach zu mir: Geh hinein und sieh die bösen Gräuel, die sie hier verüben. Und ich ging hinein und sah: Und siehe, da waren allerlei Gebilde von scheußlichem Gewürm und Vieh und allerlei Götzen des Hauses Israel ringsumher an die Wand gezeichnet (8,6b–10).

Es ist ein Schauplatz eines noch innigeren und entwürdigenden Götzendienstes, eine Nachbildung der Entwürdigungen Ägyptens; und vor diesen verneigten sich nicht der Abschaum, sondern die Obersten des Volkes!

> Und siebzig Männer von den Ältesten des Hauses Israel standen davor, und Jaasanja, der Sohn Schaphans, stand in ihrer Mitte – jeder mit seinem Räucherfass in seiner Hand; und der Duft einer Weihrauchwolke stieg empor (8,11).

Gott hatte von früher her siebzig Richter eingesetzt; und eine ihrer wichtigsten Aufgaben war es, die Götzenanbetung zu behandeln. Hier sind so viele ertappt, dass wir sagen können, dass sie sich bei der priesterlichen Verehrung der Darstellung von Schlangen und abscheulichen Tieren (oder Vieh) und allen Mist-Göttern befanden. Schaphan war der Schriftgelehrte, der dem sanftmütigen Josia das Buch des Gesetzes vorlas: Was für eine unheilvolle Veränderung in Juda, dass nun Jaasanja, der Sohn Schaphans, inmitten der siebzig götzendienerischen Ältesten stand! Und das war noch nicht alles.

> Und er sprach zu mir: Hast du gesehen, Menschensohn, was die Ältesten des Hauses Israel im Finstern tun, jeder in seinen Bilderkammern? Denn sie sagen: Der HERR sieht uns nicht, der HERR hat das Land verlassen! (8,12a).

Sie hatten aufgehört, die Wahrheit nur in der Ungerechtigkeit niederzuhalten, so schlimm das auch sein mag; sie waren in die tiefste Tiefe der Leugnung der notwendigen Eigenschaften Gottes gesunken, in den jüdischen Abfall, indem sie sagten:

> Der HERR sieht uns nicht, der HERR hat die Erde verlassen. Und er sprach zu mir: Du sollst noch weiter große Gräuel sehen, die sie verüben. Und er brachte mich an den Eingang des Tores des Hauses des HERRN, das im Norden liegt; und siehe, dort saßen die Frauen, die den Tammus beweinten (8,12b–14).

Hier handelt es sich weder um syrischen noch um ägyptischen Götzendienst, sondern um phönizischen, und zwar von höchst demoralisierendem Charakter. Es war offenbar das, was die Griechen mit der Fabel von Adonis und Aphrodite übernahmen.

Aber es bleibt Schlimmeres zurück, denn sowohl der Ort als auch die Personen, die sich mit der Anbetung der Sonne, dem großen Gegenstand der sabischen und später persischen Götzenverehrung, beschäftigen.

> Und er sprach zu mir: Hast du gesehen, Menschensohn? Du sollst weiter noch größere Gräuel sehen als diese. Und er brachte mich in den inneren Vorhof des Hauses des HERRN; und siehe, am Eingang des Tempels des HERRN, zwischen der Halle und dem Altar, waren fünfundzwanzig Männer, ihre Rücken gegen den Tempel des HERRN und ihre Angesichter nach Osten gerichtet; und sie bückten sich nach Osten hin vor der Sonne (8,15.16).

Der Prophet bemerkt besonders ihre Anzahl, die den Gängen des Priestertums und des Hohenpriesters entspricht, mit dem Rücken zum Tempel des HERRN und mit dem Gesicht gegen Osten.

Meiner Meinung nach gibt es keinen ausreichenden Grund, von der gewöhnlichen Wiedergabe von Vers 17 abzuweichen und „Zweig“ in „Gesang“ zu ändern; auch brauchen wir nicht die rabbinische Vorstellung zu beachten, dass der Text zu den *Tikkun Sopherim* zu rechnen ist, wobei die ursprüngliche Lesart „zu meiner [statt zu ihrer] Nase“ bedeuten soll. Die LXX scheint so gelesen zu haben, zumindest geben sie es αὐτοὶ ὡς μυκτηρίζοντες wieder, „sie sind wie Spötter.“ Aber die hebräischen Manuskripte unterstützen den gemeinsamen Text, der einen ausgezeichneten und in sich geschlossenen Sinn ergibt.

> Und er sprach zu mir: Hast du gesehen, Menschensohn? Ist es dem Haus Juda zu gering, die Gräuel zu verüben, die sie hier verüben, dass sie auch das Land mit Gewalttat füllen und mich immer wieder reizen? Denn siehe, sie halten das Reis an ihre Nase. So will auch ich handeln im Grimm, mein Auge soll nicht verschonen, und ich werde mich nicht erbarmen; und rufen sie auch vor meinen Ohren mit lauter Stimme, so werde ich sie doch nicht hören (8,17.18).

Eine Strafe bis zum Äußersten muss über die Juden hereinbrechen, ohne Gnade: Der HERR selbst würde dafür sorgen.

Kapitel 9

Kapitel 9 zeigt uns die göttlichen Vorbereitungen und den Plan für die Ausführung des Gerichts über alle in Jerusalem, mit Ausnahme des zu bewahrenden Überrests.

> Und er rief vor meinen Ohren mit lauter Stimme und sprach: Tretet herzu, ihr Aufseher der Stadt, jeder mit seinem Werkzeug der Zerstörung in seiner Hand! Und siehe, sechs Männer kamen auf dem Weg vom oberen Tor, das nach Norden sieht, jeder mit seinem Werkzeug zum Zerschlagen in seiner Hand; und ein Mann war in ihrer Mitte, in Leinen gekleidet, mit einem Schreibzeug an seiner Hüfte; und sie kamen und stellten sich neben den kupfernen Altar. Und die Herrlichkeit des Gottes Israels erhob sich von dem Cherub, über dem sie war, zur Schwelle des Hauses hin. Und er rief dem in Leinen gekleideten Mann, der das Schreibzeug an seiner Hüfte hatte (9,1–3).

Das Gericht kommt immer noch von Norden; die engelhaften Scharfrichter stehen neben dem ehernen Altar, dem Ausdruck der göttlichen Forderung und des Gerichts über die Erde. Die Herrlichkeit verlässt ihren gewohnten Sitz. Jerusalem ist der Rache des HERRN geweiht.

> und der HERR sprach zu ihm: Geh mitten durch die Stadt, mitten durch Jerusalem, und mache ein Zeichen an die Stirn der Leute, die seufzen und jammern über alle Gräuel, die in ihrer Mitte geschehen. Und zu jenen sprach er vor meinen Ohren: Geht hinter ihm her durch die Stadt und schlagt; euer Auge verschone nicht, und erbarmt euch nicht. Mordet bis zur Vertilgung Greise, Jünglinge und Jungfrauen und kleine Kinder und Frauen! Aber kommt niemand nahe, an dem das Zeichen ist; und bei meinem Heiligtum sollt ihr anfangen. Und sie fingen an bei den alten Männern, die vor dem Haus waren (9,4–6).

Trauer ist die Frucht der Gemeinschaft mit Gott an einem Tag des Bösen. Diejenigen, die solch heilige Trauer empfanden, werden ausdrücklich und endgültig von den Verderbern verschont. Alle anderen müssen umkommen, Alte und Junge, Mägde, Kleine, Frauen; aber nicht ei-

ner, auf dem das Zeichen ist. „... bei meinem Heiligtum sollt ihn anfangen“ (vgl. 1Pet 4,17). Was dem Herrn am nächsten ist, hat die größte Verantwortung.

Aber Er begnügte sich nicht damit, bei den alten Männern anzufangen, die vor dem Haus waren, sondern das Wort an die Rächer lautete:

> Und er sprach zu ihnen: Verunreinigt das Haus und füllt die Vorhöfe mit Erschlagenen; geht hinaus! Und sie gingen hinaus und schlugen in der Stadt. Und es geschah, als sie schlugen und *ich* allein übrigblieb, da fiel ich nieder auf mein Angesicht und schrie und sprach: Ach, Herr, HERR! Willst du den ganzen Überrest Israels verderben, indem du deinen Grimm über Jerusalem ausgießt? (9,7.8).

Es blieb kein Raum für die Fürbitte, die erhört werden konnte.

> Und er sprach zu mir: Die Schuld des Hauses Israel und Juda ist über die Maßen groß, und das Land ist mit Gewalttat erfüllt, und die Stadt ist voll Beugung des Rechts; denn sie sagen: Der HERR hat das Land verlassen, und der HERR sieht uns nicht! So auch ich – mein Auge soll nicht verschonen, und ich werde mich nicht erbarmen; ihren Weg will ich auf ihren Kopf bringen (9,9.10).

Die furchtbare Szene wird noch eindrucksvoller durch den Bericht über die vollbrachte Tat.

> Und siehe, der in Leinen gekleidete Mann, der das Schreibzeug an seiner Hüfte hatte, brachte Antwort und sprach: Ich habe getan, wie du mir geboten hast (9,11).

Kapitel 10

Die folgende Vision vervollständigt das Bild des Gerichts, das in den Kapiteln 8 und 9 begonnen hatte. Es erinnert an das, was der Prophet zuerst unter den Gefangenen in Kebar sah, hat aber gewisse Abweichungen, die man aus der Tatsache erwarten kann, dass er, während die Ältesten von Juda vor ihm saßen, vom Geist in Visionen Gottes nach Jerusalem gebracht wurde, das sich jetzt in der Zeit der Heimsuchung wegen seiner Unreinheit von Fleisch und Geist befand, beginnend mit dem Heiligtum. Die ganze Stadt wird jedoch in den Blick genommen, die ausgenommen, die seufzten und schrien wegen all der Gräuel, die in ihrer Mitte geschahen. Wenn es für den gefangenen Propheten ein feierlicher Anblick war, die Herrlichkeit Gottes in einem heidnischen Land zu sehen, so war es nicht weniger bedeutsam, sie in Rache gegen die Stadt erscheinen zu sehen, auf die seine Augen und sein Herz ständig gerichtet sind.

> Und ich sah: Und siehe, auf der Ausdehnung, die über dem Haupt der Cherubim war, war es wie ein Saphirstein, wie das Aussehen der Gestalt eines Thrones, der über ihnen erschien. Und er sprach zu dem in Leinen gekleideten Mann und sagte: Geh hinein zwischen den Räder-Wirbel unterhalb des Cherubs und fülle deine Hände mit Feuerkohlen von dem Raum zwischen den Cherubim, und streue sie über die Stadt hin. Und er ging vor meinen Augen hinein. Die Cherubim aber standen auf der rechten Seite des Hauses, als der Mann hineinging; und die Wolke erfüllte den inneren Vorhof (10,1–3).

So kam von dem, der nicht einmal namentlich genannt wird, der aber den Thron dort oben ausfüllt, der Befehl, das verzehrende Gericht für die Stadt anzukündigen; und er, der beauftragt war, die Gerechten für die Befreiung zu kennzeichnen, wird nun angewiesen, seine Hand mit Feuerkohlen aus der Mitte der Cherubim zu füllen und sie über Jerusalem zu streuen. Die Wolke der Gegenwart des HERRN war da; aber sie bot dem Volk, das sich nicht mehr um seinen Willen kümmerte und

dem Ewigen Israels ein Kalb oder einen Mist-Gott vorzog, keinen Schutz und keine Orientierung mehr. Wie anders als an dem Tag, da der HERR vor ihnen herging oder das Heiligtum erfüllte!

> Und die Herrlichkeit des HERRN hatte sich von dem Cherub auf die Schwelle des Hauses hin erhoben; und das Haus war von der Wolke erfüllt, und der Vorhof war voll von dem Glanz der Herrlichkeit des HERRN. Und das Rauschen der Flügel der Cherubim wurde bis in den äußeren Vorhof gehört wie die Stimme Gottes, des Allmächtigen, wenn er redet (10,4.5).

Die Herrlichkeit ging weg, sie kam nicht, um dort zu wohnen. Der HERR verlässt den Ort, den er gern erwählt hat – doch nicht für immer, denn Er hat ihn für immer erwählt. Aber in der Zwischenzeit wird Er durch die Missetaten und den Abfall seines Volkes moralisch vertrieben. Die Prophezeiung von Hesekiel ist eindeutig, dass Er zurückkehren und dort wohnen wird, um sein Haus nie mehr zu verlassen, solange die Erde besteht, denn sein Volk wird dann die Ruhe Gottes unter dem Messias und dem neuen Bund genießen. Aber wie David gezwungen war, in seinen letzten Worten zu sagen, dass sein Haus nicht so bei Gott war, so spricht unser Prophet hier in geheimnisvollen Symbolen von dem Bruch der Verbindung zwischen Gott und Israel durch die ernsten Zeichen ihres Gerichts. Auf jede Weise machte Er es dem Propheten auffällig, ob sie vielleicht nicht doch hören und leben würden, eingenommen durch die seltsamen Anblicke und Geräusche, die er vom HERRN zu berichten hatte. Was auch immer Er zu anderen Zeiten tun mochte, es war unmissverständlich der HERR, der die umfassende Zerstörung seiner eigenen Stadt und seines Heiligtums anordnete. So würde der Glaube des Gläubigen durch die Handlungen gestärkt werden, die den Boden von jedem Baum reinigten, den Er nicht gepflanzt hatte.

Als Nächstes haben wir die Ausführung des Befehls in der Vision, damit alles umso eindrucksvoller und sicherer für die würde, die sich selbst schmeichelten, dass, was auch immer die strengen Lektionen

und Züchtigungen des HERRN sein würden, es nicht sein könnte, dass Er Israel verleugnen würde, und dass, was auch immer die vorübergehenden Erfolge des Feindes sein würden, das Land und die Stadt und der Tempel sich als unfehlbares Bollwerk gegen einen dauerhaften Vorteil über das auserwählte Volk erweisen müssten. So leicht vergisst der Mensch die unveränderlichen Prinzipien des moralischen Wesens Gottes und wendet zu seiner eigenen Bequemlichkeit und Ehre das an, was Gott nur zur Aufrechterhaltung von Wahrheit und Gerechtigkeit zu seiner eigenen Ehre tun konnte.

> Und es geschah, als er dem in Leinen gekleideten Mann gebot und sprach: Nimm Feuer zwischen dem Räder-Wirbel, zwischen den Cherubim weg, und er hineinging und an die Seite des Rades trat, da streckte der Cherub seine Hand zwischen den Cherubim hervor, zum Feuer hin, das zwischen den Cherubim war, und hob es ab und gab es in die Hände dessen, der in Leinen gekleidet war; der nahm es und ging hinaus. Und an den Cherubim erschien das Gebilde einer Menschenhand unter ihren Flügeln.
>
> Und ich sah: Und siehe, vier Räder waren neben den Cherubim, je ein Rad neben je einem Cherub. Und das Aussehen der Räder war wie der Anblick eines Chrysolithsteins; und ihr Aussehen: Die vier hatten dieselbe Gestalt, als wäre ein Rad inmitten eines Rades. Wenn sie gingen, so gingen sie nach ihren vier Seiten hin: Sie wandten sich nicht um, wenn sie gingen; denn zu dem Ort, wohin das Vorderteil gerichtet war, folgten sie ihm; sie wandten sich nicht um, wenn sie gingen. Und ihr ganzer Leib und ihr Rücken und ihre Hände und ihre Flügel und die Räder waren voller Augen ringsum; alle vier hatten ihre Räder. Die Räder, sie wurden vor meinen Ohren „Wirbel“ genannt. Und jedes hatte vier Angesichter; das Angesicht des Ersten war das Angesicht eines Cherubs, und das Angesicht des Zweiten das Angesicht eines Menschen, und des Dritten das Angesicht eines Löwen, und des Vierten das Angesicht eines Adlers. Und die Cherubim hoben sich empor. Das war das lebendige Wesen, das ich am Fluss Kebar gesehen hatte. Und wenn die Cherubim gingen, gingen die Räder neben ihnen her; und wenn die Cherubim ihre Flügel erhoben, um sich von der Erde emporzuheben, so wandten sich die Räder auch nicht von ihrer Seite. Wenn sie stehen blieben, blieben auch sie stehen; und wenn sie sich emporhoben, hoben sie sich mit ihnen empor; denn der Geist des lebendigen Wesens war in ihnen (10,6–17).

Es ist klar, dass, wenn die Herrlichkeit, die am Fluss Kebar gesehen wurde, zurückkehrte, die in den Versen 15, 20 und 22 so nachdrücklich identifiziert wird, es nur vorübergehend und für die traurige Aufgabe war, sowohl das Gericht zu besiegeln als auch die Verlassenheit Israels zu kennzeichnen, das unter dem Gesetz stand und nun von Gott abgefallen war. Das Symbol der göttlichen Regierung in der Vorsehung war da, aber es nahm seinen Ort nicht im Allerheiligsten ein. Es stand an der Schwelle, und der Vorhof war voll vom Glanz der Herrlichkeit des HERRN, aber es gab keinen Eingang ins Innere. Es war eine gerichtliche Heimsuchung, im Gehorsam gegenüber seinen Befehlen, die von oben jede Bewegung kontrollierten. Der Zorn hatte gegen Jerusalem gewandt. Er war es, der alles lenkte, nicht die stummen Götzen, die die Nationen wegführten, die einen Mund haben, aber nicht reden, die Augen und Hände und Ohren haben, aber weder hören noch sehen noch wahrnehmen können, so eitel wie die, die auf sie vertrauen, gegen Gott in den Himmeln, der getan hat, was Er wollte.

Es gibt einige Merkmale, die sich von der frühesten Offenbarung unterscheiden. Nicht, dass es irgendeine Trennung der Räder von den Cherubim gäbe, oder die geringste Abweichung von der gemeinsamen Handlung, oder im Ende ihrer komplizierten Bewegungen. Die alles durchdringende Intelligenz wird noch mehr für den ganzen Körper, den Rücken, die Hände, die Flügel und die Räder herausgestellt. In Vers 18 sehen wir eine Bewegung von größter Bedeutung:

> Und die Herrlichkeit des HERRN begab sich von der Schwelle des Hauses weg und stellte sich über die Cherubim. Und die Cherubim erhoben ihre Flügel und hoben sich vor meinen Augen von der Erde empor, als sie sich wegbegaben; und die Räder waren neben ihnen. Und sie stellten sich an den Eingang des östlichen Tores des Hauses des HERRN, und die Herrlichkeit des Gottes Israels war oben über ihnen. Das war das lebendige Wesen, das ich unter dem Gott Israels am Fluss Kebar gesehen hatte; und ich erkannte, dass es Cherubim waren. Jeder hatte vier Angesichter, und jeder hatte vier Flü-

> gel, und das Gebilde von Menschenhänden war unter ihren Flügeln. Und was die Gestalt ihrer Angesichter betrifft, so waren es die Angesichter, die ich am Fluss Kebar gesehen hatte, ihr Aussehen und sie selbst. Sie gingen jeder gerade vor sich hin (10,18–22).

Es mochte ein Verweilen über dem Osttor sein, aber die Herrlichkeit war dabei, den Tempel zu verlassen.

Kapitel 11

Dies wird durch Kapitel 11, das diesen Teil der Prophezeiung abschließt, völlig bestätigt. In der Vision des HERRN wird Hesekiel die maßlose und höhnische Anmaßung der Führer in Jerusalem vor Augen geführt, die dem König Zedekia zu seinem und ihrem Verderben rieten, und zwar in krassem Widerspruch zu der Botschaft des HERRN durch Jeremia, dessen Stil und Bildersprache sie anscheinend für ihre eigenen Zwecke übernommen hatten.

> Und der Geist hob mich empor und brachte mich zum östlichen Tor des Hauses des HERRN, das nach Osten sieht. Und siehe, am Eingang des Tores waren fünfundzwanzig Männer; und ich sah in ihrer Mitte Jaasanja, den Sohn Assurs, und Pelatja, den Sohn Benajas, die Fürsten des Volkes. Und er sprach zu mir: Menschensohn, das sind die Männer, die Unheil sinnen und bösen Rat erteilen in dieser Stadt, die sprechen: Es ist nicht an der Zeit, Häuser zu bauen; sie ist der Topf, und wir sind das Fleisch. Darum weissage gegen sie; weissage, Menschensohn! Und der Geist des HERRN fiel auf mich und sprach zu mir: Sprich: So spricht der HERR: So sprecht ihr, Haus Israel; und was in eurem Geist aufsteigt, das weiß ich. Ihr habt eure Erschlagenen zahlreich gemacht in dieser Stadt und ihre Straßen mit Erschlagenen gefüllt. Darum, so spricht der Herr, HERR: Eure Erschlagenen, die ihr in ihrer Mitte hingestreckt habt, die sind das Fleisch, und sie ist der Topf; euch aber wird man aus ihrer Mitte hinausführen. Ihr fürchtet das Schwert; und das Schwert werde ich über euch bringen, spricht der Herr, HERR. Und ich werde euch aus ihrer Mitte hinausführen und euch in die Hand der Fremden geben und werde Gerichte an euch üben. Durchs Schwert sollt ihr fallen; an der Grenze Israels werde ich euch richten. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin. Sie wird euch nicht der Topf, und ihr werdet in ihrer Mitte nicht das Fleisch sein; an der Grenze Israels werde ich euch richten. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin, ich, in dessen Satzungen ihr nicht gewandelt seid und dessen Rechte ihr nicht getan habt; sondern ihr habt nach den Rechten der Nationen getan, die rings um euch her sind (11,1–12).

Die Ähnlichkeit der Zahl fünfundzwanzig in Bezug auf die Männer scheint kein ausreichender Grund zu sein, die hier beschriebenen Spötter mit den Sonnenanbetern zwischen der Vorhalle und dem Altar von Hesekiel 8 zu identifizieren. Hier waren die Anführer zumindest Fürsten des Volkes, nicht des Heiligtums oder der Priester. Wie die vorhergehende Begebenheit den religiösen Abfall darstellte, so diese die Kühnheit und Untreue ihrer zivilen Oberhäupter, wenn auch in der Tür des Tores des Hauses des HERRN. Sie waren die bösen Ratgeber, die sein Wort durch den Propheten an Zedekia vereitelten. Jeremia ermahnte die Juden in Jerusalem, sich dem König von Babel zu unterwerfen, und die Gefangenen, in ihrer Gefangenschaft Häuser zu bauen und Gärten zu pflanzen und Familien zu gründen und für den Frieden der Stadt zu beten, bis die siebzig Jahre vollendet sein würden und ein Überrest nach Jerusalem zurückkehren würde. Die falschen Propheten sagten sowohl im Inland als auch im Ausland ihnen gefällige Dinge voraus und schürten in jeder Hinsicht die Rebellion unter dem Deckmantel des Patriotismus und beriefen sich auf den Namen des HERRN, während sie unter seiner demütigenden Hand zur Unmutsäußerung aufforderten.

Vers 3 ist etwas undeutlich und hat Anlass zu vielen unterschiedlichen Versionen und Auslegungen im Detail gegeben, während die allgemeine Wahrheit klar genug zu sein scheint. In der Septuaginta wird der Vers als Frage verstanden: „Sind die Häuser nicht neu gebaut worden?“ So nahezu auch die Vulgata. Gesenius und Ewald folgen in etwas ähnlichem Stil: „Ist es nicht nahe, die Häuser zu bauen?“ Rosenmüller, De Wette und Young hingegen nehmen es so: „Es ist nicht an der Zeit, Häuser zu bauen“, das heißt die Zeit des Friedens für solche Arbeiten ist weit entfernt, was bedeutet, dass sie entschlossen waren, den Chaldäern bis zum Letzten zu widerstehen, trotz der Warnung des Propheten. Luther und Diodati sind im Wesentlichen wie die Authorized Version; und so auch die moderne Übersetzung von Leeser sowie von Henderson.

Sicher ist, dass sie sich gegen die wahren Propheten auflehnten und sogar das Bild Jeremias ins Lächerliche zogen, indem sie es zu einer für ihre eigene Politik günstigen Formulierung machten. Daher die deutliche Betonung, mit der Hesekiel aufgefordert wurde, gegen sie zu prophezeien, wobei der Geist des HERRN auf ihn fallen würde, mit der erneuten Aufforderung, im Namen des HERRN zu reden, denn ihre Geheimnisse waren in seinem Licht zu sehen. Und nachdem der HERR ihre mörderischen Taten aufgezählt hat, erwidert Er ihnen ihr Sprichwort; nur waren es ihre Erschlagenen, die das Fleisch und die Stadt der Topf waren, während ihnen selbst gesagt wird, sie sollten hinausgehen, aber nicht entkommen, wie sie erwartet hatten. Der HERR würde das gefürchtete Schwert über sie bringen, und dies außerhalb der Stadt, an der sie so sehr hingen, denn sie sollten in die Hand von Fremden zum Gericht übergeben werden. Nein, der HERR verkündet ernst, dass Er sie an der Grenze Israels richten würde, und sie sollten wissen, dass Er der HERR ist. So sollte ihnen die Stadt nicht wie ein Kessel vorkommen, noch sollten sie Fleisch in ihrer Mitte sein, sondern von dem HERRN an den Grenzen gerichtet werden, und sie sollten spüren, in wessen Satzungen sie nicht gewandelt waren und wessen Rechtssprüche sie nicht beachtet hatten, sondern nach denen der umliegenden Nationen handelten.

Darauf starb, wie Hesekiel prophezeite, Pelatja, der Sohn Benajas (V. 13.14), was den Propheten traurig machte und weshalb er Fürbitte für die Übriggebliebenen tat. Denn der Gefangene liebte die Männer, so verächtlich sie auch sein mochten, die in Jerusalem wohnten. Hierauf macht ihm das Wort des HERRN deutlich, dass seine Brüder nachdrücklich, die Männer seiner Verwandtschaft, „ja das ganze Haus Israel“, Gegenstände der Verachtung waren für die hochmütigen Bewohner Jerusalems, die sich die selbstgefälligsten Verhaltensweisen anmaßten, weil sie noch in der Stadt der Feste waren, im Gegensatz zu ihren Brüdern in der Gefangenschaft (V. 15).

> Darum sprich: So spricht der Herr, HERR: Obgleich ich sie unter die Nationen entfernt, und obgleich ich sie in die Länder zerstreut habe, so bin ich ihnen doch ein wenig zum Heiligtum geworden in den Ländern, wohin sie gekommen sind. Darum sprich: So spricht der Herr, HERR: Ja, ich werde euch aus den Völkern sammeln und euch zusammenbringen aus den Ländern, in die ihr zerstreut worden seid, und werde euch das Land Israel geben. Und sie werden dorthin kommen und alle seine Scheusale und alle seine Gräuel daraus entfernen. Und ich werde ihnen *ein* Herz geben und werde einen neuen Geist in euer Inneres geben. Und ich werde das steinerne Herz aus ihrem Fleisch wegnehmen und ihnen ein fleischernes Herz geben, damit sie in meinen Satzungen wandeln und meine Rechte bewahren und sie tun; und sie werden mein Volk, und *ich* werde ihr Gott sein. Deren Herz aber ihren Scheusalen und ihren Gräueln nachwandelt, denen will ich ihren Weg auf ihren Kopf bringen, spricht der Herr, HERR (11,16–21).

An einem Tag der Sünde und des Verderbens ist es immer so. Diejenigen, die sich einer langen Tradition und der Ordnung und der Erbfolge und der Herrschaft als eines beständigen und ausschließlichen Besitzes rühmen, sind nur reif für das göttliche Gericht; während die am meisten Verschmähten und Verachteten solche sind, die die Wahrheit und den Segen in Beziehungen der Erniedrigung und Schwäche haben, wie der HERR hier versprochen hat, ein kleines Heiligtum für die zerstreuten Juden in den Ländern zu sein, wohin sie kamen; und dass sie aus den Völkern gesammelt würden und ihnen das Land gegeben werden würde; und dies auch mit einem Herzen und einem neuen Geist, wobei das Herz aus Stein durch ein Herz aus Fleisch ersetzt wird, um gehorsame Wege und wahre Anerkennung von und durch Gott zu erreichen, während die verstockten Götzendiener den gebührenden Lohn ihrer Taten empfangen würden.

> Da hoben die Cherubim ihre Flügel auf und die Räder neben ihnen, und die Herrlichkeit des Gottes Israels war über ihnen. Und die Herrlichkeit des HERRN stieg auf von der Stadt und stand auf dem Berg, der an der Ostseite der Stadt ist (11,22.23).

Dann gibt es eine weitere Entfernung der göttlichen Herrlichkeit, nicht nur aus dem Tempel, sondern auch aus Jerusalem. Sie stieg aus der Mitte der Stadt empor und stand auf dem Ölberg:

> Und der Geist hob mich empor und brachte mich im Gesicht durch den Geist Gottes zu den Weggeführten nach Chaldäa; und das Gesicht, das ich gesehen hatte, hob sich von mir weg. Und ich redete zu den Weggeführten alle Worte des HERRN, die er mich hatte sehen lassen (11,24.25).

Das erinnert an Matthäus 28, wo der auferstandene Jesus auf einem Berg in Galiläa gesehen wird, wie Er seinen großen Auftrag an die Jünger und an alle Völker erteilt, ohne ein Wort über seine Himmelfahrt zu sagen. Es ist in der Tat Jerusalem, das beiseitegesetzt wird, ein vom Herrn weggesandter Überrest, der seinen Platz in Galiläa in der Auferstehung wieder einnimmt, das schöne Unterpfand seiner Wiederkunft trotz der gegenwärtigen Ablehnung. Der Vorhang bedeckt die Scheschina, wenn sie den Ölberg erreicht, bis wir in den letzten Kapiteln von ihrem Wiedererscheinen an einem künftigen Tag hören (vgl. auch Sach 14,4 mit Apg 1,9–12).

Der Prophet, der im Geist zurückgebracht wurde, obwohl er die ganze Zeit in seinem eigenen Haus mit den Ältesten vor sich in körperlicher Gegenwart war, erklärt die schrecklichen Szenen, die er zu sehen bekam: Welch ein Trost für die Gefangenen!

Kapitel 12

Nach der einleitenden Reihe von Visionen wurde dem Propheten gegeben, dem Volk die Gewissheit des nahenden und vollständigeren Untergangs all seiner Hoffnungen für die Gegenwart vorzustellen; denn an überheblichen und eitlen Erwartungen hingen nicht nur die hochmütigen Übergebliebenen im Land, sondern sogar viele der Gefangenen am Kebar.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, du wohnst inmitten des widerspenstigen Hauses, bei denen, die Augen haben zu sehen und nicht sehen, Ohren haben zu hören und nicht hören; denn ein widerspenstiges Haus sind sie. Und du, Menschensohn, mache dir Auswanderergeräte und wandere bei Tag vor ihren Augen aus, und du sollst vor ihren Augen von deinem Ort zu einem anderen Ort auswandern: Vielleicht sehen sie es; denn ein widerspenstiges Haus sind sie. Und trage deine Geräte wie Auswanderergeräte bei Tag vor ihren Augen hinaus; und du, zieh am Abend vor ihren Augen aus, wie man auszieht, um auszuwandern. Vor ihren Augen durchbrich dir die Mauer und trage deine Geräte durch sie hinaus; vor ihren Augen nimm sie auf die Schulter, in dichter Finsternis trage sie hinaus; du sollst dein Angesicht verhüllen, damit du das Land nicht siehst. Denn ich habe dich zu einem Wahrzeichen gemacht für das Haus Israel (12,1–6).

Es war eine symbolische Darstellung, dass das Land noch einmal mit dem Besen der Zerstörung gekehrt werden sollte, anstatt der schnellen Rückkehr und Befreiung, auf die die Masse der Juden trotz aller gegenteiligen göttlichen Zusicherung hoffte.

Daher sehen wir, dass der HERR den Gefangenen hier auf lebhafte Weise ins Gewissen reden wollte, wie töricht es war, sich solchen Träumen hinzugeben. Denn ach, sie waren rebellisch, ja, das rebellische Haus! Mose hatte sie in seinem Lied als ein verkehrtes und verdrehtes und sehr abtrünniges Geschlecht getadelt, Kinder, in denen kein Glaube war (5Mo 32,5); und David hatte sie im Psalm der Himmelfahrt als „Widerspenstige“ bezeichnet (Ps 68,7.19). Wenn Hesekiel das

göttliche Urteil in diesem Sinn hört und wiederholen muss, so ist das nichts Neues, sondern die Offenbarung, dass bei der Vollstreckung des Gerichts das alte Übel wütete, das weder durch die frische Strenge der Jugend noch durch ihre nationale Blüte und Kraft ausgerottet worden war. Es war keine bloße Erhebung oder ein heller Fleck, sondern eine aktive, tiefe und alte Plage des Aussatzes.

> Und ich tat so, wie mir geboten war. Meine Geräte trug ich wie Auswanderergeräte am Tag hinaus, und am Abend durchbrach ich mir die Mauer mit der Hand; in dichter Finsternis trug ich sie hinaus, ich nahm sie vor ihren Augen auf die Schulter (12,7)

Die nächste Botschaft erklärt alles klar und deutlich:

> Und das Wort des HERRN erging an mich am Morgen, indem er sprach: Menschensohn, hat nicht das Haus Israel, das widerspenstige Haus, zu dir gesagt: Was tust du? Sprich zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Den Fürsten in Jerusalem betrifft dieser Ausspruch und das ganze Haus Israel, in dessen Mitte sie sind. Sprich: Ich bin ein Wahrzeichen für euch; wie ich getan habe, so soll ihnen getan werden: In die Verbannung, in die Gefangenschaft werden sie gehen. Und der Fürst, der in ihrer Mitte ist, wird es in dichter Finsternis auf die Schulter nehmen und ausziehen; sie werden die Mauer durchbrechen, um es durch sie hinauszutragen; er wird sein Angesicht verhüllen, damit er mit seinen Augen das Land nicht sieht. Und ich will mein Netz über ihn ausbreiten, und in meinem Garn wird er gefangen werden; und ich will ihn nach Babel bringen, in das Land der Chaldäer, aber sehen wird er es nicht; und er wird dort sterben. Und alle, die um ihn her sind, seine Hilfe und alle seine Scharen, will ich in alle Winde zerstreuen und das Schwert ziehen hinter ihnen her. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin, wenn ich sie unter die Nationen versprenge und sie in die Länder zerstreue. Und ich werde von ihnen einige Leute übrig lassen vom Schwert, vom Hunger und von der Pest, damit sie alle ihre Gräuel erzählen unter den Nationen, wohin sie kommen werden. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin (12,8–16).

Man nimmt an, dass eine so merkwürdige Handlung des Propheten, wie die Vorbereitung des Aufbruchs bei Tag und die Durchführung in der Finsternis der Nacht, die Juden aufrütteln würde; und hier war die Antwort, die er geben musste. Der Fürst in Jerusalem, Zedekia, und das ganze Haus Israel dort, waren mit dieser „Last“ oder dem „Ausspruch“ gemeint. Und sehr auffallend wurden sowohl diese Vorhersage als auch die von Jeremia buchstabengetreu erfüllt. Josephus sagt, dass der König, der einen Widerspruch vermutete, sich entschloss, keinem von beiden zu glauben. Sicher ist, dass Zedekia den Chaldäern nicht entkam, sondern in die Hände des babylonischen Königs ausgeliefert wurde, der mit ihm von Mund zu Mund sprach und den seine Augen sahen; ebenso sicher ist, dass er, nachdem er in eine Schlinge geraten war, nach Babylon gebracht wurde und es dennoch nicht sah, obwohl er dort starb. Die Bedeckung des Gesichts des Propheten, damit er den Boden nicht sehen würde, war nur ein Schatten der strengen Wirklichkeit. Wie ernst und erniedrigend ist es für das Volk des HERRN, durch seine verwüstenden und zerstreuenden Gerichte zu erfahren, dass Er der HERR ist! Doch sogar diese würde Er zur Rechenschaft ziehen, indem Er einige wenige von diesem Gericht übrigließ, um alle ihre Abscheulichkeiten unter den Nationen zu verkünden; denn wer könnte so ernsthaft gegen den Götzendienst Zeugnis ablegen als diejenigen, die so gelitten hatten, weil sie der Schlinge nachgegeben hatten?

Als Nächstes sollte Hesekiel stellvertretend für das Volk des Landes an Brot und Wasser teilhaben, mit allen Zeichen des Schreckens.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, mit Beben sollst du dein Brot essen und mit Zittern und in Angst dein Wasser trinken. Und sprich zum Volk des Landes: So spricht der Herr, HERRN, von den Bewohnern Jerusalems im Land Israel: In Angst werden sie ihr Brot essen und in Entsetzen ihr Wasser trinken, weil ihr Land veröden wird von seiner Fülle wegen der Gewalttat aller seiner Bewohner. Und die bewohnten Städte werden

> wüst, und das Land wird eine Einöde werden. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin (12,17–20).

Das Kapitel schließt mit Botschaften, die den Unglauben des Volkes an das prophetische Wort tadeln, der so häufig ist, dass er sprichwörtlich wird.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, was ist das für ein Spruch, den ihr im Land Israel habt, indem ihr sprecht: Die Tage werden sich in die Länge ziehen, und jedes Gesicht wird zunichtewerden? Darum sprich zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Ich will diesem Spruch ein Ende machen, und man soll ihn nicht mehr als Spruch gebrauchen in Israel; sondern rede zu ihnen: Nahe sind die Tage und das Wort jedes Gesichts. Denn kein eitles Gesicht und keine schmeichlerische Wahrsagung wird mehr sein inmitten des Hauses Israel. Denn ich bin der HERR, ich rede; das Wort, das ich rede, wird auch geschehen, es wird nicht mehr hinausgeschoben werden. Denn in euren Tagen, widerspenstiges Haus, rede ich ein Wort und tue es auch, spricht der Herr, HERR. Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, siehe, das Haus Israel spricht: Das Gesicht, das dieser schaut, ist auf viele Tage hin; und auf ferne Zeiten hin weissagt er. Darum sprich zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Keines meiner Worte soll mehr hinausgeschoben werden. Das Wort, das ich rede, wird auch geschehen, spricht der Herr, HERR (12,21–28).

Gott würde an jenem Tag einen solchen Vorgeschmack auf alles Kommende geben, dass die Menschen nicht aus Scham alles auf das Ende der Tage verschieben könnten. „Denn in euren Tagen, widerspenstiges Haus, rede ich ein Wort und tue es auch, spricht der Herr, HERR“ (V. 25). Welch ein Zeugnis für die Abneigung des Menschen gegen Gott, dass er so bereitwillig den Köder des Feindes schluckt, dass die Zeit der Erfüllung weit entfernt ist! Er mag die Einmischung Gottes nicht, dessen Reich in jeder Hinsicht unerträglich ist. Aber was sagt der Prophet Hesekiel? „Keines meiner Worte soll mehr hinausgeschoben werden. Das Wort, das ich rede, wird auch geschehen, spricht der Herr, HERR“ (V. 28).

Kapitel 13

Das nächste Kapitel befasst sich mit solchen, die den Geist des HERRN in Israel für sich beanspruchen, den Männern und Frauen, die ohne göttliche Vollmacht prophezeiten, Werkzeuge des Feindes und Widersacher seines Willens zum Verderben seines Volkes. Das war eine der schmerzlichsten Prüfungen für den Geist, damals wie heute für uns in der Versammlung: falsche Brüder und falsche Propheten, deren Ziel die eigene Person ist und deren Mittel auf der einen Seite Schmeicheleien sind und auf der anderen Seite ein anmaßender Stil, der zu denen passt, die sie beeinflussen wollen, wobei sie immer die Herabsetzung und Schädigung derer suchen, die die Wahrheit im Namen des Herrn vertreten (vgl. 2Kor 11).

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, weissage über die Propheten Israels, die da weissagen, und sprich zu denen, die aus ihrem eigenen Herzen weissagen: Hört das Wort des HERRN! So spricht der Herr, HERR: Wehe den törichten Propheten, die ihrem eigenen Geist nachgehen und dem, was sie nicht gesehen haben! Wie Füchse in den Trümmern sind deine Propheten geworden, Israel. In die Risse seid ihr nicht getreten, und die Mauer habt ihr nicht vermauert um das Haus Israel her, damit es standhält im Kampf am Tag des HERRN. Sie schauten Eitles und Lügenwahrsagung, die da sagen: „Spruch des HERRN!“, obwohl der HERR sie nicht gesandt hat; und sie ließen hoffen, dass das Wort erfüllt würde. Schautet ihr nicht ein eitles Gesicht, und spracht ihr nicht Lügenwahrsagung, als ihr sagtet: „Spruch des HERRN!“, und ich hatte doch nicht geredet? (13,1–7).

Ein Prophet aus eigenem Herzen zu sein, bedeutet, das Gericht Gottes auf sich zu ziehen, der, so gnädig und barmherzig Er auch sein mag, auf seine Majestät und Wahrheit eifersüchtig sein muss, die so völlig entstellt und entweiht wird. Was konnte das Ende für sie selbst und für die, die ihnen folgten, anderes als Zerstörung sein? Sie waren wie Füchse in den Ruinen, voller List und Unheil. Kein Wunder, dass sie nicht in die Breschen traten und keinen Zaun um das Haus Israel er-

richteten, um am Tag des HERRN in der Schlacht zu bestehen; wie jene, die später eine schöne Schau des Fleisches machen wollten und die Nationen zwangen, sich beschneiden zu lassen, nur damit sie selbst keine Verfolgung um des Kreuzes Christi willen erlitten. Solche Menschen fürchteten nicht den HERRN und hatten auch nicht sein Geheimnis, sondern nur Falschheit und Weissagung, da sie sagten: „Der HERR spricht“, obwohl sie nicht von Ihm gesandt waren, und doch ließen sie die Menschen auf die Erfüllung des Wortes hoffen. Daher der ernste Appell Hesekiels: „Sie schauten Eitles und Lügenwahrsagung, die da sagen: ‚Spruch des HERRN!‘, obwohl der HERR sie nicht gesandt hat.“

Dann folgt die göttliche Anprangerung.

> Darum, so spricht der Herr, HERR: Weil ihr Eitles redet und Lüge schaut, darum, siehe, will ich an euch, spricht der Herr, HERR; und meine Hand wird gegen die Propheten sein, die Eitles schauen und Lüge wahrsagen. Im Rat meines Volkes sollen sie nicht stehen und in das Buch des Hauses Israel nicht eingeschrieben werden, und in das Land Israel sollen sie nicht kommen. Und ihr werdet wissen, dass ich der Herr, HERR, bin. Darum, ja, darum, weil sie mein Volk irreführen und sprechen: „Frieden!“, obwohl kein Frieden da ist; und baut es eine Wand, siehe, sie bestreichen sie mit Tünche – sprich zu den Übertünchern: Sie soll fallen! Es kommt ein überschwemmender Regen; und ihr Hagelsteine, ihr werdet fallen, und ein Sturmwind wird losbrechen; und siehe, die Mauer fällt. Wird man euch nicht sagen: Wo ist das Getünchte, das ihr getüncht habt? Darum, so spricht der Herr, HERR: Ich will einen Sturmwind losbrechen lassen in meinem Grimm, und ein überschwemmender Regen wird kommen in meinem Zorn und Hagelsteine im Grimm zur Vernichtung. Und ich will die Mauer abbrechen, die ihr mit Tünche bestrichen habt, und sie zur Erde niederwerfen, dass ihr Grund entblößt wird; und sie soll fallen, und ihr werdet in ihrer Mitte umkommen. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin. Und so werde ich meinen Grimm vollenden an der Mauer und an denen, die sie mit Tünche bestreichen; und ich werde zu euch sagen: Die Mauer ist nicht mehr, und die sie tünchten, sind nicht mehr – die Propheten Israels, die über Jerusalem weissagen und für es Gesichte des Friedens schauen, obwohl kein Frieden da ist, spricht der Herr, HERR (13,8–16).

Wie furchtbar ist es, wenn die Feinde Gottes Ihn moralisch zum Feind machen! Langmütig und reichlich an Barmherzigkeit ist Er langsam zum Zorn; aber wenn die Geduld noch länger andauert, würde Er seine Heiligen verderben und seine eigene Ehre gefährden, dann wird der Krieg gegen die ausgerufen, die so heuchlerisch seine Ehre untergraben und seinen heiligen Willen in Bezug auf sein Volk vereiteln; und der Zorn des HERRN entspricht seiner Majestät. *Er* ist gegen die Propheten der Eitelkeit, und seine Hand über sie. „Im Rat meines Volkes sollen sie nicht stehen und in das Buch des Hauses Israel nicht eingeschrieben werden, und in das Land Israel sollen sie nicht kommen“ (V. 9). Ihre Namen sollen ausgelöscht werden, weil sie ihre Rechte verwirkt haben, das ist eine öffentliche Handlung auf der Erde und keine Frage des ewigen Gerichts, obwohl es ebenso klar ist, dass ihr Teil dann das ewige Gericht sein wird.

Langmütig und reichlich an Barmherzigkeit ist Er langsam zum Zorn; aber wenn die Geduld noch länger andauert, *würde Er seine Heiligen verderben und seine eigene Ehre gefährden*, dann wird der Krieg gegen die ausgerufen, die so heuchlerisch seine Ehre untergraben und seinen heiligen Willen in Bezug auf sein Volk vereiteln; und der Zorn des HERRN entspricht seiner Majestät.

Daraus einen Entzug der Kirchenmitgliedschaft hier und der Gemeinschaft der Heiligen im Himmel zu machen, würde jeden gerechten Sinn der Stelle verlieren. Außerdem wird bei der Bestrafung an den Charakter der Sünde gedacht. Haben die falschen Propheten das Nationalgefühl der Juden besänftigt, indem sie eine baldige Rückkehr aus dem Exil versprachen? Sie selbst sollten das Land, aus dem sie vom Feind vertrieben worden waren oder werden sollten, nie wieder sehen; und sie sollten so erfahren, wer und was der HERR Gott für sie sein würde, mit dessen Namen sie unehrerbietig umgegangen waren. Er wird nicht zulassen, dass sein Volk ungestraft von den Verführern ins Verderben geführt wird, und schon gar nicht, dass der heilige Name des Friedens zu selbstsüchtigem Unfug verdreht wird; wie wenn eine Verteidigungsmauer gebaut, aber nur mit Mörtel bestrichen wird, der

nicht hält. Was ist sie denn anderes als eine Täuschung? Sie soll fallen, ist das Wort an die Bauleuten. „Es kommt ein überschwemmender Regen; und ihr Hagelsteine, ihr werdet fallen, und ein Sturmwind wird losbrechen“ (V. 11). So schildern die Propheten an anderer Stelle die zukünftige und letzte Bedrängnis Israels (wie in Ps 83; Jes 28 und 29; Hes 38,22; Off 8,16). Zu einem solchen Gericht verpflichtet sich der HERR, so dass jede Zuflucht der Lüge niedergerissen und die Irreführer und Verführten mit der schrecklichen Überzeugung vernichtet werden, dass es Gott ist, der so über die falschen Propheten und ihre Vision eines friedlosen Friedens richtet.

Und nicht nur Männer, sondern auch Frauen haben ihren traurigen Anteil an der moralischen Verwüstung Israels. Deshalb das Wort des HERRN:

> Und du, Menschensohn, richte dein Angesicht gegen die Töchter deines Volkes, die aus ihrem eigenen Herzen weissagen; und weissage gegen sie und sprich: So spricht der Herr, HERR: Wehe denen, die Binden zusammennähen über alle Gelenke der Hände und Kopfhüllen machen für Häupter jeden Wuchses, um Seelen zu fangen! Die Seelen meines Volkes fangt ihr, und *eure* Seelen erhaltet ihr am Leben? Und ihr entheiligt mich bei meinem Volk für einige Hände voll Gerste und für einige Bissen Brot, indem ihr Seelen tötet, die nicht sterben sollten, und Seelen am Leben erhaltet, die nicht leben sollten; indem ihr mein Volk belügt, das auf Lügen hört? (13,17–19).

Der Einfluss der Frauen ist in dieser Welt groß gewesen, zum Bösen und zum Guten; und da Gott sich herabgelassen hat, einigen von ihnen seine besten Gaben zu gewähren, so brauchen wir uns nicht zu wundern, dass der Satan diejenigen, die er kann, zum Bösen einsetzt. Die besondere Form des Bösen, die hier bemerkt wird, ist, dass sie die Ohren ihrer Opfer umgarnen und so die Seelen für die armseligsten Dinge in diesem Leben einfangen, indem sie moralisch die töten, die nicht sterben sollten, und die am Leben erhalten, die nicht leben sollten.

So wirkt der Irrtum tatsächlich immer. Falsche Lehren ermutigen die Bösen und wollen die Guten erschrecken. So ordnet die Welt ihre Religion. Es mag Flüche und Warnungen geben, aber sie sind machtlos, weil sie wegerklärt werden. Doch die Wiederholung durch sie gibt den Anschein, Ungerechtigkeit zu hassen und Gerechtigkeit zu lieben; und so wandelt der Mensch in einer eitlen Schau, bis er in der Hölle seine Augen aufschlägt und in Qualen ist. Auf der anderen Seite ist die Gnade für die Welt unannehmbar und scheint eine schlimmere als heidnische Duldung der Sünde zu sein. Daher bekommen Gläubige, die aus Liebe zu Bequemlichkeit und Stellung mit der Welt weitergehen, nie die Nahrung, die sie als von Gott Geborene brauchen, und schmachten so in Hunger und Elend, enthalten sich in Maßen der Genüsse der Welt und sind ihres eigentlichen christlichen Trostes beraubt, indem sie erklärtermaßen die Gemeinschaft der Gläubigen und die Anbetung ihres Gottes und Vaters, die sie auf der Erde kennzeichnen sollte, aufschieben, bis sie den Himmel erreichen.

> Darum, so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich will an eure Binden, mit denen ihr fangt, ich will die Seelen wegfliegen lassen und sie von euren Armen wegreißen; und ich will die Seelen freilassen, die ihr fangt, die Seelen, dass sie wegfliegen. Und ich werde eure Kopfhüllen zerreißen und mein Volk aus eurer Hand erretten, damit sie nicht mehr zur Beute werden in eurer Hand. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin (13,20.21).

Es ist vergeblich, sich Gott zu widersetzen: seltsam, dass Männer oder Frauen auf Erfolg in einem solchen Kampf hoffen! Die Wahrheit ist, dass sie durch die List des Feindes verblendet werden, und sie erkennen nicht, dass sie mit Gott kämpfen, bis der Kampf in ihrer eigenen ewigen Verwirrung und in der Entlarvung ihrer Machenschaften vor denen endet, die sie zu ihren Opfern zu machen hofften.

> Weil ihr das Herz des Gerechten mit Lüge kränkt, obwohl *ich* ihn doch nicht betrübt habe, und weil ihr die Hände des Gottlosen stärkt, damit er von seinem bösen Weg nicht umkehrt, um sein Leben zu erhalten (13,22).

Gott erklärt, dass das Ende ihres Verderbens vollends gekommen ist, und damit auch die Befreiung seines Volkes, das sie zu täuschen sich vorgenommen hatten.

> darum sollt ihr nicht mehr Eitles schauen und nicht ferner Wahrsagerei treiben; und ich werde mein Volk aus eurer Hand erretten. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin (13,23).

Das ist die ständige Gerichtsglocke über die inneren und äußeren Feinde Israels. Dass die Sünder in ihren Sünden fortfahren, den HERRN zu erkennen, ist ihr Verhängnis unter seiner mächtigen Hand.

Kapitel 14

Der Besuch der Ältesten beim Propheten wird zum Anlass für eine neue Offenbarung, wenn auch nicht in Form einer Vision. Wie Gott sich durch ihre Haltung des Wartens auf sein Wort nicht täuschen ließ, so darf sich auch der Prophet nicht von der ihm auferlegten strengen und ernsten Pflicht abbringen lassen.

> Und es kamen Männer von den Ältesten Israels zu mir, und sie setzten sich vor mir nieder. Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, diese Männer haben ihre Götzen in ihrem Herzen aufkommen lassen und den Anstoß zu ihrer Ungerechtigkeit vor ihr Angesicht gestellt; sollte ich mich wohl von ihnen befragen lassen? Darum rede mit ihnen und sprich zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Jedermann aus dem Haus Israel, der seine Götzen in seinem Herzen aufkommen lässt und den Anstoß zu seiner Ungerechtigkeit vor sein Angesicht stellt und zum Propheten kommt – ich, der HERR, werde ihm demgemäß antworten, entsprechend der Menge seiner Götzen; damit ich das Haus Israel an seinem Herzen fasse, weil sie allesamt durch ihre Götzen von mir abgewichen sind (14,1–5).

Die heilige Nachkommenschaft hatte sich verunreinigt, und ihre Führer hatten den Tadel mehr verdient als alle, die durch ihr Beispiel verführt wurden. Was auch immer ihr Aussehen oder ihre Anmaßung sein mag, sie hatten „ihre Götzen in ihrem Herzen aufkommen lassen“ (V. 3a). Es war keine Frage von äußerer Kraft oder Einfluss. Den Ältesten gefielen diese Abscheulichkeiten; sie liefen den Götzen mit heimlicher Gier nach, und sie befriedigten ihre Begierde nach falschen Göttern, indem sie den Stolperstein ihrer Ungerechtigkeit vor sich stellten, in kühner, offener, vorsätzlicher Rebellion gegen den HERRN. Unter solchen Umständen zu kommen und angeblich nach den Gedanken des HERRN zu fragen, war also nur die Schamlosigkeit der Ungerechten. „Sollte ich mich wohl von ihnen befragen lassen?“ (V. 3b). Gott zu beleidigen, indem man Götzen anbetete, und dennoch so vor seinen Propheten zu

treten, war zu grob und verstockt, anstatt ein hoffnungsvolles Zeichen der Reue zu sein. Das Wort für solche ist, dass der HERR dem antworten würde, der nach der Menge seiner Götzen kommt. Er ist mächtig und verachtet niemanden; aber Er will nicht an seiner eigenen Entehrung teilhaben, und seine Gerichte macht Er heilsam für die, die Ihn fürchten. Wie sonst hätte Er den rebellischen Ältesten antworten können, als auf eine Weise, die seine Majestät spüren ließ? Sie suchten eine Antwort in der Neugier; Er würde die Wertlosigkeit ihrer vielen Götzen beweisen, „damit ich das Haus Israel an seinem Herzen fasse, weil sie allesamt durch ihre Götzen von mir abgewichen sind“ (V. 5). Sie hatten sich von Gott entfernt, der sich mit ihrem Herzen befassen würde – worin sie stolz mit anderen umgingen.

Dann folgt in den Versen 6–11 eine noch deutlichere Botschaft an das Haus Israel, dass sie Buße tun und sich von ihren Götzen abwenden sollten; andernfalls würde der HERR solche Fragesteller auf seine Weise Antwort geben, und zwar indem Er sie abschneidet, ob es sich nun um einen getäuschten Propheten handelte oder um solche, die sich an sie wenden könnten.

> Darum sprich zum Haus Israel: So spricht der Herr, HERR: Kehrt um und wendet euch ab von euren Götzen und wendet euer Angesicht von allen euren Gräueln ab! Denn jedermann aus dem Haus Israel und von den Fremden, die in Israel weilen, der sich von mir trennt und seine Götzen in seinem Herzen aufkommen lässt und den Anstoß zu seiner Ungerechtigkeit vor sein Angesicht stellt und zum Propheten kommt, um mich für sich zu befragen – ich, der HERR, werde ihm in meiner Weise antworten. Und ich werde mein Angesicht gegen diesen Mann richten und werde ihn zu einem Denkzeichen und zu Sprichwörtern machen; und ich werde ihn ausrotten aus der Mitte meines Volkes. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin. Wenn aber der Prophet sich bereden lässt und ein Wort redet, so habe ich, der HERR, diesen Propheten beredet; und ich werde meine Hand gegen ihn ausstrecken und ihn aus der Mitte meines Volkes Israel vertilgen. Und so sollen sie ihre Schuld tragen; wie die Schuld des Fragenden, so wird die Schuld des Propheten sein, damit das Haus Israel nicht mehr von mir abirrt und sie sich nicht mehr durch alle ih-

re Übertretungen verunreinigen. Und sie werden mein Volk, und *ich* werde ihr Gott sein, spricht der Herr, HERR (14,6–11).

So handelt Gott im Gericht, indem Er sich einem trotzigen Volk gegenüber trotzig zeigt und den, der lügt, zu denen schickt, die die Lüge lieben, damit beide zusammen bestraft werden und Israel die nötige Lektion lernt und sein Volk ist, wie Er ihr Gott.

In Vers 12 beginnt ein weiteres Wort des HERRN an Hesekiel.

Menschensohn, wenn ein Land gegen mich sündigt, indem es Treulosigkeit begeht, und ich meine Hand gegen es ausstrecke und ihm den Stab des Brotes zerbreche und Hunger hineinsende und Menschen und Vieh darin ausrotte, und diese drei Männer wären darin: Noah, Daniel und Hiob – sie würden durch ihre Gerechtigkeit nur ihre eigene Seele erretten, spricht der Herr, HERR. Wenn ich böse Tiere das Land durchziehen lasse, damit sie es entvölkern und es zu einer Wüste wird, so dass wegen der Tiere niemand hindurchzieht – wären diese drei Männer darin, so wahr ich lebe, spricht der Herr, HERR, sie würden weder Söhne noch Töchter erretten können; *sie* allein würden errettet, das Land aber würde eine Wüste werden.

Oder wenn ich das Schwert über dieses Land bringe und spreche: Schwert, fahre durch das Land!, und Menschen und Vieh darin ausrotte, und diese drei Männer wären darin: So wahr ich lebe, spricht der Herr, HERR, sie würden weder Söhne noch Töchter erretten können; sondern *sie* allein würden errettet werden.

Oder wenn ich die Pest in dieses Land sende und meinen Grimm in Blut über es ausgieße, um Menschen und Vieh darin auszurotten, und Noah, Daniel und Hiob wären darin: So wahr ich lebe, spricht der Herr, HERR, sie würden weder Sohn noch Tochter erretten können; sie würden durch ihre Gerechtigkeit nur ihre eigene Seele erretten (14,13–20).

Der Prophet hört den schrecklichen Satz, dass, wenn der letzte Auswuchs des Bösen irgendeinen der Strafschläge Gottes über ein Land bringt, die drei Heiligen, deren Fürbitte an kritischen Punkten der göttlichen Geschichte des Menschen erscheint, nicht dazu beitragen könnten, ihre eigenen Seelen durch ihre Gerechtigkeit zu retten (denn es

geht hier um die Regierung in dieser Welt, nicht um die Gnade für das ewige Leben). Wenn eine Hungersnot kam, wenn böse Tiere, wenn ein Schwert, wenn eine Pest, nicht einmal Noah noch Daniel noch Hiob könnten Sohn oder Tochter über sich selbst hinaus retten. Aber was würde es sein, wenn alle vier schlimmen Plagen von Gott über Jerusalem geschickt werden? Wer könnte das schuldige Volk schützen?

> Denn so spricht der Herr, HERR: Wie viel mehr, wenn ich meine vier bösen Gerichte, Schwert und Hunger und böse Tiere und die Pest, gegen Jerusalem entsenden werde, um Menschen und Vieh darin auszurotten! Doch siehe, Entronnene sollen darin übrigbleiben, die herausgeführt werden, Söhne und Töchter; siehe, sie werden zu euch hinausziehen, und ihr werdet ihren Weg und ihre Handlungen sehen; und ihr werdet euch trösten über das Unglück, das ich über Jerusalem gebracht, alles, was ich darüber gebracht habe. Und sie werden euch trösten, wenn ihr ihren Weg und ihre Handlungen sehen werdet; und ihr werdet erkennen, dass ich nicht ohne Ursache alles getan habe, was ich an ihr getan habe, spricht der Herr, HERR (14,21–23).

So sehr der Prophet das Volk auch liebte, so sehr er auch über einen Schlag nach dem anderen nachdachte, der über sie hereinbrach, so wird er doch schließlich von Herzen dazu gebracht, die Handlungen des HERRN anzuerkennen, wie sehr Er auch richtete; der niemals eine unnötige Träne verursacht und die Barmherzigkeit über das Gericht frohlocken lässt.

Kapitel 15

Die nächste Botschaft des HERRN nimmt eine Art gleichnishafte Form an, deren Anwendung durch die letzten Verse dieses kurzen Kapitels erklärt wird.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, was hat das Holz des Weinstocks allem anderen Holz voraus, die Rebe, die unter den Bäumen des Waldes war? Wird Holz davon genommen, um es zu einer Arbeit zu verwenden, oder nimmt man davon einen Pflock, um irgendein Gerät daran zu hängen? Siehe, es wird dem Feuer zum Fraß gegeben. Hat das Feuer seine beiden Enden verzehrt und ist seine Mitte versengt, wird es zu einer Arbeit taugen? Siehe, wenn es unversehrt ist, wird es zu keiner Arbeit verwendet; wie viel weniger, wenn das Feuer es verzehrt hat und es versengt ist, kann es noch zu einer Arbeit verwendet werden! (15,1–5).

Es gibt zweifellos einen echten und beabsichtigten Unterschied zwischen den verschiedenen Bäumen, wie sie in der Schrift symbolisch verwendet werden. Drei sollen hier kurz verglichen werden, allesamt Bäume, die wegen ihrer Früchte geschätzt werden: der Feigenbaum, der Ölbaum und der Weinstock:

1. Der Feigenbaum ist der einzige Baum, der ausschließlich auf Israel angewandt wird; so sehr, dass man kaum umhinkann, darin den besonderen Vertreter dieser Nation im Unterschied zu den Nationen zu sehen. Vergleiche dazu besonders Matthäus 24 mit Lukas 21; wo wir im ersten den Feigenbaum allein haben, im zweiten (wo die Nationen in Übereinstimmung mit der Ausrichtung des Evangeliums eingeführt werden) „den Feigenbaum und alle Bäume“ (V. 29).
2. Der Ölbaum, so sehen wir in Römer 11, umfasst zuerst die Juden als die natürlichen Zweige des Baumes der Verheißung und des Zeugnisses auf der Erde, der aus dem Stamm Abrahams wächst;

dann, als sie wegen ihres Unglaubens abgeschnitten wurden, die Nationen, die entgegen der Natur wie jetzt eingepfropft wurden; und schließlich, aus reiner Barmherzigkeit, wenn auch in Übereinstimmung mit den Verheißungen, Israel, das nach seiner Reue wieder eingepfropft werden soll, wenn die Nationen abgeschnitten werden und die Gnade die auserwählte Nation für immer zu ihrem eigenen Ölbaum zurückbringt.

3. Der Weinstock ist vielfältiger in seiner Anwendung, indem er zuerst Israel einbezieht, das beiseitegestellt wurde, dann den Herrn mit den Jüngern als die Reben von Ihm, dem einzig wahren Weinstock, und schließlich den Weinstock der Erde, wenn die Christenheit die Gnade und Wahrheit, die durch Jesus Christus kam, verlässt und am Ende des Zeitalters das göttliche Gericht schonungslos auf sie herabfällt.

   Der Weinstock hat keinen Wert, wenn er nicht fruchtbar ist. Andere Bäume, wenn sie nie tragen oder wenn sie aufhören zu tragen, können für Zwecke der Kunst oder des Nutzens ausgezeichnet sein. Aber nicht so beim Weinstock: Wenn er keine Früchte trägt, ist er nur zum Verbrennen gut. Und wenn er unbrauchbar ist, ehe das Feuer ihn versengt, was ist, wenn beide Enden verzehrt sind und die Mitte verbrannt ist?

Genau so, sagt der Geist Gottes, ist es mit den Bewohnern Jerusalems. Da sie unfruchtbar für Gott sind, werden sie als Brennstoff dem Feuer des göttlichen Gerichts übergeben. Wenn die Juden den einen wahren Gott nicht repräsentierten, wenn sie das ihnen anvertraute Zeugnis verfälschten, wenn sie Verräter an seinem Namen waren, was konnte der HERR anderes tun, als die als Feinde zu verzehren, die von allen Menschen die größte Verantwortung hatten, seinem Gesetz zu gehorchen? Über ihre moralische Verworfenheit und ihren abscheulichen Götzendienst zu lächeln, konnte dem allsehenden Gott nicht gefallen, der nur dort unter allen Völkern der Erde wohnen wollte; und die Zeit

war noch nicht gekommen, um im Tod und in der Auferstehung Christi den Grundstein für eine neue Schöpfung zu legen, die weder fallen noch vergehen sollte. Der lebendige Gott muss daher mit seinem Volk auf der Grundlage handeln, die im Bund zwischen Ihm und ihnen festgelegt wurde; und daher die hier vom Propheten angekündigte Handlung.

> Darum, so spricht der Herr, HERR: Wie das Holz des Weinstocks unter den Bäumen des Waldes, das ich dem Feuer zum Fraß gebe, so gebe ich die Bewohner von Jerusalem hin; ich werde mein Angesicht gegen sie richten: Aus dem Feuer kommen sie heraus, und Feuer wird sie verzehren. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin, wenn ich mein Angesicht gegen sie richte. Und ich werde das Land zur Wüste machen, weil sie Treulosigkeit begangen haben, spricht der Herr, HERR (15,6–8).

Wie energisch ist die Zusicherung! Nicht nur, dass der HERR die Bewohner Jerusalems wie den Weinstock als Brennstoff hingeben würde, sondern Er würde sein „Angesicht gegen sie richten.“ Und was bedeutet das nicht für die, die seinen Namen und seinen notwendigen Hass auf das Böse kennen! Als wäre es nicht eindeutig genug, dass der HERR auf diese Weise entschiedene Gegnerschaft verkündet, wird hinzugefügt, dass sie aus dem Feuer herauskommen werden, und das Feuer wird sie dennoch verzehren. So war es tatsächlich mit der schuldigen Stadt des großen Königs. Entging jemand hier dem Feuer, so war es nur, um dem Feuer dort zu begegnen. Ein Entrinnen gab es nicht; denn es folgte keine wirkliche Reue, und Gott wurde nicht verspottet. Und Er, der von früher die Menschheit als Ganzes oder im engsten Kreis ihrer Schuld gerichtet hatte, musste mit noch größerer Sorgfalt mit dem Fall seines eigenen auserwählten Volkes in ihrer Hauptstadt handeln. Hätten sie auf Ihn gehört und wären in seinen Wegen gewandelt, so hätte Er sowohl ihre Feinde unterworfen als auch sie mit allen guten Dingen gesättigt; aber sie wollten nicht auf den HERRN hören und wählten sich fremde Götter der Nationen. So musste der HERR entweder

seine eigene Entehrung in Kauf nehmen, wenn Er Jerusalem trotz ihres Abfalls unterstützte, oder sie zwingen, zu erkennen, dass Er der HERR ist, wenn Er sein Angesicht gegen sie richtete. Traurige Alternative! Da die erste nicht sein konnte, war die letztere der einzige Weg, den ihre Missetaten verdienten – der einzige Weg, der offen war, bis der Messias kam und, indem Er ihr Gericht trug, es für die Barmherzigkeit Gottes gerecht machte, auf der Grundlage souveräner Gnade von neuem zu beginnen. So wie die Dinge damals lagen, konnte der Prophet nur verkünden: „Und ich werde das Land zur Wüste machen, weil sie Treulosigkeit begangen haben, spricht der Herr, HERR“ (V. 8).

Kapitel 16

Wenn das vorhergehende Kapitel das Symbol des unfruchtbaren Weinstocks, der nur für das Feuer bestimmt ist, die negative Seite des Zustands Jerusalems mit seinen sicheren Folgen darstellte, so wird seine positive Ungerechtigkeit in der bildlichen Beschreibung unseres Kapitels anschaulich dargestellt.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, tu Jerusalem seine Gräuel kund (16,1.2).

Da das auserwählte Volk dazu bestimmt und verpflichtet war, die Nationen zu auszurotten, die das Land wegen ihrer Abscheulichkeiten ausspie, kann man sich kein treffenderes Bild vorstellen als das, das den Ursprung und die Herkunft Jerusalems aus Kanaan darstellt, mit dem Amoriter als Vater und der Hethiterin als Mutter (V. 3). Es ist natürlich moralisch, nicht historisch: so brandmarkte Jesaja die Herrscher als „Sodom“ und das Volk als „Gomorra“. Von den frühesten Tagen an sehen wir, wie die beiden von Hesekiel genannten Städte in den Augen der Väter standen (1Mo 15,16; 1Mo 27,46).

Aber die Schrift selbst zeigt uns, dass eine niedere Geburt nicht zum Bösen verpflichten kann, wo man Gott auch nur im Geringsten naht und sich auf Ihn stützt. Wie war es hier? Eine elende Ausgestoßene, ohne die geringste Fürsorge oder das geringste Mitleid, ausgesetzt auf dem Feld an dem Tag, als sie geboren wurde (V. 4.5). Da ging der HERR vorüber und sah sie mit ihrem Blut befleckt und sprach zu ihr: „In deinem Blut lebe!“, und das mit allem Nachdruck (V. 6). Unter seiner Pflege wuchs sie zur Frau heran, bekleidet und geschmückt mit dem herrlichsten Schmuck; und der HERR schloss einen Bund mit ihr und nahm sie zu sich. Und sie, die so gereinigt und schön und geschmückt war, gedieh zu einem Königreich mit einem Ruhm, der in die Welt hinausging wegen der Schönheit, die der HERR auf sie legte (V. 7–14).

Und was war die Gegenleistung?

> Aber du vertrautest auf deine Schönheit, und du hurtest auf deinen Ruf hin und gossest deine Hurereien aus über jeden Vorübergehenden: Ihm wurde sie zuteil. Und du nahmst von deinen Kleidern und machtest dir bunte Höhen, und du hurtest darauf – was nicht vorkommen und nicht geschehen sollte (16,15.16).

„Und du nahmst von deinen Kleidern und machtest dir bunte Höhen [oder Flecken, wie der Ausdruck des Propheten bedeuten mag, in Verachtung der Behänge, die die jüdischen Frauen für heidnische Götter und Göttinnen, insbesondere Astarte, webten] (V. 16). Die götzendienerische Unreinheit Jerusalems war jenseits von allem, was gewesen war oder noch sein würde. Und sie war dadurch gekennzeichnet, dass sie all die unzähligen Gunstbezeugungen Gottes, ihres Mannes (denn ein solcher war ihr Schöpfer für sie), an die schmutzigen Götzen der Nationen verschwendete.

> Und du nahmst deine prächtigen Geschmeide von meinem Gold und von meinem Silber, das ich dir gegeben hatte, und machtest dir Mannsbilder und hurtest mit ihnen. Und du nahmst deine buntgewirkten Kleider und bedecktest sie damit; und mein Öl und mein Räucherwerk setztest du ihnen vor; und meine Speise, die ich dir gegeben hatte, Feinmehl und Öl und Honig, womit ich dich gespeist hatte, die setztest du ihnen vor zum lieblichen Geruch. Und das ist geschehen, spricht der Herr, HERR. Und du nahmst deine Söhne und deine Töchter, die du mir geboren hattest, und opfertest sie ihnen zum Fraß. War es zu wenig mit deiner Hurerei, dass du meine Kinder schlachtetest und sie hingabst, indem du sie ihnen durch das Feuer gehen ließest? (16,17–21).

Zu seinem betrübten Herzen kam hinzu, dass Jerusalem bei all ihren Gräueln und ihrer Unzucht nicht an die Tage ihrer Jugend dachte, als sie nackt und bloß und zappelnd in ihrem Blut war (V. 22).

Dann beschreibt der HERR die übermäßige Unreinheit, zu der sich Jerusalem mit ungezügelter Begierde hinreißen ließ, nicht nur, indem sie jede Unreinheit des Götzendienstes zuließ, die vorbeikam, sondern

auch, indem sie mit den Fremden auf allen Seiten und mit den entferntesten Nationen um den götzendienerischen Verkehr buhlte, zur Schande sogar ihrer philistäischen Nachbarn, die mit ihren eigenen Göttern zufrieden waren (V. 23–29).

Es ist eine ernste, aber sichere Wahrheit, dass Gottes Volk, wenn es sich von Ihm entfernt, dazu neigt, weiter als alle anderen in die Irre zu gehen. Ohne den Schutz dessen, den sie vernachlässigt haben, werden sie zum besonderen Spielball des Satans und zum begehrtesten Opfer seiner List, um durch sie umso wirksamer die Entehrung des lebendigen Gottes zu bewirken und Ihn möglichst hoffnungslos zu entfremden. Welch ein Rätsel ist die moralische Geschichte der Welt und des Menschen für alle, die den Konflikt zwischen Gott und seinem Feind nicht sehen! Damals ging es um Jerusalem, jetzt geht es um die Versammlung; aber immer ist es die Opposition des Teufels gegen den Sohn Gottes, und zwar allgemein in dem besonderen Schauplatz, vorläufig, seiner Herrlichkeit.

> Wie schmachtend ist dein Herz!, spricht der Herr, HERR, indem du dies alles tust, das Tun eines ausgelassenen Hurenweibes, indem du deine Gewölbe an jeder Wegecke baust und deine Höhen auf allen Straßen machst. Und du warst nicht einmal wie eine Hure, weil du den Lohn verschmähtest; die ehebrecherische Frau nimmt statt ihres Mannes Fremde an! Allen Huren gibt man Geschenke; *du* aber gabst deine Geschenke allen deinen Liebhabern, und du beschenktest sie, damit sie von ringsumher zu dir kämen, um Hurerei mit dir zu treiben. Und es war bei dir mit deinen Hurereien umgekehrt wie bei anderen Frauen, dass man nicht dir nachhurte; denn weil du Lohn gabst und dir kein Lohn gegeben wurde, war es bei dir umgekehrt (16,30–34).

Dies war in der Tat eine ungeheure Vermehrung der Schuld Jerusalems. Sie hatten nichts zu gewinnen; so sehr waren sie von dem HERRN gesegnet worden. Andere in ihrer blinden Begierde nach Gütern, die sie anderswo sahen, könnten sie den Göttern der Berge oder der Täler zuschreiben und so einen Götzen zum anderen hinzufügen; aber Jerusalem war unentschuldbar, weil es nichts zu begehren hatte von ir-

gendeiner Nation ringsum, groß oder klein, fern oder nah. Sie begehrte also falsche Götter aus bloßer Lust; sie sündigte das Schlimmste um der Liebe willen und ließ die übelsten Huren im Vergleich zu ihr entschuldigen.

So fordert der HERR die Hure Jerusalem auf, sein Urteil über ihre wahnsinnige und unersättliche Wollust zu hören.

> Darum, Hure, höre das Wort des HERRN! So spricht der Herr, HERR: Weil deine Unreinheit ausgegossen und deine Blöße aufgedeckt worden ist in deinen Hurereien mit deinen Liebhabern, und wegen aller deiner gräuelhaften Götzen und wegen des Blutes deiner Kinder, die du ihnen gegeben hast, darum, siehe, werde ich alle deine Liebhaber sammeln, denen du gefielst, und alle, die du geliebt hast, samt allen, die du gehasst hast. Und ich werde sie von ringsumher gegen dich versammeln und deine Blöße vor ihnen aufdecken, so dass sie deine ganze Blöße sehen werden. Und ich werde dich richten nach den Rechten der Ehebrecherinnen und der Blutvergießerinnen und dich zum Blut des Grimmes und der Eifersucht machen. Und ich werde dich in ihre Hand geben, damit sie deine Gewölbe zerstören und deine Höhen niederreißen und dir deine Kleider ausziehen und deine prächtigen Geschmeide nehmen und dich nackt und bloß liegen lassen. Und sie werden eine Versammlung gegen dich heraufführen und dich steinigen und dich mit ihren Schwertern durchbohren. Und sie werden deine Häuser mit Feuer verbrennen und Gerichte an dir üben vor den Augen vieler Frauen. Und so werde ich dich aufhören lassen, eine Hure zu sein, und du wirst auch keinen Lohn mehr geben. Und ich werde meinen Grimm an dir stillen, und mein Eifer wird von dir ablassen; und ich werde ruhig sein und mich nicht mehr kränken. Weil du dich nicht an die Tage deiner Jugend erinnert hast und mich durch dies alles gereizt hast, siehe, so habe auch *ich* deinen Weg auf deinen Kopf gebracht, spricht der Herr, HERR, damit du zu allen deinen Gräueln nicht diese Schandtat begehst (16,35–43).

Was die „Unreinheit“ in Vers 36 betrifft, so scheint es mehr als zweifelhaft, dass eine solche Version aufrechterhalten werden kann. Es bedeutet Kupfer oder Messing, also Geld oder Reichtum, und scheint eine Anspielung auf die unnatürliche Art Jerusalems zu sein, alles, was sie hatte, für ihre götzendienerischen Gegenstände zu vergeuden. So

lautet jedenfalls das Urteil einiger der besten Übersetzer, vom ältesten von allen, den Siebzig, bis hinunter zu Herrn Isaac Leeser, dem letzten jüdischen Übersetzer. Es wird vermutet, dass die „Unreinheit“ in der Authorized Version von der Idee der giftigen Verkrustung von Messing oder Kupfer abgeleitet wurde; aber das scheint weit hergeholt und nur dann zu rechtfertigen, wenn der Zusammenhang auf eine so bildliche Bemerkung hinweist und mit dem offensichtlicheren Sinn unvereinbar ist. Letzteres halte ich aber für noch angemessener und auffälliger. Gott droht dann seiner schuldigen Stadt mit Entblößung vor all ihren Liebhabern und Hassern und mit solchen Gerichten, wie es sich für Ehebruch gehört, sogar mit Erniedrigung, Verwüstung, Steinigung, Zerhacken und Verbrennen, bis sein Zorn aufhört und sein Eifer sich abwendet und sie diese Bosheit nicht mit oder zusätzlich zu all ihren Abscheulichkeiten praktizieren soll.

Dann stellt der Prophet (V. 44) dar, wie der HERR das Sprichwort nennt, das zu solcher Frevelhaftigkeit passt – „wie die Mutter, so ihrer Tochter“ – und wendet das moralische Verhältnis Jerusalems nicht auf den Vater der Gläubigen oder andere Erben der Verheißung an, sondern auf die schändlichen Völker Kanaans.

> Du bist die Tochter deiner Mutter, die ihren Mann und ihre Kinder verschmähte; und du bist die Schwester deiner Schwestern, die ihre Männer und ihre Kinder verschmähten. Eure Mutter war eine Hethiterin und euer Vater ein Amoriter. Und deine größere Schwester ist Samaria mit ihren Töchtern, die an deiner linken Seite wohnt; und deine Schwester, die kleiner ist als du und die an deiner rechten Seite wohnt, ist Sodom mit ihren Töchtern. Aber nicht auf ihren Wegen bist du gewandelt und hast nicht nur ein wenig nach ihren Gräueln getan; denn du hast mehr Böses getan als sie auf allen deinen Wegen. So wahr ich lebe, spricht der Herr, HERR: Sodom, deine Schwester, sie und ihre Töchter haben nicht getan, wie du getan hast, du und deine Töchter! Siehe, dies war die Ungerechtigkeit Sodoms, deiner Schwester: Stolz, Fülle von Brot und sorglose Ruhe hatte sie mit ihren Töchtern, aber die Hand des Elenden und des Armen stärkte sie nicht; und sie waren hochmütig und verübten Gräuel vor meinem Angesicht. Und ich tat sie weg, sobald ich es sah. Und Samaria hat nicht die

> Hälfte deiner Sünden begangen; und du hast deine Gräuel zahlreicher gemacht als sie und hast deine Schwestern gerechtfertigt durch alle deine Gräuel, die du verübt hast. So trage auch *du* deine Schmach, die du deinen Schwestern zuerkannt hast; durch deine Sünden, die du gräulicher begangen hast als sie, sind sie gerechter als du. Und so werde auch *du* zuschanden und trage deine Schmach, weil du deine Schwestern gerechtfertigt hast (16,45–52).

Jerusalem hatte nicht nur ihre ältere Schwester Samaria übertroffen, sondern auch ihre jüngere Schwester Sodom. Jerusalem wusste genug, um sie zu richten, stürzte sich aber mit noch größerem Eifer in noch größere Gräuel. Diejenigen, die Gott kannten, hatten Ihn nicht als Gott verherrlicht, sondern Ihn undankbar und eitel aufgegeben und waren selbst falschen Göttern und abscheulichen Neigungen und einem verwerflichen Geist verfallen. Doch selbst sie waren entschuldbar im Vergleich zu Jerusalem. „So trage auch du deine Schmach, die du deinen Schwestern zuerkannt hast“ (V. 52). Wie vollständig ist die Veränderung und wie tief die Demütigung, wenn der Jude die Wahrheit, wie sie hier vom HERRN ausgesprochen wird, empfindet und ehrlich bekennt! Und das wird er ganz sicher noch tun.

Ach, diese Reue wartet auf einen späteren Tag! Aber sie wird sicher kommen, und das lange ungläubige Jerusalem wird sein Herz beugen vor der unvergleichlichen Treue des HERRN, der sich ihr in Jesus offenbart, den sie getötet hat. Das wird am Ende dieses Zeitalters sein, wenn die vorhergesagte Umkehrung der Gefangenschaft durch Gnade vollzogen wird.

> Und ich werde ihre Gefangenschaft wenden, die Gefangenschaft Sodoms und ihrer Töchter und die Gefangenschaft Samarias und ihrer Töchter und die Gefangenschaft deiner Gefangenen in ihrer Mitte: damit du deine Schmach trägst und dich all dessen schämst, was du getan hast, indem du sie tröstest. Und deine Schwestern, Sodom und ihre Töchter, werden zurückkehren zu ihrem früheren Stand; und Samaria und ihre Töchter werden zurückkehren zu ihrem früheren Stand; und auch du und deine Töchter, ihr werdet zurückkehren zu eurem früheren Stand. Und Sodom, deine Schwester, wurde nicht er-

> wähnt in deinem Mund am Tag deines Stolzes, ehe deine Bosheit aufgedeckt wurde, wie zur Zeit des Hohnes der Töchter Syriens und aller seiner Umwohner, der Töchter der Philister, die dich verachteten ringsumher (16,53–57).

Es ist eine schlechte Sicht der Prophezeiung, sie auf die Wiederherstellung der Juden unter Kores und auf die Teilhabe an ihrem Schicksal zu reduzieren, die die an Israel angrenzenden Völker jenseits des Toten Meeres damals erlebten. Eine größere und schlimmere Gefangenschaft sollte unter dem vierten Reich folgen; aber die Umkehrung ihrer Gefangenschaft wartet auf den hellen Tag, der alles Leid von der Erde verbannen wird für diejenigen, die sich vor dem wiederkehrenden und regierenden Nazarener demütigen.

Dies wird noch deutlicher durch das, was folgt.

> Deine Unzucht und deine Gräuel, du wirst sie tragen, spricht der HERR. Denn so spricht der Herr, HERR: Ja, ich will dir tun, so wie du getan hast, die du den Eid verachtet und den Bund gebrochen hast. Doch will *ich* meines Bundes mit dir in den Tagen deiner Jugend gedenken und will dir einen ewigen Bund errichten. Und du wirst dich an deine Wege erinnern und dich schämen, wenn du deine Schwestern empfangen wirst, die größer sind als du, samt denen, die kleiner sind als du, und ich sie dir zu Töchtern geben werde, aber nicht infolge deines Bundes. Und ich werde meinen Bund mit dir errichten, und du wirst wissen, dass ich der HERR bin: damit du dich erinnerst und dich schämst und den Mund nicht mehr auftust wegen deiner Schmach, wenn ich dir alles vergebe, was du getan hast, spricht der Herr, HERR (16,58–63).

Es ist die endgültige Wiederherstellung Jerusalems unter dem neuen Bund, der hier wie anderswo ausdrücklich als *ewiger Bund* bezeichnet wird, also im Gegensatz zu dem vom Sinai, unter dem eine Wiederherstellung aus der Schuld, vor allem aus einer so unvergleichlichen Schuld, unmöglich gewesen war. Wie schmerzlich ist es, Irrlehren wie die von Fairbairn und Havernick zu finden, die die beide Bündnisse verwechseln, indem sie ihre substanzielle Gleichheit behaupten, obwohl sie sich in der Form unterscheiden; noch mehr, wenn man sieht,

dass der moderne Irrtum nur das Erbe des größten Auslegers der Reformation ist, wie er von den Vätern überliefert wurde! Es ist eine fundamentale Unkenntnis der Gnade, sie so mit dem Gesetz zu verwechseln; und die Erwähnung von Samaria und Sodom hätte besonders einen deutlichen Schutz gegen den Irrtum bieten sollen. Denn es ist von größtem Interesse zu sehen, dass den schuldigsten Städte vor und nach dem Gesetz zur gleichen Zeit und auf der gleichen Grundlage wie Jerusalem die Wiederherstellung verheißen ist. Sie wird sie an jenem Tag zu Schwestern haben, sie, die am Tag ihres Stolzes und ihrer Sünde nicht einmal den Namen einer einzigen auf ihre Lippen nehmen wollte. Aber die Gnade, die Gnade Gottes, ändert alles für den Menschen und ändert den Menschen in allen seinen Folgen bis zur Herrlichkeit.

Kapitel 17

Wir haben hier eine weitere der anschaulichsten Darstellungen unseres Propheten über die tatsächliche Lage der Dinge im Volk Gottes, über den drohenden Untergang wegen der Gottlosigkeit des Königs (und dies auch in dem Eid des HERRN mit dem heidnischen Oberhaupt; V. 18), und schließlich über das Königreich des Messias, das, in seiner ersten Vorstellung das niedrigste, zu gegebener Zeit von Gott über die ganze Erde erhöht wird. Obwohl wir also keinen geringen Zusammenhang zwischen dem letzten Teil und solchen Vorhersagen wie denen von Jesaja 11 und 53; Daniel 2,34.35.44.45 und Micha 5 haben, hat die Prophezeiung hier ihre eigenen, sehr deutlichen Merkmale, wie jede dieser Prophezeiungen auch.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, gib ein Rätsel auf und rede ein Gleichnis zum Haus Israel und sprich: So spricht der Herr, HERR: Ein großer Adler mit großen Flügeln, langen Schwingen, voll buntfarbigen Gefieders, kam zum Libanon und nahm den Wipfel einer Zeder weg. Den obersten ihrer Schösslinge brach er ab und brachte ihn in ein Händlerland, in eine Stadt von Kaufleuten setzte er ihn. Und er nahm vom Samen des Landes und setzte ihn in ein Saatfeld, er brachte ihn zu vielen Wassern, behandelte ihn wie einen Weidenbaum. Und er wuchs und wurde zu einem üppigen Weinstock von niedrigem Wuchs, damit seine Ranken sich zu ihm hinwendeten und seine Wurzeln unter ihm wären; und er wurde zu einem Weinstock und trieb Äste und breitete sein Laubwerk aus (17,1–6).

Der große Adler ist kein anderer als der König von Babel, den Gott in souveräner Weisheit zum Oberhaupt des heidnischen Reichssystems machte, nachdem sich Israels moralischer Ruin und seine Rebellion gegen den HERRN erwiesen hatte. In der Tat hatte bereits ein anderer Prophet ein ähnliches Bild von Nebukadnezar verwendet (Jer 48,40; 49,22). Aber hier ist es zu einem vollständigen Gleichnis ausgearbeitet, denn die Zeder auf dem Libanon bezeichnet das Königtum in Israel,

das dem Haus Davids zustand, das nun wegen seiner Sünden dem Haupt der Nationen unterworfen war. Jojakim ist der König von Juda, der hier als der abgebrochene oberste Zweig beschrieben wird, den Nebukadnezar mit sich nach Babel nahm, der damals berühmtesten Stadt des Altertums, nicht nur wegen ihrer Pracht, sondern auch wegen ihres Handels (Jes 13,19; 43,14). Und nicht nur das; denn der Eroberer setzte über Jerusalem einen anderen König ein, jedoch aus dem Samen des Landes, nicht einen fremden Herrn, sondern aus dem Haus Davids, Mattanja, den Onkel („Bruder“) des verbannten Königs, unter dem neuen Namen *Zedekia*, den ihm sein heidnischer Herr gab.

Dort hätte Zedekia unter der Lehnspflicht gegenüber dem babylonischen König der Könige gedeihen können. Aber die einzige Bedingung, unter der Gott Frieden und ein gewisses Maß an Wohlstand gesichert hätte, war die Unterwerfung unter das heidnische Reich, wobei er es als Gottes Züchtigung seines Volkes wegen seines unheilbaren Ungehorsams und seiner Könige anerkannte. Zedekia war wie ein Weidenbaum, der aber an großen Wassern stand. Seine Sicherheit lag darin, sich in entschiedener Vasallentreue zu Nebukadnezar zu fügen und sich unter die mächtige Hand Gottes zu demütigen; oder nach dem Bild, das verwendet wird, ein sich ausbreitender Weinstock von niedrigem Wuchs, mit Zweigen, die dem zugewandt sind, der sie gepflanzt hat, und mit ihren Wurzeln unter ihm. So hätte der Weinstock nicht nur Reben und Wurzeln, sondern auch Früchte hervorbringen können.

Leider war es nicht so, trotz reichlicher prophetischer Warnungen und Bitten. Der neue König, wie das Volk von früher, schaute nach Ägypten um Hilfe – zu den Ägyptern, die Menschen waren, nicht Gott, und ihre Pferde Fleisch, nicht Geist; wie früher, um nach den guten Dingen Ägyptens zu gieren – so strebte er jetzt, um vom Joch Babylons loszukommen, immer, hoch oder niedrig, zur Unehre Gottes. So lehrt uns der Prophet hier.

> Und da war ein anderer großer Adler mit großen Flügeln und vielem Gefieder. Und siehe, dieser Weinstock streckte seine Wurzeln lechzend zu ihm hin und breitete seine Ranken nach ihm aus, damit er ihn tränke, fort von den Beeten seiner Pflanzung. In ein gutes Feld, an vielen Wassern war er gepflanzt, um Zweige zu treiben und Frucht zu tragen, um zu einem herrlichen Weinstock zu werden. Sprich: So spricht der Herr, HERR: Wird er gedeihen? Wird man nicht seine Wurzeln ausreißen und seine Frucht abschneiden, so dass er verdorrt? Alle frischen Blätter seines Triebes werden verdorren; und nicht mit großem Arm und zahlreichem Volk wird es möglich sein, ihn von seinen Wurzeln emporzuheben. Und siehe, wenn er auch gepflanzt ist, wird er gedeihen? Wird er nicht, sobald der Ostwind ihn berührt, ganz verdorren? Auf den Beeten, wo er wächst, wird er verdorren (17,7–10).

Der zweite große Adler ist hier der König von Ägypten, der nach dem Reich der Welt trachtete und mit Nebukadnezar darum rang. Aber Gott herrscht und gibt es dem König von Babel. Noch war es nur Vorsehung. Das Reich in den Händen des ersten Adam war zugrundegegangen. Israel, Juda, das Haus Davids, hatten völlig versagt und lebten nur, um neue Schande auf den Namen des HERRN zu bringen, der sie erwählt hatte. Der Tag war noch nicht gekommen für den zweiten Menschen, den letzten Adam, den wahren Sohn Davids und des Menschen. Daher ließ Gott diese universale Oberherrschaft vorläufig in den Händen der niedrigsten Menschen, um denen, die ihre Wege dem lebendigen Gott vorzogen, eine tiefe Lehre zu erteilen; und die Geburtsstätte der Erhebung gegen den wahren Gott und der falschen Götter wurde zur Geißel und zum Gefängnis Israels in den Personen des Hauses Davids und des Volkes, das noch in seinem niedrigen Zustand belassen wurde. Sie aber, vor allem Zedekia, dem es am meisten zu schaffen machte, den Willen Gottes zu erkennen, suchten die Hilfe Ägyptens in der schwärmerischen Hoffnung, von Babylon unabhängig zu werden. Sich auf diese Weise dem Pharao zuzuwenden, war eine Ablehnung des HERRN, nicht nur Nebukadnezars, und würde ihre eigene Zerstörung ohne große Anstrengung seitens ihres chaldäischen Herrn nach sich ziehen. Ein Windstoß dieses „Ostwindes“ würde genü-

gen, um den unfruchtbaren Weinstock zu verdorren, um ihn in den Beeten oder Terrassen, wo er wuchs, völlig auszutrocknen.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Sprich doch zu dem widerspenstigen Haus: Wisst ihr nicht, was das ist? Sprich: Siehe, der König von Babel ist nach Jerusalem gekommen und hat seinen König und seine Fürsten weggenommen und hat sie zu sich nach Babel geführt. Und er hat vom königlichen Geschlecht genommen und einen Bund mit ihm geschlossen und hat ihn einen Eid eingehen lassen; die Mächtigen des Landes aber hat er mitgenommen, damit das Königreich niedrig bleibe, damit es sich nicht erhebe und damit es seinen Bund halte, damit es Bestand habe. Aber er empörte sich gegen ihn, indem er seine Boten nach Ägypten sandte, damit es ihm Pferde und viel Volk gäbe. Wird er gedeihen? Wird er, der dies getan hat, entkommen? Da er den Bund gebrochen hat, sollte er entkommen? So wahr ich lebe, spricht der Herr, HERR, wenn er nicht an dem Ort des Königs, der ihn zum König gemacht hat, dessen Eid er verachtet und dessen Bund er gebrochen hat, bei ihm in Babel sterben wird! Und nicht wird der Pharao mit einem großen Heer und mit einer zahlreichen Schar für ihn etwas ausrichten im Kampf, wenn man einen Wall aufschüttet und Belagerungstürme baut, um viele Seelen auszurotten. Da er den Eid verachtet und den Bund gebrochen hat – und siehe, er hatte seine Hand darauf gegeben und tat dennoch dies alles –, so wird er nicht entkommen. Darum, so spricht der Herr, HERR: So wahr ich lebe, wenn ich nicht meinen Eid, den er verachtet, und meinen Bund, den er gebrochen hat, ihm auf seinen Kopf bringe! Und ich will mein Netz über ihn ausbreiten, und in meinem Garn wird er gefangen werden; und ich will ihn nach Babel bringen und dort mit ihm rechten wegen seiner Treulosigkeit, die er gegen mich begangen hat. Und alle seine Flüchtlinge unter allen seinen Scharen, sie werden durchs Schwert fallen, und die Übriggebliebenen werden in alle Winde zerstreut werden. Und ihr werdet wissen, dass ich, der HERR, geredet habe (17,11–21).

Hier steht der Fall im Licht, das Rätsel ist gelöst, und das Gleichnis hat seine Deutung durch den Geist erhalten. Der HERR klagt den Sohn Davids, der damals auf dem Thron saß, der Untreue gegen Ihn selbst und auch gegen Nebukadnezar an. Er hatte seinen Bund mit den Chaldäern gebrochen, und das, obwohl er mit dem Namen des HERRN besiegelt worden war. Und war es so weit gekommen, dass der heidnische König

Nebukadnezar mehr Respekt vor dem Eid des HERRN hatte als Davids Sohn, der König von Juda? Ein solches Verhalten Zedekias machte es also in jeder Hinsicht unmöglich, dass Gott den schuldigen König und das schuldige Volk mehr schützen konnte; und das umso weniger, weil sie seinen Namen trugen. „Nur euch habe ich von allen Geschlechtern der Erde erkannt; darum werde ich alle eure Ungerechtigkeiten an euch heimsuchen“ (Amos 3,2). Das Gericht muss am Haus Gottes beginnen; denn dort sagen sie, dass sie sehen, und darum bleibt ihre Sünde. Gott wird geheiligt in allen, die Ihm nahen; und wenn Sünde immer Sünde ist, so ist sie am wenigsten entschuldbar, wo sein Wort bekannt ist und sein Name vor den Menschen hochgehalten wird. Mit Recht wurde Zedekia daher in das Netz der göttlichen Vergeltung gezogen und musste enttäuscht von der Hilfe sterben, die er in der Stunde seiner größten Not vom Pharao und seinem großen Heer zu bekommen hoffte. Sein Gefangener in Babylon, dessen Bund er gebrochen hatte! – so bitter wurde der Eid des HERRN auf sein eigenes Haupt vergolten, als Er ihn auf seine Schuld ansprach und seine Flüchtigen tötete und die Zurückgebliebenen in alle Himmelsrichtungen zerstreute und so die Realität seines eigenen geschändeten Namens bewies.

Aber das Kapitel schließt nicht ohne einen ganz anderen Ausblick.

> So spricht der Herr, HERR: Und ich werde vom Wipfel der hohen Zeder einen Schössling nehmen und ihn setzen; vom obersten ihrer Schösslinge werde ich einen zarten abbrechen und ihn auf einen hohen und erhabenen Berg pflanzen. Auf den hohen Berg Israels werde ich ihn pflanzen; und er wird Zweige treiben und Frucht tragen und zu einer herrlichen Zeder werden; und unter ihr werden alle Vögel wohnen, alles Geflügelte – im Schatten ihrer Zweige werden sie wohnen. Und alle Bäume des Feldes werden erkennen, dass ich, der HERR, den hohen Baum erniedrigt, den niedrigen Baum erhöht habe, den grünen Baum verdorren und den dürren Baum sprossen ließ. Ich, der HERR, habe geredet und werde es tun (17,22–24).

Es ist der Messias in seinem Reich, nicht leidend auf der Erde und nicht vom Himmel kommend, sondern der rechtmäßig regierende König Is-

raels, und daher später als *David* bezeichnet, der wahre Geliebte, unter dessen Zepter das ganze Volk wieder vereint werden wird, um nie mehr durch Torheit entzweit zu werden, um nie mehr durch götzendienerische Sünde oder etwas anderes zu fallen.

Dies ist keineswegs das Geheimnis des Reiches, das wir jetzt kennen, keineswegs der Tag der Verwerfung in der Gnade für Ihn oder die Seinen, sondern der Tag der Macht – gerichtlich, aber dennoch segensreich auf der Erde. Es ist nicht das Herausrufen von Menschen aus der Welt zu einem verherrlichten Christus in der Höhe, sondern das Land und die ganze Erde gesegnet unter der Herrschaft dessen, der das Heiligtum des HERRN inmitten Israels für immer befestigt. Ohne zu leugnen, dass Serubbabel ein schnelles, aber vorübergehendes Unterpfand des großen Königs und der mächtigen Herrschaft des Friedens und des Segens sein könnte, die hier vorausgesagt werden, kann ich es nur als eine armselige Antwort und ein Ende für eine so herrliche Verheißung betrachten. Aber so schlecht man auch von der grotianischen Auslegung denken mag, die der Alten und der Modernen scheint mir noch verletzender und weiter von der Wahrheit entfernt zu sein, wodurch Israels Hoffnungen von Gottes Barmherzigkeit ausgelöscht werden und die Versammlung zu einer Empfängerin ihrer Verheißungen und irdischen Segnungen und Herrlichkeiten herabgesetzt wird, anstatt jetzt in der Gemeinschaft der Leiden Christi gehalten zu werden, während sie bei seinem Kommen himmlische Freude und Herrlichkeit in seiner Liebe erwartet.

Kapitel 18

Dieses und das folgende Kapitel schließen den Teil der Prophezeiung ab, der auf die einleitende Vision der Herrlichkeit Gottes folgt, die von Jerusalem weggeht, nachdem Er Nebukadnezar durch seine Vorsehung gebraucht hat. Es besteht aus einem moralischen Urteil, das die Notwendigkeit eines äußeren Gerichts beweist, in dem sie erkennen sollten, dass der, der spricht und handelt, der HERR ist.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Was habt ihr, dass ihr diesen Spruch im Land Israel gebraucht und sprecht: Die Väter essen unreife Früchte, und die Zähne der Söhne werden stumpf? So wahr ich lebe, spricht der Herr, HERR, wenn ihr ferner diesen Spruch in Israel gebraucht! Siehe, alle Seelen sind mein; wie die Seele des Vaters, so auch die Seele des Sohnes: Sie sind mein; die Seele, die sündigt, die soll sterben. Und wenn jemand gerecht ist und Recht und Gerechtigkeit übt, nicht auf den Bergen isst und seine Augen nicht erhebt zu den Götzen des Hauses Israel und die Frau seines Nächsten nicht verunreinigt und der Frau in ihrer Unreinheit nicht naht (18,1–6).

Das ist viel zu bedenken. Bei der Gefangennahme geht Gott auf das Murren seines Volkes ein und beendet jegliches weitere Regierungshandeln aufgrund von 5. Mose 34,6.7. Von nun an würde Er sie zu ihren eigenen Bedingungen mit ihnen verfahren; und da sie sich über die Härte des Leidens für die Vergehen ihrer Väter beklagten, würde Er ihnen nun das geben, was sie verdient hatten. Es ist offensichtlich, dass ein Sünder für die Sünde leiden muss; und wenn er die Gerechtigkeit anzweifelt, die Strafe für das Böse eines Elternteils zu zahlen, kann er nicht leugnen, dass er für sein eigenes Böses bestraft werden sollte. Alle gehörten Gott, sowohl die Seelen der Väter als auch die der Söhne; und der Sünder muss sterben. Es gab keine Erleichterung oder Flucht unter einem solchen Vorwand.

Der erste Fall ist ein Mensch, der persönlich gerecht ist und Recht und Gerechtigkeit übt, in Bezug auf Gott und auf seinen Nächsten,

nicht nur in der Ablehnung von Unreinheit und Ungerechtigkeit, sondern auch in der liebevollen Fürsorge für die Bedrängten, in der Ablehnung von selbstsüchtigem Vorteil, in der Enthaltung von Ungerechtigkeit und in der Aufrechterhaltung der Gerechtigkeit zwischen Mensch und Mensch, und im Übrigen in den göttlichen Satzungen wandelt: Ein solcher Mensch wird sicher leben (V. 5–9).

Was aber, wenn sein Sohn ein Einbrecher, einer, der Blut vergießt oder dergleichen wäre, sollte er leben?

> Zeugt er aber einen gewalttätigen Sohn, der Blut vergießt und irgendeines von diesen tut – er selbst aber hat dies alles nicht getan –, wenn er sogar auf den Bergen isst und die Frau seines Nächsten verunreinigt, den Elenden und den Armen bedrückt, Raub begeht, das Pfand nicht zurückgibt und seine Augen zu den Götzen erhebt, Gräuel verübt, auf Zins gibt und Wucher nimmt – sollte er leben? Er soll nicht leben! Alle diese Gräuel hat er verübt: Er soll gewiss getötet werden, sein Blut soll auf ihm sein (18,10–13).

Das ist der zweite Fall. Nehmen wir einen dritten Fall an – ein Sohn, der durch die bösen Wege seines Vaters gewarnt wird.

> Und siehe, es zeugt einer einen Sohn, und dieser sieht alle Sünden seines Vaters, die er tut; er sieht sie und tut nicht dergleichen: Er isst nicht auf den Bergen und erhebt seine Augen nicht zu den Götzen des Hauses Israel, er verunreinigt nicht die Frau seines Nächsten, und er bedrückt niemand, nimmt kein Pfand und begeht keinen Raub, er gibt dem Hungrigen sein Brot und bedeckt den Nackten mit Kleidung, er hält seine Hand vom Elenden zurück, nimmt weder Zins noch Wucher, er tut meine Rechte, wandelt in meinen Satzungen – der wird nicht wegen der Ungerechtigkeit seines Vaters sterben; er soll gewiss leben (18,14–17).

Diese werden dann in den Versen 18–20 kurz besprochen und verglichen.

> Sein Vater, weil er Erpressung verübt hat, Raub am Bruder begangen hat und das, was nicht gut war, inmitten seines Volkes getan hat – siehe, der soll we-

gen seiner Ungerechtigkeit sterben. sprecht ihr: Warum trägt der Sohn die Ungerechtigkeit des Vaters nicht mit? Der Sohn hat ja Recht und Gerechtigkeit geübt, hat alle meine Satzungen gehalten und sie getan: Er soll gewiss leben. Seele, die sündigt, *die* soll sterben. Ein Sohn soll nicht die Ungerechtigkeit des Vaters mittragen und ein Vater nicht die Ungerechtigkeit des Sohnes mittragen; die Gerechtigkeit des Gerechten soll auf ihm sein, und die Gottlosigkeit des Gottlosen soll auf ihm sein (18,18–20).

Der böse Vater muss umkommen; der dadurch gewarnte Sohn wird leben. Damit ist der Weg frei für die Maxime: „die Seele, die sündigt, wird sterben“. Weder leidet der Sohn für das Unrecht seines Vaters noch der Vater für das seines Sohnes, sondern jeder erntet, was er gesät hat.

Aber in den folgenden Versen kommen neue Fälle auf uns zu. Angenommen, der Böse würde sich von all seinen Sünden abwenden, oder der Gerechte von seiner Gerechtigkeit, was dann? Jeder muss seine eigene Last tragen, der Geist erntet die gesegneten und passenden Ergebnisse, das Fleisch die entsprechende Verderbnis.

Wenn aber der Gottlose umkehrt von allen seinen Sünden, die er getan hat, und alle meine Satzungen hält und Recht und Gerechtigkeit übt, so soll er gewiss leben, er soll nicht sterben. Aller seiner Übertretungen, die er begangen hat, soll ihm nicht gedacht werden; wegen seiner Gerechtigkeit, die er geübt hat, soll er leben. Habe ich etwa Gefallen am Tod des Gottlosen?, spricht der Herr, HERR, nicht vielmehr daran, dass er von seinen Wegen umkehre und lebe? Wenn aber ein Gerechter von seiner Gerechtigkeit umkehrt und unrecht tut, nach allen Gräueln tut, die der Gottlose verübt hat, sollte er leben? Aller seiner gerechten Taten, die er getan hat, soll nicht gedacht werden; wegen seiner Treulosigkeit, die er begangen, und wegen seiner Sünde, die er getan hat, wegen dieser soll er sterben (18,21–24).

Der Mund Israels ist verschlossen. Ihr Murren war nur ein Hohn. Sollte der Richter der ganzen Erde nicht recht richten?

Und ihr sprecht: Der Weg des Herrn ist nicht recht. Hört doch, Haus Israel: Ist mein Weg nicht recht? Sind nicht vielmehr eure Wege nicht recht? Wenn ein

> Gerechter von seiner Gerechtigkeit umkehrt und unrecht tut und deswegen stirbt, so stirbt er wegen seines Unrechts, das er getan hat. Wenn aber ein Gottloser umkehrt von seiner Gottlosigkeit, die er begangen hat, und Recht und Gerechtigkeit übt, so wird *er* seine Seele am Leben erhalten. Sieht er es ein und kehrt er um von allen seinen Übertretungen, die er begangen hat, so soll er gewiss leben, er soll nicht sterben. – Aber das Haus Israel spricht: Der Weg des Herrn ist nicht recht. Sind meine Wege nicht recht, Haus Israel? Sind nicht vielmehr eure Wege nicht recht? (18,25–29).

So ist es wohl immer. Solche, die die Wege des HERRN in Barmherzigkeit oder Gericht anklagen, haben sich selbst nie in seinem Licht gesehen. Wie demütigend ist es für Israel und alle anderen, dass Gott sich herablässt, seine eigenen Handlungen zu rechtfertigen oder uns die Überzeugung von unserer eigenen Sündhaftigkeit vor Augen zu führen!

> Darum werde ich euch richten, Haus Israel, jeden nach seinen Wegen, spricht der Herr, HERR. Kehrt um und wendet euch ab von allen euren Übertretungen, dass es euch nicht ein Anstoß zur Schuld werde; werft von euch alle eure Übertretungen, wodurch ihr übertreten habt, und schafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist! Denn warum wollt ihr sterben, Haus Israel? Denn ich habe kein Gefallen am Tod des Sterbenden, spricht der Herr, HERR. So kehrt um und lebt! (18,30–32).

Es ist ein Aufruf an das Gewissen, nicht der Ruf der Gnade, wodurch Gott verheißt, dass Er ihnen ein neues Herz geben und einen neuen Geist in sie legen wird, dessen Wahrheit Selbstverachtung, wahre Reue und Eignung für zukünftigen Segen sein wird (Hes 36). Der Vergleich der beiden Kapitel desselben Propheten ist sehr bemerkenswert und auffallend lehrreich, da der Missbrauch unseres Segens ebenso üblich ist, wie er dem Evangelium elendig entgegensteht. Der Geist überwältigt sie hier mit der Überzeugung von ihrer Sündhaftigkeit. Der Tag ist noch zukünftig, an dem Gott Israel in ihr Land pflanzen und sie, nachdem sie wiedergeboren sind, mit allem Guten auf der Erde segnen wird.

Kapitel 19

Hesekiel 19 ist eine Klage für die Fürsten, so wie die vorhergehende den Zustand des Volkes, den Zustand der Seele im Ganzen zeigte.

> Und du, erhebe ein Klagelied über die Fürsten Israels und sprich: Welch eine Löwin war deine Mutter! Zwischen Löwen lagerte sie, unter jungen Löwen zog sie ihre Jungen groß. Und sie zog eins von ihren Jungen auf, es wurde ein junger Löwe; und er lernte Raub rauben, er fraß Menschen. Und die Nationen hörten von ihm, in ihrer Grube wurde er gefangen; und sie brachten ihn mit Nasenringen in das Land Ägypten (19,1–4).

So war das Ende des Joahas oder Schallums, des Sohnes Josias, des ungerechten Sohnes eines gerechten Vaters, der in Ägypten starb, wohin Pharao-Neko ihn als Gefangenen brachte.

Aber es erging ihm nicht besser mit anderen von anderen; denn Gott wurde vergessen, und böse Wege endeten ebenso böse.

> Und als sie sah, dass ihre Hoffnung ausblieb, verloren war, da nahm sie ein anderes von ihren Jungen, machte es zu einem jungen Löwen. Und er wandelte unter Löwen, wurde ein junger Löwe; und er lernte Raub rauben, er fraß Menschen. Und er kannte ihre zerstörten Paläste, verheerte ihre Städte; und das Land und seine Fülle entsetzte sich vor der Stimme seines Gebrülls. Da stellten sich gegen ihn die Nationen aus den Landschaften ringsum; und sie breiteten ihr Netz über ihn aus, in ihrer Grube wurde er gefangen. Und sie setzten ihn mit Nasenringen in den Käfig und brachten ihn zum König von Babel; sie brachten ihn in eine der Festungen, damit seine Stimme nicht mehr gehört würde auf den Bergen Israels (19,5–9).

Jojakin spürte die Ketten Nebukadnezars, wie auch Zedekia mit größerem Schmerz und Schmach, denn seine Schuld war in der Tat groß und kühn gegen den HERRN. Daher konnte der Prophet nur klagen.

> Deine Mutter war wie ein Weinstock wie du, an Wassern gepflanzt; vom vielen Wasser wurde er fruchtbar und voll Ranken. Und er bekam starke Zweige zu Herrscher-Zeptern, und sein Wuchs erhob sich bis zwischen die Wolken; und er wurde sichtbar durch seine Höhe, durch die Menge seiner Äste. Da wurde er ausgerissen im Grimm, zu Boden geworfen, und der Ostwind ließ seine Frucht verdorren; seine starken Zweige wurden abgerissen und dürr, Feuer verzehrte sie. Und nun ist er in die Wüste gepflanzt, in ein dürres und durstiges Land. Und ein Feuer ist ausgegangen vom Gezweig seiner Ranken, hat seine Frucht verzehrt; und an ihm ist kein starker Zweig mehr, kein Zepter zum Herrschen. – Das ist ein Klagelied und wird zum Klagelied (19,10–14).

Es war nicht durch Schwäche, dass das auserwählte Volk oder seine Fürsten fielen; es war nicht aufgrund von Stärke, dass Ägypten oder Babel herrschten. Sie wandten sich vom HERRN ab, um zu sündigen, und müssen, wie sie es tun, dem Niedrigsten der Nationen in Trauer dienen. Das Zepter hat seinen Mittelpunkt in Schilo, der in Macht zurückkehren wird, so sicher, wie Er in Schwachheit gekreuzigt wurde.

Kapitel 20

Der neue Abschnitt beginnt mit einer vollständigen und ernsten Entlarvung der Sünde Israels, nicht nur im Licht gegenwärtiger Einschätzung des HERRN, sondern auch von seinen Wegen mit ihnen in der Vergangenheit und in der Zukunft. In der Tat können wir unseren gegenwärtigen Zustand nie richtig beurteilen, wenn wir uns nicht den Gedanken und Absichten Gottes unterwerfen; denn so wie wir abwägen müssen, wo Er uns am Anfang hingestellt hat, so möchte Er, dass wir auf sein Ende hinschauen, wenn wir Ihm gegenüber weise sein wollen, und dann umso besser empfinden, wie unser Zustand beidem entspricht.

> Und es geschah im siebten Jahr, im fünften Monat, am Zehnten des Monats, da kamen Männer von den Ältesten Israels, um den HERRN zu befragen; und sie setzten sich vor mir nieder (20,1).

Es war eine ernste Überlegung, die der Prophet anstellte; aber wenn sie auch das Volk in der Zwischenzeit demütigte (und das war nichts Böses), so bewahrte sie doch dem Glauben das sichere Eingreifen der göttlichen Barmherzigkeit, wenn die Züchtigung durch heidnische Hände in vollem Umfang berichtet worden war. Der Schein betrog diejenigen, die sich aus den Reihen der Ältesten Israels meldeten. Sie kamen, um den HERRN zu befragen: War das nicht Glaube? Sie saßen vor Hesekiel: War das nicht die ehrfürchtige Demut, die ihn in seinem Knecht ehrt?

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, rede zu den Ältesten Israels und sprich zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Um mich zu befragen, seid ihr gekommen? So wahr ich lebe, wenn ich mich von euch befragen lasse!, spricht der Herr, HERR. Willst du sie richten? Willst du richten, Menschensohn? Tu ihnen die Gräuel ihrer Väter kund (20,2–4).

Er, der die Nieren und das Herz erforscht, sah, dass es vor Ihm keine Gewissensübung gab; und warum sollte Er antworten, wo es nur Hohl-

heit und Heuchelei gibt? Es war unter seiner Würde, solche unbedeutenden Einwände noch zuzulassen. „So wahr ich lebe, wenn ich mich von euch befragen lasse“ (V. 3). Gleichzeitig rechtfertigt Er seine Wege; und wenn der Prophet für sie eintreten (oder sie zur Rede stellen) wollte, wird er angewiesen, ihnen die Gräuel ihrer Väter vorzustellen. Gott geht also zurück zur Quelle des Bösen, und das Volk muss das Böse nicht nur in seinen Auswirkungen, sondern in seiner Quelle beurteilen.

Der Prophet sollte dann zu ihnen sagen:

> und sprich zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: An dem Tag, als ich Israel erwählte und der Nachkommenschaft des Hauses Jakob meine Hand erhob und mich ihnen im Land Ägypten kundgab und ihnen meine Hand erhob und sprach: Ich bin der HERR, euer Gott – an jenem Tag erhob ich ihnen meine Hand, dass ich sie aus dem Land Ägypten führen würde in ein Land, das ich für sie erspäht hatte, das von Milch und Honig fließt; die Zierde ist es von allen Ländern. Und ich sprach zu ihnen: Werft jeder die Scheusale seiner Augen weg, und verunreinigt euch nicht mit den Götzen Ägyptens; ich bin der HERR, euer Gott. Aber sie waren widerspenstig gegen mich und wollten nicht auf mich hören; keiner warf die Scheusale seiner Augen weg, und von den Götzen Ägyptens ließen sie nicht. Da gedachte ich meinen Grimm über sie auszugießen, meinen Zorn an ihnen zu vollenden mitten im Land Ägypten. Aber ich handelte um meines Namens willen, damit er nicht entweiht würde vor den Augen der Nationen, in deren Mitte sie waren, vor deren Augen ich mich ihnen kundgegeben hatte, um sie aus dem Land Ägypten zu führen. Und ich führte sie aus dem Land Ägypten und brachte sie in die Wüste (20,5–9).

Mit welch eindrucksvoller Wiederholung erinnert der HERR sein Volk an seinen Eid, indem Er, wie Er bei keinem Größeren schwören könnte, bei sich selbst schwört und so die Unveränderlichkeit seines Ratschlusses noch deutlicher zeigen will! Der Apostel erklärt ausdrücklich von Israel, dass die Gaben und die Berufung Gottes keinem Sinneswandel unterworfen sind. Gerade deshalb richtet Er ihre Wege und muss sie richten, sonst wäre er gezwungen, Sünde zu billigen oder zu entschul-

digen. Da dies niemals sein kann, befasst Er sich mit der Untreue Israels, und das merkt man von Anfang an. Sogar trotz der an jeden Einzelnen gerichteten Ermahnungen zogen die Gräuel ihrer Augen und das Nachfolgen der ägyptischen Götzen seinen Zorn auf sich, so dass es darauf ankam, den Zorn an ihnen in jenem Land auszulassen. Aber die Barmherzigkeit siegte über das Gericht und die Rücksicht auf seinen eigenen Namen vor den Nationen.

> Und ich führte sie aus dem Land Ägypten und brachte sie in die Wüste. Und ich gab ihnen meine Satzungen und tat ihnen meine Rechte kund, durch die der Mensch, wenn er sie tut, leben wird. Und auch meine Sabbate gab ich ihnen, damit sie zum Denkzeichen wären zwischen mir und ihnen, damit sie wissen möchten, dass ich der HERR bin, der sie heiligt.
>
> Aber das Haus Israel war widerspenstig gegen mich in der Wüste; sie wandelten nicht in meinen Satzungen und verwarfen meine Rechte, durch die der Mensch, wenn er sie tut, leben wird; und sie entweihten meine Sabbate sehr. Da gedachte ich meinen Grimm in der Wüste über sie auszugießen, um sie zu vernichten. Aber ich handelte um meines Namens willen, damit er nicht entweiht würde vor den Augen der Nationen, vor deren Augen ich sie herausgeführt hatte (20,10–14).

Als sie Ägypten verlassen hatten, war Israel nicht besser als zuvor; ja, ihre Bosheit wurde noch offensichtlicher und weniger entschuldbar. Denn sie waren in der Einsamkeit der Wüste in der Nähe des HERRN, und doch suchten sie falsche Götter; sie hatten seine Satzungen und Ordnungen, aber sie wandelten nicht danach, sondern verachteten sie. Sie hatten seine Sabbate als Zeichen zwischen Ihm und ihnen, aber sie entweihten sie sehr. So wurde der HERR erneut gereizt, Israel in der Wüste zu vernichten, wie Er es zuvor in Ägypten tun wollte: Sein eigener Name, gegen den sie so stolz und beharrlich sündigten, war ihr Schutz und ihre Verteidigung.

> Und ich erhob ihnen auch meine Hand in der Wüste, dass ich sie nicht in das Land bringen würde, das ich ihnen gegeben hatte, das von Milch und Honig

fließt (die Zierde ist es von allen Ländern), weil sie meine Rechte verwarfen und nicht in meinen Satzungen wandelten und meine Sabbate entweihten; denn ihr Herz wandelte ihren Götzen nach. Aber mein Auge verschonte sie, dass ich sie nicht verdarb und ihnen nicht den Garaus machte in der Wüste.

Und ich sprach zu ihren Kindern in der Wüste: Wandelt nicht in den Satzungen eurer Väter und haltet ihre Rechte nicht und verunreinigt euch nicht mit ihren Götzen. Ich bin der HERR, euer Gott: Wandelt in meinen Satzungen und haltet meine Rechte und tut sie und heiligt meine Sabbate, damit sie zum Denkzeichen seien zwischen mir und euch, damit ihr wisst, dass ich der HERR bin, euer Gott.

Aber die Kinder waren widerspenstig gegen mich; sie wandelten nicht in meinen Satzungen und hielten meine Rechte nicht, um sie zu tun, durch die der Mensch, wenn er sie tut, leben wird; sie entweihten meine Sabbate. Da gedachte ich meinen Grimm über sie auszugießen, meinen Zorn an ihnen zu vollenden in der Wüste. Aber ich zog meine Hand zurück und handelte um meines Namens willen, damit er nicht entweiht würde vor den Augen der Nationen, vor deren Augen ich sie herausgeführt hatte (20,15–22).

Der HERR war von Mitleid ergriffen, aber Er musste seine Autorität, die Rechtmäßigkeit seiner Urteile und den besonderen Wert seiner Sabbate[6] zwischen Ihm selbst und ihnen aufrechterhalten. Vergeblich! Die

---

[6] Es ist wichtig zu bemerken, dass die Beachtung des Sabbats nicht von moralischer Natur ist wie die anderen neun Worte oder Gebote; denn diese beurteilt man als von sich aus richtig, als an sich richtig, den Sabbat nur, weil Gott ihn seinem eigenen Volk als Zeichen seines Bundes mit Israel auferlegt. Während also zum Beispiel Götzendienst und Diebstahl immer böse sind, hat der Herr selbst bei der Vollendung des Erlösungswerkes einen anderen Tag als Ausdruck der Gemeinschaft des Christen mit dem Vater und dem Sohn, als eine Art Erstlingsfrucht, eingeführt und bestätigt. Welche Unwissenheit, dies zu beanstanden, was wirklich Gottes Weisheit und Gnade ist! Ach, nicht einmal alle Gläubigen haben eine solche Erkenntnis Gottes. Und doch ist es nur einer der Beweise, wie weit die Christenheit gefallen ist; und Menschen, die es verstehen sollten, reden immer noch vom christlichen Sabbat, als ob die Sabbate des HERRN nicht aufgenommen und vorgeschrieben worden wären als ein Zeichen, damit Israel den HERRN erkennen sollte, der sie heiligte. Wir aber stehen als Christen auf dem Boden der vollbrachten Erlösung und der neuen Schöpfung, nicht der alten, und versammeln uns daher am ersten Tag der Woche, nicht am letzten wie die Juden.

Kinder in der Wüste waren so schlecht wie ihre Väter, die gefallen waren; und nichts als seine eigene Sorge um den Namen, den sie entweihten, stand zwischen Israel und der Zerstörung. Aber jetzt wurde die Hand, die zum Zweck der Barmherzigkeit und Güte über die Nachkommenschaft des Hauses Jakobs erhoben wurde, in der Wüste über sie erhoben, noch bevor sie das Land Kanaan betraten, damit Er sie unter die Nationen versprengen und sie in die Länder zerstreuen würde (vgl. 3Mo 26 und 5Mo 28,32). Als es jedoch darum ging, die lange aufgeschobene Warnung in die Tat umzusetzen, sagt Amos ausdrücklich, dass die Gefangenschaft und Zerstreuung des Volkes wegen ihrer götzendienerischen Rebellion gegen den HERRN in der Wüste geschahen: „Habt ihr mir vierzig Jahre in der Wüste Schlachtopfer und Speisopfer dargebracht, Haus Israel? Ja, ihr habt den Sikkut, euren König, und den Kijun, eure Götzenbilder, getragen, das Sternbild eures Gottes, die ihr euch gemacht hattet. So werde ich euch über Damaskus hinaus wegführen, spricht der HERR, Gott der Heerscharen ist sein Name“ (Am 5,25–27).

Einige haben in Vers 25 Schwierigkeiten gefunden, und das seit jeher sowohl bei den Schreibern der Bibel als auch bei den Lesern. Aber die Lösung liegt in dem einfachen Prinzip, dass Gott in seiner Regierung sein schuldiges Volk als Vergeltung züchtigt und die Geißeln sein Eigen nennt, auch wenn die Instrumente seinem Geist und Herzen völlig fremd sein mögen. Nein, es gilt sogar für den Heiligen Gottes, für Christus selbst, der, als Er der völligen Verwerfung und dem Leiden durch die Menschen preisgegeben war, darin als von Gott geschlagen bezeichnet wurde (Ps 69; Sach 13). Es ist ein großer und schwerer Irrtum, dass die Satzungen, die nicht gut waren, und Verordnungen, nach denen sie nicht leben konnten, Gottes eigene bedeuteten, in denen sie verpflichtet waren, gehorsam zu wandeln. Das würde in der Tat bedeuten, dass die Schrift hoffnungslos undurchsichtig ist und Gott der Urheber des Bösen ist. Das ist nicht der Fall: Was auch immer das Ergebnis für den Sünder sein mag, der Apostel ist sehr energisch, wenn

er das Elend sogar eines bekehrten Menschen in seinen Bemühungen nach dem Guten und gegen sein eigenes Böses unter dem Gesetz beweist, um das zu rechtfertigen, was in sich selbst heilig, gerecht und gut ist. Sicherlich widersprechen sich also der jüdische Prophet und der Apostel Paulus nicht, aber solche, die den Ausdruck „Satzungen, die nicht gut waren“ (V. 25) anwenden, missverstehen die Sache, um die es geht. Der wahre Bezug ist die bittere Knechtschaft seines Volkes unter die verdorbenen und zerstörerischen Vorschriften der Heiden, sogar bis zur Demoralisierung ihrer Haushalte und der grausamsten Hingabe ihrer Erstgeborenen an den Moloch, den „schrecklichen König“. Wenn sie also Gottes Namen und Sabbate verunreinigten, so verunreinigte Er sie in ihren Gaben: So groß war die Erniedrigung Israels durch die Abkehr von dem wahren Gott (V. 24.25). Das lässt für mich keinen Zweifel an der wahren Aussagekraft von Vers 25 aufkommen.

> Darum, Menschensohn, rede zum Haus Israel und sprich zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Auch noch dadurch haben eure Väter mich geschmäht, als sie Treulosigkeit gegen mich begingen: Als ich sie in das Land gebracht, das ihnen zu geben ich meine Hand erhoben hatte, ersahen sie jeden hohen Hügel und jeden dicht belaubten Baum; und sie opferten dort ihre Schlachtopfer und gaben dort ihre Ärger erregenden Opfergaben und brachten dort den Duft ihrer Wohlgerüche dar und spendeten dort ihre Trankopfer. Und ich sprach zu ihnen: Was ist das für eine Höhe, wohin ihr geht? Und ihr Name wird Bama genannt bis auf diesen Tag (20,27–29).

So schlimm ihre Abgötterei zuvor in Ägypten oder in der Wüste war, so war sie in Kanaan noch schuldhafter und Gott beleidigender. Auch die falsche Anbetung hält sich hartnäckig, aber die Wahrheit bleibt nur durch Gnade bestehen (V. 29).

> Darum sprich zum Haus Israel: So spricht der Herr, HERR: Wie? Ihr verunreinigt euch auf dem Weg eurer Väter und hurt ihren Scheusalen nach; und ihr verunreinigt euch bis auf diesen Tag an allen euren Götzen durch die Darbringung

eurer Gaben, indem ihr eure Kinder durchs Feuer gehen lasst! Und *ich* sollte mich von euch befragen lassen, Haus Israel? So wahr ich lebe, spricht der Herr, HERR, wenn ich mich von euch befragen lasse! Und was in eurem Geist aufgestiegen ist, wird keineswegs geschehen, dass ihr sprecht: Wir wollen sein wie die Nationen und wie die Geschlechter der Länder, indem wir Holz und Stein dienen. So wahr ich lebe, spricht der Herr, HERR, wenn ich nicht mit starker Hand und mit ausgestrecktem Arm und mit ausgegossenem Grimm über euch regieren werde! Und ich werde euch herausführen aus den Völkern und euch aus den Ländern sammeln, in die ihr zerstreut worden seid, mit starker Hand und mit ausgestrecktem Arm und mit ausgegossenem Grimm. Und ich werde euch in die Wüste der Völker bringen und dort mit euch rechten von Angesicht zu Angesicht; wie ich mit euren Vätern gerechtet habe in der Wüste des Landes Ägypten, so werde ich mit euch rechten, spricht der Herr, HERR. Und ich werde euch unter dem Stab hindurchziehen lassen und euch in das Band des Bundes bringen. Und ich werde die Empörer und die von mir Abgefallenen von euch absondern; ich werde sie herausführen aus dem Land ihrer Fremdlingschaft, aber in das Land Israel soll keiner von ihnen kommen. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin.

Und ihr, Haus Israel, so spricht der Herr, HERR: Geht hin, dient jeder seinen Götzen. Aber nachher werdet ihr wirklich auf mich hören und werdet meinen heiligen Namen nicht mehr entweihen mit euren Gaben und mit euren Götzen. Denn auf meinem heiligen Berg, auf dem hohen Berg Israels, spricht der Herr, HERR, dort wird mir das ganze Haus Israel insgesamt dienen im Land; dort werde ich sie wohlgefällig annehmen, und dort werde ich eure Hebopfer fordern und die Erstlinge eurer Gaben, in allen euren geheiligten Dingen (20,30–40).

So wird ihre beharrliche und abscheuliche Sünde, dass sie den HERRN immer auf unnatürlichste Weise entehrten, wie die Väter, so die Kinder, auf ihr Gewissen gelegt, als der Grund, warum Er nicht durch seinen Propheten befragt werden konnte (V. 30.31).

Aber Gott wollte dafür sorgen, dass sie nicht die ganze abtrünnige Ungerechtigkeit ihres Herzens ausführten. Sie sollten doch nicht wie die Heiden sein, es sollte ihnen nicht gelingen, das Joch des HERRN abzuwerfen, um Holz und Stein zu dienen. Sie hatten die ganze Schuld auf sich geladen, aber Gott würde seine eigene Ehre nicht vergessen,

und sie sollten die Strafe dafür bezahlen. „So wahr ich lebe, spricht der Herr, HERR, wenn ich nicht mit starker Hand und mit ausgestrecktem Arm und mit ausgegossenem Grimm über euch regieren werde“ (V. 33). Ist dies nur in Form von Gerichten? Zweifelsohne in Form von Gerichten, aber mit dem Ziel und Zweck, Israel zu läutern. Er wird sein Volk von den Nationen absondern, was auch immer der natürliche Lauf der Dinge sein mag und was auch immer die Wünsche nicht nur der Nationen, sondern auch Israels sein mögen. Am Ende wird nur der HERR erhöht werden, und das, wenn die Menschen es am wenigsten erwarten. So sicher, wie auf der Erde der Sommer auf den Winter folgt, so wird das Licht auf die Finsternis des Tages der Menschen folgen. Dafür wird das alte Volk von Gott bewahrt, trotz ihrer selbst und des Feindes. Denn mag der Satan herrschen, wie er will, Gott ist über ihm und wird offen herrschen, wie Er es in der geheimen Vorsehung tut.

Aber erst in Vers 35 sehen wir eine der bedeutsamen und markanten Hinweise auf dieses neue Wort des HERRN. Es geht nicht um den Tempel oder um Jerusalem oder um den letzten herrschenden Zweig ihrer Äste, von dem Feuer ausging und ihre Frucht verzehrte, so dass es keinen starken Zweig mehr an ihr gibt, der ein Zepter zum Herrschen hätte, bis Silo kommt. Hier ist es das Volk als Ganzes, Israel zumindest eher als die Juden; und von großem Interesse ist der Hinweis auf ihre besondere Zukunft. Mit ihnen (nicht mit dem Überrest im Land und in der Stadt) wird Gott die Geschichte des auserwählten Volkes wiederholen. Nachdem Er sie aus den Völkern und Ländern, in die sie noch zerstreut sind, herausgeholt hat, und zwar nicht durch ruhige, moralische oder evangelistische Mittel, sondern mit mächtiger Hand und mit ausgestrecktem Arm und mit ausgegossenem Zorn, wird Er sie in die Wüste des Volkes bringen und von Angesicht zu Angesicht über sie Gericht halten, wie einst, als Er so mit ihren Vätern in der Wüste des Landes Ägypten handelte. Und dort erprobte Er sie, wie ein Hirte die Schafe unter dem Stab hindurchziehen lässt, und bringt sie so in

das Band des Bundes. Es ist souveräne Gnade, aber herrschend durch Gerechtigkeit. Daher werden die Rebellen vom Israel Gottes getrennt, und die Übertreter gegen den HERRN (denn auch die Israeliten werden nicht mit den Sündern der Nationen verwechselt) sollen nicht mehr bei seinem Volk sein. Aus dem Land, in dem sie wohnen, wird Er sie ausziehen lassen, aber in das Land Israel soll nicht einer von ihnen hineinkommen. Wie auffallend im Gegensatz zum Schicksal des Überrestes von Juda, der für seine besonderen Sünden im Land leiden soll! Dort haben sie den Christus Gottes abgelehnt, der im Namen des Vaters kam; dort werden sie den Antichrist empfangen, der in seinem eigenen Namen kommen wird (vgl. Sach 11,16.17; 13,8.9; auch Dan 12,1 für den Überrest und Vers 2 für den Teil des Volkes unter den Nationen, so wie ich jeden dieser Verse verstehe).

Es war damals für die Israeliten sinnlos, ihre Anbetung für Gott annehmbar zu machen. „Denn die Sünde der Wahrsagerei ist Widerspenstigkeit, und der Eigenwille wie Abgötterei und Götzendienst“ (1Sam 15,23). Wenn sie also nicht auf den HERRN hören wollten, wäre es besser, wenn sie ihr Böses offen zugeben würden, als ein Schauspiel aufrechtzuerhalten, das Ihn völlig beleidigt: Geschenke von Menschen in einem solch götzendienerischen Zustand entweihen nur seinen Namen. Aber seine Absicht soll bestehen bleiben: „Denn auf meinem heiligen Berg, auf dem hohen Berg Israels, spricht der Herr, HERR, dort wird mir das ganze Haus Israel insgesamt dienen im Land; dort werde ich sie wohlgefällig annehmen, und dort werde ich eure Hebopfer fordern und die Erstlinge eurer Gaben, in allen euren geheiligten Dingen (V. 40).

Wer kann mit irgendeinem Anschein einer übereinstimmenden Erklärung behaupten, dass dieses Wort der Verheißung in unserem Propheten erfüllt worden ist oder noch zu werden beginnt? Das Volk und das Land Israel werden dann im vollen Sinn des Wortes heilig sein. Dann, nicht vorher, wird der HERR durch Israel vor den Augen der Nationen gerechtfertigt werden. Das Evangelium, das seit dem Tod und der Auf-

erstehung Christi verkündigt worden ist, steht im Gegensatz dazu; denn dort werden alle gleichermaßen als Sünder und Verlorene behandelt, und solche, die glauben, finden nicht nur unterschiedslos Barmherzigkeit, sondern werden in einen neuen Menschen gebracht, in dem es weder Jude noch Grieche gibt. „An jenem Tag“, von dem der Prophet spricht, wird die Unterscheidung wieder auftauchen, und Israel, befreit von all seinen Götzen und jeder Höhe, wird den HERRN, ihren Gott, auf dem Berg seiner Heiligkeit anbeten.

> Als einen lieblichen Geruch werde ich euch wohlgefällig annehmen, wenn ich euch aus den Völkern herausführe und euch aus den Ländern sammle, in die ihr zerstreut worden seid, und ich mich vor den Augen der Nationen an euch heilige. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin, wenn ich euch in das Land Israel bringe, in das Land, das euren Vätern zu geben ich meine Hand erhoben habe. Und ihr werdet euch dort an eure Wege und an alle eure Handlungen erinnern, durch die ihr euch verunreinigt habt; und ihr werdet Ekel an euch selbst empfinden wegen aller eurer bösen Taten, die ihr begangen habt. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin, wenn ich mit euch handle um meines Namens willen und nicht nach euren bösen Wegen und nach euren Verderben bringenden Handlungen, Haus Israel, spricht der Herr, HERR (20,41–44).

Sie werden dann angenommen werden und den HERRN erkennen, die Verheißungen an die Väter werden sich erfüllen, nicht nur an uns, die wir jetzt glauben und beim Kommen Christi in den Himmel aufgenommen werden, sondern an den Kindern Israels auf der Erde, die dann in der Tat Buße tun werden, nur so wirklich wegen seiner Barmherzigkeit, die frei über das Böse der Geschöpfe um seiner selbst willen handelt: Wenn Er es nicht täte, wäre ein Sünder zu sein, ein Verderben ohne Abhilfe und Hoffnung.

Kapitel 21

Was in unseren gewöhnlichen Bibeln als das Ende von Kapitel 20 gilt (V. 45–49), gehört im Hebräischen und in einigen alten Versionen eher zu Kapitel 21. Es ist die Eroberung Judäas unter dem Bild eines brennenden Waldes. Der Prophet wird angewiesen, sein Gesicht auf den Süden zu richten und zu prophezeien, was in drei Formen mit großer Betonung ausgedrückt wird.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, richte dein Angesicht nach Süden und rede gegen Mittag hin und weissage über den Wald des Gebietes im Süden und sprich zum Wald des Südens: Höre das Wort des HERRN! So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich will in dir ein Feuer anzünden, das jeden grünen Baum und jeden dürren Baum in dir verzehren wird (21,1–3a).

Das Gericht erstreckte sich auf alle, ob sie kräftig oder verdorrt waren.

> die lodernde Flamme wird nicht erlöschen, und vom Süden bis zum Norden werden alle Angesichter dadurch versengt werden. Und alles Fleisch soll sehen, dass ich, der HERR, es angezündet habe; es wird nicht erlöschen (21,3b.4).

Die Vollkommenheit des Gerichts würde die Hand des HERRN beweisen:

> Und ich sprach: Ach, Herr, HERR, sie sagen von mir: Redet er nicht in Gleichnissen? (21,5).

Das Wort war deutlich genug; aber der Mensch hat Schwierigkeiten, das zu verstehen, was ihm nicht gefällt.

Die nächste Mitteilung ist jedoch viel deutlicher und umfangreicher.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, richte dein Angesicht gegen Jerusalem und rede über die Heiligtümer und

> weissage über das Land Israel; und sprich zum Land Israel: So spricht der HERR: Siehe, ich will an dich und will mein Schwert aus seiner Scheide ziehen; und ich will aus dir ausrotten den Gerechten und den Gottlosen! (21,6–8).

Hier werden keine Zahlen genannt und es wird Klartext geredet. Das Gemetzel würde wahllos sein, keine Züchtigung, sondern Rache. Es ist nicht mehr eine Feuersbrunst, sondern das Schwert.

> Darum, weil ich aus dir den Gerechten und den Gottlosen ausrotten will, darum soll mein Schwert aus seiner Scheide fahren gegen alles Fleisch vom Süden bis zum Norden. Und alles Fleisch wird wissen, dass ich, der HERR, mein Schwert aus seiner Scheide gezogen habe; es soll nicht wieder zurückkehren (21,9.10).

Das Gericht war unwiderruflich gegen Judäa ergangen.

> Und du, Menschensohn, seufze, dass die Lenden brechen, und mit bitterem Schmerz seufze vor ihren Augen! (21,11).

Alle sollten sich in achtnehmen. Es war keine leichte Angelegenheit und keine Heuchelei seitens Hesekiels. Gott wollte, dass es tief empfunden werde – vom Propheten zuerst, damit auch andere sich fürchten.

> Und es soll geschehen, wenn sie zu dir sprechen: Warum seufzt du?, so sollst du sprechen: Wegen der kommenden Nachricht; und jedes Herz wird zerschmelzen, und alle Hände werden erschlaffen, und jeder Geist wird verzagen, und alle Knie werden zerfließen wie Wasser; siehe, es kommt und wird geschehen, spricht der Herr, HERR (21,12).

Die Gewissheit des Gerichts, wenn auch nur ein nationales, sollte das Herz des Propheten bis aufs Äußerste mit Schrecken erfüllen.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, weissage und sprich: So spricht der Herr: Sprich: Ein Schwert, ein Schwert, geschärft und auch geschliffen! Damit es eine Schlachtung anrichte, ist es geschärft; damit es blitze, ist es geschliffen. Oder sollen wir uns freuen und sagen:

> Das Zepter meines Sohnes verachtet alles Holz? Aber man hat es zu schleifen gegeben, um es in der Hand zu führen. Das Schwert, geschärft ist es und geschliffen, um es in die Hand des Würgers zu geben. Schreie und heule, Menschensohn! Denn es ist gegen mein Volk, es ist gegen alle Fürsten Israels: Samt meinem Volk sind sie dem Schwert verfallen. Darum schlage dich auf die Hüften. Denn die Probe ist gemacht; und was wird sein, wenn sogar das verachtende Zepter nicht mehr sein wird?, spricht der Herr, HERR (21,13–18)

Dann folgt eine Anweisung:

> Und du, Menschensohn, weissage und schlage die Hände zusammen; denn das Schwert, das Schwert der Erschlagenen, wird sich ins Dreifache vervielfachen; es ist das Schwert des erschlagenen Großen, das sie umkreist. Damit das Herz zerfließt und viele hinstürzen, habe ich das schlachtende Schwert gegen alle ihre Tore gerichtet. Wehe! Zum Blitzen ist es gemacht, zum Schlachten geschärft. Nimm dich zusammen nach rechts, richte dich nach links, wohin deine Schneide bestimmt ist! Und auch *ich* will meine Hände zusammenschlagen und meinen Grimm stillen. Ich, der HERR, habe geredet (21,19–22).

Es wird nun von ihnen als großen Männern gesprochen, nicht im übertragenen Sinn als von Bäumen, trocken oder grün. Der HERR würde seine Hände zusammenschlagen und seinen Zorn zur Ruhe bringen. Dann, mit einem auffallend lebendigen Bild des Chaldäers und seiner Weissagungen, haben wir eine neue Botschaft von dem, was seinen Zorn gegen Jerusalem hervorgerufen hat.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Und du, Menschensohn, mache dir zwei Wege, auf denen das Schwert des Königs von Babel kommen soll: Von *einem* Land sollen sie beide ausgehen. Und zeichne einen Wegweiser, zeichne ihn am Anfang des Weges zur Stadt. Du sollst einen Weg machen, damit das Schwert nach Rabbat der Kinder Ammon komme und nach Juda in das befestigte Jerusalem. Denn der König von Babel bleibt am Kreuzweg stehen, am Anfang der beiden Wege, um sich wahrsagen zu lassen; er schüttelt die Pfeile, befragt die Teraphim, beschaut die Leber. In seine Rechte fällt die Wahrsagung „Jerusalem“, dass er Sturmböcke aufstelle, den Mund öffne mit Geschrei, die Stimme erhebe mit Feldgeschrei, Sturmböcke gegen

> die Tore aufstelle, Wälle aufschütte und Belagerungstürme baue. Und es wird ihnen wie eine falsche Wahrsagung in ihren Augen sein; die feierlichsten Eide haben sie; er aber wird die Ungerechtigkeit in Erinnerung bringen, damit sie ergriffen werden, so spricht der Herr, HERR: Weil ihr eure Ungerechtigkeit in Erinnerung bringt, indem eure Übertretungen offenbar werden, so dass eure Sünden in allen euren Handlungen zum Vorschein kommen – weil ihr in Erinnerung kommt, werdet ihr von der Hand ergriffen werden. Und du, Unheiliger, Gottloser, Fürst Israels, dessen Tag gekommen ist zur Zeit der Ungerechtigkeit des Endes (21,23–30).

Der König Jerusalems würde sogar dem HERRN gegenüber noch falscher sein als der götzendienerische König von Babylon. Nebukadnezar hatte sich auf die Ehrfurcht vor dem Schwur des HERRN verlassen; aber er hatte keine.

Daher wird Zedekia ein gottloser Fürst Israels genannt, dessen Tag gekommen ist, an dem die Ungerechtigkeit ein Ende haben wird.

> so spricht der Herr, HERR: Weg mit dem Kopfbund und fort mit der Krone! Dies wird nicht mehr sein. Das Niedrige werde erhöht und das Hohe erniedrigt! Umgestürzt, umgestürzt, umgestürzt will ich sie machen; auch dies wird nicht mehr sein – bis der kommt, dem das Recht gehört: Dem werde ich es geben (21,31.32).

Der Messias wird kommen und herrschen: bis dahin gibt es nur Umsturz und Umsturz. Sein ist das Recht.

Das Kapitel schließt mit einer Botschaft über die Ammoniter.

> Und du, Menschensohn, weissage und sprich: So spricht der Herr, HERR, über die Kinder Ammon und über ihren Hohn; und sprich: Ein Schwert, ein Schwert, zur Schlachtung gezückt, geschliffen, damit es fresse, damit es blitze (während man dir Eitles schaut, während man dir Lügen wahrsagt), um dich an die Hälse der erschlagenen Gottlosen zu setzen, deren Tag gekommen ist zur Zeit der Ungerechtigkeit des Endes! Stecke es wieder in seine Scheide! An dem Ort, wo du geschaffen bist, im Land deines Ursprungs, werde ich dich richten. Und ich werde meinen Zorn über dich ausgießen, das Feuer meines Grimmes gegen

> dich anfachen; und ich werde dich in die Hand roher Männer geben, die Verderben schmieden. Du wirst dem Feuer zum Fraß werden, dein Blut wird inmitten des Landes sein; man wird sich nicht mehr an dich erinnern. Denn ich, der HERR, habe geredet (21,33–37).

Es ging nicht nur um eines, sondern um beides. Jerusalem war das Hauptobjekt der zerstörerischen Rache, doch die Ammoniter sollten nicht entkommen, sondern ihrerseits fallen. Die Verwerfung von Gottes Regierung durch das Gesetz würde die völlige Auslöschung Israels zur Folge haben; aber die Gnade würde die Angelegenheit aufgreifen und Gott würde sich in seiner Barmherzigkeit vorbehalten, das wiederherzustellen, was hoffnungslos war, solange die Verheißungen an Bedingungen geknüpft waren, denn das Volk hatte alle gebrochen, anstatt auch nur *eine* zu erfüllen. Sie sollten in die Gefangenschaft geführt werden, und das Königreich sollte umgestürzt werden, bis der Messias käme; aber die Ammoniter sollten in ihrem eigenen Land gerichtet werden. Dennoch ist es ein Fehler, entweder ihre Gefangenschaft oder ihre Wiederherstellung an einem anderen Tag zu leugnen (vgl. Jer 49,6).

Kapitel 22

Es folgt eine vernichtende Entlarvung Jerusalems, wobei Gewalt, Verderbnis und insbesondere der Götzendienst angeklagt werden. Deshalb hat der HERR die Stadt zu Schanden gemacht, zum Gespött der Menschen nah und fern.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Und du, Menschensohn, willst du richten, willst du richten die Stadt der Blutschuld? So tu ihr alle ihre Gräuel kund und sprich: So spricht der Herr, HERR: Stadt, die Blut vergießt in ihrer Mitte, damit ihre Zeit komme, und die sich Götzen macht, um sich zu verunreinigen! Durch dein Blut, das du vergossen hast, hast du dich schuldig gemacht, und durch deine Götzen, die du gemacht hast, hast du dich verunreinigt; und du hast deine Tage herbeigeführt und bist zu deinen Jahren gekommen. Darum habe ich dich den Nationen zum Hohn gemacht und allen Ländern zum Spott. Die Nahen und die von dir Entfernten werden dich verspotten, weil dein Name befleckt ist und du reich an Verwirrung bist (22,1–5).

Nein, die Würdenträger des Gesetzes, die regierten, waren ein Beispiel für Ungerechtigkeit in jeder Form, jedem Grad und jeder Beziehung. Wer kann sich wundern, dass der Name Gottes unter den Nationen gelästert wurde, als die Juden sowohl in Bezug auf Gott als auch auf Menschen jedes Gebot des Gesetzes übertraten, das ihnen im Weg stand? Dies wird in den Versen 7–12 in hinreichend demütigender Weise beschrieben und schließt mit dem, was sowohl die Ursache als auch die Folge all ihrer anderen Schlechtigkeit ist: Die Juden hatten sogar den HERRN vergessen.

> Und siehe, ich schlage in meine Hand wegen deines unrechtmäßigen Gewinnes, den du gemacht hast, und über deine Blutschuld, die in deiner Mitte ist. Wird dein Herz feststehen, oder werden deine Hände stark sein in den Tagen, an denen ich mit dir handeln werde? Ich, der HERR, habe geredet und werde es tun. Und ich werde dich unter die Nationen versprengen und dich in die Länder zerstreuen und deine Unreinheit vollständig aus dir wegschaffen. Und

> du wirst durch dich selbst entweiht werden vor den Augen der Nationen; und du wirst wissen, dass ich der HERR bin (22,13–16).

Das ist der Ausdruck des göttlichen Missfallens. So hartherzig und hartnäckig sie auch scheinen mochten, wo würde das alles am Tag des Handelns des HERRN sein, dessen Wort so sicher gilt, wie die Juden in die Länder zerstreut werden, damit sie dort, wenn nicht in Jerusalem, ihrer Unreinheit ein Ende machen, sich ihrer inneren Verunreinigung bewusstwerden und sie anderen gegenüber bekennen und den HERRN wie nie zuvor erkennen?

Der nächste Abschnitt des Kapitels ist eine, wenn möglich, noch gewaltigere Anklage. Wenn das Kapitel zuvor die Prophezeiung des Schwertes war, so ist dies nicht weniger die des Ofens.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, das Haus Israel ist mir zu Schlacken geworden; sie alle sind Kupfer und Zinn und Eisen und Blei im Schmelzofen; Silberschlacken sind sie geworden. Darum, so spricht der Herr, HERR: Weil ihr alle zu Schlacken geworden seid, darum, siehe, werde ich euch in Jerusalem zusammentun. Wie man Silber und Kupfer und Eisen und Blei und Zinn in einen Schmelzofen zusammentut, um Feuer darüber anzublasen zum Schmelzen, so werde ich euch in meinem Zorn und in meinem Grimm zusammentun und euch hineinlegen und schmelzen. Und ich werde euch sammeln und das Feuer meines Grimmes über euch anblasen, dass ihr darin geschmolzen werdet. Wie Silber im Ofen geschmolzen wird, so werdet ihr darin geschmolzen werden. Und ihr werdet wissen, dass ich, der HERR, meinen Grimm über euch ausgegossen habe (22,17–22).

Was auch immer die blutigen Schrecken sein mögen, die mit dem Schwert verbunden sind, das Feuer des göttlichen Zorns kann nicht anders, als noch Schlimmeres sogar für diese Welt anzukündigen; und die Prophezeiung geht natürlich nicht weiter. Aber es war das Werk des HERRN wegen der Sünden Jerusalems, nicht das der Nationen, nur wegen ihrer Macht. Der Glaube ergreift dies und verneigt sich vor Ihm.

Die abschließenden Verse lassen diese Bilder beiseite und sprechen das Gericht in aller Deutlichkeit aus.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, sprich zu ihm: Du bist ein Land, das nicht gereinigt, nicht beregnet wird am Tag des Zorns. Verschwörung seiner Propheten ist in ihm; wie ein brüllender Löwe, der Beute zerreißt, fressen sie Seelen, nehmen Reichtum und Kostbarkeiten, mehren seine Witwen in seiner Mitte. Seine Priester tun meinem Gesetz Gewalt an und entweihen meine heiligen Dinge; zwischen Heiligem und Unheiligem unterscheiden sie nicht, und den Unterschied zwischen Unreinem und Reinem tun sie nicht kund; und vor meinen Sabbaten verhüllen sie ihre Augen, und ich werde in ihrer Mitte entheiligt. Seine Fürsten in ihm sind wie Wölfe, die Beute reißen, da sie Blut vergießen, Seelen vertilgen, um unrechtmäßigen Gewinn zu erlangen. Und seine Propheten bestreichen ihnen alles mit Tünche, da sie Eitles schauen und ihnen Lügen wahrsagen und sprechen: „So spricht der Herr, HERR!“ – und doch hat der HERR nicht geredet. Das Volk des Landes verübt Erpressung und begeht Raub; und den Elenden und Armen bedrücken sie, und den Fremden übervorteilen sie widerrechtlich. Und ich suchte einen Mann unter ihnen, der die Mauer zumauern und vor mir in den Riss treten würde für das Land, damit ich es nicht verderben würde; aber ich fand keinen (22,23–30).

Schuldig und nun dem Gericht preisgegeben, glich Jerusalem einem Land ohne die Kultur des Menschen oder die natürlichen Segnungen Gottes, eine bloße Wüste also in moralischer Hinsicht. Die verschworenen Propheten in seiner Mitte waren wie reißende und brüllende Löwen; die Priester verdrehten nicht nur das Gesetz, sondern entweihten auch das Heiligtum; die Fürsten waren nicht besser als raubgierige und blutrünstige Wölfe, und das wegen ungerechten Gewinnes. So gab es keinerlei Anzeichen zum Besseren, ob man höher oder tiefer blickte. Die Propheten beschönigten die Sünden der Menschen und nahmen anmaßend das Wort des HERRN für ihre irreführenden Lügen in Anspruch; während das Volk des Landes, das in seiner Niedrigkeit nicht vor dem Bösen bewahrt wurde, alle Arten von Gewalt und Raub aus-

übte. Der HERR fand keinen Mann, der für das Land die Mauer baute oder in der Lücke vor ihm stand; ach, es war keiner da.

> Und ich gieße meinen Zorn über sie aus, vernichte sie durch das Feuer meines Grimmes; ich bringe ihren Weg auf ihren Kopf, spricht der Herr, HERR (22,31)

Kapitel 23

Der Prophet fährt fort mit der Entlarvung der Sünde Israels, besonders Jerusalems. Die heilige Stadt wird hier mit Samaria verglichen, als zwei Schwestern von einem gemeinsamen Elternteil – dem jüdischen Volk; Schwestern auch in ihrer götzendienerischen Ungerechtigkeit. Das Böse wird bis zu seinem frühesten Auftreten zurückverfolgt. Die Götzen, die sie in Ägypten betörten, brachten sie schließlich nach Assyrien und Babylon. In Ägypten offenbarten sie ihre Unzüchtigkeit, und ihr Alter entsprach den Sünden ihrer Jugend. Ihre symbolischen Namen werden hier als Ohola, die Ältere, und Oholiba, ihre Schwester, angegeben; ersteres bedeutet „ihr eigenes Zelt“, letzteres „mein Zelt ist in ihr“.

Der Leser wird die auffallende Angemessenheit dieser symbolischen Namen nicht übersehen. Die Anbetung Samarias war eine Selbstanbetung, bestenfalls eine Nachahmung, aber in Wirklichkeit eine Unabhängigkeit vom HERRN. Aber in Jerusalem war der Gottesdienst vom HERRN als seine eigene Einsetzung angeordnet; dennoch waren nicht nur eine, sondern beide seine.

> Und sie wurden mein und gebaren Söhne und Töchter (23,4).

Jerobeams Eroberung zerstörte nicht den Anspruch des HERRN, sondern führte vielmehr zu dem besonderen Dienst Elias und Elisas sowie anderen in Gottes Gnade, wenn sie vielleicht gewarnt werden sollten. Die ältere Ohola, oder Samaria, zeigte schnell das alte Übel, das noch nicht beseitigt war (V. 5.8). Die Anbetung der Kälber führte zu Schlimmerem und brachte schließlich das Gericht, durch diejenigen, die sie zuletzt vom HERRN weglockten, und der Assyrer vollstreckte das Gericht über Samaria (V. 9.10).

Wurde Jerusalem dadurch gewarnt? Wirkte der Anblick Oholas auf Oholiba zum Guten? Im Gegenteil:

> Und ihre Schwester Oholiba sah es, und sie trieb ihre Lüsternheit schlimmer als sie, und ihre Hurereien weiter als die Hurereien ihrer Schwester (23,11).

Nein, den Söhnen Assyriens war sie zugetan:

> Und ich sah, dass sie sich verunreinigt hatte: *Einen* Weg hatten beide (23,13).

Nicht zufrieden mit Assyrien, verlangte sie nach den Chaldäern und ihrem Götzendienst. Und die Söhne Babylons verunreinigten sie; aber wenn sie von ihnen verunreinigt wurde, so war ihr Geist von ihnen entfremdet. So ist es immer, wo die Gunst und der Wille Gottes nicht sind. Auf böse Nähe folgt schnell gegenseitiger Ekel. Aber leider gibt es Schlimmeres.

> da riss sich meine Seele von ihr los, so wie meine Seele sich von ihrer Schwester losgerissen hatte (23,18).

Jerusalem wurde einem verwerflichen Geist überlassen (V. 19.20). Ab Vers 22 droht der Herr, HERR Jerusalem:

> Darum, Oholiba, so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich erwecke gegen dich deine Liebhaber, von denen deine Seele sich losgerissen hat, und lasse sie von ringsumher über dich kommen: die Söhne Babels und alle Chaldäer, Pekod und Schoa und Koa, alle Söhne Assurs mit ihnen, anmutige Jünglinge, Statthalter und Vorsteher allesamt, Anführer und Räte, allesamt auf Pferden reitend. Und sie werden über dich kommen mit Waffen, Wagen und Rädern und mit einer Schar von Völkern; Schild und Tartsche und Helm werden sie ringsum gegen dich richten. Und ich werde ihnen das Gericht übergeben, und sie werden dich richten nach ihren Rechten. Und ich will meinen Eifer gegen dich richten, und sie werden im Grimm mit dir verfahren: Deine Nase und deine Ohren werden sie abschneiden, und was dir übrigbleibt, wird durchs Schwert fallen; deine Söhne und deine Töchter werden sie wegnehmen, und was dir übrigbleibt, wird durchs Feuer verzehrt werden. Und sie werden dir deine Kleider ausziehen und deine herrlichen Geschmeide nehmen. Und ich will bewirken, dass deine Schandtat von dir ablässt und deine Hurerei vom Land

> Ägypten her, so dass du deine Augen nicht mehr zu ihnen erheben und dich an Ägypten nicht mehr erinnern wirst.
>
> Denn so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich gebe dich in die Hand derer, die du hasst, in die Hand derer, von denen deine Seele sich losgerissen hat. Und sie werden im Hass mit dir verfahren und deinen ganzen Erwerb wegnehmen und dich nackt und bloß lassen; und deine hurerische Blöße und deine Schandtat und deine Hurereien werden aufgedeckt werden. Das wird dir geschehen, weil du den Nationen nachgehurt hast, weil du dich mit ihren Götzen verunreinigt hast. Auf dem Weg deiner Schwester bist du gewandelt, und so will ich ihren Becher in deine Hand geben (23,22–31).

Diejenigen, mit denen sie gesündigt hatte, sollten ihre Züchtiger sein, und sie sollten mit Grimm handeln und sie ohne Gnade und mit jedem Zeichen der Schande bestrafen. Das ehebrecherische Volk würde nach dem Symbol seine Nase und seine Ohren verlieren, seine Söhne und Töchter würden weggenommen werden: Feuer und Schwert sollten das Werk der Zerstörung tun. Ist eine zügellose Frau stolz auf ihr Kleid und ihre Juwelen? Von allem soll Jerusalem entkleidet werden, aber nicht umsonst. Diese Schlechtigkeit sollte aufhören, und Ägypten sollte nicht mehr angesehen werden. Juda sollte nicht weniger leiden als die rebellischen zehn Stämme.

Ab Vers 32 wird der in Vers 31 genannte Becher aufgegriffen, und dieses Bild wird im vollem Umfang angewandt, um das gerichtliche Handeln des HERRN mit Jerusalem auszudrücken.

> So spricht der Herr, HERR: Du wirst den Becher deiner Schwester trinken, den tiefen und weiten: Zum Gelächter und zum Spott wird er gereichen, weil er so viel fasst. Voll Trunkenheit und Kummer wirst du werden; der Becher deiner Schwester Samaria ist ein Becher des Entsetzens und der Betäubung. Und du wirst ihn trinken und ausschlürfen und wirst seine Tonscherben benagen und deine Brüste zerreißen; denn ich habe geredet, spricht der Herr, HERR.
>
> Darum, so spricht der Herr, HERR: Weil du mich vergessen und mich hinter deinen Rücken geworfen hast, so trage du auch deine Schandtat und deine Hurereien (23,32–35).

So sollte das Gericht über das begünstigte Juda dasjenige über Samaria noch übertreffen, da ja ihre Schuld größer war. Der Bodensatz sollte ausgeleert, die Tonscherben mit den Zähnen abgenagt und ihre schuldigen Brüste zerrissen werden. Von Vers 36 bis zum Ende gibt es einen Vergleich, der den Bericht über die beiden Schwestern abschließt. Sie waren beide zügellos, beide blutrünstig. Sie trieben ihren götzendienerischen Ehebruch so weit, dass sie ihre Kinder dem Moloch verbrannten und an diesem Tag das Heiligtum des HERRN verunreinigten und seine Sabbate entweihten.

> Noch dieses haben sie mir getan: Sie haben mein Heiligtum verunreinigt an jenem Tag und meine Sabbate entweiht (23,38).

Es wurden keine Mittel unversucht gelassen, um die Außenstehenden zur Entehrung des HERRN zu verführen, indem man ihnen den Weihrauch des HERRN und das Öl des HERRN in ungerechter Weise zukommen ließ. Und wie Jerusalem Fremde aus der Ferne gesucht hatte, so warb es um die gemeinsten Trunkenbolde aus der Wüste. Diese beiden Frauen, Ohola und Oholiba, waren durch und durch verschwenderisch. Nicht Gott allein, sondern die Gerechten sollten sie richten mit dem Urteil der Frauen und mit dem Urteil derer, die Blut vergießen, denn solche waren sie wirklich (V. 45).

Ihr Urteil aber soll nicht schlummern. Die ehebrecherische Frau soll gesteinigt werden, bis sie stirbt.

> Denn so spricht der Herr, HERR: Ich will eine Versammlung gegen sie heraufführen und sie zur Misshandlung und zur Beute übergeben. Und die Versammlung wird sie steinigen und sie mit ihren Schwertern zerhauen; ihre Söhne und ihre Töchter wird sie töten und ihre Häuser mit Feuer verbrennen. Und so werde ich die Schandtat wegschaffen aus dem Land, damit alle Frauen sich zurechtweisen lassen und nicht nach eurer Schandtat tun. Und sie werden eure Schandtat auf euch bringen, und die Sünden eurer Götzen werdet ihr tragen. Und ihr werdet wissen, dass ich der Herr, HERR, bin (23,46–49).

Kapitel 24

Die neue Botschaft des HERRN hat in dieser Hinsicht eine große Besonderheit, denn der Prophet wird angewiesen, ausdrücklich den Tag zu vermerken, nicht wie gewöhnlich für ein Datum der Mitteilung, sondern auch als den genauen Beginn der Erfüllung der Vorhersage, wobei die Form des Ausdrucks wie zuvor bei der Gefangenschaft Jojakins ist. Es muss eine höhere Macht gewesen sein, die verkündete, dass die Belagerung genau an diesem Tag begann: Sogar der Dümmste würde dies mitbekommen.

> Und das Wort des HERRN erging an mich im neunten Jahr, im zehnten Monat, am Zehnten des Monats, indem er sprach: Menschensohn, schreibe dir den Namen des Tages auf, ebendieses Tages! An ebendiesem Tag rückt der König von Babel gegen Jerusalem heran.
>
> Und rede ein Gleichnis zu dem widerspenstigen Haus und sprich zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Setze den Topf auf, setze auf und gieße auch Wasser hinein. Tu seine Stücke zusammen hinein, alle guten Stücke, Hüfte und Schulter; fülle ihn mit den besten Knochen. Nimm das beste Kleinvieh und schichte auch einen Holzstoß für die Knochen darunter; lass es tüchtig sieden, dass auch seine Knochen darin kochen.
>
> Darum, so spricht der Herr, HERR: Wehe, Stadt der Blutschuld! Topf, an dem sein Rost ist und dessen Rost nicht von ihm abgeht! Stück für Stück hole sie heraus; nicht ist über sie das Los gefallen. Denn ihr Blut ist in ihrer Mitte: Sie hat es auf einen kahlen Felsen getan, sie hat es nicht auf die Erde gegossen, dass man es mit Staub bedecken könnte. Um Grimm heraufzuführen, um Rache zu üben, habe ich ihr Blut auf einen kahlen Felsen getan, damit es nicht bedeckt würde (24,1–8).

Der Topf, gefüllt mit den Fleischstücken und den besten Knochen, alles gut gekocht, teils mit den übrigen Knochen, ist also das schreckliche Bild, das der HERR nachher in Anspielung auf ihre eigene schwärmerische Prahlerei (Kap. 11) im Blick auf die Sicherheit in Jerusalem erklärt. Denn wie das Fleisch Gott niemals ewiges Leben oder einen absoluten

Sündenerlass zutraut, so neigt die bloße Frömmigkeit dazu, sich auf die Unverbrüchlichkeit der Verheißungen Gottes zu berufen, ohne auf seinen Willen oder seine Ehre zu achten und zur offensichtlichen Entehrung seines Namens und seines Wortes. Aber sie täuschen sich, wie es die Juden hier taten, auf die ein unterschiedsloses Gericht fallen würde. „Nicht ist über sie das Los gefallen“ (V. 6). Keiner sollte ungestraft bleiben. So wie das Übel Jerusalems bis hin zum Blut (ein umso größeres Vergehen in Israel, da sie wussten, wie Gott die Heiligkeit des Lebens im Menschen, seinem Ebenbild, aufrechterhielt, eine Wahrheit, die die Nationen bald vergaßen und verloren) tief verwurzelt war und schamlos begangen wurde, ohne sich darum zu kümmern, es zu verbergen, so würde der HERR in seiner Vergeltung handeln.

In den Versen 9–14 sehen wir, dass Jerusalem nach keiner oberflächlichen Art eingenommen und zerstört werden sollte; und dies wird in Fortsetzung des früheren Gleichnisses beschrieben. Denn nun lässt der HERR verkünden, dass nicht nur die Gebeine verbrannt werden sollten, sondern die Stadt selbst unter dem Sinnbild des Topfes, der nicht mehr mit Wasser gefüllt, sondern leer auf die Kohlen gesetzt wurde, damit ihr Kupfer glühe und ihr Unrat in ihrer Mitte gerochen und ihr Abschaum verzehrt werde.

> Die Bemühungen hat er erschöpft, und sein vieler Rost geht nicht von ihm ab; ins Feuer mit seinem Rost!
>
> In deiner Unreinheit ist Schandtat. Weil ich dich gereinigt habe und du nicht rein geworden bist, so wirst du von deiner Unreinheit nicht mehr rein werden, bis ich meinen Grimm an dir stille. Ich, der HERR, habe geredet. Es kommt, und ich werde es tun; ich werde nicht nachlassen und werde kein Mitleid haben und es mich nicht gereuen lassen. Nach deinen Wegen und nach deinen Handlungen werden sie dich richten, spricht der Herr, HERR (24,12–14).

Disziplinarmaßnahmen hatten schon lange versagt, eine ordentliche Regierung nach seinem Gesetz wurde verachtet. Der härteste und

grausamste irdische Plünderer sollte kommen und den Befehl Gottes ausführen, der nun feststand.

Der Prophet wird als Nächstes aufgerufen, selbst einen Schlag von Gott der innigsten Art zu fürchten, wenn die Gefangenen am Kebar auf irgendeine Weise gezwungen werden könnten, den Ernst der Krise und jener rebellischen Verleugnung des wahren Gottes zu empfinden, die das Gericht über die Juden gebracht hatte.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, siehe, ich nehme die Lust deiner Augen von dir weg durch einen Schlag; und du sollst nicht klagen und nicht weinen, und keine Träne soll dir kommen. Seufze schweigend, Totenklage stelle nicht an; binde dir deinen Kopfbund um und zieh deine Schuhe an deine Füße, und deinen Lippenbart sollst du nicht verhüllen und Brot der Leute nicht essen. Und ich redete zum Volk am Morgen, und am Abend starb meine Frau. Und ich tat am Morgen, wie mir geboten war (24,15–18).

Auch dieser plötzliche häusliche Kummer, bei dem Hesekiel keinerlei Anzeichen von Trauer zeigte, blieb nicht unbemerkt.

> Da sprach das Volk zu mir: Willst du uns nicht mitteilen, was das für uns bedeuten soll, dass du dies tust? Und ich sprach zu ihnen: Das Wort des HERRN ist an mich ergangen, indem er sprach: Sprich zum Haus Israel: So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich werde mein Heiligtum entweihen, den Stolz eurer Stärke, die Lust eurer Augen und das Verlangen eurer Seele; und eure Söhne und eure Töchter, die ihr zurückgelassen habt, werden durchs Schwert fallen. Dann werdet ihr tun, wie ich getan habe: Den Lippenbart werdet ihr nicht verhüllen und Brot der Leute nicht essen, und eure Kopfbunde werden auf euren Häuptern sein und eure Schuhe an euren Füßen; ihr werdet nicht klagen und nicht weinen, sondern werdet in euren Ungerechtigkeiten hinschwinden und einer gegen den anderen seufzen (24,19–23).

Der neue Ausspruch und das Handeln Hesekiels werden erklärt; und das Volk wird darüber informiert, dass Gott sie über ihre beispiellose Not belehren würde, die keinen Raum für Tränen oder gewöhnliches

Trauern lassen sollte. Eine so weitreichende Zerstörung wurde eingeleitet, wodurch der HERR selbst das Heiligtum durch das Gericht entweihte, wie sie es durch ihre Übertretungen und Abscheulichkeiten getan hatten, dass ihnen nichts anderes bleiben würde, als in ihren Missetaten zu schmachten und untereinander zu seufzen. Welch ein Bild der Verzweiflung, wenn der Kummer zu tief für Tränen ist und ein überwältigendes Schuldgefühl die Menschen dazu zwingt, die Hoffnung aufzugeben!

Es ist nicht richtig, davon zu sprechen, dass die heiligen Schreiber ihre eigenen Namen in ihre Werke einführen (V. 24). Glauben diejenigen, die so reden, wirklich, dass sie in der wahren und vollen Bedeutung des Wortes inspiriert wurden? Wenn ja, dann war es Gott, der sie dazu geführt und berechtigt hat, wie der Prophet hier.

> Und so wird euch Hesekiel zu einem Wahrzeichen sein: Nach allem, was er getan hat, werdet ihr tun. Wenn es kommt, dann werdet ihr wissen, dass ich der Herr, HERR, bin.
>
> Und du, Menschensohn, siehe, an dem Tag, an dem ich ihre Stärke, die Freude ihrer Pracht, die Lust ihrer Augen und die Sehnsucht ihrer Seelen, ihre Söhne und ihre Töchter von ihnen wegnehmen werde, an jenem Tag wird ein Entronnener zu dir kommen, um es deine Ohren vernehmen zu lassen; an jenem Tag wird dein Mund geöffnet werden gegen den Entronnenen, und du wirst reden und nicht mehr verstummen. Und so sollst du ihnen zu einem Wahrzeichen sein; und sie werden wissen, dass ich der HERR bin (24,24–27).

Kapitel 25

Wir haben nun eine Botschaft vom HERRN, die zwar mit der vorangegangenen Verurteilung Israels und besonders Jerusalems zusammenhängt, aber einen natürlichen Übergang zu den fremden Nationen bildet, die nacheinander unter das göttliche Gericht fallen (Hes 26–32). Ammon und Moab hatten einen unglücklichen und demütigenden Ursprung, der ihnen eine Art falsche Beziehung zu Israel gab; Edom, wenn auch edler nach dem Fleisch, war geistlich nicht näher, ja, eher der erbittertste Feind; und die Philister, ohne irgendeine solche Verbindung, hatten das besondere Los, am südwestlichen Rand des Landes zu hängen, obwohl sie Nationen und die grausamsten Unterdrücker Israels waren, bis sie von David niedergeschlagen wurden. Gegen all diese hat der Prophet hier ein Wort des HERRN.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, richte dein Angesicht gegen die Kinder Ammon und weissage gegen sie; und sprich zu den Kindern Ammon: Hört das Wort des Herrn, HERRN! So spricht der Herr, HERR: Weil du „Haha!“ sprichst über mein Heiligtum, dass es entweiht ist, und über das Land Israel, dass es verwüstet ist, und über das Haus Juda, dass sie in die Gefangenschaft zogen, darum siehe, ich werde dich den Kindern des Ostens zum Besitztum geben, und sie werden ihre Zeltlager in dir aufschlagen und ihre Wohnungen in dir errichten; *sie* werden deine Früchte essen, und *sie* werden deine Milch trinken. Und ich werde Rabba zum Weideplatz der Kamele machen und die Kinder Ammon zum Lagerplatz der Herden. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin.
>
> Denn so spricht der Herr, HERR: Weil du in die Hände geklatscht und mit dem Fuß gestampft und mit aller Verachtung deiner Seele dich über das Land Israel gefreut hast, darum siehe, ich werde meine Hand gegen dich ausstrecken und dich den Nationen zur Beute geben, und ich werde dich ausrotten aus den Völkern und dich aus den Ländern vertilgen; ich werde dich vernichten, und du wirst wissen, dass ich der HERR bin (25,1–7).

Die wichtigste Frage ist die nach den Söhnen des Ostens, die manche (Juden und Christen) für die Chaldäer halten. Aber Theodoret scheint mir richtiger zu sein, der sie als die Ismaeliten ansieht, die nach dem großen Umsturz des eigentlichen Staates durch Nebukadnezar ihre Zelte aufschlagen und ihre Schafe und Rinder hüten, kurzum ihr Nomadenleben im Land derer verbringen würden, die über die Entweihung des Heiligtums des HERRN und die Verwüstung des Landes Israels und die Gefangenschaft Judas triumphierten. Vielleicht war es der erstere Gedanke, der unsere Übersetzer beeinflusste, „Paläste“ zu nennen, wo Lager oder Dörfer richtig wären. Es war ein größerer Schlag, auf diese Weise in den Besitz der wandernden Beduinen zu gelangen, als einfach unter die Türme und die Stärke und Geschicklichkeit der Babylonier gefallen zu sein. Die Söhne Ammons sind vernichtet worden, für den Menschen unwiederbringlich, und das trotz jeder vorübergehenden Geschichte von Griechen oder Römern.

Aber sie sind nicht allein. Moab war nicht weniger feindselig. Ihre Bergfestungen, ihre stolzen Befestigungen sollten sich als vergeblich erweisen, wenn Gottes Zeit gekommen war; und sie war bald gekommen.

> So spricht der Herr, HERR: Weil Moab und Seir sprechen: „Siehe, das Haus Juda ist wie alle Nationen!“, darum, siehe, werde ich die Seiten Moabs öffnen von den Städten her, von seinen Städten her, in seinem ganzen Umfang, die Zierde des Landes, Beth-Jesimot, Baal-Meon und bis nach Kirjataim hin, den Kindern des Ostens, zu den Kindern Ammon hinzu, und werde es ihnen zum Besitztum geben, damit man sich unter den Nationen nicht mehr an die Kinder Ammon erinnert. Und ich werde an Moab Gerichte üben; und sie werden wissen, dass ich der HERR bin (25,8–11).

Wie wahr ist es doch, dass Gott den Stolzen widersteht; und wir haben vom Stolz der Moabiter gehört, den Er ihnen umso mehr übelnahm, als sie zu sagen wagten, wie sie gern geglaubt hätten, dass „das Haus Juda ist wie alle Nationen“ (V. 8). Aber das war nicht so, weder in ihren

Vorrechten noch in ihrer Strafe, wenn auch leider zu ähnlich in ihren Sünden. Das aber war es nicht, was den Moabitern missfiel, sondern die Barmherzigkeit, die Gott ihnen erwiesen hatte, und ihre Berufung, als Zeuge des HERRN an der Spitze der Nationen zu stehen; und darum vollzog Er Gerichte an den Moabitern, damit sie Ihn erkennen würden. Der Gott Israels regiert die Nationen.

Seir war mit Moab verbunden worden; aber der unerbittliche Hass Edoms muss auch einen eigenen Platz haben.

> So spricht der Herr, HERR: Weil Edom mit Rachsucht gegen das Haus Juda gehandelt hat und sie sich sehr schuldig gemacht haben, indem sie sich an ihnen rächten, darum, so spricht der Herr, HERR, werde ich meine Hand gegen Edom ausstrecken und Menschen und Vieh aus ihm ausrotten; und ich werde es von Teman an zur Einöde machen, und bis nach Dedan hin werden sie durchs Schwert fallen. Und ich werde meine Rache über Edom bringen durch die Hand meines Volkes Israel, und sie werden an Edom handeln nach meinem Zorn und nach meinem Grimm. Und sie werden meine Rache kennen lernen, spricht der Herr, HERR (25,12–14).

Hätte Edom nicht um seinen Bruder trauern sollen? Vielmehr unterstütze er ihr Verderben durch den heidnischen Fremden, um sich für seinen alten Groll zu rächen. Aber Gott ließ sich damals ebenso wenig verspotten wie heute und übt in diesem Fall seine Rache an Edom durch die Hand seines Volkes Israel aus: „und sie werden an Edom handeln nach meinem Zorn und nach meinem Grimm. Und sie werden meine Rache kennen lernen, spricht der Herr, HERR (V. 14b). “ [nicht einfach „dass ich der HERR bin“], sondern „spricht der Herr, HERR“.

Waren die Fremden aus Kreta gekommen und hatten sich im Land Israel niedergelassen, um Israel zu bedrängen und zu unterdrücken? Haben sie sich erhoben, um ihren alten Groll zu rächen, wenn sie es in ihrer alten Größe nicht konnten? Gott war nicht nahm alles zu Kenntnis.

> So spricht der Herr, HERR: Weil die Philister mit Rachsucht gehandelt und Rache geübt haben mit Verachtung der Seele, zur Zerstörung in ewiger Feindschaft, darum, so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich werde meine Hand gegen die Philister ausstrecken und werde die Keretiter ausrotten und den Überrest an der Küste des Meeres vertilgen. Und ich werde durch Züchtigungen des Grimmes große Rache an ihnen üben. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin, wenn ich meine Rache über sie bringe (25,15–17).

Hier ist die Androhung der göttlichen Gerichte sehr stark. Es ist eine furchtbare Sache, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen (Heb 10,31), wenn Er sein Volk an seinen hochmütigen und boshaften Feinden rächt.

Kapitel 26

Eine andere Stadt im Westen hat eine außergewöhnliche Bedeutung, die berühmte Stadt Tyrus, die den Unmut und das Gericht des HERRN auf sich zog. Diese Lektion ist umso ernster, als Tyrus nicht von einem rein feindseligen Geist gegen Israel beseelt gewesen zu sein scheint. Es war vielmehr kommerzielle Gier, die in den Katastrophen des auserwählten Volkes eine Gelegenheit zum Vorteil sah. Dies verleitete die Stadt zu einer Feindseligkeit gegenüber Israel, die der HERR übelnahm. Denn die Züchtigung seines Volkes ist keine Rechtfertigung für die selbstsüchtige Begehrlichkeit, die von seinen Schwierigkeiten oder seinem Untergang profitieren würde. Dies wird hier also vom Propheten bemerkt.

> Und es geschah im elften Jahr, am Ersten des Monats, da erging das Wort des HERRN an mich, indem er sprach: Menschensohn, weil Tyrus über Jerusalem spricht: „Haha! Zerbrochen ist die Pforte der Völker; sie hat sich mir zugewandt; ich werde erfüllt werden, sie ist verwüstet!“, darum, so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich will an dich, Tyrus, und ich werde viele Nationen gegen dich heraufführen, wie das Meer seine Wellen heraufführt. Und sie werden die Mauern von Tyrus zerstören und seine Türme abbrechen; und ich werde seine Erde von ihm wegfegen und es zu einem kahlen Felsen machen. Ein Ort zum Ausbreiten der Netze wird es sein mitten im Meer. Denn ich habe geredet, spricht der Herr, HERR. Und es wird den Nationen zur Beute werden; und seine Töchter, die auf dem Land sind, werden mit dem Schwert getötet werden. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin (26,1–6).

Hat Tyrus gesagt: „Haha! Zerbrochen ist die Pforte der Völker; sie hat sich mir zugewandt; ich werde erfüllt werden, sie ist verwüstet!“ (V. 2), so antwortet der Herr, HERR: „Siehe, ich will an dich, Tyrus, und ich werde viele Nationen gegen dich heraufführen“ (V. 3). Denn das Verhängnis ist ausgesprochen – ihr Staub soll von ihr abgewischt werden, sie selbst soll wie eine Felsenspitze zum Ausbreiten von Netzen mitten im Meer sein, ihre Töchter auf dem Feld (das heißt wohl, die von ihr

gepflanzten Kolonien) sollen durch das Schwert erschlagen werden. So sollten sie wissen, dass es der HERR war.

> Denn so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich werde Nebukadrezar, den König von Babel, den König der Könige, von Norden her gegen Tyrus bringen, mit Pferden und Wagen und Reitern und mit einer großen Volksschar. Er wird deine Töchter auf dem Land mit dem Schwert töten; und er wird Belagerungstürme gegen dich aufstellen und einen Wall gegen dich aufschütten und Schilde gegen dich aufrichten und wird seine Mauerbrecher gegen deine Mauern ansetzen und deine Türme mit seinen Eisen niederreißen. Von der Menge seiner Pferde wird ihr Staub dich bedecken; vor dem Lärm der Reiter und Räder und Wagen werden deine Mauern erbeben, wenn er in deine Tore einziehen wird, wie man in eine eroberte Stadt einzieht. Mit den Hufen seiner Pferde wird er alle deine Straßen zerstampfen; dein Volk wird er mit dem Schwert töten, und die Bildsäulen deiner Stärke werden zu Boden sinken. Und sie werden dein Vermögen rauben und deine Waren plündern und deine Mauern abbrechen und deine Prachthäuser niederreißen; und deine Steine und dein Holz und deinen Schutt werden sie ins Wasser werfen. Und ich werde dem Schall deiner Lieder ein Ende machen, und der Klang deiner Lauten wird nicht mehr gehört werden. Und ich werde dich zu einem kahlen Felsen machen; ein Ort zum Ausbreiten der Netze wirst du sein, du wirst nicht wieder aufgebaut werden. Denn ich, der HERR, habe geredet, spricht der Herr, HERR (26,7–14).

Die große kaiserliche Macht der Welt sollte den Ausläufern von Tyrus ein Ende machen und diesen Völkermarkt mit allen Geräten der Belagerungsanlage ausstatten und seine Mauern und Türme mit seinen Äxten und Kriegsmaschinen niederreißen, und sein Erfolg ist gesichert, und die Ermordung der Tyrer und der Raub ihres Reichtums und ihrer Waren. Es mag sein, dass sie (V. 12) über Nebukadnezar hinausgeht und Alexander den Großen mit einbezieht, dessen Rache noch vollständiger war und durch den die Steine und das Holz und der Staub von Tyrus in die Mitte des Wassers gelegt wurden. Sicherlich gab es danach keine Erholung mehr.

Außerdem war die moralische Wirkung unter den Völkern überaus groß. Dies wird in den abschließenden Versen beschrieben.

> So spricht der Herr, HERR, zu Tyrus: Werden nicht vom Gedröhn deines Sturzes, wenn der Erschlagene stöhnt, wenn in deiner Mitte gemordet wird, die Inseln erbeben? Und alle Fürsten des Meeres werden von ihren Thronen herabsteigen und ihre Mäntel ablegen und ihre buntgewirkten Kleider ausziehen; in Schrecken werden sie sich kleiden, werden auf der Erde sitzen und jeden Augenblick erzittern und sich über dich entsetzen. Und sie werden ein Klagelied über dich anstimmen und zu dir sprechen: Wie bist du untergegangen, du von den Meeren her Bewohnte, du berühmte Stadt, die mächtig auf dem Meer war, sie und ihre Bewohner, die allen, die darin wohnten, ihren Schrecken einflößten! Nun erzittern die Inseln am Tag deines Sturzes; und die Inseln, die im Meer sind, sind bestürzt wegen deines Ausgangs (26,15–18).

Die Handelsmächte würden besonders den Untergang einer so berühmten und starken Stadt im Meer spüren. Dementsprechend werden die Inseln als beunruhigt über das Verschwinden von Tyrus beschrieben. Denn viele der Wohlhabenden flohen, während der Rest dem Untergang geweiht war.

> Denn so spricht der Herr, HERR: Wenn ich dich zu einer verwüsteten Stadt mache, wie die Städte, die nicht mehr bewohnt werden, wenn ich die Flut über dich heraufführe und die großen Wasser dich bedecken, so werde ich dich hinabstürzen zu denen, die in die Grube hinabgefahren sind, zu dem Volk der Urzeit, und werde dich wohnen lassen in den untersten Örtern der Erde, in den Trümmern von der Vorzeit her, mit denen, die in die Grube hinabgefahren sind, damit du nicht mehr bewohnt wirst; und ich werde Herrlichkeit geben im Land der Lebendigen. Zum Schrecken werde ich dich machen, und du wirst nicht mehr sein; und du wirst gesucht und in Ewigkeit nicht wieder gefunden werden, spricht der Herr, HERR (26,19–21).

Die Zerstörung von Tyrus sollte vollständig sein. Wie wichtig seine Lage auch sein mochte (und sein vergangener Erfolg schien zum Wiederaufbau eines solchen Handelszentrums einzuladen), alle Hoffnung der Menschen würde vergeblich sein, denn der HERR sagt: „Zum Schrecken werde ich dich machen, und du wirst nicht mehr sein; und du wirst ge-

sucht und in Ewigkeit nicht wieder gefunden werden, spricht der Herr, HERR“ (V. 21). So sollte der Glanz einer Stadt vergehen, deren Ruhm sich überall in allen Ländern ausbreitete, die Reichtum aus den Meeren und den Ländern der Nationen sammelte und ihn dorthin brachte. Das sollte das Verhängnis derer sein, die sich um ihrer eigenen Gewinnsucht willen mit Israel einlassen, selbst wenn es verödet ist.

Kapitel 27

Als nächstes haben wir ein lebhaftes und eindrucksvolles Bild des Handels von Tyrus:

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Und du, Menschensohn, erhebe ein Klagelied über Tyrus und sprich zu Tyrus: Die du wohnst an den Zugängen des Meeres und Handel treibst mit den Völkern nach vielen Inseln hin, so spricht der Herr, HERR: Tyrus, du sprichst: Ich bin vollkommen an Schönheit! (27,1–3).

Diese Klage geht bald in ein Gleichnis über. Tyrus wird persönlich angesprochen. Ihre Lage wird anschaulich dargestellt, ebenso wie ihre Selbstgefälligkeit. Ab Vers 4 haben wir das Gleichnis eines Schiffes vor Augen, und das passt sehr gut zu dem besonderen Charakter von Tyrus.

> Deine Grenzen sind im Herzen der Meere; deine Bauleute haben deine Schönheit vollkommen gemacht. Aus Zypressen von Senir [dem Süden des Antilibanons] gemacht; sie haben Zedern vom Libanon genommen, um dir Masten zu machen. Von den Eichen von Basan haben sie deine Ruder gemacht (27,4.5a).

Es folgt die Beschreibung dieses Schiffes: Das Verdeck aus Elfenbein von den Inseln von Kittim, gesticktes feines Leinen oder Byssus aus Ägypten für die Segel, blaue und purpurne Bespannung von den Inseln oder Küsten von Elisa – so war die Ausschmückung des Schiffes. In den Versen 8–11 haben wir die Besatzung, die Lotsen und die Händler, die Marinesoldaten und die Wachen:

> Die Bewohner von Sidon und Arwad waren deine Ruderer; deine Weisen, die in dir waren, Tyrus, waren deine Steuermänner; die Ältesten von Gebal und seine Weisen waren in dir als Ausbesserer deiner Lecks. – Alle Schiffe des Meeres und ihre Seeleute waren in dir, um deine Waren einzutauschen. Perser und Lud und Put waren in deinem Heer deine Kriegsleute; Schild und Helm

> hängten sie in dir auf, sie gaben dir Glanz. Die Söhne Arwads und dein Heer waren auf deinen Mauern ringsum, und Tapfere waren auf deinen Türmen; ihre Schilde hängten sie ringsum an deinen Mauern auf; sie machten deine Schönheit vollkommen (27,8–11).

So sollen die, die in der Nähe waren, Seeleute und Lotsen sein, mit Söldnern aus Persien im Osten, Lud und Put im Westen. Tyrus legte alles unter Tribut und liebte es, die Fernsten unter ihr Banner zu sammeln.

Ab Vers 12 gehen wir auf ihren Außenhandel ein, beginnend mit Tarsis selbst und endend mit seinen Schiffen in Vers 25. In diesen frühen Tagen scheint Tarsis den Namen für Schiffe vergeben zu haben, die irgendwo hin segelten, jedenfalls auf langen Reisen, ziemlich ähnlich wie unser eigener englischer Begriff „Ostindienfahrer“.

> Tarsis trieb Handel mit dir wegen der Menge von allerlei Gütern; mit Silber, Eisen, Zinn und Blei bezahlten sie deine Waren (27,13).

In Vers 13 haben wir eine ganz andere Klasse von Handelswaren: Jawan, Tubal und Mesech waren deine Kaufleute: Mit Menschenseelen und kupfernen Geräten trieben sie Tauschhandel mit dir (V. 13). Hier reichen wir vom Westen bis weit in den Osten. In Vers 14 haben wir dann Nordarmenien. „Die vom Haus Togarma zahlten Pferde und Reitpferde und Maulesel für deine Waren“ (V. 14). Dann kommen wir in den Süden. „Die Söhne Dedans waren deine Kaufleute. Viele Inseln standen in Handelsbeziehungen mit dir: Elefantenzähne und Ebenholz erstatteten sie dir als Zahlung“ (V. 15). Als nächstes kommen wir zu Syrien (wenn das die Lesart ist, denn fünfzehn MSS lesen *Edom*), das mit Tyrus Handel trieb mit Karfunkeln, Purpurstickerei, Byssus und Korallen und Rubinen.

Dann haben wir die Verbindung von Tyrus mit Juda und dem Land Israel.

> Juda und das Land Israel waren deine Kaufleute; mit Weizen von Minnit und süßem Backwerk und Honig und Öl und Balsam trieben sie Tauschhandel mit

> dir. Damaskus trieb Handel mit dir wegen der Menge deiner Erzeugnisse, wegen der Menge von allerlei Gütern, mit Wein von Chelbon und Wolle von Zachar (27,17.18).

Damaskus scheint Waren aus Tyrus gekauft und im Gegenzug Wein aus Chelbon (oder Aleppo) und weiße Wolle gegeben zu haben. Vers 19 scheint aus „Usal“ (in unserer Authorized Version mit „hin- und hergehen“ übersetzt) eigenartig Wedan und Jawan zusammenzusetzen. Es scheint der Ähnlichkeit zu widersprechen, dass der Kopulativ den Vers beginnen sollte. Manche übersetzen daher statt „Dan auch“ mit „Dedan und Jawan“. Andere entscheiden sich für „Aden“. Da es scheint, dass hier einige Orte in Arabien gemeint sind, also vielleicht das zweite Dedan. Arabien und alle Fürsten von Kedar handelten mit Fettschafen, Widdern und Ziegenböcken. Wiederum handelten die Kaufleute von Scheba und Raghma mit Tyrus und versorgten die Märkte mit den besten Gewürzen und bezahlten mit allen Edelsteinen und Gold. Als nächstes finden wir die mesopotamischen Händler. Von diesen östlichen Quellen hatten sie die prächtigsten Artikel, Purpur und Damast und Bundwirkerei, die mit den Schiffen von Tarsis, dem großen Transportmittel der antiken Welt, befördert wurden. Anstelle des singulären Ausdrucks in unserer Version, „Die Tarsis-Schiffe waren deine Karawanen“ (V. 25). Ein ähnlicher Ausdruck wurde im Volksmund für unser eigenes Land verwendet.

Aber keine Fülle von außen, keine Herrlichkeit selbst im Herzen der Meere, konnte dem Wort des HERRN widerstehen. Der Tag von Tyrus war gekommen. „Deine Ruderer führten dich auf großen Wassern; der Ostwind zerschellte dich im Herzen der Meere“ (V. 26). Ab diesem zitierten Vers 26 beginnt die Beschreibung des Propheten über den Untergang von Tyrus. Wir kehren zum vorherigen Gleichnis zurück. Tyrus ist ein Schiff, das auf dem Meer untergeht. Nebukadnezar ist der Ostwind, der es umwirft.

> Deine Güter und deine Waren, deine Tauschwaren, deine Seeleute und deine Steuermänner, die Ausbesserer [oder *Tauschhändler*] deiner Lecks und die deine Waren eintauschten, und alle deine Kriegsleute, die in dir sind, samt deiner ganzen Schar [oder *Krieger*], die in deiner Mitte ist, werden ins Herz der Meere fallen am Tag deines Sturzes (27,27).

Langsam war Tyrus zu diesem ungeheuren und konzentrierten Handel aufgestiegen; wie schnell ging alles zu Grunde, als Nebukadnezar den ersten Schlag ausführte, und unwiederbringlich, als Alexander der Große den letzten ausführte!

> Vom Getöse des Geschreis deiner Steuermänner werden die Fluren erbeben. Und alle, die das Ruder führen, die Seeleute, alle Steuermänner des Meeres, werden aus ihren Schiffen steigen, werden ans Land treten. Und sie werden ihre Stimme über dich hören lassen und bitterlich schreien; und sie werden Staub auf ihre Häupter werfen und sich in der Asche wälzen. Und sie werden sich deinetwegen kahlscheren und sich Sacktuch umgürten und werden deinetwegen weinen mit Betrübnis der Seele in bitterer Klage. Und in ihrem Jammern werden sie ein Klagelied über dich erheben und über dich klagen: Wer ist wie Tyrus, wie die Vernichtete inmitten des Meeres! Als deine Waren aus den Meeren hervorgingen, hast du viele Völker gesättigt; mit der Menge deiner Güter und deiner Waren hast du die Könige der Erde bereichert. Jetzt, da du von den Meeren weg zerschellt bist in den Tiefen der Wasser und deine Waren und deine ganze Schar in deiner Mitte gefallen sind, entsetzen sich alle Bewohner der Inseln über dich, und ihre Könige schaudern, ihre Angesichter zittern; die Händler unter den Völkern zischen über dich. Ein Schrecken bist du geworden und bist dahin in Ewigkeit! (27,28–36).

Dieses bittere und weitverbreitete Wehklagen mag den Leser an die Offenbarung einer anderen Stadt erinnern, die noch viel verderblicher war als das, was in neutestamentlichen Zeiten unvergleichlich vortrefflicher war, deren Gericht noch aussteht, aber sicher kommen wird, denn stark ist JAHWE-ELOHIM, der sie richtet.

Kapitel 28

Dieses, das dritte Kapitel der Reihe, schließt den Ausspruch über Tyrus ab und fügt eine kurze Anklage gegen Sidon hinzu (ab V. 21), ihre Mutterstadt, die aber im Allgemeinen an Macht und Pracht der Tochter unterlegen ist, nicht mehr als zwanzig Meilen entfernt. Jede hatte ihre Besonderheiten: Wie die erste die kurzlebige Freude der großen Stadt des alten Handels beim Fall Jerusalems hervorhob, und die zweite ihren alles bündelnden Verkehr inmitten der allgemeinen Bestürzung der Menschen plötzlich zum Erliegen brachte, so kommt hier „der Fürst von Tyrus“ und der unheilbare Untergang seines Stolzes zum Vorschein.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, sprich zum Fürsten von Tyrus: So spricht der Herr, HERR: Weil dein Herz sich erhebt und du sprichst: „Ich bin ein Gott, ich sitze auf einem Gottessitz im Herzen der Meere!“, da du doch ein Mensch bist und nicht Gott, und deinen Sinn dem Sinn Gottes gleichstellst. Siehe, du bist weiser als Daniel, nichts Verborgenes ist dunkel für dich. Durch deine Weisheit und durch deinen Verstand hast du dir Reichtum erworben und hast Gold und Silber in deine Schatzkammern geschafft. Durch die Größe deiner Weisheit hast du mit deinem Handel deinen Reichtum vermehrt, und dein Herz hat sich wegen deines Reichtums erhoben (28,1–5).

Es scheint, dass Ithobalus, wie Josephus ihn nennt (c. Ap. 21), oder Ithbal der Zweite, nach den phönizischen Annalen, zur Zeit des Propheten herrschte: Wahrscheinlich mag er Anlass zu dieser ergreifenden und ernsten, aber dennoch erhabenen Skizze gegeben haben. Er ist der typische Fürst der Welt in jener Zeit; und viele der Ausdrücke sind für die späteren Vorhersagen über den Antichrist oder den Menschen der Sünde, der noch kommen wird, entlehnt. Der Fürst war das Haupt und Zentrum und die Personifizierung jenes Stolzes und Reichtums, der in Tyrus als Ganzes zu finden war. Es gibt auch keinen Charakter des Stolzes, der niederträchtiger, blendender und verderblicher

ist. Er lebt in der Selbstsucht, die ihn anspornt und wird von ihr in seiner gröbsten Form überhöht. Kein Wunder, dass das Neue Testament die Habgier als Götzendienst brandmarkt und die Geldliebe als Wurzel alles Bösen charakterisiert. Der hochmütigste Stand kennzeichnete diesen Prinzen. Sagte er, er sei Gott und sitze auf seinem Sitz (oder Thron) im Herzen der Meere? Er war ein Mensch, nicht Gott, und musste ihn bald verlassen, wie pietätlos er auch sein Herz als das Gottes ausgab. Es ist für alle, die Reichtum anhäufen, üblich, sich selbst für weise zu halten. So tat es auch der Fürst: Weiser als Daniel, erkannte er, was anderen verborgen war. Ach, welche Torheit und Armut! War er reich in Bezug aus Gott? Nein, er hatte Reichtümer angehäuft, und Gold und Silber waren in seine Kasse geflossen. Dies war das Ziel seiner Weisheit, dies ihr Triumph, denn es war sein eigenes Tun. Er selbst war in all seinen Gedanken, nicht Gott.

Hatte der Fürst von Tyrus denn nur so alles verdreht, was er aus seiner Nähe zu Israel wusste? Gott würde ihn lehren, dass seine Verantwortung nach dem, was sein Gewinn hätte sein sollen, nicht nach dem Stolz, sein Verhängnis nur umso strenger und sicherer und rascher war.

> Darum, so spricht der Herr, HERR: Weil du deinen Sinn dem Sinn Gottes gleichstellst, darum, siehe, werde ich Fremde, die Gewalttätigsten der Nationen, über dich bringen; und sie werden ihre Schwerter ziehen gegen die Schönheit deiner Weisheit und deinen Glanz entweihen. In die Grube werden sie dich hinabstürzen, und du wirst den Tod eines Erschlagenen sterben im Herzen der Meere. Wirst du wohl angesichts deines Mörders sagen: Ich bin ein Gott!, da du doch ein Mensch bist und nicht Gott, in der Hand derer, die dich erschlagen? Den Tod der Unbeschnittenen wirst du sterben durch die Hand der Fremden; denn ich habe geredet, spricht der Herr, HERR (28,6–10).

Wenn er sich anmaßte, Gott zu sein, sollte er fühlen, was es heißt, ein Mensch in Schwachheit zu sein, wenn das Schwert des schrecklichen Fremden seinen Glanz zerstören würde, und er würde den Tod derer

sterben, die im Herzen des Meeres erschlagen werden, denn es sollte sich dann nicht als uneinnehmbarer Schutz erweisen, sondern als sein schändlichstes Grab. Er sollte den Tod der Unbeschnittenen sterben, der Menschen, die am weitesten von Gott entfernt sind.

Bei den Versen 11–19 gibt es weitere Schwierigkeiten. Handelt es sich um dieselbe Person oder um eine andere? Ich bin geneigt zu denken, dass es historisch gesehen dieselbe ist, aber mit einem tieferen Bezug zu Satans Fall, der darin enthalten ist; und das mag ein Grund sein, warum der Geist Gottes „Fürst“ in „König“ ändert. Das Bild ist unvergleichlich ausgefeilter als die frühere Skizze, doch nicht ohne Glieder, die beide miteinander verbinden.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, erhebe ein Klagelied über den König von Tyrus und sprich zu ihm: So spricht der Herr, HERR: Der du das Bild der Vollendung warst, voller Weisheit und vollkommen an Schönheit, du warst in Eden, dem Garten Gottes; allerlei Edelgestein war deine Decke: Sardis, Topas und Diamant; Chrysolith, Onyx und Jaspis, Saphir, Karfunkel und Smaragd; und aus Gold war das Kunstwerk deiner Einfassungen und deiner Höhlungen bei dir; an dem Tag, als du geschaffen wurdest, wurden sie bereitet. Du warst ein schirmender, gesalbter Cherub, und ich hatte dich dazu gemacht; du warst auf Gottes heiligem Berg, du wandeltest inmitten feuriger Steine (28,11–14).

Die Schönheit der Schöpfung und der verliehene, wenn nicht erworbene Vorteil bis zum Äußersten, sowohl innerlich als auch äußerlich, waren da; die höchste und herrlichste Stellung in der Natur; die bunten Lichter dessen, der in seiner eigenen Natur Licht ist, waren da, wenn auch natürlich nicht in der Fülle der Gnade oder Herrlichkeit; der passende Ausdruck von Freude und Wonne fehlte von Anfang an nicht: „Du warst ein schirmender, gesalbter Cherub, und ich hatte dich dazu gemacht; du warst auf Gottes heiligem Berg, du wandeltest inmitten feuriger Steine“ (V. 14). Es gab in ihm Intelligenz im gerichtlichen Handeln und Schutz durch Gottes Anordnung; und dies auch in keinem entfernten Bereich, sondern dort, wo Gott seine Autorität zeigte; es

gab Vertrautheit mit seinen prüfenden Urteilen. Auch gab es kein allmähliches Abgleiten oder Nachgeben gegenüber Versuchungen von außen:

> Vollkommen warst du in deinen Wegen von dem Tag an, als du geschaffen wurdest, bis Unrecht an dir gefunden wurde (28,15).

Nun kehren wir zu dem zurück, was wir in der vorigen Beschreibung des Fürsten gesehen haben.

> Durch die Größe deines Handels wurde dein Inneres mit Gewalttat erfüllt, und du sündigtest; und ich habe dich entweiht vom Berg Gottes weg und habe dich, du schirmender Cherub, vertilgt aus der Mitte der feurigen Steine. Dein Herz hat sich erhoben wegen deiner Schönheit, du hast deine Weisheit zunichtegemacht wegen deines Glanzes; ich habe dich zu Boden geworfen, habe dich vor Königen hingegeben, damit sie mit Genugtuung auf dich blicken. Durch die Menge deiner Ungerechtigkeiten, in der Falschheit deines Handels, hast du deine Heiligtümer entweiht; darum habe ich aus deinem Innern ein Feuer ausgehen lassen, das dich verzehrt hat, und ich habe dich zu Asche gemacht auf der Erde vor den Augen aller, die dich sehen. Alle, die dich kennen unter den Völkern, entsetzen sich über dich; ein Schrecken bist du geworden und bist dahin in Ewigkeit! (28,16–19).

Kann es aber bezweifelt werden, dass Gott bei dieser Anklage den Fall und den Untergang seines Erzfeindes vor Augen hatte? Der Mangel, solche Anspielungen zu sehen, ob in der Vergangenheit oder in der Zukunft, und vor allem, Christus in den Prophezeiungen zu sehen, führt oft dazu, dass Menschen, die in der Wahrheit wenig befestigt sind, Gottes Wort töricht anklagen. Sie halten es für orientalische Übertreibungen, wo solche, die die Wahrheit kennen, den tiefsten Grund für die Dankbarkeit des Herzens für Gottes Gnade finden, dass Er so alle seine Offenbarungen zu einem harmonischen Ganzen zusammenfügt.

Der abschließende Abschnitt ist die Prophezeiung gegen Sidon:

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, richte dein Angesicht gegen Sidon und weissage gegen es und sprich: So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich will an dich, Sidon, und will mich verherrlichen in deiner Mitte; und sie werden wissen, dass ich der HERR bin, wenn ich Gerichte an ihm übe und mich an ihm heilige. Und ich werde die Pest hineinsenden und Blut auf seine Straßen; und Erschlagene werden in seiner Mitte fallen durch das Schwert, das ringsum gegen es sein wird. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin. Und für das Haus Israel soll es nicht mehr einen stechenden Dorn und einen schmerzenden Stachel geben von allen um sie her, die sie verachteten. Und sie werden wissen, dass ich der Herr, HERR, bin (28,20–24).

Gott wird jetzt in und durch seine Gnade in Christus Jesus, unserem Herrn, erkannt. Wie es vor dem Evangelium durch seine Gerichte war, so wird es wieder sein, wenn das angenehme Jahr des HERRN mit dem Tag der Rache unseres Gottes beginnt. Und wie ernst ist der Unterschied der Teile für Sidon und für Israel! Die Sidonier sollten den HERRN an den Gerichten erkennen, durch die Er in ihrer Stadt geheiligt werden würde; Israel sollte Ihn als den HERRN, ihren Gott, erkennen, wenn Er sie aus den Nationen, in die sie noch zerstreut sind, gesammelt hat und an ihnen geheiligt wird vor den Augen der Nationen.

> So spricht der Herr, HERR: Wenn ich das Haus Israel aus den Völkern sammeln werde, unter die sie zerstreut worden sind, und ich mich an ihnen heilige vor den Augen der Nationen, dann werden sie in ihrem Land wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe. Und sie werden in Sicherheit darin wohnen und Häuser bauen und Weinberge pflanzen; und sie werden in Sicherheit wohnen, wenn ich Gerichte geübt habe an allen, die sie verachteten aus ihrer Umgebung. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin, ihr Gott (28,25.26).

Kapitel 29

Die nächste Serie besteht aus vier Kapiteln, die gegen Ägypten gerichtet sind, wie die letzten drei gegen Tyrus mit seinem Fürsten und König. Das Böse, das hier angeprangert wird, ist nicht mehr kaufmännischer Stolz, sondern selbstsicheres Wesen, und das besonders in politischer Weisheit. Wir werden sehen, wie Gott die Macht zu Fall bringt, die so charakterisiert ist und sich in hochmütiger Unabhängigkeit von Ihm aufstellt; denn wir haben hier das Gericht über die Nationen, Israel eingeschlossen, bevor Babylon seine kaiserliche Vorherrschaft erlangte.

> Im zehnten Jahr, im zehnten Monat, am Zwölften des Monats, erging das Wort des HERRN an mich, indem er sprach: Menschensohn, richte dein Angesicht gegen den Pharao, den König von Ägypten, und weissage gegen ihn und gegen ganz Ägypten. Rede und sprich: So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich will an dich, Pharao, König von Ägypten, du großes Seeungeheuer, das in seinen Strömen liegt, das da spricht: Mein Strom gehört mir, und *ich* habe ihn mir gemacht. Und ich werde Haken in deine Kinnbacken legen und die Fische deiner Ströme sich an deine Schuppen hängen lassen, und ich werde dich aus deinen Strömen heraufziehen samt allen Fischen deiner Ströme, die an deinen Schuppen hängen. Und ich werde dich in die Wüste werfen, dich und alle Fische deiner Ströme; auf die Fläche des Feldes wirst du fallen; du wirst nicht aufgelesen und nicht gesammelt werden; den Tieren der Erde und den Vögeln des Himmels habe ich dich zum Fraß gegeben (29,1–5).

So würde Gott mit der Selbstsicherheit Ägyptens umgehen, dessen König mit dem Seeungeheuer verglichen wird, das inmitten der Nilarme kauert. Wenn seine Stunde gekommen war, sollte das Verderben, das nicht nur ihn erniedrigte, sondern auf alle Fische fallen, die sich zum Schutz an ihn klammern würden. Der Schlag würde tödlich sein, und Vögel und Raubtiere würden sich an ihm laben.

> Und alle Bewohner Ägyptens werden wissen, dass ich der HERR bin. Weil sie dem Haus Israel ein Rohrstab gewesen sind – wenn sie dich mit der Hand erfassten, knicktest du und rissest ihnen die ganze Schulter auf; und wenn sie sich auf dich stützten, zerbrachst du und machtest ihnen alle Hüften wanken – (29,6.7).

Das auserwählte Volk hatte sich zuvor nach Ägypten begeben, um Hilfe zu erhalten: Was war das Ergebnis? Das Bündnis Israels mit einer Nation, die erklärtermaßen auf sich selbst und nicht auf den HERRN vertraute, war vergeblich, außer dass es Israel schwer verwundete, als Ägypten zerbrochen wurde.

> ... darum, so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich bringe das Schwert über dich und werde Menschen und Vieh aus dir ausrotten; und das Land Ägypten wird zur Wüstenei und Einöde werden. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin. Weil er spricht: „Der Strom gehört mir, und *ich* habe ihn gemacht“, darum, siehe, will ich an dich und an deine Ströme; und ich werde das Land Ägypten zu öden, wüsten Einöden machen, von Migdol bis nach Syene, bis an die Grenze von Äthiopien. Der Fuß des Menschen wird es nicht durchwandern, und der Fuß des Tieres wird es nicht durchwandern, und es wird vierzig Jahre nicht bewohnt sein. Und ich werde das Land Ägypten zu einer Wüste machen inmitten verwüsteter Länder, und seine Städte werden inmitten verödeter Städte vierzig Jahre eine Wüste sein; und ich werde die Ägypter unter die Nationen versprengen und sie in die Länder zerstreuen (29,8–12).

Ägypten sollte nicht nur geschlagen werden, sondern vor allem in dem, was sein größter Stolz war, seinem Fluss. Die Kornkammer der Welt und der Garten der Erde sollte vierzig Jahre lang zur Wüste werden, und die Ägypter sollten in alle Länder zerstreut werden: Nebukadnezar würde eine derart große Züchtigung anrichten.

Aber wie deutlich war der Mund und die Hand Gottes! Es war ein abgemessenes Urteil, und nicht eher würde das Wehe kommen, als bis es nach seinem Wort zu Ende gehen würde:

> Denn so spricht der Herr, HERR: Am Ende von vierzig Jahren werde ich die Ägypter aus den Völkern sammeln, wohin sie versprengt waren; und ich werde die

> Gefangenschaft der Ägypter wenden und sie in das Land Pathros, in das Land ihres Ursprungs, zurückbringen, und dort werden sie ein niedriges Königreich sein. Und es wird niedriger sein als die anderen Königreiche und sich nicht mehr über die Nationen erheben; und ich will sie vermindern, dass sie nicht mehr über die Nationen herrschen. Und nicht soll es ferner dem Haus Israel zu einer Zuversicht sein, die Ungerechtigkeit in Erinnerung bringt, indem sie sich zu ihnen hinwenden. Und sie werden wissen, dass ich der Herr, HERR, bin (29,13–16).

Wie wunderbar und wie genau hat sich alles erfüllt! Und doch hätte kein Menschenverstand es in irgendeinem seiner Teile voraussagen können. Es war die Umkehrung der eigenen Erfahrungen, und kein anderes Volk hatte ein ähnliches Schicksal oder Urteil. Je mehr wir über das Wort nachdenken, desto mehr kennen wir seine wahre Geschichte: nicht die Prophezeiung aus der Geschichte – kein Mensch hat jemals wirklich so gelernt –, sondern die Geschichte aus der Prophezeiung, denn Gott allein sieht und spricht ohne Irrtum oder Veränderung; und unsere beste Weisheit ist es, von Ihm zu lernen, indem wir sein Wort ehren, wer will, ziehe das Sehen seiner Augen oder das Hören der Menschen mit seinen Ohren vor. So stumpf Israel auch war, so sollten sie doch wissen, dass Er der HERR war. Ägypten, obwohl wiederhergestellt, erhob sich nicht mehr zur Herrschaft, wurde nur noch ein geringes Königreich und kein Gegenstand des Vertrauens mehr für Israel.

Der Rest des Kapitels verbindet mit dem Anfang eine Prophezeiung, die zeitlich völlig verschieden, aber thematisch verwandt ist:

> Und es geschah im siebenundzwanzigsten Jahr, im ersten Monat, am Ersten des Monats, da erging das Wort des HERRN an mich, indem er sprach: Menschensohn, Nebukadrezar, der König von Babel, hat sein Heer eine schwere Arbeit tun lassen gegen Tyrus. Jedes Haupt ist kahl geworden, und jede Schulter ist abgerieben; und von Tyrus ist ihm und seinem Heer kein Lohn für die Arbeit geworden, die er gegen es getan hat. Darum, so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich gebe Nebukadrezar, dem König von Babel, das Land Ägypten; und er wird seinen Reichtum wegtragen und seinen Raub rauben und seine Beute er-

> beuten, und das wird der Lohn sein für sein Heer. Als seine Belohnung, für die er gearbeitet hat, habe ich ihm das Land Ägypten gegeben, weil sie für mich gearbeitet haben, spricht der Herr, HERR (29,17–20).

Es folgt natürlich die Last von Tyrus, denn es stellt den HERRN dar, wie Er die ungeheuren Ausgaben Nebukadnezars für diese kaum gewonnene Stadt ausgleicht, deren Reichtum zum großen Teil seinem Zugriff bei der Eroberung Ägyptens entgangen war, eine reiche Beute für den Eroberer und sein gieriges und vor diesem enttäuschtes Heer. Kein Wunder, dass das Land Ägypten lange verwüstet werden sollte, wenn auch nicht für immer.

> An jenem Tag werde ich dem Haus Israel ein Horn hervorsprossen lassen, und dir werde ich den Mund auftun in ihrer Mitte; und sie werden wissen, dass ich der HERR bin (29,21).

Wir haben keinen Bericht, dass es so war. Aber wir brauchen auch keinen. So hat der HERR geredet; und so ist es sicher gewesen: Israel wurde wieder zum Leben erweckt, und Hesekiel überbrachte seine Botschaft in ihrer Mitte, und sie wussten dann, wer Er ist, der sie wissen lassen wollte, was kommen würde, bevor es kam.

Kapitel 30

Der erste der beiden prophetischen Vorhersagen unseres Kapitels ist ein gutes Beispiel für das, was das Wort der Prophezeiung charakterisiert: die Verbindung von gegenwärtigen oder bevorstehenden Katastrophen mit dem großen Tag, an dem Gott in Macht eingreifen und (nicht zuerst die Toten (Off 20), sondern) die Lebenden richten wird (Mt 25,31–46 und andere Stellen). Damals gab es die direkte Regierung Gottes in Israel, die sich auch mit den Nationen befasste, die sich bei seinem Volk einmischten, wie es nach und nach eine unvergleichlich bessere Darstellung davon geben wird, wenn der Herr kommt, um über die Erde zu herrschen. Bis dahin haben wir nur den Lauf der Vorsehung, in der Gott souverän und unsichtbar regiert, während die Juden für ihre Abtrünnigkeit und auch jetzt ihre Verwerfung des Messias für eine Zeit lang beiseitegestellt sind.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, weissage und sprich: So spricht der Herr, HERR: Heult! Wehe, der Tag! Denn nahe ist der Tag; ja, der Tag des HERRN ist nahe, ein Tag des Gewölks: Die Zeit der Nationen wird er sein. Und das Schwert wird über Ägypten kommen; und im Land Äthiopien wird große Angst sein, wenn Erschlagene in Ägypten fallen und man seinen Reichtum wegnimmt und seine Grundfesten niedergerissen werden. Äthiopien und Put und Lud und alles Mischvolk und Kub und die Kinder des Bundeslandes werden mit ihnen durchs Schwert fallen (30,1–5).

Das Eingreifen des HERRN in den Untergang Ägyptens identifiziert sich grundsätzlich mit dem Tag des HERRN, der dieses Zeitalter abschließt und sich über das kommende ausbreitet. Nicht nur die afrikanischen Völker sollten fallen, sondern auch die Söhne des Landes des Bundes, was auf solche Juden hinzuweisen scheint, die dorthin gegangen waren, um fern von den Nöten der Heimat zu leben.

> So spricht der HERR: Ja, die, die Ägypten stützen, werden fallen, und der Stolz seiner Kraft wird hinsinken; von Migdol bis nach Syene werden sie darin durchs Schwert fallen, spricht der Herr, HERR. Und sie werden verwüstet sein inmitten verwüsteter Länder, und seine Städte werden inmitten verödeter Städte sein. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin, wenn ich Feuer anlege in Ägypten und alle seine Helfer zerschmettert werden. An jenem Tag werden Boten von mir in Schiffen ausfahren, um das sichere Äthiopien zu erschrecken; und große Angst wird unter ihnen sein am Tag Ägyptens; denn siehe, es kommt! (30,6–9).

Fallen soll nicht nur das Land, das bei den Alten für seine Weisheit bekannt war, sondern auch seine Verbündeten oder die, die sie stützen: von Migdol bis Syene sollen sie in ihr fallen, ist die offensichtliche Kraft. Wurden andere Länder verwüstet? So sollten die Ägypter in der Mitte der allgemeinen Wüste sein; keine Oase in der Wüste, sondern eine Wüste wie alle anderen. Sogar ein abgelegenes Volk, das sich sicher wähnte, sollte erschrecken, und das nicht ohne Grund: Großer Schmerz sollte über sie kommen. Es stand im Begrifft zu kommen!

> So spricht der Herr, HERR: Ja, ich werde dem Gepränge Ägyptens ein Ende machen durch die Hand Nebukadrezars, des Königs von Babel. Er und sein Volk mit ihm, die Gewalttätigsten der Nationen, werden herbeigeführt werden, um das Land zu verderben; und sie werden ihre Schwerter ziehen gegen Ägypten und das Land mit Erschlagenen füllen. Und ich werde die Ströme trockenlegen und das Land in die Hand böser Menschen verkaufen und das Land und seine Fülle durch die Hand Fremder verwüsten. Ich, der HERR, habe geredet (30,10–12).

Hier wird das Werkzeug der göttlichen Rache deutlich benannt: Es ist nicht so, dass Gott die geringste Sympathie mit den Schrecklichen der Nationen und ihren ungeschärften Schwertern hatte, noch mit den Gottlosen, in deren Hand das Land verkauft wurde, noch mit den Fremden, die es verwüsteten. Aber die Stunde, seine stolze Bosheit zu richten, war gekommen; und der Schlimmste war der geeignete Scharfrichter, um das furchtbare Amt auszuführen.

> So spricht der Herr, HERR: Ja, ich werde die Götzen vertilgen, und die Götzen aus Noph wegschaffen, und kein Fürst aus dem Land Ägypten soll mehr sein; und ich werde Furcht in das Land Ägypten bringen. Und ich werde Pathros verwüsten und Feuer anlegen in Zoan und Gerichte üben an No. Und ich werde meinen Grimm ausgießen über Sin, die Festung Ägyptens; und die Menge von No werde ich ausrotten. Und ich werde Feuer anlegen in Ägypten; Sin wird beben vor Angst, und No wird erobert werden, und Noph – Feinde bei Tag! Die Jünglinge von Awen und Pi-Beset werden durchs Schwert fallen, und sie selbst werden in die Gefangenschaft ziehen. Und in Tachpanches wird der Tag sich verfinstern, wenn ich dort die Jochstäbe Ägyptens zerbreche und der Stolz seiner Kraft darin ein Ende nimmt; Gewölk wird es bedecken, und seine Tochterstädte werden in die Gefangenschaft ziehen. Und so werde ich Gerichte üben an Ägypten; und sie werden wissen, dass ich der HERR bin (30,13–19).

Gott übt Gericht an den Göttern Ägyptens, wie anfangs (2Mo 7–11) so jetzt am Ende. Das war vor Ihm, als der Verderber durch das Land ging und die Erstgeborenen in der Passahnacht schlug; es ist hier vor Ihm, wenn Er hinzufügt, dass es keinen Fürsten mehr im Land Ägypten geben wird. Furcht sollte in Ägypten sein, Verwüstung in Pathros, Feuer in Zoan, Gerichte in No (Theben oder Diospolis), Zorn auf Sin (Pelusium), No-Amon ausgerottet, tägliche Bedrängnis in Noph (dem alten Memphis). Sie alle sollten niedergeschlagen und in Schande und Schmerz versetzt werden, Ober- und Mittel- wie auch Unterägypten. Die jüngsten der Städte, die für ihre Götzentempel berühmt waren, Awen oder On (Heliopolis) und Pibeset oder Pashat (Bubastis), sollten durch das Schwert umkommen, und die Frauen sollten in die Gefangenschaft gehen, Tachpanches (Daphnis), der Sitz der königlichen Autorität und Stärke, sollte in Dunkelheit gehüllt werden, und ihre Töchter sollten in die Gefangenschaft ziehen. Welch ein Bild des völligen Umsturzes, durch das Wort und das Werk des HERRN gleichermaßen bezeugt!

Wie die erste Botschaft sich auf das Land, das Volk und die Städte Ägyptens bezog, so bezieht sich die zweite auf den König:

> Und es geschah im elften Jahr, im ersten Monat, am Siebten des Monats, da erging das Wort des HERRN an mich, indem er sprach: Menschensohn, den Arm des Pharaos, des Königs von Ägypten, habe ich zerbrochen; und siehe, er ist nicht verbunden worden, dass man Heilmittel angewandt, dass man einen Verband angelegt hätte, ihn zu verbinden, um ihn zu stärken, damit er das Schwert fasse (30,20.21).

Hatte Pharao Neko die Erfolge und Eroberungen Ägyptens vorangetrieben? Umso demütigender waren nun die Rückschläge, die von nun an die Macht Ägyptens brechen sollten. Vergeblich hofften sie auf Heilung oder Besserung: Der HERR hatte den Pharao unheilbar niedergeschlagen. Und dies wird in den nächsten Versen noch ausführlicher behandelt:

> Darum, so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich will an den Pharao, den König von Ägypten, und werde seine beiden Arme zerbrechen, den starken und den zerbrochenen, und werde das Schwert seiner Hand entfallen lassen. Und ich werde die Ägypter unter die Nationen versprengen und sie in die Länder zerstreuen. Und ich werde die Arme des Königs von Babel stärken und mein Schwert in seine Hand geben; und die Arme des Pharaos werde ich zerbrechen, dass er wie ein Erschlagener vor ihm ächzen wird. Und ich werde die Arme des Königs von Babel stärken, aber die Arme des Pharaos werden herabsinken. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin, wenn ich mein Schwert in die Hand des Königs von Babel geben werde und er es erheben wird gegen das Land Ägypten. Und ich werde die Ägypter unter die Nationen versprengen und sie in die Länder zerstreuen; und sie werden wissen, dass ich der HERR bin (30,22–26).

Nicht nur fremde Söldner sollten unter die Nationen zerstreut werden, sondern die Ägypter selbst: So gründlich war der Riss und vollständig die Demoralisierung und überwältigend der Ruin, den der König von Babel verursachte. Wenn es auch Nebukadnezar war, so war es nicht weniger das Schwert des HERRN, das er über das Königreich des Südens ausstreckte. Schmerzlich lernten die Männer Ägyptens in ihrer Zerstreuung, und wussten, dass es das Werk des HERRN war.

Kapitel 31

Als nächstes schildert uns der Prophet in eindrucksvollen Bildern den Untergang Ägyptens. Die schreckliche Warnung vor dem Untergang des Assyrers, des größten Monarchen der Erde zu jener Zeit, wird auf das Reich des Pharao angewandt und veranschaulicht den Grundsatz, von dem die Heilige Schrift so häufig in Bezug auf Einzelpersonen Gebrauch macht: Es ist der HERR, der die Stolzen demütigt, während er die Demütigen erhebt:

> Und es geschah im elften Jahr, im dritten Monat, am Ersten des Monats, da erging das Wort des HERRN an mich, indem er sprach: Menschensohn, sprich zum Pharao, dem König von Ägypten, und zu seiner Menge: Wem gleichst du in deiner Größe? Siehe, Assur war eine Zeder auf dem Libanon, mit schönen Zweigen, ein Schatten spendender Wald und von hohem Wuchs; und sein Wipfel war zwischen den Wolken. Die Wasser zogen ihn groß, die Flut machte ihn hoch; ihre Ströme gingen rings um ihre Pflanzung, und sie entsandte ihre Kanäle zu allen Bäumen des Feldes. Darum wurde sein Wuchs höher als alle Bäume des Feldes; und seine Zweige wurden groß und seine Äste lang von den vielen Wassern, als er sich ausbreitete. Alle Vögel des Himmels nisteten in seinen Zweigen, und alle Tiere des Feldes gebaren unter seinen Ästen; und in seinem Schatten wohnten alle großen Nationen. Und er war schön in seiner Größe und in der Länge seiner Schösslinge; denn seine Wurzeln waren an vielen Wassern. Die Zedern im Garten Gottes verdunkelten ihn nicht, Zypressen kamen seinen Zweigen nicht gleich, und Platanen waren nicht wie seine Äste; kein Baum im Garten Gottes kam ihm an Schönheit gleich. Ich hatte ihn schön gemacht in der Menge seiner Schösslinge; und alle Bäume Edens, die im Garten Gottes waren, beneideten ihn (31,1–9).

Assyrien übertraf die bisher bekannten Mächte an Pracht, aber als Königreich, nicht als kaiserliches System. Ägypten, so gern es auch einen kaiserlichen Platz einnehmen wollte, musste nach demselben Beispiel fallen. Politische Weisheit mag stolz sein, aber sie kann das Ziel des Ehrgeizes ebenso wenig herbeiführen wie zahlenmäßige Stärke oder

die Ausdehnung des Territoriums. Gott kontrolliert und regiert, nicht nur in dem, was zu seinen Dingen gehört, sondern auch in denen der Menschen. Wie die Zeder des Libanon unter den Bäumen, sowohl wegen ihrer Höhe, Größe und Ausdehnung des Schattens als auch wegen ihrer Schönheit, so war der Assyrer früher unter den Völkern. Gott gönnte Ninive und dem Volk, dessen Hauptstadt es war, nichts, was es schmückte oder vergrößerte, ja, Er gab ihm eine ungeheure, weitreichende Macht und einen Einfluss auf die umliegenden Länder, so dass es von allen beneidet wurde.

Aber der Assyrer begehrte für sich selbst den Ruhm eines Königs der Könige; und diese Erhebung seines Herzens in seiner Höhe brachte seinen Untergang über ihn:

> Darum, so sprach der Herr, HERR: Weil du hoch geworden bist an Wuchs und er seinen Wipfel bis zwischen die Wolken streckte und sein Herz sich erhob wegen seiner Höhe, so werde ich ihn in die Hand des Mächtigen der Nationen geben; nach seiner Bosheit soll er mit ihm handeln; ich habe ihn verstoßen. Und Fremde, die Gewalttätigsten der Nationen, hieben ihn um und warfen ihn hin; seine Schösslinge fielen auf die Berge und in alle Täler, und seine Äste wurden zerbrochen und in alle Talgründe der Erde geworfen; und alle Völker der Erde zogen aus seinem Schatten weg und ließen ihn liegen. Auf seinem umgefallenen Stamm ließen sich alle Vögel des Himmels nieder, und über seine Äste kamen alle Tiere des Feldes, damit keine Bäume am Wasser wegen ihres Wuchses sich überheben und ihren Wipfel bis zwischen die Wolken strecken und keine Wasser Trinkenden sich auf sich selbst stützen wegen ihrer Höhe; denn sie alle sind dem Tod hingegeben in die untersten Örter der Erde, mitten unter den Menschenkindern, zu denen hin, die in die Grube hinabgefahren sind.
>
> So spricht der Herr, HERR: An dem Tag, als er in den Scheol hinabfuhr, machte ich ein Trauern; ich verhüllte seinetwegen die Tiefe und hielt ihre Ströme zurück, und die großen Wasser wurden gehemmt; und den Libanon hüllte ich seinetwegen in Schwarz, und seinetwegen verschmachteten alle Bäume des Feldes. Vom Getöse seines Falles machte ich die Nationen erbeben, als ich ihn in den Scheol hinabfahren ließ zu denen, die in die Grube hinabgefahren sind. Und alle Bäume Edens, das Auserwählte und Beste des Libanon, alle Wasser Trinkenden, trösteten sich in den untersten Örtern der Erde. Auch *sie* fuhren mit ihm in

> den Scheol hinab zu den vom Schwert Erschlagenen, die als seine Helfer in seinem Schatten saßen unter den Nationen (31,10–17).

Ungeheuerlich war der Sturz von solch überragender Größe bis zur äußersten Erniedrigung und Ohnmacht: Das ist eine Lektion für alle, die über ihr Maß hinaus streben könnten, ein Aufruf zum Trauern und Beben.

Hatte Ägypten moralisch profitiert? Hat es sich im Gegenteil nicht beeilt, in dieselben Fußstapfen zu treten? Und wenn der Pharao dem Ruhm des Assyrers nacheiferte und ebenso viel oder mehr erreichte, sollte er dann nicht mit Recht die gleiche Vernichtung erfahren?

> Wem gleichst du so an Herrlichkeit und Größe unter den Bäumen Edens? Und so sollst du mit den Bäumen Edens hinabgestürzt werden in die untersten Örter der Erde, sollst unter den Unbeschnittenen liegen, bei den vom Schwert Erschlagenen. Das ist der Pharao und seine ganze Menge, spricht der Herr, HERR (31,18).

Ägypten muss mit den anderen in die untersten Gefilde der Erde hinabsteigen. Die Macht und die Politik der Natur kann keine Befreiung geben. Bei Gott allein gibt es Bestand, und Er wird ihn an seinem Volk auf der Erde wie im Himmel zeigen, wenn sie sich gebeugt haben, um sich selbst wie auch Ihn kennenzulernen. Bis dahin ist Israels Beschneidung zum Unbeschnittensein geworden, und sie sind noch schuldiger als die Nationen, die sie verachten.

Kapitel 32

Es war nicht genug, den Fall der Assyrer als Beispiel für den Untergang Ägyptens zu beschreiben. Der Geist Gottes fügt zum Schluss eine neue Botschaft in zwei Teilen hinzu: Der eine Teil ist in der ersten Hälfte dieses Kapitels, in dem die bevorstehende Katastrophe des Pharaos unter den Gestalten eines Löwen und eines Seeungeheuers dargestellt wird. Sie waren einst der Schrecken der Nationen und sollten nun gefangen, erschlagen und vor allen bloßgestellt werden, und das unter dem König von Babylon Der andere Teil ist ein weiterentwickeltes Bild dessen, was im vorangegangenen Kapitel knapper skizziert worden war, der einst mächtige Monarch mit seiner Schar, die jetzt in den unteren Teilen der Erde, ja im Scheol wie alle, die vor ihm gefallen waren, erbärmlich schwach ist, was ihn mit keinem besseren Trost tröstet, als dass er und die Seinen das unausweichliche Schicksal des Fürsten und des Volkes teilen würden:

> Und es geschah im zwölften Jahr, im zwölften Monat, am Ersten des Monats, da erging das Wort des HERRN an mich, indem er sprach: Menschensohn, erhebe ein Klagelied über den Pharao, den König von Ägypten, und sprich zu ihm: Einem jungen Löwen unter den Nationen wurdest du verglichen; und doch warst du wie ein Seeungeheuer in den Meeren, und du brachst hervor in deinen Strömen und trübtest die Wasser mit deinen Füßen und wühltest ihre Ströme auf.
>
> So spricht der Herr, HERR: Daher werde ich mein Netz über dich ausbreiten durch eine Schar vieler Völker, und sie werden dich in meinem Garn heraufziehen. Und ich werde dich auf das Land werfen, werde dich auf das freie Feld schleudern; und ich werde bewirken, dass alle Vögel des Himmels sich auf dir niederlassen und die Tiere der ganzen Erde sich von dir sättigen. Und ich werde dein Fleisch auf die Berge bringen und die Täler mit deinem Aas füllen. Und ich werde das Land bis an die Berge mit den Strömen deines Blutes, und die Talgründe sollen von dir angefüllt werden.
>
> Und ich werde, wenn ich dich auslösche, den Himmel bedecken und seine Sterne verdunkeln; ich werde die Sonne mit Gewölk bedecken, und der Mond

wird sein Licht nicht scheinen lassen. Alle leuchtenden Lichter am Himmel werde ich deinetwegen verdunkeln, und ich werde Finsternis über dein Land bringen, spricht der Herr, HERR. Und ich werde das Herz vieler Völker traurig machen, wenn ich deinen Sturz unter den Nationen bekannt mache, in den Ländern, die du nicht gekannt hast. Und ich werde bewirken, dass viele Völker sich über dich entsetzen, und ihre Könige werden über dich schaudern, wenn ich mein Schwert vor ihnen schwingen werde; und sie werden jeden Augenblick zittern, jeder für sein Leben, am Tag deines Falles.

Denn so spricht der Herr, HERR: Das Schwert des Königs von Babel wird über dich kommen. Durch die Schwerter von Helden werde ich deine Menge fällen: Die Gewalttätigsten der Nationen sind sie alle; und sie werden den Stolz Ägyptens zerstören, und seine ganze Menge wird vertilgt werden. Und ich werde all sein Vieh an den vielen Wassern vernichten, so dass der Fuß des Menschen sie nicht mehr trübt und die Klauen des Viehs sie nicht trüben. Dann werde ich ihre Wasser klären und ihre Flüsse wie Öl fließen lassen, spricht der Herr, HERR. Wenn ich das Land Ägypten zu einer Wüste mache und wenn das Land seiner Fülle beraubt wird, indem ich alle seine Bewohner schlage, so werden sie wissen, dass ich der HERR bin.

Das ist ein Klagelied, und man wird es klagend singen, die Töchter der Nationen werden es klagend singen; sie werden es klagend singen über Ägypten und über seine ganze Menge, spricht der Herr, HERR (32,1–16).

Der Prophet kündigt an, dass der König von Ägypten ein Gegenstand des Schreckens und des Mitleids und ein Anlass zur Trauer sein soll, nicht mehr der Furcht und des Neides. Der Pharao sollte wie das Seeungeheuer sein, das am Ufer unfähig ist, von einer Menschenmenge gefangengenommen zu werden, das Land, in dem es schwimmt, mit Blut zu überschwemmen, eine Beute für alle Vögel und Tiere, die Berge und Täler gefüllt mit bis zu seiner Höhe mit seinem Fleisch, so auch die Flüsse.

Es mag dem Leser helfen, Offenbarung 8,12.13 mit den Versen 7 und 8 zu vergleichen. Die politische Zerstörung Ägyptens wird mit dem Verdunkeln der Sterne, dem Bedecken der Sonne mit Gewölk und dem Verblassen des Mondlichts verglichen. Der bemerkenswerte Unterschied in der Offenbarung ist ein anderes und deutliches Merkmal, das

darauf hinzuweisen scheint, dass es nur im Westen stattfinden wird (vgl. Off 12,4), wobei das östliche Reich nicht in dieses Gericht einbezogen wird, sondern sein eigenes Gericht in der Zeit danach trägt. Hier ist die Finsternis die Sphäre des Landes Ägypten.

Dann, in den Versen 9 und 10, hören wir von der Wirkung, die entsteht, wenn Länder, die Ägypten nicht kannten, von seinem Untergang erfahren, und viele Völker und ihre Könige über seinen Fall entsetzt und sehr beunruhigt sein werden und jeder um sein eigenes Leben an jenem Tag zittert.

Die Verse 11–16 verkünden den kommenden Eroberer an, der sowohl Ägyptens Stolz als auch seine Scharen zerstören würde, als eine Quelle des Leids unter den Nationen. Von beidem zeugen die Trümmer der alten Pracht und der völligen, plötzlichen Verwüstung, vom Aussterben des einstmals regen Handels und sogar der in der ganzen Welt gefeierten Landwirtschaft. In Vers 14 heißt es nicht „tief“, wie ich es mir vorstelle; sondern die Wasser sollten sinken oder sich senken und so klar werden, womit übereinstimmt, dass die Flüsse wie Öl fließen, statt wie früher durch die Begleiterscheinungen des Handels trübe zu sein. Wie offensichtlich war die Hand des HERRN darin! Ägypten selbst sollte wissen, dass Er es war.

In der zweiten Hälfte ist das Klagelied, vierzehn Tage später verkündigt, noch tiefgründiger, als Enthüllung der unsichtbaren Welt, der feierlichste Klagegesang über ein heidnisches Volk, der je verfasst wurde.

> Und es geschah im zwölften Jahr, am Fünfzehnten des Monats, da erging das Wort des HERRN an mich, indem er sprach: Menschensohn, wehklage über die Menge Ägyptens, und stürze sie hinab, sie und die Töchter herrlicher Nationen, in die untersten Örter der Erde, zu denen, die in die Grube hinabgefahren sind. Wen übertriffst du an Lieblichkeit? Fahre hinab und werde zu den Unbeschnittenen hingelegt! Inmitten der vom Schwert Erschlagenen sollen sie fallen! Das Schwert ist übergeben; schleppt Ägypten herbei und seine ganze Menge! Aus der Mitte des Scheols reden von ihm die Mächtigen der Helden

mit seinen Helfern. Sie sind hinabgefahren, sie liegen da, die Unbeschnittenen, vom Schwert erschlagen!

Dort ist Assur und seine ganze Schar; rings um ihn her ihre Gräber. Sie alle sind erschlagen, durchs Schwert Gefallene. Seine Gräber sind in der tiefsten Grube gemacht, und seine Schar ist rings um sein Grab. Sie alle sind erschlagen, durchs Schwert gefallen, die Schrecken verbreiteten im Land der Lebendigen.

Dort ist Elam und seine ganze Menge rings um sein Grab. Sie alle sind erschlagen, durchs Schwert Gefallene, die unbeschnitten hinabfuhren in die untersten Örter der Erde, die ihren Schrecken verbreiteten im Land der Lebendigen; und sie tragen ihre Schmach bei denen, die in die Grube hinabgefahren sind. Mitten unter Erschlagenen hat man ihm ein Lager gegeben mit seiner ganzen Menge; rings um ihn her sind ihre Gräber. Sie alle, unbeschnitten, sind vom Schwert erschlagen, weil ihr Schrecken verbreitet war im Land der Lebendigen; und sie tragen ihre Schmach bei denen, die in die Grube hinabgefahren sind. Mitten unter Erschlagene ist er gelegt.

Dort ist Mesech-Tubal und seine ganze Menge; rings um ihn her ihre Gräber. Sie alle, unbeschnitten, sind vom Schwert erschlagen, weil sie ihren Schrecken verbreiteten im Land der Lebendigen. Und sie liegen nicht bei den Helden der Unbeschnittenen, die gefallen sind, die in den Scheol hinabfuhren mit ihren Kriegswaffen und denen man ihre Schwerter unter ihre Häupter legte. Und ihre Ungerechtigkeiten sind über ihre Gebeine gekommen, weil sie ein Schrecken der Helden waren im Land der Lebendigen.

Auch *du*, Ägypten, wirst inmitten der Unbeschnittenen zerschmettert werden und bei den vom Schwert Erschlagenen liegen.

Dort ist Edom, seine Könige und alle seine Fürsten, die trotz ihrer Macht zu den vom Schwert Erschlagenen gelegt wurden; sie liegen bei den Unbeschnittenen und bei denen, die in die Grube hinabgefahren sind.

Dort sind die Fürsten des Nordens allesamt und alle Sidonier, die zu den Erschlagenen hinabgefahren und trotz des Schreckens vor ihrer Macht zuschanden geworden sind; und sie liegen unbeschnitten bei den vom Schwert Erschlagenen und tragen ihre Schmach mit denen, die in die Grube hinabgefahren sind.

Der Pharao wird sie sehen und sich trösten über seine ganze Menge. Vom Schwert erschlagen sind der Pharao und sein ganzes Heer, spricht der Herr, HERR. Denn ich ließ ihn seinen Schrecken verbreiten im Land der Lebendigen; und so wird er hingelegt werden inmitten der Unbeschnittenen zu den vom

> Schwert Erschlagenen, der Pharao und seine ganze Menge, spricht der Herr, HERR (32,17–32).

Das Herz des frommen Juden, der von Gott die Gerichte der Nationen im Voraus kannte und wusste, warum sie kamen, sollte nicht unempfindlich sein, noch weniger ihren gefallenen Feind und ihre Schlinge, alt und neu, beleidigen. Der Christ fühlt mit den Menschen im Blick auf die Ewigkeit, aber er ist, Gott sei Dank, mit der Verkündigung des Evangeliums beauftragt, mit dem Dienst der Versöhnung, der auf dem Sühnopfer dessen beruht, der einst hier war und Gott in vollkommener Gnade offenbarte, aber von den Menschen verachtet und verworfen wurde, am meisten und am schuldigsten von den Juden selbst.

Hier geht es um das Gericht, das nach langer Geduld über die Erde fegt und die Eitlen in die Grube befördert. Dort liegen die Schönsten, ohne ein Zeichen der Beziehung zu Gott, „bei den Unbeschnittenen“. Dort liegen in erbärmlicher Schwäche und Demütigung Assyrien, Elam, Mesech und Tubal (allerdings mit einer Besonderheit, die in Hesekiel 38 und 39 näher erläutert wird), Edom, Sidon und andere nördlich von Israel, beschämt über die Macht, auf die sie früher so stolz waren, und ebenso verwirrt sind wie die, die in die Grube hinabfahren. Der Schrecken des HERRN bleibt, und zwar für diejenigen, die hier am meisten Schrecken mit dem Schwert verbreiteten. Was kann anschaulicher sein? Wessen Ironie ist so scharfsinnig wie die des Propheten?

Kapitel 33

Der Prophet kehrt nun zurück, um von Israel, seinen Hirten und seinen Bergen zu sprechen, von ihrer Wiederherstellung, ihrer nationalen Wiederbelebung und ihrer Wiedervereinigung unter einem Haupt, dem Geliebten, ihrem Fürsten für immer, wenn der letzte Feind vor der Friedensherrschaft mit all seinen Begierden zu seinem Ende kommt (Kap. 33–39).

Unter dem Bild eines Wächters wird Hesekiel beauftragt, das Haus Israel zu warnen, so dass, wenn jemand den Ton der Posaune missachtete, sein Blut auf seinem Kopf sein würde; wenn der Wächter nicht blies, sollte er die Strafe mit seinem Blut bezahlen:

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, rede zu den Kindern deines Volkes und sprich zu ihnen: Wenn ich das Schwert über ein Land bringe, und das Volk des Landes nimmt einen Mann aus seiner Gesamtheit und setzt ihn für sich zum Wächter, und er sieht das Schwert über das Land kommen und stößt in die Posaune und warnt das Volk – wenn einer den Schall der Posaune hört und sich nicht warnen lässt, so dass das Schwert kommt und ihn wegrafft, so wird sein Blut auf seinem Kopf sein. Er hat den Schall der Posaune gehört und hat sich nicht warnen lassen: Sein Blut wird auf ihm sein; denn hätte er sich warnen lassen, so würde er seine Seele errettet haben. Wenn aber der Wächter das Schwert kommen sieht, und er stößt nicht in die Posaune, und das Volk wird nicht gewarnt, so dass das Schwert kommt und von ihnen eine Seele wegrafft, so wird dieser wegen seiner Ungerechtigkeit weggerafft; aber sein Blut werde ich von der Hand des Wächters fordern.
>
> Du nun, Menschensohn, ich habe dich dem Haus Israel zum Wächter gesetzt: Du sollst das Wort aus meinem Mund hören und sie in meinem Namen warnen. Wenn ich zum Gottlosen spreche: Gottloser, du sollst gewiss sterben!, und du redest nicht, um den Gottlosen vor seinem Weg zu warnen, so wird er, der Gottlose, wegen seiner Ungerechtigkeit sterben; aber sein Blut werde ich von deiner Hand fordern. Wenn du aber den Gottlosen vor seinem Weg warnst, damit er von ihm umkehrt, und er von seinem Weg nicht umkehrt, so wird *er* wegen seiner Ungerechtigkeit sterben; *du* aber hast deine Seele errettet (33,1–9).

Es ist die persönliche Verantwortung, die jetzt zum herrschenden Prinzip wird, obwohl dies, wie wir sehen, die Berufung und Pflicht eines Einzelnen, viele zu warnen, nicht behindert. Das war der Auftrag des Propheten:

> Und du, Menschensohn, sprich zum Haus Israel: So sprecht ihr und sagt: Unsere Übertretungen und unsere Sünden sind auf uns, und in ihnen schwinden wir hin; wie könnten wir denn leben? Sprich zu ihnen: So wahr ich lebe, spricht der Herr, HERR, ich habe kein Gefallen am Tod des Gottlosen, sondern dass der Gottlose von seinem Weg umkehre und lebe! Kehrt um, kehrt um von euren bösen Wegen! Denn warum wollt ihr sterben, Haus Israel? Und du, Menschensohn, sprich zu den Kindern deines Volkes: Die Gerechtigkeit des Gerechten wird ihn nicht erretten am Tag seiner Übertretung; und die Gottlosigkeit des Gottlosen – durch sie wird er nicht fallen an dem Tag, da er von seiner Gottlosigkeit umkehrt; und der Gerechte wird nicht durch seine Gerechtigkeit leben können an dem Tag, da er sündigt. Wenn ich dem Gerechten sage, dass er gewiss leben soll, und er verlässt sich auf seine Gerechtigkeit und tut unrecht, so wird aller seiner gerechten Taten nicht gedacht werden, und wegen seines Unrechts, das er getan hat, deswegen wird er sterben.
>
> Wenn ich aber zum Gottlosen spreche: Du sollst gewiss sterben!, und er kehrt von seiner Sünde um und übt Recht und Gerechtigkeit, so dass der Gottlose das Pfand zurückgibt, Geraubtes erstattet, in den Satzungen des Lebens wandelt, ohne unrecht zu tun, so soll er gewiss leben, er soll nicht sterben; aller seiner Sünden, die er begangen hat, soll ihm nicht gedacht werden; Recht und Gerechtigkeit hat er geübt: Er soll gewiss leben.
>
> Und die Kinder deines Volkes sprechen: Der Weg des Herrn ist nicht recht; aber *ihr* Weg ist nicht recht. Wenn der Gerechte von seiner Gerechtigkeit umkehrt und unrecht tut, so wird er deswegen sterben. Und wenn der Gottlose von seiner Gottlosigkeit umkehrt und Recht und Gerechtigkeit übt, so wird er deshalb leben. doch sprecht ihr: Der Weg des Herrn ist nicht recht. Ich werde euch richten, jeden nach seinen Wegen, Haus Israel (33,10–20).

Es war ein Tag des Gerichts, nicht der Gnade, womit ihn manche seltsamerweise verwechseln. Verzweiflung würde nichts nützen; Reue schon. Vergangene Gerechtigkeit soll die gegenwärtige Sünde nicht

abschirmen, noch soll die vergangene Sünde die gegenwärtige Abkehr von ihr verhindern. Aber solche sollen behutsam wandeln. Die Wege der Gerechtigkeit sind unabänderlich; der Lohn der Sünde ist der Tod. Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang, und die Erkenntnis des Heiligen ist Verstand; und wer Sünden bekennt und lässt, der findet Barmherzigkeit. Vergeblich also beklagt sich jemand über die Wege des HERRN, dass sie nicht gerecht sind. Es wäre gut, wenn sie ihre eigene Missetat fühlten. Das Leben gehört denen, die rechtschaffen wandeln; der Tod ist für solche, die sich vom Herrn abwenden. Jeder sollte nach seinen Taten gerichtet werden, indem er den HERRN herausforderte, so unempfindlich seinen eigenen Zustand wie gegen seine Güte.

Wenn die Lesart richtig ist (denn es gibt eine Abweichung in einigen Exemplaren, vielleicht um den Abstand zu verkürzen), dauerte es lange, bis die Nachricht vom Fall Jerusalems den Propheten erreichte, als er seinen Mund öffnete, der lang geschlossen war. Dann gab er eine ernste Warnung vor weiterem Gericht, und das umso mehr, als sie sich anmaßten, sich der Sprache des Glaubens zu bedienen, als ihr Herz weit vom Herrn entfernt war. Die Gnade reicht für jeden und für alle Umstände aus, aber sie ist untrennbar mit dem Glauben verbunden, der Gott die Ehre gibt, wie es bei Abraham war. Aber was waren sie? Was ihre Wege? Was ihr Urteil über sich selbst? Ach, sie waren von Sünde durchdrungen, verachteten die Verordnungen des HERRN, gaben sich der Bosheit hin, dachten sehr hoch von sich selbst, wie sie (wie wir gesehen haben) schlecht von Ihm sprachen. Was konnte daher anderes angekündigt werden als das Gericht durch seine Hand?

> Und es geschah im zwölften Jahr unserer Wegführung, im zehnten Monat, am Fünften des Monats, da kam ein Entronnener aus Jerusalem zu mir und sprach: Die Stadt ist geschlagen! Und die Hand des HERRN war am Abend über mich gekommen, vor der Ankunft des Entronnenen, und er hatte meinen Mund geöffnet, bis jener am Morgen zu mir kam; und so war mein Mund geöffnet, und ich verstummte nicht mehr.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, die Bewohner jener Trümmer im Land Israel sprechen und sagen: Abraham war ein Einzelner, und er erhielt das Land zum Besitz; wir aber sind viele, *uns* ist das Land zum Besitz gegeben! Darum sprich zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Ihr esst mit dem Blut und erhebt eure Augen zu euren Götzen und vergießt Blut, und ihr solltet das Land besitzen? Ihr stützt euch auf euer Schwert, verübt Gräuel und verunreinigt einer des anderen Frau, und ihr solltet das Land besitzen? So sollst du zu ihnen sprechen: So spricht der Herr, HERR: So wahr ich lebe, die, die in den Trümmern sind, sollen durchs Schwert fallen; und wer auf dem freien Feld ist, den gebe ich den wilden Tieren hin, dass sie ihn fressen; und die, die in den Festungen und in den Höhlen sind, sollen an der Pest sterben! Und ich werde das Land zur Wüste und Verwüstung machen, und der Stolz seiner Stärke wird ein Ende haben; und die Berge Israels werden wüst sein, so dass niemand darüber hinwandert. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin, wenn ich das Land zur Wüste und Verwüstung mache wegen aller ihrer Gräuel, die sie verübt haben (33,21–29).

Sich in einem solchen Zustand auf die Verheißungen zu berufen, bringt Verderben. Sie suchten das Wort des Propheten zu beeinflussen, indem sie sagten, er habe eine schöne Stimme und verstehe gut zu spielen. Das hörten sie wohl gern.

> Und du, Menschensohn, die Kinder deines Volkes unterhalten sich über dich an den Wänden und in den Türen der Häuser; und einer redet mit dem anderen, jeder mit seinem Bruder, und spricht: Kommt doch und hört, was für ein Wort von dem HERRN ausgeht. Und sie kommen scharenweise zu dir und sitzen vor dir als mein Volk und hören deine Worte, aber sie tun sie nicht; sondern sie tun, was ihrem Mund angenehm ist, ihr Herz geht ihrem Gewinn nach. Und siehe, du bist ihnen wie ein liebliches Lied, wie einer, der eine schöne Stimme hat und gut zu spielen versteht; und sie hören deine Worte, doch sie tun sie nicht. Wenn es aber kommt – siehe, es kommt! –, so werden sie wissen, dass ein Prophet in ihrer Mitte war (33,30–33).

Zu hören und nicht zu tun, bedeutet nur, das Gericht zu vergrößern; wie es sich erweisen würde, wenn die Warnung, die ihren Ohren gefiel, sich in ihrem Verderben bestätigen würde.

Kapitel 34

Als Nächstes haben wir eine ernste, gerechte, aber strenge Verurteilung der Könige oder Hirten Israels, denen der HERR die Schuld dafür gibt, dass sie sein Volk selbstsüchtig bedrängen und verderben.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen, den Hirten: So spricht der Herr, HERR: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? Ihr esst das Fett und kleidet euch mit der Wolle, das fette Vieh schlachtet ihr; die Herde weidet ihr nicht. Die Schwachen habt ihr nicht gestärkt und das Kranke nicht geheilt und das Verwundete nicht verbunden und das Versprengte nicht zurückgeführt und das Verlorene nicht gesucht; und mit Strenge habt ihr über sie geherrscht und mit Härte. Und so wurden sie zerstreut, weil sie ohne Hirten waren; und sie wurden allen Tieren des Feldes zum Fraß und wurden zerstreut. Meine Schafe irren umher auf allen Bergen und auf jedem hohen Hügel; und über das ganze Land hin sind meine Schafe zerstreut worden, und da ist niemand, der nach ihnen fragt, und niemand, der sie sucht (34,1–6).

Ohne Gottesfurcht und ohne Liebe zu seinem Volk vergaßen sie die Beziehungen zum HERRN, sowohl ihre eigenen als auch die Israels. Daher war alles verkehrt, wie es nicht anders sein konnte, wenn seine Rechte in ihren Augen keinen Platz hatten. Wie die heidnischen Herrscher betrachteten sie das Volk, über das sie herrschten, als ihr eigenes und nicht als die Herde Gottes: daher die Verwirrung und jedes böse Werk. Welch ein Gegensatz zu Ihm, der sich herabließ, der Sohn Davids und der König Israels zu sein. So lesen wir von Ihm: „Siehe, ein König wird regieren in Gerechtigkeit; und die Fürsten, sie werden nach Recht herrschen. Und ein Mann wird sein wie ein Bergungsort vor dem Wind und ein Schutz vor dem Unwetter, wie Wasserbäche in dürrer Gegend, wie der Schatten eines gewaltigen Felsens in lechzendem Land“ (Jes 32,1.2). Weiter heißt es von Ihm: „und er wird sein wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht, ein Morgen ohne Wolken:

Von ihrem Glanz nach dem Regen sprosst das Grün aus der Erde“ (2Sam 23,4). Die Hirten hatten sich selbst genährt, nicht die Herde. Sie hatten die Schafe nicht geweidet, ganz gleich, welchen Nutzen sie aus ihnen zogen. Keins ihrer Nöte bewirkte bei ihnen Mitgefühl. Sie herrschten mit Härte und Strenge und zerstreuten sie, eine Beute für alle wilden Tiere, ohne die Fürsorge eines Hirten; und sie zerstreuten die Schafe über das ganze Land: Niemand fragte nach ihnen und suchte sie.

Aber Er, der das Zepter über Israel beanspruchte, war nicht achtlos gegenüber seinem Volk, das unter seinen bösen Herrschern seufzte:

> Darum, ihr Hirten, hört das Wort des HERRN! So wahr ich lebe, spricht der Herr, HERR: Weil meine Schafe zur Beute und meine Schafe allen Tieren des Feldes zum Fraß geworden sind, weil kein Hirte da ist und meine Hirten nicht nach meinen Schafen fragen und die Hirten sich selbst weiden, aber nicht meine Schafe weiden, darum, ihr Hirten, hört das Wort des HERRN! So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich will an die Hirten, und ich werde meine Schafe von ihrer Hand fordern und machen, dass sie aufhören, die Schafe zu weiden, damit die Hirten nicht mehr sich selbst weiden; und ich werde meine Schafe von ihrem Mund erretten, dass sie ihnen nicht mehr zur Speise seien (34,7–10).

Ihre Sünde wird dargelegt, die Hirten sind überführt und verurteilt; aber der HERR verspricht, seine Schafe zu erlösen.

Die Art und Weise dieser Befreiung wird nun weiter zugesichert und erklärt:

> Denn so spricht der Herr, HERR: Siehe, *ich* bin da, und ich will nach meinen Schafen fragen und mich ihrer annehmen. Wie ein Hirte sich seiner Herde annimmt an dem Tag, da er unter seinen versprengten Schafen ist, so werde ich mich meiner Schafe annehmen und werde sie erretten aus allen Orten, wohin sie zerstreut worden sind am Tag des Gewölks und des Wolkendunkels. Und ich werde sie herausführen aus den Völkern und sie aus den Ländern sammeln und sie in ihr Land bringen; und ich werde sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und an allen Wohnplätzen des Landes. Auf guter Weide werde ich sie weiden, und auf den hohen Bergen Israels wird ihr Weideplatz sein;

> dort, auf den Bergen Israels, werden sie auf gutem Weideplatz lagern und fette Weide beweiden. *Ich* will meine Schafe weiden, und *ich* will sie lagern, spricht der Herr, HERR. Das Verlorene will ich suchen und das Versprengte zurückführen, und das Verwundete will ich verbinden, und das Kranke will ich stärken; das Fette aber und das Starke werde ich vertilgen: Wie es recht ist, werde ich sie weiden.
>
> Und ihr, meine Herde, so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich werde richten zwischen Schaf und Schaf, den Widdern und den Böcken. Ist es euch zu wenig, dass ihr die gute Weide abweidet und das Übrige eurer Weide mit euren Füßen zertretet und dass ihr das geklärte Wasser trinkt und das Übriggebliebene mit euren Füßen trübt? Und meine Schafe sollen abweiden, was mit euren Füßen zertreten, und trinken, was mit euren Füßen getrübt ist? (34,11–19).

So wirft das völlige Versagen der Hirten ihre Sorge auf den HERRN selbst, der sich verpflichtet, die Schafe nicht nur von denen zu fordern, die über sie gesetzt sind, sondern sie zu suchen und zu finden, wo immer sie verstreut sind. In den Versen 13 und 14 wird dies in einer so einfachen und ausdrücklichen Sprache dargelegt, dass es hier wie in ähnlichen Abschnitten vergeblich ist, sich seinem Zeugnis über das Werk zu entziehen, das er noch für Israel auf der Erde vollbringen wird, wenn er seine Versammlung für den Himmel zubereitet hat. Diese Worte sind noch nie erfüllt worden; sie müssen also noch erfüllt werden. Ihre Gewissheit und Sicherheit ruht auf Ihm selbst und auf jener Barmherzigkeit, die ewig währt, wie sie bald freudig singen werden!

Vergeblich argumentieren die Weisen über seine Nichterfüllung einer Drohung, wenn die Menschen, wie in Ninive, Buße taten: Denn schließlich kam sie doch, obwohl es seine Freude ist, den Schrei derer zu hören, die sich auf sein Wort hin demütigen, und Er den Schlag aufschieben kann, bis die Geduld ihren Charakter verlieren und in Gleichgültigkeit gegenüber dem Bösen verfallen würde, was Ihm fern liegt. Aber Er, der Rettung verheißt, weiß alle Umstände und Zustände wiedergutzumachen, so wie Er inzwischen die einzig gerechte Grundlage geschaffen hat; wie für die vergangene Nachsicht, so für die zukünftige

Ernte des Segens. Jener Tag der reichen Güte und Barmherzigkeit wird nicht ohne das Gericht über die Bösen sein, sondern umgekehrt. Wie wir in Hesekiel 33 lernen, dass der persönliche Zustand vor Gott in Israel eine Kraft haben wird, die er unter dem ersten Bund nie hatte, so wird es auch hier sein, wenn Er zwischen fetten Schafen und mageren Schafen, zwischen Widdern und Ziegenböcken richtet und die Mutwilligkeit derer anprangert, die zum Schaden der Herde zerstörten, was sie nicht gebrauchen konnten. Er wird die Lebenden nicht weniger richten als die Toten.

Aber es gibt noch mehr. Es mag ein Gericht über die Unterdrückten und eine Befreiung der Elenden und ein Segen für das wiederhergestellte Volk im Land Israel geben; aber die Gnade hält ihren Fluss nicht nach den Maßstäben der Menschen auf.

> Darum, so spricht der Herr, HERR, zu ihnen: Siehe, *ich* bin da, und ich werde richten zwischen fettem Schaf und magerem Schaf. Weil ihr alle Schwachen mit Seite und Schulter verdrängt und mit euren Hörnern stoßt, bis ihr sie nach außen hin zerstreut habt, so will ich meine Schafe retten, damit sie nicht mehr zur Beute seien; und ich werde richten zwischen Schaf und Schaf.
>
> Und ich werde *einen* Hirten über sie erwecken, und er wird sie weiden – meinen Knecht David: Der wird sie weiden, und der wird ihr Hirte sein. Und ich, der HERR, werde ihr Gott sein, und mein Knecht David wird Fürst sein in ihrer Mitte. Ich, der HERR, habe geredet. Und ich werde einen Bund des Friedens mit ihnen schließen und werde die bösen Tiere aus dem Land vertilgen; und sie werden in der Wüste sicher wohnen und in den Wäldern schlafen. Und ich werde sie und die Umgebung meines Hügels zum Segen machen; und ich werde den Regen fallen lassen zu seiner Zeit, Regen des Segens werden es sein. Und der Baum des Feldes wird seine Frucht geben, und das Land wird seinen Ertrag geben; und sie werden in ihrem Land sicher sein. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin, wenn ich die Stäbe ihres Joches zerbreche und sie aus der Hand derer errette, die sie knechteten. Und sie werden nicht mehr den Nationen zur Beute sein, und die wilden Tiere der Erde werden sie nicht mehr fressen; sondern sie werden in Sicherheit wohnen, und niemand wird sie aufschrecken. Und ich werde ihnen eine Pflanzung erwecken zum Ruhm, und sie werden nicht mehr durch Hunger weggerafft werden im Land

> und nicht mehr die Schmach der Nationen tragen. Und sie werden wissen, dass ich, der HERR, ihr Gott, mit ihnen bin und dass sie, das Haus Israel, mein Volk sind, spricht der Herr, HERR. Und ihr, meine Herde, Herde meiner Weide, ihr seid Menschen; ich bin euer Gott, spricht der Herr, HERR (34,20–31).

Nicht Serubbabel noch Nehemia, nicht das Haus der Hasmonäer, noch weniger die Herodesse sind gemeint, sondern der König, der Messias-JAHWE, wie wir aus anderen Stellen wissen, hier aber unterschieden vom HERRN, der spricht und vollenden wird. Andernfalls entlarvt dich deine Auslegung als Unterstellung oder Meinung, dass das Wort der Prophezeiung die gröbste Übertreibung ist. Leg es so aus, dass der HERR in göttlicher Barmherzigkeit und Macht über das so versammelte Israel herrschen wird, dann spürt man, dass die Worte nicht über die Wirklichkeit hinausgehen können: Wenn es kommt, wird man die Hälfte nicht gehört haben. Das wird das echte Empfinden derer sein, die seine Herrlichkeit schon auf der Erde sehen. Und was wird es erst im Himmel sein!

Es ist in jeder Hinsicht absurd, in diesen Prophezeiungen die Versammlung oder das Evangelium zu sehen. Denn es wird der Tag sein, auf den die Schöpfung seufzend und mühsam wartet, dann aber aus der Knechtschaft der Vergänglichkeit in die Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes befreit werden wird (Röm 8).

Es ist der Tag, an dem der Messias für sie auferweckt wird, dann nicht mehr verworfen und verachtet wie einst, sondern eine Pflanzung des Ruhmes, und Israel wird nicht mehr vor Hunger im Land schmachten oder ein Schandfleck der Nationen sein. Der HERR wird bei ihnen sein, ihr Gott, und sie sein Volk. Hat Er gesprochen, und wird Er nicht alles erfüllen? Ist für den HERRN irgendetwas zu schwer oder zu gut?

Kapitel 35

In Kapitel 35 hatte der Prophet Seir und die Söhne Edoms Gericht angekündigt, die dieses Land der natürlichen Festungen bewohnten und so eifersüchtig auf die Gunst waren, die der HERR seinem Volk erwies. Hier nimmt er das Thema noch ausführlicher wieder auf.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, richte dein Angesicht gegen das Gebirge Seir und weissage gegen es und sprich zu ihm: So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich will an dich, Gebirge Seir; und ich werde meine Hand gegen dich ausstrecken und dich zur Wüste und Verwüstung machen; und ich werde deine Städte zur Einöde machen, und du selbst wirst eine Wüste werden. Und du wirst wissen, dass ich der HERR bin. Weil du eine beständige Feindschaft hegtest und die Kinder Israel der Gewalt des Schwertes preisgabst zur Zeit ihrer Not, zur Zeit der Ungerechtigkeit des Endes (35,1–5).

Die Anprangerung ist umso ernster, als sie im Gegensatz zu der unmittelbar vorhergehenden Verheißung der Güte und Barmherzigkeit gegenüber Israel steht. Gerade diese Segnung des auserwählten Volkes durch göttliche Gnade hatte von Anfang an den immer größer werdende Missgunst ihrer Verwandten erregt, die von ihren eigenen Höhen stolzen Selbstbewusstseins aus mürrisch auf ihre vorausgesagte Glückseligkeit blickten. Bald sollten sie beweisen, was es heißt, den HERRN gegen sich zu haben, ja, dass Er seine Hand ausstrecken würde, um zu verwüsten und zu veröden. Und so kam es dann auch; denn das Wort und die Hand des HERRN zeigten sich kurz darauf in der Verwüstung ihrer Städte und ihrer selbst. Doch ich möchte zur Warnung jedes unvorsichtigen Menschen, der diese Seiten überfliegt, hinzufügen, dass es so schrecklich war, zu wissen, dass derjenige, der so geredet und gewirkt hat, der HERR ist, der sich in der Züchtigung Israels und dem Gericht über die Nationen gezeigt hat, dass er unvergleichlich mehr mit jedem Menschen in der Christenheit handeln muss, der jetzt mit dem Namen und dem Wort des Herrn nachlässig umgeht.

Gott bemerkt die Gefühle des Herzens, und unterscheidet auch im Gericht wie überall sonst. Es gab viele hochmütige Feinde Israels; und wer von ihnen war nicht geneigt, das auserwählte Volk des HERRN zu verletzen? Aber er richtet seine Augen auf „die alte Feindschaft“ Edoms und die Unerbittlichkeit, die am Tag ihres Unglücks noch grausamer war als sonst, „zur Zeit der Ungerechtigkeit des Endes“ (V. 5). Nicht ein Atom der Großzügigkeit war da; das natürliche Gefühl hatte sich in Galle und Wermut verwandelt. Er, der von seinem Volk so schändlich entehrt worden war, züchtigte sie mit Maß: Wer und was waren die Edomiter, dass sie sich dessen bedienten, um sie ohne Maß zu zermalmen und ohne Gnade zu vernichten?

> Darum, so wahr ich lebe, spricht der Herr, HERR, werde ich dich zu Blut machen, und Blut wird dich verfolgen; weil du Blut nicht gehasst hast, soll Blut dich verfolgen. Und ich werde das Gebirge Seir zur Wüstenei und Verwüstung machen und den Hin- und Herziehenden aus ihm ausrotten. Und seine Berge werde ich mit seinen Erschlagenen füllen; auf deinen Hügeln und in deinen Tälern und in allen deinen Talgründen sollen vom Schwert Erschlagene fallen. Zu ewigen Wüsteneien werde ich dich machen, und deine Städte sollen nicht mehr bewohnt werden. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin (35,6–9).

Die Betonung liegt sehr stark darauf, dass nicht nur Blut fließt und die blutrünstigen Edomiter verfolgt werden, sondern dass sie selbst zu ewigen Verwüstungen gemacht werden, dass ihre Berge und Täler mit ihren Erschlagenen gefüllt werden und ihre Städte nicht wiederhergestellt werden; so sollen sie erkennen, dass Er der HERR ist.

Wiederum achtet Gott auf das, was die Menschen sagen, ebenso wie auf ihre Gefühle. So drückt der Herr es noch umfassender, tiefgründiger und ernster in Matthäus 12 aus.

> Weil du sprachst: „Die beiden Nationen und die beiden Länder sollen mein sein, und wir werden es in Besitz nehmen“, da doch der HERR dort war, darum, so wahr ich lebe, spricht der Herr, HERR, werde ich nach deinem Zorn und nach deiner Eifersucht handeln, wie du infolge deines Hasses gegen sie gehandelt hast; und ich

> werde mich unter ihnen kundtun, sobald ich dich gerichtet habe. Und du wirst wissen, dass ich, der HERR, alle deine Schmähungen gehört habe, die du gegen die Berge Israels ausgesprochen hast, indem du sagtest: Sie sind verwüstet, uns sind sie zur Speise gegeben! Und ihr habt mit eurem Mund gegen mich großgetan und eure Worte gegen mich gehäuft; *ich* habe es gehört (35,10–13).

Gibt es nun keine unmittelbare Belehrung aus diesen Erklärungen? Gibt es nicht etwas Ähnliches in der Christenheit? Ich glaube, es gibt eine Belehrung, und zwar eine, die unter denen, die bitterlich eifersüchtig auf das sind, was wirklich nach dem Wort und dem Geist Gottes an diesem Tag ist, wenig beachtet oder bedacht wird. Auch sie vergessen, dass Gott eine Wahrheit in seinen Heiligen hat und dass ihre Versammlung zum Namen des Herrn in Abhängigkeit von der Gegenwart und dem Wirken des Heiligen Geistes die Art und Weise ist, in der wir unseren Glauben zeigen und in dieser Hinsicht treu wandeln. Dennoch wäre es schwer zu sagen, was von weltlichen Christen so gehasst und gefürchtet wird, ja, wo sie wirklich gleichgültig oder gegen die Wahrheit der Versammlung Gottes sind.

Das ist nicht verwunderlich bei den Geistlichen aller Art, die natürlich das ablehnen, was ihre eigene Stellung und Existenz als völlig unbiblisch verurteilt. Es gilt für alle, die einen Zustand unterstützen und verteidigen, den die Heilige Schrift als nicht zu rechtfertigen beweist. Ein schlechtes Gewissen erregt das Böse des natürlichen Herzens; und kein Wort ist zu bitter, keine Unterstellung zu niederträchtig gegen die, die in diesem Augenblick an dem offenbarten Willen des Herrn für die Versammlung festhalten. Sie sollen wissen, dass der Herr entsprechend dem Zorn und dem Neid handeln wird, den Babylon gegen die empfindet, die treu bleiben. Die stolze Anti-Kirche wird gerichtet, wenn die Hochzeit der Braut, der Frau des Lammes, gekommen ist. Was gegen die Versammlung und ihre Vorrechte gesagt wird, wenn man es richtig versteht und danach handelt, ist in Gottes Augen keine leichte Sünde: Wie bei Israel in alter Zeit, so betrachtet Er jetzt das, was verächtlich gegen sein Volk gesagt wird, das in seiner Schwachheit

an seiner Gnade und seinem Wort festhält, als gegen Ihn selbst gesagt: „Ich habe es gehört“ (V. 13).

Das Kapitel schließt mit diesem Satz über den Feind:

> So spricht der Herr, HERR: Wenn die ganze Erde sich freut, werde ich dir Verwüstung bereiten. Wie du deine Freude hattest an dem Erbteil des Hauses Israel, weil es verwüstet war, ebenso werde ich dir tun: Eine Wüste sollst du werden, Gebirge Seir und ganz Edom insgesamt! Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin (35,14.15).

Nie war ein falscheres Urteil, obwohl alles falsch war, als dass der HERR Israel noch nicht wiederherstellen und segnen wird, nicht wegen irgendwelcher Vergehen von ihnen, sondern in seiner eigenen Barmherzigkeit durch den einst verworfenen Messias, der die Feinde Israels ebenso sicher verwüsten wird, wie Er alles wieder erfüllen wird, was Er ihren Vätern verheißen hat. Aber weder der eine noch der andere Umgang ist das Evangelium, das im Gegenteil jetzt in unterschiedsloser Gnade aus Juden und Nationen zur himmlischen Herrlichkeit mit Ihm sammelt, der nicht nur Heiland, sondern Haupt der Versammlung in der Höhe ist. Wir kennen Ihn nicht nach dem Fleisch, auch nicht durch irgendwelche Gerichte, die Er an Edom vollzieht, auch nicht durch seine Barmherzigkeit an Israel, sondern als gestorben, auferstanden und verherrlicht im Himmel nach den Absichten Gottes, die einst verborgen waren, jetzt aber in Ihm und seinem Leib offenbart sind.

Kapitel 36

Nach der Gerichtsankündigung gegen den Berg Seir wendet sich der HERR nun an die personifizierten Berge Israels und verkündet ihnen den Trost, der ihnen bevorsteht, was auch immer die stolze Bosheit der Edomiter gegen sie gesagt haben mag.

> Und du, Menschensohn, weissage über die Berge Israels und sprich: Berge Israels, hört das Wort des HERRN! (36,1).

Es ist gut zu bedenken, dass es sich im alten Israel um eine Regierung unter dem offenbarten Namen des HERRN handelte, aber unter den Bedingungen des Gesetzes, das, da es vom Menschen im Fleisch aufgenommen wurde, nur zum Verderben führen konnte. Jetzt ist es ein ganz anderer Stand der Dinge; denn auf einem verworfenen Christus, der der Sohn Gottes ist, ist die Versammlung aufgebaut, sein Leib und seine Braut in reiner und absoluter Gnade, und daher aus Gläubigen gebildet, Juden und Nationen ohne Unterschied, die dazu bestimmt sind, einmal mit Ihm in der Höhe zu sein und mit Ihm über die Erde zu herrschen. Doch die Regierung der Welt in Israel wird von Gott nicht für immer aufgegeben. Er wird Israel bei der Ankunft des Herrn, des herrlichen Sohnes des Menschen, wieder aufnehmen und seine Regierung dann zu seiner eigenen Herrlichkeit unter dem neuen Bund und damit nach einem Prinzip, das der Schwäche oder dem Bösen des Geschöpfes überlegen ist, vollkommen entfaltet werden. Dies werden die Epoche und der Wendepunkt des Segens der Welt sein, nicht nur wie jetzt die Gnade, die sich aus ihr zur himmlischen Herrlichkeit mit Christus sammelt, sondern das Gericht, das zur Gerechtigkeit auf der Erde zurückkehrt, und zu allen Gerechten, die Ihm folgen. Daher ist die zweite Ankunft des Herrn für die Welt durch die Ausführung von Gerichten gekennzeichnet; und das umso mehr, als die ganze Schrift zeigt, dass der Zustand der Erde kurz davor einer von beispiellosem

Übel im Abfall sein wird, nicht nur die rebellische Verwerfung der Wahrheit, sondern die große Lüge vollendet, dass der Mensch als Gott im Tempel Gottes sitzt. Und Gott wird nicht nur mit den schamlosesten Übeltätern verfahren, sondern mit allen, die sich gegen Ihn erhoben haben, wenn Er sein altes Volk, das noch immer zu Recht wegen seiner Sünden erniedrigt ist, befreit und erhöht.

Auf diese Zeit blicken diese Prophezeiungen voraus, was auch immer ihre teilweise Anwendung in der Vergangenheit gewesen sein mag. Wenn Israel aus seinem Versteck zu seiner Barmherzigkeit hervorkommt, wird auch Edom gerichtet werden. Ich meine jetzt natürlich das Gericht über die Lebenden, nicht über die Toten, das am Ende aller Zeiten folgen wird, wenn die Bösen aller Zeitalter und Gegenden auferstehen und vom Sohn des Menschen gerichtet werden (Off 20,11–15).

Aber hier geht es um die Erde, nicht um jenes Gericht der ewigen Verdammnis; und der Prophet sollte Trost zu den lange verwüsteten Bergen Israels sprechen. Denn Gott hat die Erde und die Menschen auf ihr nicht gemacht, um für ewig Opfer von Sünde und Leid, von Eitelkeit und Verderben zu sein. Er wird sich gewiss als Erlöser von all dem Unheil erweisen, das Satan angerichtet hat; aber es muss sowohl Gericht als auch Barmherzigkeit geben, und beides sehen wir hier. Hatte der Feind das Land Israel nicht verspottet und gesagt: „Haha!“, und „Die ewigen Höhen, sie sind unser Besitz geworden!“ (V. 2). Die Antwort des HERRN durch seinen Propheten ist:

> darum weissage und sprich: So spricht der Herr, HERR: Darum, ja darum, dass man euch von allen Seiten her verwüstet und angeschnaubt hat, so dass ihr dem Überrest der Nationen ein Besitztum geworden seid und ins Gerede der Zunge und ins Geschwätz der Leute gekommen seid, darum, ihr Berge Israels, hört das Wort des Herrn, HERRN! So spricht der Herr, HERR, zu den Bergen und zu den Hügeln, zu den Talgründen und zu den Tälern und zu den wüsten Trümmern und zu den verlassenen Städten, die dem Überrest der Nationen ringsum zur Beute und zum Spott geworden sind (36,3.4).

Wenn schon der unausgesprochene Spott der Feinde vor dem HERRN aufgezeichnet wird, wie viel mehr das böswillige Rühmen über die notwendige Demütigung Israels und die daraus folgende Verwüstung des Landes, als ob es ihr Sieg über den einzig wahren Gott wäre! Aber Er hörte und wurde bald durch seinen Knecht, den Propheten, gewarnt; dennoch war Er langsam zum Gericht. Aber seine Hand wird bald vollenden, was sein Mund damals verkündete; und ein noch gewaltigerer Untergang erwartet die hochmütigen Edomiter. Die ungläubigen Juden mögen ihre Verleumdungen inzwischen auf ihre sogenannten christlichen Widersacher lenken; denn beide, Juden und Christenheit, haben alle Einfalt und damit auch die Kraft des Glaubens an das Wort Gottes verloren. Aber weder das Gute noch das Böse ist vor seinen Augen verschwunden. Edom und Israel schlummern nur im Staub und werden bald hervorkommen, Edom mit noch unbezwingbarem Stolz und Rachsucht, Israel endlich reuig und durch die geduldige unendliche Gnade Gottes unterworfen. Und dann wird in dieser Welt jedes Volk an jenem Tag sein Teil erhalten, und Edom schließlich durch die Hand Israels (vgl. Jes 11,10–14; 34; 35; 63; Obad).

Denn es wäre eine traurige und unwürdige Vorstellung von jenem Tag, wenn er nur als göttlicher Zorn angesehen würde, der seine Todesstöße auf die Bösen austeilt. Die Prophezeiung zeigt auch nicht eine solche eintönige Finsternis, sondern im Gegenteil die dunklen Wege der Ungerechtigkeit der Menschen, denen das Gericht des HERRN folgt und den Tag einläutet.

> Darum weissage vom Land Israel und sprich zu den Bergen und zu den Hügeln, zu den Talgründen und zu den Tälern: So spricht der Herr, HERR: Siehe, in meinem Eifer und in meinem Grimm habe ich geredet, weil ihr die Schmach der Nationen getragen habt. Darum, so spricht der Herr, HERR: *Ich* habe meine Hand erhoben: Wenn nicht die Nationen, die rings um euch her sind, ihre eigene Schmach tragen sollen! Ihr aber, Berge Israels, ihr sollt meinem Volk Israel eure Zweige treiben und eure Frucht tragen, denn sie sind nahe daran zu kommen. Denn siehe, ich will zu euch kommen, und ich will mich zu euch wen-

> den, und ihr sollt bebaut und besät werden. Und ich werde die Menschen auf euch vermehren, das ganze Haus Israel insgesamt; und die Städte sollen bewohnt und die Trümmer aufgebaut werden. Und ich werde Menschen und Vieh auf euch vermehren, und sie werden sich mehren und fruchtbar sein; und ich werde euch bewohnt machen, wie in euren Vorzeiten, und werde euch Gutes tun, mehr als in euren Anfängen. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin. Und ich werde Menschen, mein Volk Israel, auf euch wandeln lassen, und sie werden dich besitzen, und du wirst ihnen zum Erbteil sein; und du wirst sie fortan nicht mehr der Kinder berauben.
>
> So spricht der Herr, HERR: Weil sie zu euch sprechen: Du verzehrst Menschen und hast deine Nation der Kinder beraubt, darum wirst du nicht mehr Menschen verzehren und wirst deine Nation nicht mehr straucheln machen, spricht der Herr, HERR. Und ich will dich nicht mehr die Schmähung der Nationen hören lassen, und den Hohn der Völker sollst du nicht mehr tragen; und du sollst deine Nation nicht mehr straucheln machen, spricht der Herr, HERR (36,6–15).

So schwört der HERR seinen Eid, eifersüchtig auf den Segen Israels bedacht und über die Schmach entrüstet, die noch nicht gekommen ist, die noch von den Nationen ausgeht. Vergeblich wenden die Menschen solche glühenden Worte auf die Rückkehr aus Babylon an, die nur ein Vorgeschmack auf das war, was für das ganze Volk kommen wird. Kann jemand, der die Schrift wertschätzt und die Tatsachen kennt, behaupten, der HERR habe die Menschen auf den Bergen Israels vermehrt, „das ganze Haus Israel insgesamt“ (V. 10)? Solche Worte scheinen ausdrücklich geschrieben zu sein, um die Menschen vor solchen dürftigen und irreführenden Ansichten zu bewahren. Hat der HERR den zurückgekehrten Überrest nach ihrem alten Stand angesiedelt und mehr Gutes getan als am Anfang (V. 11)? Ist das Land, sind die Berge Israels Erbteil geworden und werden sie nicht mehr beraubt (V. 12)? Wissen wir nicht, dass unter dem vierten Reich eine noch schlimmere Zerstörung kam und eine längere Zerstreuung, statt dass das Land nicht mehr verzehrt wurde, weder seine eigenen Völker noch die Beleidigung der Nationen mehr ertrug (V. 15)?

Nein! die Erfüllung der Weissagung steht noch aus, aber sie wird kommen, so gewiss, wie der HERR lebt und so durch seinen Propheten über das Land Israel geschworen hat. Anzunehmen, dass mit dieser Sprache das Evangelium oder die Versammlung gemeint sei, ist sehr weit entfernt von Einfalt oder Einsicht.

In der nächsten Botschaft des HERRN werden die moralischen Gründe genannt, warum das Land Israel verwüstet und sie selbst unter die Nationen zerstreut wurden; die Entehrung, die sie seinem Namen sogar dort angetan haben; schließlich seine wiederherstellende Gnade mit ihren Auswirkungen auf das Herz und die Wege Israels, sowie seine Macht, ihr Land zu mehr als ursprünglichem Wohlstand und Fruchtbarkeit zu erneuern, wobei der HERR vor allen Nationen geheiligt wird:

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, das Haus Israel wohnte in seinem Land, und sie verunreinigten es durch ihren Weg und durch ihre Handlungen; ihr Weg war vor mir wie die Unreinheit einer unreinen Frau. Da goss ich meinen Grimm über sie aus wegen des Blutes, das sie im Land vergossen hatten, und weil sie es durch ihre Götzen verunreinigt hatten. Und ich versprengte sie unter die Nationen, und sie wurden in die Länder zerstreut; ich richtete sie nach ihrem Weg und nach ihren Handlungen. Und als sie zu den Nationen kamen, wohin sie kamen, da entweihten sie meinen heiligen Namen, indem man von ihnen sprach: Diese sind das Volk des HERRN, und aus seinem Land sind sie gezogen (36,16–20).

So war Israels Weg im Land und aus dem Land heraus, überall waren sie eine Schande für Ihn, der sie zu den Seinen erwählt hatte, götzendienerische Verderbnis und mörderische Gewalt in Kanaan, die seinen Namen unter den Völkern entweihten. Und was tat Er, gegen den sie gesündigt hatten? Er ist der HERR und ändert sich nicht; darum wurden sie nicht verzehrt. Nein, Er hatte Mitleid mit dem Namen, den sie geschändet hatten, und Er wollte Ihn heiligen und in ihnen geheiligt werden. So sagt Er hier:

> Aber es tat mir Leid um meinen heiligen Namen, den das Haus Israel entweiht hat unter den Nationen, wohin sie kamen. Darum sprich zum Haus Israel: So spricht der Herr, HERR: Nicht um euretwillen tue ich es, Haus Israel, sondern um meines heiligen Namens willen, den ihr entweiht habt unter den Nationen, wohin ihr gekommen seid. Und ich werde meinen großen Namen heiligen, der entweiht ist unter den Nationen, den ihr entweiht habt in ihrer Mitte. Und die Nationen werden wissen, dass ich der HERR bin, spricht der Herr, HERR, wenn ich mich vor ihren Augen an euch heilige. Und ich werde euch aus den Nationen holen und euch sammeln aus allen Ländern und euch in euer Land bringen (36,21–24).

Wann und wie dieses Werk der göttlichen Gnade vollbracht werden wird, darüber brauchen wir nicht zu spekulieren. Es bedarf auch keiner ausführlichen Diskussion, um es zu erklären. Es gibt Anhaltspunkte, die die Antwort ganz klar machen. Die Rückkehr aus Babylon war keine Erfüllung, sondern allenfalls ein Vorzeichen; denn damals kehrte nur ein zahlenmäßig unbedeutender Überrest zurück. Esra 9 nimmt keineswegs denselben Weg und erhebt auch nicht den Anspruch, das zu sein, was die Gläubigen erwarteten, ebenso wenig wie später noch Nehemia 9. Sie sprechen in dem einen von „unserer Knechtschaft“ und sagen: „Siehe, wir sind heute Knechte; und das Land, das du unseren Vätern gegeben hast, um seine Früchte und seine Güter zu genießen – siehe, wir sind Knechte darin! Und seinen Ertrag mehrt es für die Könige, die du um unserer Sünden willen über uns gesetzt hast; und sie herrschen über unsere Leiber und über unser Vieh nach ihrem Wohlgefallen, und wir sind in großer Bedrängnis“ (Neh 9,36.37). Wie weit dies hinter dem zurückbleibt, was Hesekiel verspricht, sollte kein Argument erfordern: „Und ich werde euch aus den Nationen holen und euch sammeln aus allen Ländern und euch in euer Land bringen“ (V. 24). Die Masse Israels blieb nach dem Dekret des Kyros in Babylon und da unter den Nationen.

Aber es gibt einen weiteren und deutlicheren Beweis, dass es noch nicht erfüllt ist, denn es wird hinzugefügt:

> Und ich werde reines Wasser auf euch sprengen, und ihr werdet rein sein; von allen euren Unreinheiten und von allen euren Götzen werde ich euch reinigen. Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben; und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Und ich werde meinen Geist in euer Inneres geben; und ich werde bewirken, dass ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Rechte bewahrt und tut. Und ihr werdet in dem Land wohnen, das ich euren Vätern gegeben habe; und ihr werdet mein Volk, und *ich* werde euer Gott sein (36,25–28).

War der Jude, um nicht von Israel zu sprechen, dann von all seiner Unreinheit gereinigt? Maleachi beschreibt etwas anderes; und so hat es unser Herr in der Tat persönlich bewiesen. Hier wird, wenn es erfüllt wird, nicht weniger als die Neugeburt des jüdischen Volkes verheißen. Gott wird ihnen ein neues Herz und einen neuen Geist geben, das steinerne Herz wegnehmen und ein fleischernes Herz geben. Er wird seinen Geist in sie legen und bewirken, dass sie in heiligem Gehorsam wandeln werden und sie sein Volk sind und Er ihr Gott ist. Es ist die gröbste Übertreibung anzunehmen, dass dies jemals vollbracht worden ist, obwohl es zusätzlich eine Anspielung auf diese Verse in den Worten unseres Herrn in Johannes 3,5 gibt: höchst real, aber völlig verschieden von der vorhergesagten Anwendung.

Aber da ist noch mehr. Denn der Prophet fährt fort zu sagen, dass diese Glückseligkeit, die Israel bevorsteht, äußere Gunst und irdischen Reichtum in einer nie zuvor gekannten Weise einschließen wird.

> Und ich werde euch befreien von allen euren Unreinheiten. Und ich werde das Getreide herbeirufen und es mehren und keine Hungersnot mehr auf euch bringen. Und ich werde die Frucht des Baumes und den Ertrag des Feldes mehren, damit ihr nicht mehr den Schimpf einer Hungersnot tragt unter den Nationen (36,29.30).

Es ist vergeblich, diese Vorhersage der wiederhergestellten und vermehrten Fruchtbarkeit zu verwerfen oder sie als unglaubwürdig oder

nicht als eine Wirkung der göttlichen Macht, die sich außerordentlich gezeigt hat, zu behandeln, da Gott auf die Erfüllung achtet. Das Neue Testament zeigt uns das Prinzip in Römer 8. Die seufzende Schöpfung wird noch aus der Knechtschaft des Verderbens befreit werden und in die Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes gebracht werden. Das ist aber keine Botschaft des Evangeliums, sondern eine Frucht der göttlichen Kraft, wenn Christus nicht mehr verborgen ist, sondern in Herrlichkeit erscheint und auch die Söhne Gottes offenbart werden. Der Unterschied ist hier, dass der Apostel diese glückselige Befreiung mit der Offenbarung der auferstandenen Gläubigen verbindet, der Prophet hier mit der Wiederherstellung und Erneuerung Israels.

Aber darüber hinaus ist es allein die Gnade, die, angewandt durch den Heiligen Geist auf den Menschen, wahre Gottesfurcht und Selbstverurteilung hervorbringt. „Doch bei dir ist Vergebung, damit du gefürchtet werdest“ (Ps 130,4). Das ist es auch, was Israel wie hier dazu bringt, ihre vergangenen Missetaten zu verabscheuen und mit ganzem Herzen zu bekennen. Wie froh sind sie, sich vor seiner Souveränität zu beugen, der sie in rettender Barmherzigkeit gebraucht!

> Und ihr werdet euch an eure bösen Wege erinnern und an eure Handlungen, die nicht gut waren, und werdet Ekel an euch selbst empfinden wegen eurer Ungerechtigkeiten und wegen eurer Gräuel. Nicht um euretwillen tue ich es, spricht der Herr, HERR, das sei euch kund; schämt euch und werdet beschämt vor euren Wegen, Haus Israel!
>
> So spricht der Herr, HERR: An dem Tag, an dem ich euch reinigen werde von allen euren Ungerechtigkeiten, will ich die Städte bewohnt machen, und die Trümmer sollen aufgebaut werden. Und das verwüstete Land soll bebaut werden, statt dass es eine Wüste war vor den Augen jedes Vorüberziehenden. Und man wird sagen: Dieses Land da, das verwüstete, ist wie der Garten Eden geworden, und die verödeten und verwüsteten und zerstörten Städte sind befestigt und bewohnt. Und die Nationen, die rings um euch her übrigbleiben werden, werden wissen, dass ich, der HERR, das Zerstörte aufbaue, das Verwüstete bepflanze. Ich, der HERR, habe geredet und werde es tun. So spricht der Herr, HERR: Auch noch um dieses werde ich mich vom Haus Israel erbitten

> lassen, dass ich es ihnen tue: Ich werde sie an Menschen vermehren wie eine Herde. Hes 36,38 Wie eine geheiligte Herde, wie die Herde Jerusalems an seinen Festen, so werden die verödeten Städte voller Menschenherden sein. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin (36,31–38).

So wird der HERR alle Schmach von außen zum Lob seines eigenen Namens wegnehmen, während Er in Israel Empfindungen und Wege wirkt, die zur Umkehr geeignet sind. Nichts, was dem nahekommt, erlebte der zurückgekehrte Überrest; und solche, die unter das Evangelium gebracht wurden, wurden in andere und bessere Segnungen gerufen, die viele dazu veranlassten, ihre Häuser und Ländereien zu verkaufen. Es gab keinen Wiederaufbau der einst verwüsteten Städte als Teil ihres Erbes. Aber Gott wird sicher jedes Wort wahr machen, wenn der Tag kommt, an dem Er Israel das Königreich wiedergibt.

Unter dem Gesetz war Israel ruiniert; unter dem Evangelium gibt es weder Jude noch Grieche, sondern eine Vereinigung mit Christus im Himmel; wenn das Königreich in Macht offenbart wird, werden sie wieder in ihr Land und ihre Städte zurückkehren, nicht mehr als Wüste, sondern unter dem Segen und der Herrlichkeit des HERRN.

Kapitel 37

Dieser Abschnitt enthält eine eindrucksvolle Vision und eine deutliche Erklärung dazu. Es geht weder um die Bekehrung von Menschen noch um die Auferstehung des Körpers, sondern darum, dass Gott Israel nach und nach wieder als Volk aufleben lässt. Sie waren zu jener Zeit hinweggefegt und ohne politische Existenz; und größere Bedrängnisse als die der Assyrer oder Babylonier lagen vor ihnen, wovor Gesetz und Propheten deutlich gewarnt hatten; aber das Wort des HERRN wird bestehen. Und auch hier wurde es den trauernden Gefangenen zu ihrem Trost nach dem früheren und vor dem späteren Exil offenbart, dass sie angesichts solch überwältigender Katastrophen durch die sichere Hoffnung auf ihre nationale Wiederbelebung unter dem gnädigen Wirken des HERRN gestützt werden würden.

> Die Hand des HERRN kam über mich, und der HERR führte mich im Geist hinaus und ließ mich nieder mitten in der Talebene; und diese war voller Gebeine. Und er führte mich ringsherum an ihnen vorüber; und siehe, es waren sehr viele auf der Fläche der Talebene, und siehe, sie waren sehr verdorrt (37,1.2).

Es gibt keinen Zweifel an der Einschätzung derer, die mit den Gebeinen im Tal gemeint sind. Da war nicht nur keine Kraft, sondern nicht einmal Leben. Um dies noch deutlicher zu machen, lesen wir:

> Und er sprach zu mir: Menschensohn, werden diese Gebeine lebendig werden? Und ich sprach: Herr, HERR, du weißt es (37,3).

Die so angedeutete und eingestandene Ohnmacht öffnet den Weg für das Wort des HERRN.

> Da sprach er zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorrten Gebeine, hört das Wort des HERRN! So spricht der Herr, HERR, zu diesen Gebeinen: Siehe, ich bringe Odem in euch, dass ihr lebendig werdet.

> Und ich werde Sehnen über euch legen und Fleisch über euch wachsen lassen und euch mit Haut überziehen, und ich werde Odem in euch legen, dass ihr lebendig werdet. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin (37,4–6).

Wahrlich, es war die Not des Menschen und die Gelegenheit Gottes. Er ist der Gott, der die Toten lebendig macht; und wo sollte Er seine herrliche Macht ausüben, wenn nicht für sein Volk? Und dem Propheten wurde gegeben, sowohl zu sehen als auch zu hören und zu reden.

> Und ich weissagte, wie mir geboten war. Da entstand ein Geräusch, als ich weissagte, und siehe, ein Getöse: Und die Gebeine rückten zusammen, Gebein an Gebein. Und ich sah: Und siehe, es kamen Sehnen über sie, und Fleisch wuchs, und Haut zog sich darüber obenher; aber es war kein Odem in ihnen (37,7.8).

Noch feierlicher geht es in den Versen 9 und 10 weiter:

> Und er sprach zu mir: Weissage dem Odem, weissage, Menschensohn, und sprich zu dem Odem: So spricht der Herr, HERR: Komm von den vier Winden her, du Odem, und hauche diese Getöteten an, dass sie lebendig werden! Und ich weissagte, wie er mir geboten hatte; und der Odem kam in sie, und sie wurden lebendig und standen auf ihren Füßen, ein überaus großes Heer (37,9.10).

Es ist unmöglich, eine solche Aussage wie diese mit irgendeinem Anschein von Angemessenheit auf die Rückkehr von weniger als 43 000 aus Babylon anzuwenden, zumal die Armeen der alten Zeit die in der Neuzeit üblichen weit übertrafen. Der zurückkehrende Überrest war ein sehr kleines Heer im Vergleich zu dem von Juda allein unter ihren Königen. Und wir werden später feststellen, dass sowohl Ephraim als auch Juda ausdrücklich in Betracht gezogen werden: In der Tat wird es unmittelbar danach in dem Ausdruck das *ganze Haus Israel* angedeutet. Eine frühere Rückkehr aus der Gefangenschaft kommt also nicht in Frage.

Aber wir sind nicht auf unsere eigenen Überlegungen über die Bedeutung dieses Buches und das allgemeine Ziel Hesekiels angewiesen. Derjenige, der uns die Vision durch seinen Diener gab, hat die eindeutigste Interpretation hinzugefügt.

> Und er sprach zu mir: Menschensohn, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, sie sprechen: Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren; wir sind dahin. Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich werde eure Gräber öffnen und euch aus euren Gräbern heraufkommen lassen, mein Volk, und werde euch in das Land Israel bringen. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch aus euren Gräbern heraufkommen lasse, mein Volk. Und ich werde meinen Geist in euch geben, dass ihr lebet, und werde euch in euer Land setzen. Und ihr werdet wissen, dass ich, der HERR, geredet und es getan habe, spricht der HERR (37,11–14).

Für ein einfaches, der Schrift unterworfenes Gemüt kann es hier kein Zögern geben. Wie auch immer wir die Vision verstehen oder anwenden mögen, ihre direkte und ausdrückliche Bedeutung ist Gottes Wiedererweckung seines alten Volkes Israel, das damals völlig zerstört, gestorben und begraben war, aber dennoch seine Gräber nach dem Wort des HERRN verlassen sollte: „Diese Gebeine sind das ganze Haus Israel“ (V. 11a). Und Gott wird sein Volk trösten und auch den Unglauben zurechtweisen, der sagte: „Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren; wir sind dahin“ (V. 11b). Seine eigene treue Gnade wird es unternehmen, das zu tun, was offensichtlich jenseits der Macht des Menschen ist. Er erklärt, dass Er sie nicht nur aus den Gräbern herausgeholt wird, in denen sie jetzt als Nation begraben liegen, sondern sie in das Land Israel bringen wird – eine Angelegenheit, die weder für die von den Toten Auferstandenen noch für die jetzt durch das Evangelium zu Gott bekehrten Menschen geeignet ist, denn was haben wir mit dem Land Israel zu tun? Aber die Wiederherstellung in ihr Land ist die einfache und notwendige Ergänzung der nationalen Wiederbelebung Israels. Und so bezeugt es das ganze Alte Testament.

Ständig sehen wir das Volk und sein Land miteinander verbunden: Segen nach und nach auf beiden, wie jetzt leider auch ein Fluch auf beiden.

Die Bedeutung scheint daher unbestreitbar zu sein, außer für Menschen, deren Verstand durch die patristischen oder puritanischen Schulen verdorben wurde, die nichts von den Wegen Gottes in Israel für die Erde sehen können, genauso wenig wie sie seine himmlischen Ratschlüsse für die Versammlung richtig lesen können; und das, weil der Ausgangspunkt von beiden, wenn auch in verschiedenen Formen, die Ersetzung des Ichs durch Christus ist. Ihre Auslegung der Prophezeiung im Besonderen ist durch diesen verhängnisvollen Fehler verunreinigt, der die Hoffnungen Israels praktisch aus der Bibel reißt und unsere auf eine bloße Nachfolge ihrer Hoffnung und ihres Erbes mit etwas besserem Licht und Vorrecht herabsetzt. Es ist ein Teil der ersten und weitesten und hartnäckigsten Verderbnis des Christentums, gegen die der Apostel so entschieden gekämpft hat. Und sie ist umso heimtückischer, weil es denen, die unter ihrem Einfluss stehen, scheint, dass sie von allen Menschen am weitesten von den falschen Brüdern entfernt sind, die Paulus anprangerte. In ihren Augen ist der wahrhaftigste Schutz gegen das Judentum, zu leugnen, dass die Juden jemals als Volk wiederhergestellt werden oder folglich in ihr eigenes Land zurückkehren werden. Alle Vorhersagen von zukünftiger Glückseligkeit und Herrlichkeit für Israel übertragen sie auf das jetzige Christentum oder auf die Versammlung in der Herrlichkeit. Ein höchst verderblicher Irrtum! Denn das ist genau die Judaisierung des Christen und der Versammlung, indem sie sie einfach zu Nachfolgern und Erben Israels machen. Die Wahrheit wird so unterdrückt; Israels glänzende Aussichten werden geleugnet; heidnische Einbildung wird erzeugt; und der Christ wird weltlich gemacht, statt dass er seinen Platz des Segens in der Höhe im Gegensatz zu Israels auf der Erde gelehrt bekommt.

Aber es gibt eine andere und damit verbundene Offenbarung. Die Wiederbelebung Israels als Volk ist nicht alles, was der Prophet hier er-

fährt und mitteilt. Dies wurde in der ersten Hälfte des Kapitels gegeben, nicht ihre individuelle Auferweckung, wie wahr das auch sein mag, sondern ihre nationale Wiederbelebung unter dem Wirken des Geistes, nicht des menschlichen Willens oder der Politik der Welt, wie es dem auserwählten Volk entspricht, das nun endlich vom HERRN gesegnet werden soll. Es war ein deutlicher neuer Segen, der ihnen zuteilwerden sollte, das Verschwinden eines alten Vorwurfs, der Israel seit den Tagen Rehabeams so lange entehrt hatte, wie er im Land bestanden hatte. Wenn Gott seine Hand zu ihrer Wiederherstellung am letzten Tag erhebt, wird Er sie wieder vereinen, wie sie einst unter David und Salomo waren, damit ihre Einheit nie wieder zerbrochen oder auch nur bedroht wird; dies ist dem wahren Geliebten vorbehalten, wenn er als Fürst des Friedens regiert.

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Und du, Menschensohn, nimm dir ein Holz und schreibe darauf: Für Juda und für die Kinder Israel, seine Genossen. Und nimm ein anderes Holz und schreibe darauf: Für Joseph, Holz Ephraims und des ganzen Hauses Israel, seiner Genossen. Und bring sie zusammen, eins zum anderen, dir zu *einem* Holz, so dass sie geeint sind in deiner Hand (37,15–17).

Es ist in der Tat kein unklarer Beweis menschlicher Perversität, dass Worte wie diese jemals missverstanden worden sein würden. Und doch waren und sind sie es, nicht bei den verachteten Juden, die sich an ihre zukünftigen Hoffnungen klammern, sondern in Verachtung ihrer gegenwärtigen Verantwortung durch die Christen unter dem Evangelium der unterschiedsloser Gnade Gottes in dem toten und auferstandenen Christus für jede Menschen, der glaubt, sei sie Jude oder Heide. So ist es also, dass der Satan alle verführt. Die Juden haben Recht, wenn sie behaupten, dass Israel noch in seinem Land unter dem Messias und dem neuen Bund gesegnet werden soll, und dies nicht unbestimmt oder teilweise, sondern nachdem der Abfall sowie die göttlichen Gerichte sie ausgedünnt haben werden, das ganze Israel,

das dann gerettet, gesammelt und vereint sein wird, Juda und Joseph als ein Ganzes. Sie sind jetzt völlig und verhängnisvoll im Irrtum, weil sie ihren Messias, den Heiland, in Jesus von Nazareth nicht sehen, und folglich zugrundegehen, weil sie dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nicht gehorchen. Aber der Satan verführt die Christenheit dadurch, dass sie zwar den Gekreuzigten zu Recht als den Sohn Gottes bekennen, aber nicht nur das Gesetz mit dem Evangelium verwechseln und so den ganzen Trost und die Kraft und die Gewissheit der Erlösung Gottes in Christus verlieren, sondern sich nach den vorausgesagten Herrlichkeiten Israels auf der Erde sehnen, als ob sie ihre eigenen Vorrechte beschreiben würden, bis hin zur fast völligen Missachtung ihrer himmlischen Stellung sowie zur Verleugnung der Treue und zukünftigen Barmherzigkeit Gottes gegenüber Israel.

Es gibt in der Tat keine Entschuldigung dafür, ein so deutliches Symbol wie das in den Versen 16 und 17 falsch zu verstehen. Aber, wie um die Anwendung zu festigen, finden wir wie zuvor eine Erklärung hinzugefügt.

> Und wenn die Kinder deines Volkes zu dir sprechen und sagen: Willst du uns nicht kundtun, was diese dir bedeuten sollen?, so rede zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich werde das Holz Josephs nehmen, das in der Hand Ephraims ist, und die Stämme Israels, seine Genossen; und ich werde sie hinzutun zum Holz Judas und werde sie zu *einem* Holz machen, so dass sie eins sind in meiner Hand. Und die Hölzer, auf die du geschrieben hast, sollen in deiner Hand sein vor ihren Augen. Und rede zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich werde die Kinder Israel aus den Nationen herausholen, wohin sie gezogen sind, und ich werde sie von ringsumher sammeln und sie in ihr Land bringen. Und ich werde sie zu *einer* Nation machen im Land, auf den Bergen Israels, und sie werden allesamt *einen* König zum König haben; und sie sollen nicht mehr zu zwei Nationen werden und sollen sich fortan nicht mehr in zwei Königreiche teilen. Und sie werden sich nicht mehr verunreinigen durch ihre Götzen und durch ihre Scheusale und durch alle ihre Übertretungen; und ich werde sie retten aus allen ihren Wohnsitzen, in denen sie gesündigt haben, und werde sie reinigen; und sie werden mein Volk, und *ich* werde ihr Gott sein (37,18–23).

Es ist ebenso vergeblich, dem aus Babylon zurückgekehrten Überrest der Juden eine solche Sprache abzuringen wie der Versammlung zu Pfingsten. Es gibt nicht einmal eine Ähnlichkeit. Es ist eine Vereinigung der beiden lange geteilten Häuser Israels und nichts anderes. Nicht einmal ein Schatten ihrer Vollendung ist bisher erschienen. Deutlicher können die Worte nicht formuliert werden. Jeder andere Sinn als die zukünftige Sammlung und Vereinigung ganz Israels als eine einzige Nation unter einem König ist ausgeschlossen. Nie mehr sollen sie geteilt oder verunreinigt werden. Nein, mehr noch, sie werden das Volk des HERRN sein, und Er ihr Gott. So wie der Jude nicht sagen kann, dass dies schon geschehen ist, so ist es absurd für jeden Heiden, dies von oder für ihn zu sagen. Noch absurder ist es für den Heiden, es für sich zu behaupten. In keinem Fall ist es auf die Christenheit anwendbar. Ein Überrest von Juden kehrte aus Babylon zurück, um sich nicht nur mit Übertretungen zu beflecken, sondern mit einer verabscheuungswürdigeren Sache als ihrem alten Götzendienst, nämlich der Verwerfung und Kreuzigung ihres Messias: War das eine Erfüllung der glühenden Worte Hesekiels?

Aber weiter heißt es:

> Und mein Knecht David wird König über sie sein, und sie werden allesamt *einen* Hirten haben; und sie werden in meinen Rechten wandeln und meine Satzungen bewahren und sie tun (37,24).

Auch hier wieder, welche Bestätigung, wenn sie nötig wäre! Denn kein nüchterner Gläubiger kann daran zweifeln, dass nur Christus gemeint sein kann, und zwar nicht als Haupt der Versammlung im Himmel, sondern als König Israels, wenn Er über die Erde regiert. Niemals, seitdem die Prophezeiung ausgesprochen wurde, hat es eine Annäherung an ihre Erfüllung gegeben. Noch nie haben sie alle *einen* Hirten gehabt; noch nie ist Israel in seinen Verordnungen gewandelt, noch hat es seine Satzungen beachtet und sie getan. Es können hier nicht die Christen

in der ganzen Welt gemeint sein, noch weniger, wenn sie in den Himmel kommen, sondern nur Israel.

> Und sie werden in dem Land wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe, worin eure Väter gewohnt haben; und sie werden darin wohnen, sie und ihre Kinder und ihre Kindeskinder, bis in Ewigkeit; und mein Knecht David wird ihr Fürst sein in Ewigkeit (37,25).

Es ist, wie Jesaja sagt, die sichere Barmherzigkeit Davids – der ewige Bund, den der HERR mit Israel schließt; und dies erklärt die Auferstehung Christi. So sollte Er herrschen – nicht nur aufsteigen und der Anfang und das Haupt eines neuen Werkes in der Höhe werden, sondern herrschen – über Israel in ihrem Land. In der Tat folgt Hesekiel in einer Sprache, die dem erwähnten Propheten stark ähnelt, der Zusicherung des HERRN.

> Und ich werde einen Bund des Friedens mit ihnen schließen, ein ewiger Bund wird es mit ihnen sein; und ich werde sie einsetzen und sie vermehren und werde mein Heiligtum in ihre Mitte setzen in Ewigkeit. Und meine Wohnung wird über ihnen sein; und ich werde ihr Gott, und *sie* werden mein Volk sein. Und die Nationen werden wissen, dass ich der HERR bin, der Israel heiligt, wenn mein Heiligtum in ihrer Mitte sein wird in Ewigkeit (37,26–28).

Der demütigende Gedanke ist, dass Christen in Frage stellen könnten, was hier gemeint ist. Nur eins erklärt alles – die tiefe und weit verbreitete Abkehr der Menschen in der Christenheit von einem passenden oder überhaupt einem echten Sinn für ihre eigenen Segnungen. Von dem Frieden und der Freude, die dem Christen eigen sind, sind sie durch das Judentum und den Einfluss Babylons in den Zweifel und die Dunkelheit und den Irrtum abgeglitten; und in ihrem Mangel an Trost im Heiligen Geist, durch den Unglauben an die Gnade, in der der Christ steht, sind sie versucht, die Güter ihrer Nachbarn zu begehren, zum Verderben der Wahrheit und zur Verwirrung der Beziehung zu Gott, sei es der Versammlung jetzt oder Israels in der Zukunft. Das Thema

der Prophezeiung ist von so klarer und positiver und herrlicher Natur, dass selbst die Nationen wissen werden, dass der HERR sein Volk heiligt, wenn sein Heiligtum für immer in ihrer Mitte sein wird.[7] Wer kann

---

[7] Es ist zur Schande der Christen, dass sie, die die Wahrheit und Gnade Gottes in Christus kennen, wenigstens beim Lesen der Prophezeiungen so verführt werden, dass sie von einem Juden – selbst so voreingenommen wie Don Balthasar Orobio – mit Recht für ihren dunklen Unglauben getadelt werden. Ich bin einem anderen für den folgenden Auszug zu Dank verpflichtet: „Wenn es Israel ist, das in den von ihnen zitierten Stellen erwähnt wird, so ist es das geistliche (d. h. die Nationen, die die christliche Religion angenommen haben), und nicht das zeitliche oder mit anderen Worten die jüdische Nachkommenschaft Abrahams. Wenn der Text behauptet, dass Israel und Juda in das Land ihrer Väter zurückkehren werden, um es für immer zu besitzen, halten sie fest, dass dieses Land der Himmel ist, und diejenigen, die den Messias anerkannt haben, sind Israel und Juda. Die Kriege und die Verwüstung, von denen der Prophet spricht, werden ebenfalls in einem metaphorischen Sinn verstanden. Wir müssen ihnen zufolge glauben, dass es der Kampf des Lasters mit der Tugend ist – die Gottlosigkeit mit der Gerechtigkeit. Um also die Beweise zu vernichten, von denen wir erwarten, dass sie die Erfüllung der Verheißungen des Allmächtigen kennzeichnen, verwechseln sie den Himmel mit der Erde, diese Welt mit dem Paradies, die heilige Stadt mit den Versammlungen der Christen; Israel, Jakob und Juda mit den Heiden; die Unordnung des Krieges mit der geistigen Opposition des Lasters gegen die Tugend; den Tempel, der offensichtlich zeitlich ist, mit dem Heil der Seelen, der Religion, zu der sie sich bekennen, und so weiter.

Der Prophet Hesekiel vernichtet alle diese vermischten Ansichten vollständig. Die wahren Israeliten, sagt er, werden erlöst werden – die wahre Nachkommenschaft Abrahams, Isaaks und Jakobs, und nicht die Heiden. Er sagt nicht, dass das Land, das sie wieder in Besitz nehmen werden, die Kirche oder der Himmel sein wird, sondern dasselbe Land, das sie bewohnt hatten, bevor sie zerstreut wurden, und in dem sie für immer wohnen werden. Der Herr befiehlt ihm, zwei Stäbe zu nehmen, auf den einen den Namen Judas und seiner Gefährten zu schreiben und auf den anderen den Namen Ephraims, des Sohnes Josephs, und des ganzen Hauses Israel, das heißt des Überrests der Stämme, die nach dem Tod Salomos in zwei Königreiche aufgeteilt wurden, und den Kindern Israels zu sagen, dass zur Zeit der Erlösung die Königreiche vereinigt sein werden, um nie wieder geteilt zu werden. Dann sollte er dem Volk diese beiden Stäbe zeigen und zu ihnen sagen: ‚So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will die Kinder aus den Völkern nehmen, wohin sie gegangen sind, und will sie von allen Seiten sammeln und in ihr Land bringen; und ich will sie nur zu *einem* Volk machen im Land auf den Bergen Israels, und ein König soll

behaupten, dass dies jetzt wahr ist, entweder für Israel, von dem es gesagt wird, oder für die Versammlung, von der es nicht gesagt wird?

über sie alle herrschen; sie sollen nicht mehr zwei Völker sein, und sie sollen nicht mehr in zwei Königreiche geteilt werden. Und sie sollen in dem Lande wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe, darin ihre Väter gewohnt haben; und sie sollen darin wohnen, sie und ihrer Kinder Kinder ewiglich. Und die Heiden sollen erfahren, dass ich, der Herr, Israel heilige, wenn mein Heiligtum in ihrer Mitte sein wird ewiglich.‘

Können die Nichtjuden, die den christlichen Glauben angenommen haben, glauben, dass sie die Israeliten sind, auf die der Prophet anspielt? Wurden die Nationen jemals als Juda und Ephraim bezeichnet? Oder sind sie in zwei Königreiche aufgeteilt worden? Weder Vernunft noch klarer Verstand begründen die Überzeugung, dass das Land, von dem der Prophet spricht, geistlich ist; dass es die Kirche ist, die gemeint ist, wenn er dem Volk Israel die Rückkehr in sein eigenes Land zusichert – in jenes glückliche Land, das sie zuvor im Land Kanaan besessen hatten, das der Herr ihren Vorfahren gegeben hatte. Können die Berge, auf denen sich das Volk versammeln sollte, geistlich sein? Die Fiktion ist nie so weit in der Verwandlung gegangen.“

Kapitel 38

Es folgen zwei Kapitel, die eine Vorhersage des Gerichts Gottes enthalten, das in den letzten Tagen, wenn Israel wiederhergestellt ist, auf einen großen nordöstlichen Fürsten mit seiner riesigen Schar von Staaten und Verbündeten auf den Bergen des Heiligen Landes umkommen wird.

Aber es mag gut sein, einige Fehler auszuräumen, die lange Zeit, und für die meisten Leser, die Übersetzung von Vers 2 zum Nachteil des Sinns überlagert haben. Glücklicherweise gibt die älteste Version (die Septuaginta) die wahre Bedeutung wieder; und die griechischen Versionen von Theodotion und Symmachus haben sie nicht aufgegeben, sondern bestätigt. Es ist unmöglich, nach irgendwelchen gerechten Prinzipien zu leugnen, dass die Septuaginta und diejenigen, die sich an sie halten, zu Recht ἄρχοντα Ῥώς κ. τ λ. für *nasi rosh* geben. Ich weiß, dass der chaldäische Targum von Jonathan und die griechische Version des Juden Aquila es, wie unsere englische Bibel, als „der oberste Fürst“ verstehen, die Vulgata als Fürst des Hauptes oder Häuptlings (wie unsere Fußnote), das Syrische als „Herrscher und Häuptling“, das Arabische als „Fürst der Fürsten“ und so weiter.

Aber keine von diesen bietet eine erträgliche oder gar verständliche Bedeutung, außer den beiden letzteren, die den Text verlassen. Es ist wahr, dass „rosh“, wenn der Zusammenhang erfordert, dass es ein gewöhnliches Appellativum ist, „Haupt“ oder „Häuptling“ bedeutet; aber es ist dieser Sinn, der im vorliegenden Fall zu Verwirrung führt. Es kann daher kein Zweifel daran bestehen, dass es als Eigenname aufgefasst werden muss, und zwar hier nicht für einen Mann wie in 1. Mose 26,2, wenn die übliche Lesart gilt, sondern für ein Volk. Das ergibt sofort einen passenden Sinn, der durch den vorangehenden Begriff ebenso wie durch die folgenden verstärkt wird. Denn so wie „nasi“ regelmäßig das Oberhaupt eines Stammes oder einen Fürsten im Allgemeinen bedeutet, so fixieren Mesech und Tubal „rosh“ als Bedeutung

eines heidnischen Namens (Rosch). Sie waren in der Tat drei große Stämme, die von den Alten *Skythen* genannt wurden, wobei der erste von ihnen anscheinend seinen Namen von der Nähe des Flusses Rha oder Wolga (obwohl einige denken, der Araxes) ableitete und den des modernen Russen lieferte, da die anderen in Moskau oder Moskwa und in Tobolsk wiedergegeben werden.[8] Es ist natürlich keine Schwierigkeit, Wanderungen nordwärts von den ursprünglichen Wohnstätten anzunehmen, wobei man annimmt, dass es sich um die Stämme im Norden Kleinasiens zur Zeit Hesekiels gehandelt haben könnte, die uns als Moschi, Tibareni und vielleicht andere Stämme bekannt sind, die von späteren griechischen Autoren genannt werden.

Die großen Fragen sind, was, wo und wann – sie werden betrachtet, wenn die Vision gilt, nicht wenn sie geschrieben wurde. Und daran sollte der Platz, den sie in der prophetischen Reihe einnimmt, die präzise Sprache der Vision und der Charakter des verkündeten Gerichts für jeden Gläubigen keinen Zweifel lassen. Es kann nur in den letzten Tagen gelten, wenn das auserwählte Volk friedlich in sein Land zurückkehren wird, und es spricht von einem solchen Gericht über seine Feinde, so zahllos sie auch sein mögen, wie es seit Hesekiels Prophe-

---

[8] Diejenigen, die weiter in die Beweise eindringen wollen, können sie ausführlicher im Anhang zu einem Band von mir sehen, der „Vorträge über die Wiederkunft und das Königreich unseres Herrn Jesus“ enthält. Sie werden dort die wichtigeren Auszüge und die interessante Diskussion in J. Von Hammers *Origines Russes* finden, die aus orientalischen MSS gezogen wurden (St. Petersburg, 1825) – ein Werk, das nur wenige für sich selbst sehen können. Der Autor versucht herauszufinden, dass der Tiras von 1. Mose 10 der Stammvater des Ros oder Ras der Bibel und des Korans, also der Russen, war. Mesech und Tubal sind dort unzweifelhaft gegeben. Präfixe und Suffixe wurden auf diese Weise oft hinzugefügt, und daher erscheint derselbe Name in mehr als einer Form. Das war im Osten sehr verbreitet, und wir finden es auch in der Bibel. Gomer scheint das Oberhaupt der kimmerischen oder keltischen Rasse zu sein, wie Togarma bei den Armeniern. Kusch und Put sind jene, die mit Äthiopien und Libyen übersetzt werden. Es muss hier nur hinzugefügt werden, dass ein Teil von Kusch am Euphrat, ein Teil am Nil siedelte, also sowohl asiatisch als auch afrikanisch war (vgl. Jes 18 für Kusch).

zeiung nie bezeugt wurde, noch irgendetwas, das dem nahekommt. Der grotianische Versuch, es in Antiochus Epiphanes einzubinden, ist natürlich ein kläglicher Fehlschlag. Genauso unbefriedigend ist das sehr unbestimmte „Ideal“ von Fairbairn und der modernen deutschen Schule. Auch die Futuristen haben nicht mehr Recht, die diesen großen Anführer der nordöstlichen Nationen, nicht ohne Anhänger aus dem Süden, mit dem Tier und dem falschen Propheten verwechseln.

Sehen wir uns nun den Beginn dieser bemerkenswerten Vorhersage an. Wer kann leugnen, dass die rasche und ungeheure Entwicklung des Russischen Reiches ein untrügliches Zeugnis für das kommende Gericht ablegt, wie es hier so lange vorher angekündigt wurde?

> Und das Wort des HERRN erging an mich, indem er sprach: Menschensohn, richte dein Angesicht gegen Gog vom Land Magog, den Fürsten von Rosch, Mesech und Tubal, und weissage gegen ihn und sprich: So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich will an dich, Gog, Fürst von Rosch, Mesech und Tubal. Und ich werde dich herumlenken und Haken in deine Kinnbacken legen; und ich werde dich herausführen und dein ganzes Heer, Pferde und Reiter, allesamt prächtig gekleidet, eine große Schar mit Schild und Tartsche, die Schwerter führen allesamt: Perser, Äthiopier und Put mit ihnen, allesamt mit Schild und Helm; Gomer und alle seine Scharen, das Haus Togarma im äußersten Norden und alle seine Scharen; viele Völker mit dir. Rüste dich und mach dich bereit, du und alle deine Scharen, die sich zu dir versammelt haben, und sei ihr Anführer! Nach vielen Tagen sollst du heimgesucht werden: Am Ende der Jahre sollst du in das Land kommen, das vom Schwert wiederhergestellt ist, das aus vielen Völkern gesammelt ist, auf die Berge Israels, die beständig verödet waren; und es ist herausgeführt aus den Völkern, und sie wohnen in Sicherheit allesamt. Und du sollst heraufziehen, wie ein Sturm herankommen, sollst wie eine Wolke sein, um das Land zu bedecken, du und alle deine Scharen und viele Völker mit dir (38,1–9).

Hier ist der Fall klar definiert, bis auf den Namen, der wohl symbolisch zu verstehen ist. Es ist der letzte Feind Israels, der uns entgegentritt. Er wohnt im Land Magog, jenem Sohn Japhets, der zu gegebener Zeit die weiten Steppen dessen überzog, was früher Skythien genannt wurde. Er ist Alleinherrscher über ganz Russland, Fürst von Rosch, Mesech

und Tubal. So haben wir ihn, sein Land und sein Volk. Aber der Herr, HERR ist gegen den, der, anstatt zu sehen, wann das Gute zu einem lange bedrängten Volk kommt, sich selbst gern größer macht, und sich so nicht nur gegen das Israel Gottes, sondern gegen den Gott Israels in Stellung bringt. Verflucht muss sein, wer so auf Menschen vertraut und Fleisch zu seinem Arm macht; und so erweist sich auch Gog. Denn der HERR verkündet, dass Er ihn herumlenken, ihm Haken in seine Kinnbacken legen und ihn und sein ganzes Heer herausführen wird.

Dann wird es als endgültige Lektion erscheinen, dass kein König durch die Menge seines Heeres gerettet wird, dass ein mächtiger Mann nicht durch viel Kraft errettet wird, und dass ein Pferd eine eitle Sache für die Sicherheit ist. Endlich sind die Israeliten arm im Geist, und der HERR macht den Rat der Nationen zunichte, während sein Ratschluss für immer feststeht. Da kommen sie in voller Rüstung, eine große Schar, mit Schild und Faustschild, alle ergreifen sie Schwerter; auch Persien ist da, gezwungen, dem Zug des mächtigen Anführers aus dem Norden zu folgen, Kusch (Äthiopien) und Put (Libyen) mit ihnen; Gomer und alle seine Scharen; das Haus Togarmas von den Seiten des Nordens und alle seine Scharen: wahrlich viele Völker mit Gog! Mit ernster Ironie wird ihm gesagt, er solle bereit sein und sich vorbereiten, und er und seine ganze riesige Konföderation, und ihre Wache sein – wenn er kann!

Lange, lange war die prophetische Warnung her. Keine große Nation in der alten Welt hatte so lange gezögert, die Führung des bevölkerungsreichen Ostens zu übernehmen. Aber, so verzögert es auch sein mag, die Epoche wird von dem Seher des Kebar lebhaft gesehen. „Nach vielen Tagen sollst du heimgesucht werden: Am Ende der Jahre sollst du in das Land“ Israels kommen (V. 8), wo sie dann sicher wohnen. Wie ein Sturm kommt Gog, wie eine Wolke bedeckt er das Land. Aber keine Waffe, die gegen Israel geschmiedet wird, soll Erfolg haben. So ist ihr Erbe, wenn ihre Gerechtigkeit von dem HERRN ist. Sie mögen noch wenige sein, ihre Widersacher zahllos; aber was ist das

für den HERRN anderes als eine Gelegenheit, sich als Feind der Feinde seines Volkes zu zeigen? Das erfährt Gog, wie wir sehen werden, zu spät, nicht nur für sich und seine riesige Gefolgschaft, sondern auch für diejenigen, die er ruhig zu Hause gelassen hatte. Es ist der Tag der gerechten Vergeltung und der göttlichen Regierung auf der Erde, wenn der so lange entfremdete und doch bewahrte Totschläger in das Land seines Besitzes zurückkehrt. Und wird Gott nicht seine eigenen Auserwählten rächen, wenn der, dessen Vertrauen auf seiner Zahl beruht, seinen gierigen Blick auf das Land wirft, auf dem die Augen des HERRN ständig ruhen?

Die Prophezeiung geht also von der Rückkehr des ganzen Volkes in sein Land aus, nicht nur von einem Überrest, wie nach der babylonischen Gefangenschaft. Aber da ist noch mehr. Sie geht von einem Zustand ungeahnter Ruhe aus, der sich von jeder Periode der Geschichte Israels in der Vergangenheit unterscheidet. Das will Gog ausnutzen, aber zu seinem eigenen Verderben. Er glaubt nicht an die Liebe Gottes zu seinem Volk und denkt nicht daran, dass Er in ihrer Mitte seinen Platz einnimmt, um sie gegen ihre Feinde zu verteidigen.

> So spricht der Herr, HERR: Und es wird geschehen an jenem Tag, da werden Dinge in deinem Herzen aufsteigen, und du wirst einen bösen Plan ersinnen und sprechen: Ich will hinaufziehen in das Land der offenen Städte, will über die kommen, die in Ruhe sind, in Sicherheit wohnen, die allesamt ohne Mauern wohnen und keine Riegel und Tore haben: um Raub zu rauben und Beute zu erbeuten, um deine Hand zu kehren gegen die wieder bewohnten Trümmer und gegen ein Volk, das aus den Nationen gesammelt ist, das Hab und Gut erworben hat, das den Mittelpunkt der Erde bewohnt (38,10–12).

Wenn der Tag gekommen ist, an dem Israel durch die Barmherzigkeit Gottes gesegnet wird, so ist es nicht weniger der Tag für das Gericht über die Nationen. Von diesen haben wir hier die letzte in der Reihenfolge und vielleicht die weitreichendste in der Ausdehnung, die furchtbar beeindruckende Lektion über die letzte Konföderation vor der

Herrschaft des Friedens und der Gerechtigkeit. Nichts kann die anschauliche Kraft übertreffen, mit der der Prophet alles beschreibt. Gog rechnet damit, in einem scheinbar so ausgelieferten und machtlosen Volk eine leichte Beute zu finden. Er denkt kaum daran, dass er und sein unermessliches Heer auf diesen Höhen Israels durch die Hand des HERRN, wenn nicht gar durch sich selbst, zugrundegehen werden. Nicht nur die eigentlichen Kämpfer werden so in ihre eigene Schlinge gezogen, sondern auch die Zuschauer müssen lernen, dass der, dessen Name allein der HERR ist, der Allerhöchste über die ganze Erde ist.

> Scheba und Dedan und die Kaufleute von Tarsis und alle ihre jungen Löwen werden zu dir sagen: Kommst du, um Raub zu rauben? Hast du deine Scharen versammelt, um Beute zu erbeuten, um Silber und Gold wegzuführen, Hab und Gut wegzunehmen, um einen großen Raub zu rauben? (38,13).

Sie mögen begierig sein, mit dem Plünderer zu verhandeln und durch den Kauf der erwarteten Beute zu profitieren, aber auch sie werden bald sagen: „Ja, es gibt Lohn für den Gerechten; ja, es gibt einen Gott, der auf der Erde richtet“ (Ps 58,12).

> Darum weissage, Menschensohn, und sprich zu Gog: So spricht der Herr, HERR: Wirst du es an jenem Tag nicht wissen, wenn mein Volk Israel in Sicherheit wohnt? Und du wirst von deinem Ort kommen, vom äußersten Norden her, du und viele Völker mit dir, auf Pferden reitend allesamt, eine große Schar und ein zahlreiches Heer. Und du wirst gegen mein Volk Israel heraufziehen wie eine Wolke, um das Land zu bedecken. Am Ende der Tage wird es geschehen, dass ich dich heranbringen werde gegen mein Land, damit die Nationen mich erkennen, wenn ich mich an dir, Gog, vor ihren Augen heilige (38,14–16).

Es wird auffallen, dass der Untergang Gogs hier ausdrücklich auf das „Ende der Tage“ sowie auf „an jedem Tag, … wenn mein Volk Israel in Sicherheit wohnt“ festgelegt wird (V. 14.16). Nicht nur, dass nichts davon in den Tagen Serubbabels zutraf, wie Theodoret sich vorstellt, oder als Antiochus den zurückgekehrten Überrest verfolgte, sondern

das Ausmaß der Zerstörung ist völlig unzutreffend. In keinem Fall seit Hesekiels Zeit gibt es auch nur einen Berührungspunkt. Die Prophezeiung erwartet daher ohne Frage ihre Erfüllung in den kommenden Tagen.

> So spricht der Herr, HERR: Bist du der, von dem ich in vergangenen Tagen geredet habe durch meine Knechte, die Propheten Israels, die in jenen Tagen jahrelang weissagten, dass ich dich gegen sie heranbringen würde? Und es wird geschehen an jenem Tag, an dem Tag, wenn Gog in das Land Israel kommt, spricht der Herr, HERR, da wird mein Grimm in meiner Nase aufsteigen. Und in meinem Eifer, im Feuer meines Zorns habe ich geredet: Ja, an jenem Tag wird ein großes Beben im Land Israel sein! Und es werden vor mir beben die Fische des Meeres und die Vögel des Himmels und die Tiere des Feldes und alles Gewürm, das sich auf dem Erdboden regt, und alle Menschen, die auf der Fläche des Erdbodens sind; und die Berge werden niedergerissen werden, und die steilen Höhen werden einstürzen, und jede Mauer wird zu Boden fallen. Und ich werde nach allen meinen Bergen hin das Schwert über ihn herbeirufen, spricht der Herr, HERR; das Schwert des einen wird gegen den anderen sein. Und ich werde Gericht an ihm üben durch die Pest und durch Blut; und einen überschwemmenden Regen und Hagelsteine, Feuer und Schwefel werde ich regnen lassen auf ihn und auf seine Scharen und auf die vielen Völker, die mit ihm sind. Und ich werde mich groß und heilig erweisen und werde mich kundtun vor den Augen vieler Nationen. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin (38,17–23).

Es ist die Vorstellung nicht weniger Autoren, dass Gog der große westliche Gegenspieler der Juden sein muss, wie in Daniel und so weiter. Aber das ist eine Verkennung der Reichweite unseres Propheten, der nie auf das System der vier Weltreiche eingeht, die Jerusalem zertreten werden, bis die Zeiten der Nationen erfüllt sind. Sogar Nebukadnezar wird als Diener des HERRN zur Vollendung seines Werkes angesehen: als Haupt des Bildes tritt er nicht auf. Gog gehört zu einem anderen Feindbild und geht danach zugrunde, wenn er, geblendet von der Gier nach territorialer Vergrößerung, nicht sieht, dass er den HERRN angreift, indem er versucht, Israel zu plündern und zu vernichten. Jesa-

ja spricht in Kapitel 33 von ihm, wie auch die anderen in allgemeineren Begriffen. Hier wird die Aufmerksamkeit auf die seit langem bestehenden Vorhersagen dieses letzten Versuches gelenkt (V. 17). Aber schließlich regiert Gott allein, was auch immer der Stolz oder die Habgier oder der Wille Gogs sein mögen: Der HERR hat ihn zu seinem eigenen Verderben gegen Israel geführt. Doch wenn er kommt, „wird mein Grimm“, sagt der Herr, HERR, „in meiner Nase aufsteigen“ (V. 18). Keine Angst mehr für das Land Israel, keine Notwendigkeit für frische Schläge gegen die Heiden, zumindest bis zum Aufmarsch der Nationen tausend Jahre danach, dem diese Invasion ihren Namen verleiht, die eine am Anfang, die andere am Ende, der Herrschaft des Messias.

Dass dies nichts anderes ist als die letzte Vernichtung der Feinde Israels vor dem Tausendjährigen Reich, sollte aus den folgenden Worten deutlich genug hervorgehen, ganz zu schweigen von dem Kapitel danach und dem ganzen Rest der Prophezeiung. Die Worte als bloße Symbole für eine politische Revolution aufzufassen, ist völlig unangebracht, ja, widerspricht dem Zusammenhang. Es gibt keinerlei Regierungswechsel in Israel, noch leiden sie mehr, sondern diese fernen Feinde, die sich auf ihren Hügeln versammelt haben, sollen für immer untergehen. Die gewaltige Erschütterung eines großen Bebens in Israel fügt der Feierlichkeit der Szene hinzu, Land und Meer, Himmel und Erde, so dass die Gegenwart dessen, der alles gemacht hat, sich für die Sache Israels einsetzt, nicht nur gegenseitiges Abschlachten in den Reihen der Feinde, sondern Pest und Blut, überschwemmender Regen und große Hagelsteine, Feuer und Schwefel. Kein Wunder, dass der rationalistische Rosenmüller zugeben muss, wie klar es auf den stärksten Beweis hin ist, dass Antiochus Epiphanes hier nicht gemeint sein kann. Es gibt keinerlei Schwierigkeiten für den Gläubigen, der auf das zukünftige Handeln Gottes für Israel schaut. Die Bemühungen, es auf die Versammlung anzuwenden, wären lächerlich, wenn sie nicht schamloser und sündiger Unglaube wären, der jeden rechten Gedanken an unsere Stellung verfälscht, die wir dazu berufen ist, auf der Erde zu leiden

und bei seinem Kommen mit Christus in Auferstehungsherrlichkeit zu regieren.

Ich darf hinzufügen, dass der Gedanke einiger, dass die Türken gemeint sind, offensichtlich unbegründet ist; denn sie haben im Gegenteil seit Ewigkeiten die Erlaubnis von Gott erhalten, das Land in beleidigender Missachtung über eine Christenheit zu besitzen, die so schuldig und götzendienerisch war wie die Juden, bevor Babylon sie gefangennahm. Hier dagegen ist es der mächtige Anführer des Nordens in den letzten Tagen, gefolgt von seinen Scharen aus dem Osten bis hinunter in den Süden Asiens, der mit seinem ganzen Heer unter dem deutlichsten Gericht Gottes umkommt, wenn er versucht, sich der Art Israels zu bemächtigen, die aus ihrer langen Zerstreuung zurückgebracht wurde.

Kapitel 39

Dieses Kapitel nimmt die göttliche Anklage gegen den großen Feind aus dem Norden wieder auf. Es wird kein Hehl aus seiner gewaltigen Anzahl und seinen Mitteln gemacht; aber wie groß diese auch sein mögen, sie werden den Sieg, den der HERR für sein Volk durch seine völlige Vernichtung erringt, nur noch vergrößern.

> Und du, Menschensohn, weissage gegen Gog und sprich: So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich will an dich, Gog, Fürst von Rosch, Mesech und Tubal. Und ich werde dich herumlenken und herbeiführen und dich heraufziehen lassen vom äußersten Norden her und dich auf die Berge Israels bringen. Und ich werde dir den Bogen aus deiner linken Hand schlagen und deine Pfeile aus deiner rechten Hand werfen.
>
> Auf den Bergen Israels wirst du fallen, du und alle deine Scharen und die Völker, die mit dir sind; den Raubvögeln jeder Art und den Tieren des Feldes habe ich dich zum Fraß gegeben; auf dem freien Feld sollst du fallen. Denn ich habe geredet, spricht der Herr, HERR (39,1–5).

Die Gerichte Gottes richten sich wie üblich nach der Sünde und dem Volk, das unter sein Missfallen kommt. So ist der Untergang des Tieres und des falschen Propheten jenseits aller Erfahrung entsetzlich; die feierliche und endgültige Verurteilung ohne weiteres Verfahren in den Feuersee. Und so, so scheint es, wird es auch mit dem kleinen Horn in Daniel 8 (oder dem König des Nordens in Daniel 11) sein. Sie hatten sich in die Dinge Gottes gegen sein Volk eingemischt, indem sie einen Charakter der abtrünnigen Verachtung für seine Wahrheit hatten oder sie zu ihren zerstörerischen Zwecken verderben. Gog wird als ein pöbelhafter Aggressor beurteilt, der von der Gier nach territorialem Erwerb getrieben wird und sich auf rohe Gewalt verlässt. So wird er mit einer Macht konfrontiert, die mächtiger ist als seine eigene, die ihn schmachvoll niederschlägt, ohne nachzugeben.

Doch das ist noch nicht alles. Gott wird mit dem Land, aus dem Gog kommt, ebenso verfahren wie mit den Inseln, die ihre Kontingente zu seinem Heer beisteuerten.

> Und ich werde Feuer senden unter Magog und unter die, die auf den Inseln sicher wohnen. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin. Und ich werde meinen heiligen Namen kundtun inmitten meines Volkes Israel und werde meinen heiligen Namen nicht mehr entweihen lassen. Und die Nationen werden wissen, dass ich der HERR bin, der Heilige in Israel (39,6.7).

Keine Entfernung noch Abgeschiedenheit wird an jenem Tag vor dem verzehrenden Gericht schützen; denn der HERR erwacht, um die Lebendigen zur Rechenschaft zu ziehen, wie einer aus dem Schlaf, wie ein Mächtiger, der vom Wein schreit. Dann endlich werden die Bewohner der Welt Gerechtigkeit lernen. Kann der Gläubige mit Argumenten beweisen, dass diese ernsten Handlungen, die in einem so gesegneten Ergebnis enden, noch nie erfüllt worden sind? Magog ist nicht Rom oder das geistliche Edom oder etwas anderes als das Skythien der Alten.

> Siehe, es kommt und wird geschehen, spricht der Herr, HERR. Das ist der Tag, von dem ich geredet habe. Und die Bewohner der Städte Israels werden hinausgehen und werden Feuer machen und heizen mit Waffen und Tartschen und Schilden, mit Bogen und Pfeilen und mit Handkeulen und Lanzen; und sie werden sieben Jahre lang Feuer damit machen. Und sie werden weder Holz vom Feld holen noch aus den Wäldern hauen, sondern werden Feuer machen mit den Waffen. Und sie werden ihre Räuber berauben und ihre Plünderer plündern, spricht der Herr, HERR (39,8–10).

Es ist keine unbestimmte Warnung vor dem Feind, wo und wann immer er da sein mag; es ist kein allgemeines Prinzip, das sich in der göttlichen Vorsehung oft wiederholt. Der Heilige Geist gibt sich hier Mühe, es präzise und in Einzelheiten darzulegen, das Gericht über einen bestimmten Feind, das lange aufgeschoben war und als der letzte Schlag

des HERRN auf die überwältigendste Streitmacht fällt, die jemals gegen Israel aufgeboten wurde, unmittelbar bevor seine Herrlichkeit in ursprünglicherer Pracht und in Frieden zurückkehrt, um inmitten seines Volkes in ihrem Land zu wohnen. Daher die sehr anschauliche Einzelheit, dass sie aus den Städten Israels auszogen und die Verteidigungs- und Angriffswaffen ihres Feindes verbrannten; und dies nicht nur als Zeugnis seiner totalen Zerstörung, sondern als ihre Versorgung mit Brennholz, um sieben Jahre lang auf alle anderen Vorräte verzichten zu können.

Aber es gibt ein weiteres und noch dauerhafteres Ergebnis als Zeichen dieses großen Sieges.

> Und es wird geschehen an jenem Tag, da werde ich Gog eine Grabstätte geben in Israel, das Tal der Wanderer auf der Ostseite des Meeres; und es wird den Wanderern den Weg versperren. Und dort werden sie Gog und seine ganze Menge begraben, und sie werden es nennen: Tal der Menge Gogs. Und das Haus Israel wird sie begraben, um das Land zu reinigen, sieben Monate lang. Und das ganze Volk des Landes wird sie begraben, und es wird ihnen zum Ruhm sein an dem Tag, da ich mich verherrlichen werde, spricht der Herr, HERR. Und sie werden Männer aussondern, die beständig im Land umherziehen, und solche, die mit den Umherziehenden die auf der Fläche des Landes Übriggebliebenen begraben, um es zu reinigen; nach Verlauf von sieben Monaten werden sie es durchsuchen. Und die Umherziehenden werden im Land umherziehen; und wenn einer ein Menschengebein sieht, so wird er ein Mal daneben errichten, bis die Totengräber es im Tal der Menge Gogs begraben. Und auch der Name der Stadt soll Hamona sein. Und so werden sie das Land reinigen (39,11–16).

Dachte Gog daran, das Land in Besitz zu nehmen? Der HERR wird ihm dort ein Grab bereiten; und das an keiner verborgenen Stelle, sondern auf dem direkten Weg, wo viele vorübergehen. Der Gedanke ist nicht, wie unsere Übersetzer sich einbildeten, dass die Leute wegen des üblen Geruchs die Nase zuhalten würden, sondern dass die Gräber so vieler Begrabener alle, die dort vorbeikommen, aufhalten und sie an die

über sie ausgegossene Rache denken lassen würden. Die LXX scheint hier Verwirrung zu stiften („die Begräbnisstätte aller, die sich dem Meer nähern“); aber es wird der bereits erwähnten Vorstellung keine Beachtung geschenkt. Keine Berechnung ungläubiger Gläubiger, die die Vorhersage in nichts auflösen würden, braucht den Christen in Verlegenheit zu bringen. Hat der HERR geredet und wird Er nicht erfüllen!

Die Sorge, das Land vor dem Anblick eines Menschengebeins zu reinigen, ist bemerkenswert, aber sie ist berechtigt, wenn die Herrlichkeit dort wohnen soll. Die Menschen im Allgemeinen, wenn sie nur durchgehen würden, sollen denen helfen, die förmlich für das Werk abkommandiert wurden, Männer, die ausgesondert werden, deren Aufgabe es ist, jedes Überbleibsel des ungeheuren Gemetzels des Feindes zu begraben, wobei alle Bewohner des Landes ebenfalls an dem Werk teilnehmen. Die so erschlagene und begrabene Schar wird einer Stadt im Land ihren Namen geben. Aber es ist der Tag, an dem alle Unreinheit aus dem Land verschwindet, das der HERR als sein Eigentum anerkennt, wenn Er dann und dort verherrlicht wird. Kann es einen berechtigten Zweifel an der Epoche geben, in der diese Bedingungen zusammentreffen? Es ist klar, dass es darum geht, dass Gott den letzten Anführer der Russen im Heiligen Land richten wird, wenn Israel aus den Ländern der Zerstreuung zurückgebracht worden ist. Aber die Beschäftigung mit unserem eigenen Platz als Christen hindert uns hier wie anderswo – sie hindert uns nicht nur daran, die Treue Gottes zu Israel und seine Barmherzigkeit ihnen gegenüber zu sehen, sondern auch daran, die besondere Glückseligkeit der Versammlung zu erkennen. Wenn wir beides würdigen wollen, müssen wir sie unterscheiden und die Verbindung eines jeden mit Christus sehen. Die mystische Auslegung gibt keinem von beiden den gebührenden Platz und hüllt daher alles in Nebel.

Als nächstes wird eine Botschaft von bemerkenswerter Kraft durch den Propheten an alle Vögel und Raubtiere gesandt. Jetzt ist ihre Zeit für ein Opferfest, wie sie es nie zuvor hatten und auch nie wieder ha-

ben können. Riesige Heerscharen wurden dezimiert und der Rest zerstreut oder gefangengenommen, wo es ihnen nicht gelang, den Rückzug anzutreten; aber hat die Welt ein solches Gemetzel wie dieses gesehen? Es wird mit Sicherheit noch kommen.

> Und du, Menschensohn, so spricht der Herr, HERR: Sprich zu den Vögeln jeder Art und zu allen Tieren des Feldes: Versammelt euch und kommt, sammelt euch von allen Seiten her zu meinem Schlachtopfer, das ich für euch schlachte, einem großen Schlachtopfer auf den Bergen Israels, und fresst Fleisch und trinkt Blut! Fleisch von Helden sollt ihr fressen, und Blut von Fürsten der Erde sollt ihr trinken: Widder, Fettschafe und Böcke und Stiere, in Basan gemästet allesamt. Und Fett sollt ihr fressen bis zur Sättigung und Blut trinken bis zur Trunkenheit von meinem Schlachtopfer, das ich für euch geschlachtet habe. Und ihr sollt euch sättigen an meinem Tisch von Pferden und Reitern, von Helden und allerlei Kriegsleuten, spricht der Herr, HERR (39,17–20).

Wenn der HERR zu einem großen Opfer für die Raubtiere aufruft, wird Er das Wort nicht wahr machen? Ein ähnlicher Aufruf ergeht in Offenbarung 19,17.18, aber dort nur an alle Vögel, die in der Mitte des Himmels fliegen. Es ist im Hinblick auf das Gemetzel, das am Ende dieses Zeitalters über die Heere des Westens hereinbrechen soll; und ich vermute, dass nur die Vögel genannt werden, weil es dem Gericht über die Abtrünnigen vom himmlischen Zeugnis des Christentums entspricht. Hier ist es größer, da sein Handeln an den zahllosen östlichen Scharen wirksam wird, die nicht nur das Evangelium verachtet haben, sondern sich des Landes bemächtigen wollen, wenn sein irdisches Volk dort in Frieden angesiedelt wird. Kein Irrtum kann offensichtlicher sein als die Leugnung dieser Gerichte über die Lebendigen, und zwar vor der Herrschaft des Herrn, der als der wahre Salomo hier unten herrscht; keine Wahrheit im Wort Gottes ist offensichtlicher, als dass das Evangelium nicht dazu bestimmt ist, alle Herrschaft und alle Autorität und Macht niederzuwerfen, sondern Christus selbst, wenn Er in Herrlichkeit kommt. Dem Titel nach sind alle Dinge unter seine Füße gelegt worden, während Er auf dem Thron Gottes sitzt; aber der Pro-

zess, alle seine Feinde unter seine Füße zu legen, hat noch nicht begonnen. Er ist jetzt mit einem anderen Werk beschäftigt; Er ruft die Miterben heraus, die bei seinem Kommen verherrlicht, auferweckt oder verwandelt werden sollen, um dann zusammen mit Ihm in seinem Reich zu regieren. Und diese aktive Unterwerfung aller ist nicht das Werk der himmlischen Gnade, sondern der auf der Erde ausgeübten Macht, natürlich nicht immer in Form von Zerstörung, obwohl das Reich damit in einem ungeheuren Ausmaß beginnt und endet, wie wir hier und in Offenbarung 20,8.9 sehen.

Die moralische Wirkung des an Gog und seinem Heer vollzogenen Gerichts finden wir danach:

> Und ich werde meine Herrlichkeit unter den Nationen erweisen; und alle Nationen sollen mein Gericht sehen, das ich gehalten habe, und meine Hand, die ich an sie gelegt habe. Und von jenem Tag an und weiterhin wird das Haus Israel wissen, dass ich, der HERR, ihr Gott bin. Und die Nationen werden wissen, dass das Haus Israel um seiner Ungerechtigkeit willen weggeführt wurde, weil sie treulos gegen mich gewesen sind und ich mein Angesicht vor ihnen verborgen und sie in die Hand ihrer Bedränger gegeben habe, so dass sie allesamt durchs Schwert gefallen sind. Nach ihrer Unreinheit und nach ihren Übertretungen habe ich mit ihnen gehandelt und habe mein Angesicht vor ihnen verborgen (39,21–24).

Das Evangelium bringt inzwischen, wenn es geglaubt wird, die Menschen in Verbindung mit Christus für den Himmel. Der Anblick der Gerichte wird vom Herrn benutzt werden, um die Nationen Gerechtigkeit auf der Erde zu lehren. Auch Israel muss lernen, und das werden sie auch, dass der, der so handelt, der HERR ihr Gott ist „von jenem Tag an und weiterhin“ (V. 22). An jenem Tag wird es klar und unbestreitbar sein, dass Israel nur wegen seiner Ungerechtigkeit in die Gefangenschaft ging; dass der HERR nur deshalb seine Gunst von ihnen zurückzog und sie dem Schwert ihrer Feinde auslieferte. Es ist seine Vergeltung, die ihre vergangene Geschichte mit all ihrem Leid erklärt.

Aber es gibt eine strahlende Zukunft für Israel: Ich spreche nicht vom Evangelium oder von der Versammlung, in der es weder Juden noch Griechen gibt, sondern vom Königreich auf der Erde, wenn Israel wieder in sein Land zurückgebracht wird und unter den Völkern den ersten Platz an Gunst, Frieden, Gerechtigkeit und der offenbarten Macht und Herrlichkeit des HERRN einnehmen wird.

> Darum, so spricht der Herr, HERR: Nun werde ich die Gefangenschaft Jakobs wenden und mich des ganzen Hauses Israel erbarmen und werde eifern für meinen heiligen Namen. Und sie werden ihre Schmach tragen und all ihre Treulosigkeit, mit der sie treulos gegen mich gehandelt haben, wenn sie in ihrem Land sicher wohnen und niemand sie aufschreckt, wenn ich sie aus den Völkern zurückgebracht und sie aus den Ländern ihrer Feinde gesammelt und ich mich an ihnen geheiligt habe vor den Augen der vielen Nationen. Und sie werden wissen, dass ich, der HERR, ihr Gott bin, weil ich sie zu den Nationen weggeführt habe und sie wieder in ihr Land sammle und keinen mehr von ihnen dort zurücklasse. Und ich werde mein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen, wenn ich meinen Geist über das Haus Israel ausgegossen habe, spricht der Herr, HERR (39,25–29).

Es mag hier als eine praktische Bemerkung von großer Bedeutung für die Menschen bemerkt werden, dass, wenn man dem Neuen Testament Glauben schenkt, Gott niemals sein Angesicht vor dem Christen verbirgt; und dies, weil der Gläubige, der das ewige Leben in Christus besitzt, jetzt unter die volle Wirksamkeit seines Opfers gebracht wird und den Heiligen Geist hat, der in ihm als sein ständiger Zeuge wohnt. Wir nehmen also hierin vorweg, was für Israel in der Zukunft wahr sein wird, anstatt auf der Grundlage der Bewährung der Vergangenheit Israels zu stehen. Aber der traditionelle Unglaube der Christenheit verdunkelt die wahre Gnade Gottes, in der wir stehen, und zwar sowohl bei den Protestanten als auch bei den Katholiken, während Letztere den weiteren Irrtum hinzufügen, dass sie der Versammlung jenen Platz irdischer Ehre und Ruhe vorwegnehmen und zuweisen, der Israel unter dem Messias vorbehalten ist, wenn der Berg des Hauses des HERRN

auf dem Gipfel der Berge errichtet und über die Hügel erhöht sein wird und alle Völker zu ihm strömen werden. Einige Protestanten sind in der Tat so finster, dass sie den Romanisten sogar in diesem Irrtum folgen, obwohl sie ihn im Allgemeinen eher als eine tausendjährige Hoffnung denn als einen gegenwärtigen Anspruch vorbringen. Aber wie sie es auch annehmen mögen, die Wirkung des Irrtums ist, die Versammlung vom Himmel auf die Erde herabzuwürdigen und entweder die Hoffnungen Israels zu leugnen oder die, die daran festhalten, inkonsequent zu machen, wenn sie sie besitzen.

Wir können hinzufügen, dass, obwohl der Geist mit Sicherheit auf Israel ausgegossen werden wird, wenn das neue Zeitalter beginnt, es dann keine Taufe der Heiligen in einen Leib geben wird: Denn auch in *einem* Geist sind wir alle zu *einem* Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit *einem* Geist getränkt worden“ (1Kor 12). So steht in Kolosser 3,11, dass „Christus alles und in allen“ ist; und in Epheser 2,14.15, dass die Zwischenwand der Umzäunung abgebrochen ist und Er die zwei, Frieden stiftend, in sich selbst zu *einem* neuen Menschen geschaffen hat. Aber so wird es dann hier auf der Erde nicht sein. Im Gegenteil, im Friedensreich werden die jüdischen Heiligen in einer näheren und geehrteren Stellung sein als die Nationen auf der Erde. Es ist ein Zustand im Gegensatz zur jetzigen Versammlung, wo solche Unterscheidungen unbekannt sind: das Kreuz hat sie für den Himmel beendet.

Kapitel 40

Die verbleibenden Kapitel des Buches stellen eine Vision von höchstem Charakter dar, in der der Prophet das Versprechen von mehr als Wiederherstellung – von krönender Herrlichkeit – für Israel in ihrem Land sieht und mitteilt. Das ist ihre einfache Bedeutung, auch wenn es tiefsinnige Einzelheiten geben mag, wie es in der Tat der Fall ist, höchst minutiös und nicht ohne Schwierigkeiten, wie es bei allen derartigen Beschreibungen üblich ist. Aber es gibt kaum mehr Unklarheiten in Hesekiel 40–48 als in 2. Mose 25–40. Es ist eine Schwierigkeit wegen umständlicher Einzelheiten, die außerhalb unserer allgemeinen Gewohnheiten oder sogar unseres Studiums liegen. Es gibt wirklich keine, was die allgemeine Tragweite betrifft, außer für die, die die Vision falsch anwenden. Dass es sich um eine unerfüllte Prophezeiung handelt, ist unbedingt zutreffend, aber dass dies nicht die eigentliche Quelle ihrer Schwierigkeit für uns ist, wird aus der Parallele deutlich, auf die Bezug genommen wurde. Die Einzelheiten des zukünftigen Tempels im Land sind nicht schwieriger zu verstehen als die der vergangenen Stiftshütte in der Wüste.

Es ist bekannt, dass einige der Meinung sind, die Vision beziehe sich auf die Versammlung, wie sie jetzt besteht. Wer so denkt, sollte es von sich aus leicht finden, die Gegenstände und Symbole zu erklären, denn solche Schreiber gehen im Allgemeinen davon aus, dass wir ein genaues Verständnis einer Prophezeiung nicht haben können, bis sie sich erfüllt hat, und die Versammlung existiert sicherlich schon seit fast zweitausend Jahren. In dieser Hinsicht sollten sie also das umfangreichste Material zur Veranschaulichung haben. Aber gerade sie sind es, die unüberwindliche Schwierigkeiten bei der Auslegung der Prophezeiung finden. Das ist auch nicht verwunderlich, denn der ganze Gedanke ist ein Irrtum. Hieronymus und Gregor können nichts anderes daraus machen als eine geniale Anpassung. Es gibt keine wirkliche Erklärung: Was in ihren Ausführungen steht, kann selbst ihren eigenen Verstand kaum befriedigt

haben. Wie einer der gelehrtesten der Kommentatoren, die ihnen folgen, in Bezug auf einen Teil sagt, so können wir von allem sagen: „Wie es zu verstehen ist, erklärt niemand, noch wage ich Vermutungen anzustellen.“ Und doch ist dieser Mann, Cornelius à Lapide, nicht zu verachten, sondern zu bewundern, wegen des ehrlichen Bekenntnisses ihres und seines eigenen Versagens. Die Gesamtheit der bildhaften Ausleger begibt sich auf eine offenkundig falsche Fährte. Es wäre seltsam, wenn eine symbolische Vision des Christentums den Versöhnungstag, das Wochenfest und das Wirken des Hohenpriesters vor Gott – seine wesentlichsten Merkmale im Vorbild – auslassen würde!

Kaum besser ist die sehr große Anzahl von Theologen, die sich bemüht haben, die Vision den aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrten Juden anzueignen, denn die dann verwirklichten Tatsachen stehen unermesslich unter diesem prophetischen Versprechen. Das unvermeidliche Ergebnis solcher Anwendungen wie dieser und der vorangegangenen Schulen ist daher, den Charakter des göttlichen Wortes herabzusetzen.[9] Denn, um es deutlich zu sagen, es gibt mehr Gegensätze als Ähnlichkeit zwischen den glühenden Verheißungen des Propheten und der sehr kleinen Rate, die unter Serubbabel gezahlt wurde, wie in Esra und Nehemia aufgezeichnet. Es ist also nicht nur so, dass diese beiden Auslegungen der Prophezeiung nicht gerecht wer-

---

[9] Hör auf die Worte von jemandem, der nicht immer ein Feind zu sein schien: „Die ganze Erfüllung ist vorbei, und nichts mehr wird erwartet. Die Juden kehrten in ihr Land zurück und bauten ihren Tempel wieder auf. Wenn ihre Wiederherstellung auf eine andere Weise stattfand, als der Prophet voraussah [denn Gott ist in keinem dieser Gedanken], und wenn die Umstände, die sie begleiteten, ein armseliges Gegenstück zu seinen Vorstellungen waren, wenn die Wirklichkeit nur eine zwergenhafte Erfüllung der Prophezeiung war, dann zeigt das Ereignis die Unvollkommenheit von Hesekiels Vorahnung“ (Davidsons *Introduction to the Old Testament*, iii. 156). Es zeigt, wie ich sagen würde, die Torheit einer solchen Interpretation. Ist Dr. D. ein Prophet, der sagt, dass die Vision nicht in der Zukunft erfüllt werden soll? Er soll sich vor dem Charakter und dem Verhängnis eines falschen Propheten hüten. Gott lässt sich nicht verhöhnen, auch wenn es der Tag der Gnade und der Geduld mit den Menschen auf der Erde ist.

den, sondern dass sie auch die Schrift selbst abwerten. Denn wenn die Propheten so übertrieben und unglaubwürdig sind, was soll dann die Evangelien und die Briefe mehr retten als das Gesetz und die Psalmen? Die Tendenz beider Schulen besteht darin, unbewusst, aber nichtsdestoweniger tatsächlich die Inspiration zu untergraben.

Wer kann glauben, dass der moderne Versuch, den Schein für die letztere Ansicht zu retten, überhaupt erfolgreich ist? „Hesekiel“, sagt der verstorbene Dr. Henderson (S. 187), „war mit einer idealen Darstellung des jüdischen Staates ausgestattet, wie er nach der Gefangenschaft wiederhergestellt werden sollte.“ Wurde dieses „Ideal“ dann verwirklicht? Unterschied es sich nicht immens von dem tatsächlichen Zustand der Juden in Israel nach ihrer Rückkehr? Entsprach der Tempel nach der Gefangenschaft dem Gebäude, das hier so sorgfältig vermessen wurde? Hatten sie solche Priester? Und was war mit dem Fürsten, ganz zu schweigen von den Festen und den Opfern ohne Hohenpriester – eine so deutliche Besonderheit in dieser Prophezeiung? Hatten die Juden die Herrlichkeit in ihr Land zurückgebracht? Hatten die zwölf Stämme mit den besonderen Vorkehrungen für die Priester und die Leviten und den Fürsten ihre vom Propheten so sorgfältig festgelegte Stellung eingenommen? Flossen zu dieser Zeit heilende Wasser vom Tempel in Richtung des Toten Meeres oder in irgendeinem anderen Sinn? Wohnten die Priester und Leviten nicht mehr landauf, landab in Israel, sondern nur noch rund um das Heiligtum, und hatten beide fortan ein ihnen zugewiesenes Land? Wir wissen, dass nicht eins dieser Dinge auf die Zeit nach der Gefangenschaft zutrifft.

Zweifellos war es die Wiederherstellung des materiellen Tempels, der damals in Trümmern lag, die der Prophet im Auge hatte, und eine Wiederherstellung nicht nur seines Gottesdienstes, sondern des ganzen Volkes unter den reichsten theokratischen (und nicht nur geistlichen) Vorrechten. Zweifellos macht eine gerechte und wahre Auslegung jede Notwendigkeit überflüssig, den Christen und die Versammlung mit den Hoffnungen Israels zu verwechseln; aber keine Ansicht ist weniger be-

friedigend als die, die auf die fünf Jahrhunderte vor Christus hinweist und eine buchstäbliche Erfüllung in der Zukunft für Israel in seinem Land leugnet. Es ist eine unbegründete Annahme, dass ein einziges Merkmal in diesen Visionen durch eine einzige Tatsache unter den zurückgekehrten Gefangenen in ihrer vergangenen Geschichte erfüllt wurde. Weniger als fünfzigtausend Männer, Frauen und Kinder kamen aus Babylon herauf: ein kleiner Überrest eines Überrests und keineswegs jene zwölf Stämme, die der Prophet sieht, um ihre zugewiesenen Teile im Land einzunehmen – sieben im Norden, fünf im Süden, die sich über die alten Grenzen Israels hinaus erstrecken, mit Jerusalem dazwischen.

In der Tat gab es nie auch nur den geringsten Anschein des heiligen Opfers als der hier vorhergesagten Zuteilungen des Landes von Osten nach Westen. Es ist lächerlich zu sagen, dass es keinen gültigen Einwand gegen eine solche Auslegung gibt, weil die Stadt, der Tempel, die Gottesdienste und so weiter in vielen Punkten nicht mit der Prophezeiung übereinstimmten. Tatsache ist, dass diejenigen, die aus Babylon zurückkehrten, auch die Ordnung einführten, wie sie vor der Gefangenschaft bestand, und in keiner Hinsicht den von Hesekiel vorhergesagten besonderen Zustand herstellten. So trat niemand auf, der dem Fürsten entsprach, während der Hohepriester wie früher eine bedeutende Persönlichkeit war; das Land wurde nicht durch das Los an den Überrest, noch weniger an ganz Israel, verteilt, und keine Fremden hatten mehr Erbrecht als in alten Zeiten. Das Fest der Wochen war noch wie früher eines der drei großen Feste der Juden, während es nach der Weissagung keinen Platz haben wird. Solche Unterschiede sind von entschiedenem Charakter und zeigen jedenfalls den Gläubigen, dass die letzte Vision in der Geschichte der Juden noch absolut unerfüllt ist: Zu sagen, dass sie nie sein wird, heißt, sich zumindest als Ungläubiger der Prophetie zu bekennen.

Es ist ganz richtig, dass die Vision nicht als eine Beschreibung dessen zu betrachten ist, was von Salomos Tempel in Erinnerung geblieben ist – ein Werk der übermäßigen Leistung in der Tat für diejenigen,

die die Bücher der Könige und der Chronik besaßen. Es war eine göttliche Offenbarung eines neuen Zustands, wenn Israel endgültig und für immer wiederhergestellt sein wird. Es ist ein materieller Tempel, eine buchstäbliche, aber in einigen schwerwiegenden Aspekten beispiellose Anordnung von Festen, Opfern, Vorschriften und Priestertum sowie von allgemeiner Regeln für die neue Hauptstadt und die Nation, unter völlig neuen Umständen, gekrönt mit der Herrlichkeit des HERRN, der wieder in ihrem Land zu wohnen gedenkt. Es erscheint auch nicht konsequent, den Tempel und seine Verordnungen wörtlich zu interpretieren, sondern als ein Bild für das Wasser, das Fruchtbarkeit und Schönheit in das Tote Meer und die unfruchtbare Wüste bringt. Warum dies ein bloßes Symbol und nicht eine Tatsache sein soll, ist schwer zu sagen, außer dass Männer wie Secker und Boothroyd mit einer gewissen Anhängerschaft es so haben wollen. Aber wir brauchen zu all diesen Dingen vorerst nicht mehr zu sagen. Dazu wird reichlich Gelegenheit sein, wenn wir zu den Einzelheiten der Kapitel kommen.

Wir müssen aber darauf bestehen, dass es ganz und gar unzulässig ist, diese Kapitel absolut von denen abzutrennen, die wir schon vor uns hatten. Die abschließende Reihe (Hes 40–48) ist die herrliche, passende und höchst verständliche Fortsetzung der unmittelbar vorhergehenden Prophezeiungen: so sehr, dass die vorhergehende Reihe (Kap. 33–39) sie vorbereitet, indem sie die gerichtliche, aber glückliche Wiederkehr des auserwählten Volkes in den letzten Tagen ankündigt, weit über das hinaus, was vor uns lag. Wir haben in Hesekiel 33 den neuen Grund für das Verhalten des Einzelnen vor Gott gelegt gefunden, in Kapitel 34 die Führer und in Kapitel 35 Edom gerichtet; dann die Ankündigung der Wiederherstellung Israels in sein eigenes Land mit einem neuen Herzen und einem neuen Geist – ja, mit Gottes Geist in ihnen – in Kapitel 36. Wir haben die bildliche Vision in Kapitel 37 von den vertrockneten Gebeinen gesehen, die plötzlich mit Leben und Kraft versehen wurden, von denen ausdrücklich gesagt wird, dass sie sich weder auf Christen noch auf Menschen im Allgemeinen beziehen,

sondern das Haus Israel, das im Bild der Auferstehung vom HERRN zum Leben erweckt und in sein eigenes Land gesetzt wurde, und das auch noch vereint, wie sie nie gewesen sind – Ephraim und Juda – seit den Tagen Jerobeams, unter einem Haupt, einem König, im Land, auf den Bergen Israels. Wir haben den letzten und furchtbaren Angriff auf Israel vor uns, während es sich so in Frieden in Kanaan niederlässt, wenn der große nordöstliche Fürst mit seinen Unmengen von Anhängern durch göttliches Eingreifen ausgerottet wird (Kap. 38 und 39). Das ist keine bildhafte Beschreibung, denn sie werden dann auf ihre Kosten lernen; und Israel wird es wissen und die verschonten Nationen auch, denn der HERR wird so durch sein Volk auf der Erde verherrlicht werden. Sehr passend folgt die letzte Vision, in der die Ordnung Israels, sowohl die heilige als auch die zivile, genau festgelegt wird. Die herabsteigende Scheschina wird noch einmal ihren Platz in ihrer Mitte finden, das Siegel der Herrlichkeit, das niemals gebrochen werden soll, bis die Mittel vor dem vollständigen und ewigen Segen dahinschmelzen und das Gericht kein Böses mehr sieht, das gerichtet werden muss.

Zweifellos ist der wichtigste Stolperstein in diesem Abschnitt für die meisten Christen die klare Vorhersage von Opfern, Festen und anderen Verordnungen nach dem levitischen Gesetz. Diese, so meinen sie, müssen erklärt werden (d. h. sie sind eigentlich wegzuerklären), um nicht mit dem Hebräerbrief in Konflikt zu geraten. Aber das Argument setzt voraus, dass es keine Änderung der Haushaltung geben kann – dass, weil wir Christen sind, diejenigen, die die Prophezeiung im Auge hat, in der gleichen Beziehung sein müssen. Dies ist jedoch nichts als ein Irrtum. Denn der Brief, auf den Bezug genommen wird, betrachtet die Gläubigen seit der Erlösung, während Christus in der Höhe ist, bis Er in Herrlichkeit wiederkommt. Die Prophezeiung Hesekiels hingegen beschäftigt sich mit dem irdischen Volk und nimmt an, dass die Herrlichkeit des HERRN wieder im Land Israel wohnen wird. Die Wahrheit ist, dass Israel gesegnet werden wird und die Nationen nur mittelbar und untergeordnet zu den Juden stehen, wie diese Prophezeiung und fast alle an-

deren annehmen und definitiv erklären. Es wir ein Zustand der Dinge sein, der in deutlichem Gegensatz zum Christentum steht, wo es weder Jude noch Heide gibt, sondern alle eins sind in Christus Jesus. Daher sind der ganze Grund und die Stellung hier ganz anders als im Hebräerbrief.

Irdische Priester, die sich vom Volk unterscheiden, mit einer dem Fürsten ganz eigenen Stellung, einem materiellen Heiligtum mit gegenständlichen Opfern und Gaben, sagt Hesekiel deutlich vorher. Diese sind dem Christentum offensichtlich völlig fremd. Das eine wie das andere wäre unvereinbar mit der Lehre, die in jenem Brief für die „Genossen der himmlischen Berufung“ dargelegt ist; aber werden sie deshalb für diejenigen, die die irdische Berufung haben, fehl am Platz und zur Zeit sein, wenn der HERR Jerusalem wieder erwählt und Herrlichkeit im Land wohnen wird? Das hat niemand bewiesen, und nur wenige haben überhaupt versucht, das zu begründen; aber es ist die eigentliche Frage. Wir lassen die Unvereinbarkeit von Opfern mit unserem Glauben an das *eine* Opfer, das uns für immer vollkommen gemacht hat, völlig gelten. Ein Tempel auf der Erde ist ein praktischer Widerspruch zu der wahren Stiftshütte, die der Herr aufgerichtet hat und nicht der Mensch, und in deren Heiligstes wir nun, da für uns der Vorhang zerrissen ist, eingeladen sind, freimütig einzutreten. Darüber hinaus ist die Behauptung eines irdischen Priestertums für Christen im Prinzip, wenn nicht sogar im Effekt, eine Leugnung nicht nur unserer Nähe zu Gott durch das Blut Christi, sondern sogar des Evangeliums, wie wir es kennen.

Aber das Kommen des Herrn, um über die Erde zu herrschen, wird notwendigerweise Veränderungen von großer Bedeutung und einer besonderen Ordnung mit sich bringen. Dies ist jedoch das große Ziel aller Prophezeiungen, die daher einen neuen Zustand vorhersagen, in dem Israel unter dem Messias und dem neuen Bund an der Spitze der Nationen steht, während die Versammlung völlig von der Erde verschwunden ist, und in der Tat mit Christus, dem Bräutigam seiner dann verherrlichten Braut, über sie regiert.

Nun lassen die Propheten, von Jesaja bis Maleachi, für diesen herrlichen Tag einen irdischen Tempel mit Opfern, Priestertum und entsprechenden Vorschriften erkennen. Zweifellos ist es nicht das Christentum; aber wer wird es wagen, bei einer solchen Reihe inspirierter Zeugen zu widersprechen, dass ein solcher Zustand der Dinge an jenem Tag nicht der Wahrheit und der Herrlichkeit Gottes entsprechen wird? Es ist vergeblich, sich auf das übliche Mittel des Unglaubens zu berufen – die Wolke, die über der unerfüllten Prophezeiung schwebt. Das stimmt nicht. Für den Unglauben ist die ganze Schrift undurchsichtig; für den Glauben ist sie das Licht Gottes durch Menschen, die vom Heiligen Geist ermächtigt sind, sie zu vermitteln. Und die besondere Schwierigkeit im vorliegenden Fall ist nur, wenn wir dem Apostel Paulus glauben, die Einbildung der Christenheit, die annimmt oder vielmehr voraussetzt, dass der Fall des Juden endgültig ist und dass der Heide ihn für immer verdrängt hat. Die Wahrheit ist, dass Gott die Nationen in ihrem gegenwärtigen und wachsenden Unglauben nicht verschonen wird, sondern in seiner Barmherzigkeit Israel gewiss bald wieder zur Umkehr rufen wird. Die, die jetzt auf Christus warten, werden mit den auferstandenen Gläubigen zu Ihm entrückt werden; und der Befreier wird aus Zion kommen und die Gottlosigkeit von Jakob abwenden. Wenn der König der Könige und Herr der Herren solch eine neue Stellung einnimmt, wäre es in der Tat sonderbar, wenn nicht alles in Folge dessen und in Übereinstimmung mit Ihm verändert würde. Das ist genau das, was die Propheten zeigen, im Gegensatz zum Hebräerbrief und allen anderen apostolischen Briefen. Unsere Weisheit besteht darin, von Gott durch sein Wort und seinen Geist zu lernen, und nicht, die Schrift durch Schlussfolgerungen zu beurteilen, die wir aus unserer eigenen Stellung, unseren Umständen oder sogar unserer Beziehung zu Gott ziehen. Lassen wir Raum für die verschiedenen Entwicklungen und Entfaltung seiner Herrlichkeit in den kommenden Zeitaltern, anstatt seine gegenwärtigen Wege (so tiefgründig und gesegnet sie auch sind) zum ausschließlichen Maßstab zu machen: Das

wäre eine Falle, die für den engen und selbstsüchtigen Verstand des Menschen natürlich genug ist, aber jedes Wachstum in und durch die Erkenntnis Gottes verdorrt. Christus, nicht die Versammlung, ist sein Ziel; und die Versammlung ist in dem Maß gesegnet, wie sie dies sieht.

Aber nun wollen wir uns den einleitenden Worten der Vision zuwenden.

> Im fünfundzwanzigsten Jahr unserer Wegführung, am Anfang des Jahres, am Zehnten des Monats, im vierzehnten Jahr, nachdem die Stadt geschlagen war, an ebendiesem Tag kam die Hand des HERRN über mich, und er brachte mich dorthin. In Gesichten Gottes brachte er mich in das Land Israel, und er ließ mich nieder auf einen sehr hohen Berg; und auf diesem, nach Süden, war es wie der Bau einer Stadt. Und er brachte mich dorthin; und siehe da, ein Mann, dessen Aussehen wie das Aussehen von Kupfer war; und in seiner Hand war eine leinene Schnur und eine Messrute; und er stand im Tor. Und der Mann redete zu mir: Menschensohn, sieh mit deinen Augen und höre mit deinen Ohren und richte dein Herz auf alles, was ich dir zeigen werde; denn damit es dir gezeigt werde, bist du hierhergebracht worden. Berichte dem Haus Israel alles, was du siehst (40,1–4).

Das erklärte Ziel der Vision ist also offensichtlich. Gott hat das Geheimnis Christi und der Versammlung gewiss weder Israel noch sonst jemandem offenbart, sondern es in sich selbst verborgen gehalten, bis der rechte Augenblick kam, es bekanntzumachen. Es blieb noch viel von der ereignisreichen Prüfung des Menschen übrig. Gott musste noch seinen eigenen Sohn – den Erben – senden, ganz zu schweigen von den Propheten, die Hesekiel folgten und Johannes dem Täufer vorausgingen. Auch danach würde Er das endgültige Zeugnis des auferstandenen und verherrlichten Herrn durch den Geist hinzufügen, neben seiner Gegenwart in Demütigung in ihrer Mitte. Dementsprechend ist die Vision von Israels Hoffnungen nach der Wiederherstellung ihres Landes, um ihnen zu zeigen, wie vollständig das Werk in den letzten Tagen sein wird, vor allem (trotz ihrer vergangenen Sünden) in Bezug auf Gottes Gegenwart in einem neuen und geeigneten Heiligtum – eine Gegenwart, die nie mehr verlorengehen wird, am wenigsten, wenn

die Zeit der Ewigkeit und dem neuen Himmel und der neuen Erde in ihrer vollsten Bedeutung weicht.

Es ist allgemein festgelegt, dass die vier Hauptlinien der Abweichungen unter den Auslegern diese sind:

1. die historisch-wörtliche, angenommen von Villalpandus, Grotius und so weiter, die diese Kapitel (Hes 40–48) zu einer prosaischen Beschreibung machen, die die Erinnerung an Salomos Tempel bewahren soll;
2. die historisch-ideale von Eichhorn, Dathe und so weiter, die sie zu einer ungewissen Ankündigung des zukünftigen Guten macht;
3. die jüdische Theorie von Lightfoot und so weiter, und
4. die christliche oder bildliche Hypothese, die diejenige Luthers und anderer Reformatoren war und von Cocceius und so weiter und in der Tat allgemein von vielen bis zum heutigen Tag anerkannt wurde, die versucht, in ihnen ein immenses System zu entdecken, das symbolisch für das der Versammlung bevorstehende Gute steht.

Aber das lässt die fünfte und, ich habe keinen Zweifel, die einzig wahre Interpretation aus, die in diesen Kapiteln den passenden Abschluss der gesamten Prophezeiung sieht, und besonders verwandt mit den Kapiteln, die vorausgehen – die Vorhersage der vollständigen Wiederherstellung in den letzten Tagen des dann bekehrten Israels und im Besitz aller verheißenen Segnungen für immer in ihrem Land, mit der Herrlichkeit des HERRN in ihrer Mitte. Dies ist die einzig richtige messianische Erfüllung der Vision, die dementsprechend in ihrer einfachen und rechten grammatikalischen Bedeutung genommen werden muss, wörtlich, symbolisch oder bildlich, wie der Zusammenhang in jedem Abschnitt entscheiden mag.

So haben wir in der Vision, die in dem vor uns liegenden Kapitel folgt, eine maßvolle Beschreibung hauptsächlich der Tempelhöfe und ihrer Anhänge, der ἱερόν, (wie in Hes 41, des ναός oder οἶκος), deren

Vorhalle allein im Kapitel zuvor gegeben worden war, mit einer Fortsetzung in Kapitel 42, die als Abschluss des ersten Teils der Beschreibung angesehen werden kann und wichtig ist, um die Vorstellung zu zerstören, dass es irgendeine wirkliche Ähnlichkeit zwischen der prophetischen Vision des Hesekiel und irgendeinem bisher realisierten Tempel gab oder geben könnte. Die „Mauer an der Außenseite des Hauses ringsherum“ (40,5) wird erst am Ende von Hesekiel 42 gemessen, wo sie mit 500 Ruten im Quadrat angegeben wird, was, da es mit ausdrücklicher Genauigkeit angegeben wird, nicht als „Übertreibung“ gelten kann, ohne den Charakter des Propheten und der Schrift im Allgemeinen zu erschüttern; das heißt, die Umfassungsmauern würden wesentlich mehr einnehmen als die gesamte Stadt. Wie das sein kann, wird sich vielleicht zeigen, wenn wir zum Text kommen.

Es genügt hier die Bemerkung, dass, wenn es stimmt, der vom Propheten beabsichtigte Tempel in der Zukunft zu suchen ist, worauf ja auch die ganze Umgebung hinweist. Man kann auch eine vergangene Stiftshütte als vorbildlich für die gegenwärtigen himmlischen Dinge in Christus verstehen. Doch hier geht es um eine Prophezeiung dessen, was erst dann für Israel in seinem Land vollendet sein wird, wenn die Versammlung beim Kommen Christi verwandelt ist und mit Ihm über die Erde herrscht. Es gibt also keinen Raum für die christliche oder sinnbildliche Anwendung; die auf das vergangene Judentum haben wir als Fehlschlag, ja als Unmöglichkeit gesehen; und das vage Ideal können wir als kaum von Untreue entfernt abtun. Was die Propheten betrifft, so sind die Jünger heute wie damals töricht und trägen Herzens, ihnen zu glauben. Die zukünftige Sicht ist nicht nur die einzig vernünftige, sondern wirklich die einzig mögliche. Während wir gleichzeitig behaupten, dass alle Beweise für einen zukünftigen Tempel für Israel unter dem Messias und dem neuen Bund sprechen, kann es auch viele Lehren der Wahrheit und Gerechtigkeit geben, die unter dem Gebäude und dem Ritual und der allgemeinen Ordnung, die hier festgelegt sind, zusammengefasst werden, ohne dass wir alle Phantasien des ausgezeichneten John Bun-

yan gutheißen, noch weniger seine Verwirrung aller Tempel der Schrift, des Salomo, des Serubbabel, des Herodes und des Hesekiel. Aber was solche Anwendungen angeht, müssen wir wachsam sein, damit wir das heilige Wort Gottes nicht verdrehen. Ich vertraue darauf, dass ich eher zurückhaltend bin, als dass ich damit beleidige.

Zu den Einzelheiten unseres Kapitels gibt es anscheinend wenig anzumerken. Im ersten Abschnitt (V. 6–16) wird das östliche Tor gemessen, die Schwelle und die Pfosten, die Vorhalle innen und außen, die Nischen auf beiden Seiten, die Breite des Eingangs, die Länge des Tores und der Pfeiler, wobei die Messrute aus sechs Ellen besteht und jede Elle eine Handbreit über der gewöhnlichen Länge ist. Im zweiten (V. 17–23), wo der äußere Vorhof beschrieben wird, wird sein Tor gegen Norden gemessen, seine Nischen, Pfeiler, Wandvorsprünge und Stufen, mit dem Abstand zwischen dem Tor des inneren Vorhofs gegenüber denjenigen, die nach Osten und Norden sehen. Im dritten (V. 24–27) haben wir das Maß des südlichen Tores, mit seinem Zubehör, wie zuvor, mit dem Abstand eines südlichen Tores des inneren Vorhofes. Dieses Tor wird als nächstes (V. 28–31) in ähnlicher Weise gemessen; und das östliche Tor desselben Vorhofs, und das nördliche auch (V. 35–38). Dann folgt in den Versen 38–43 eine Beschreibung der Zellen und Eingänge an den Säulen der Tore und der acht Tische aus behauenen Steinen zum Schlachten der Brandopfer und so weiter, vier auf jeder Seite; und außerhalb des inneren Tores Zellen für die Sänger (V. 44–47);[10] eine, die nach Süden sieht, für die Priester, die für das Haus zuständig waren; und eine, die nach Norden sieht, für die, die

[10] Boothroyd folgt hier der Vermutung von Houbigant oder vielmehr der Version der LXX, indem er behauptet, dass die Räume nicht für Sänger sein konnten, wenn sie für die Priester waren, die die Verantwortung für den Altar und das Allerheiligste hatten. Daher gibt er an: „Und er führte mich zum inneren Tor, und siehe, da waren zwei Räume im inneren Vorhof, einer auf der Seite des nördlichen Tors, und seine Aussicht war gegen Süden ... Und er sagte zu mir: Dieser Raum, dessen Aussicht,“ und so weiter.

für den Altar zuständig waren (der Vorhof selbst war 100 Ellen im Quadrat, mit dem Altar vor dem Haus). Das Kapitel schließt mit den Maßen der Vorhalle des Hauses, der Länge und der Breite, mit dem Tor (V. 48.49).

Es wird bemerkt, dass die Söhne Zadoks für den Dienst im Haus bestimmt sind. Sie hatten das Pfand jenes ewigen Priestertums, das der Linie Aarons angegliedert war. Was Pinehas, dem Sohn Eleasars, für immer zugesichert worden war, fiel zu gegebener Zeit an Zadok, der unter Salomos Herrschaft die Linie Ithamars aufhob, gemäß dem Gericht des HERRN, das Eli vorhergesagt worden war, nachdem Abjathar an der Rebellion Absaloms beteiligt war. Wir finden dieselbe Einschränkung in der gesamten Vision wiederholt und in der Tat einheitlich aufrechterhalten (siehe 43,19; 44,15; 48,11).

Kapitel 41

Ich gestehe, dass es mir aufgefallen ist, dass unser Prophet in seiner Vorhersage des zukünftigen Tempels nichts von Gold oder Silber sagt. Es ist bekannt, wie sehr beide in der alten Stiftshütte verwendet wurden, und wie charakteristisch für den Bau Salomos zumindest die Verwendung von Gold war. Warum ist das so? Ein paar Hinweise auf die göttliche Absicht eines jeden mögen hilfreich sein; dennoch müssen wir darauf achten, dass es nicht nur die Wahrheit ist, die wir besitzen, sondern auch eine Frage, wie wir sie anwenden.

Gold erscheint also in der Schrift regelmäßig als Symbol für die göttliche Herrlichkeit verwendet zu werden; und zwar nicht im Hinblick auf das irdische Gericht, das Ihn rechtfertigt (das wird eher durch Kupfer dargestellt), sondern auf das, was wir in der Höhe erreichen. Daher sehen wir den Unterschied zwischen dem Brandopferaltar und dem Räucheraltar, während die vollste Illustration des Goldes in der Lade mit ihrem Versöhnungsdeckel aus reinem Gold erscheint.

Silber sehen wir in bestimmten Teilen der Stiftshütte, wie in den Fassungen für die Bretter und die Säulen, auch mit ihren Haken und Bindestäben. Silber versinnbildlicht die Gnade, denn es ist das Lösegeld Israels. Daher sehen wir die Angemessenheit von Silber wie auch von Gold in dem, was die Stiftshütte für das durch die Wüste ziehende Volk darstellt, von Gold (und nicht Silber), das die himmlische Stadt in Offenbarung 21 charakterisiert, während keins von beiden vom Propheten in seiner Beschreibung des tausendjährigen Heiligtums, das wir jetzt vor uns haben, genannt wird. Man kann nicht bezweifeln, dass auch hier Gold vorhanden sein wird, aber das macht das Fehlen jeder ausdrücklichen Erwähnung nur noch auffälliger.

Zu dem Kapitel muss für meinen gegenwärtigen Zweck wenig gesagt werden. Der Prophet wird aus dem äußeren Bereich herausgeführt, um das Haus selbst zu besichtigen.

Und er brachte mich in den Tempel. Und er maß die Pfeiler: sechs Ellen Breite auf dieser und sechs Ellen Breite auf jener Seite, die Breite des Zeltes. Und die Breite der Tür war zehn Ellen, und die Türschultern fünf Ellen auf dieser und fünf Ellen auf jener Seite. Und er maß seine Länge: 40 Ellen, und die Breite: 20 Ellen (41,1.2).

Als nächstes schauen wir ins Innere.

Und er ging nach innen. Und er maß den Türpfeiler: zwei Ellen; und die Tür: sechs Ellen Höhe, und die Breite der Tür: sieben Ellen. Und er maß seine Länge: 20 Ellen, und die Breite: 20 Ellen gegen den Tempel hin; und er sprach zu mir: Dies ist das Allerheiligste (41,3.4).

Und er maß die Wand des Hauses: sechs Ellen, und die Breite der Seitenzimmer: vier Ellen, rings um das Haus herum. die Seitenzimmer waren Zimmer über Zimmer, drei, und zwar dreißigmal; und sie gingen in die Wand, die das Haus ringsherum für die Seitenzimmer hatte, damit sie festgehalten würden; doch wurden sie nicht in der Wand des Hauses festgehalten. Und die Erweiterung und die Umgebung nahmen, was die Seitenzimmer betraf, nach oben hin mehr und mehr zu, denn der Umfang des Hauses vergrößerte sich nach oben hin mehr und mehr rings um das Haus, wodurch am Haus nach oben hin eine Verbreiterung entstand. Und so stieg das untere Stockwerk zum oberen auf über das mittlere.

Und ich sah am Haus eine Erhöhung ringsherum: Die Seitenzimmer hatten nämlich eine Grundlage von einer vollen Rute, sechs Ellen nach der Verbindung hin. Die Breite der Wand, die die Seitenzimmer nach außen hatten, war fünf Ellen; und auch das, was freigelassen war am Seitenzimmergebäude des Hauses. Und zwischen den Zellen war eine Breite von 20 Ellen, rings um das Haus, ringsherum. Und die Tür der Seitenzimmer ging zum freigelassenen Raum hin, eine Tür nach Norden und eine Tür nach Süden. Und die Breite des freigelassenen Raumes war fünf Ellen ringsherum.

Und das Bauwerk an der Vorderseite des abgesonderten Platzes, an der nach Westen gerichteten Seite, war 70 Ellen breit und die Mauer des Bauwerks fünf Ellen breit ringsherum, und seine Länge 90 Ellen. Und er maß das Haus: die Länge 100 Ellen; und den abgesonderten Platz und das Bauwerk und seine Mauern: die Länge 100 Ellen; und die Breite der Vorderseite des Hauses und des abgesonderten Platzes nach Osten: 100 Ellen.

Und so maß er die Länge des Bauwerks, das sich an der Vorderseite des abgesonderten Platzes befand und das sich bis zu seiner Hinterseite hin erstreckte; und seine Galerien auf dieser und auf jener Seite: 100 Ellen; und den inneren Tempel und die Hallen des Vorhofs.

Die Schwellen und die vergitterten Fenster und die Galerien rings um diese drei Gebäude – den Schwellen gegenüber war getäfeltes Holz ringsherum, und vom Boden bis an die Fenster (und die Fenster waren verdeckt) –, der Raum über den Türen und das ganze Haus, sowohl innen als außen, und der Raum an allen Wänden ringsherum, innen und außen: Alles hatte seine Maße. Und Cherubim und Palmen waren gemacht, und zwar eine Palme zwischen Cherub und Cherub. Und der Cherub hatte zwei Angesichter: das Angesicht eines Menschen zur Palme hin auf dieser, und das Angesicht eines Löwen zur Palme hin auf jener Seite; so war es gemacht am ganzen Haus ringsherum. Vom Boden bis hinauf über die Tür waren die Cherubim und die Palmen gemacht, und zwar an der Wand des Tempels. Der Tempel hatte viereckige Türpfosten; und die auf der Vorderseite des Heiligtums hatten die gleiche Gestalt (41,5–21).

Es wird bemerkt werden, dass die Symbole, die hier verwendet werden, gerichtliche Macht und Sieg ausdrücken: wie passend sie für das Tausendjährigen Reich sind, muss nicht erörtert werden.

Dann lesen wir:

Der Altar war aus Holz, drei Ellen hoch, und seine Länge zwei Ellen; und er hatte seine Ecken; und sein Gestell und seine Wände waren aus Holz. Und er sprach zu mir: Das ist der Tisch, der vor dem HERRN steht (41,22).

Diese Identifizierung des Altars mit dem Tisch des HERRN, auf dem die Schaubrote vor den HERRN gestellt wurden, ist bemerkenswert; und der Leser kann Maleachi 1,7.12 vergleichen.

Und der Tempel und das Heiligtum hatten zwei Flügeltüren. Und die Türflügel hatten zwei Flügelblätter, zwei drehbare Flügelblätter, zwei an dem einen Türflügel und zwei Flügelblätter an dem anderen. Und an ihnen, an den Flügeltüren des Tempels, waren Cherubim und Palmen gemacht, wie sie an den Wänden gemacht waren. Und ein hölzernes Dachgesims war an der Vorderseite der Halle draußen. Und vergitterte Fenster und Palmen waren auf dieser und

auf jener Seite, an den Seitenwänden der Halle und an den Seitenzimmern des Hauses und den Dachgesimsen (41,23–26).

Es ist also ein ganz anderes Maß des Zugangs zu Gott als das, was wir kennen, die das Opfer Christi nach seinem Wert im Himmel schätzen und so durch den zerrissenen Vorhang eintreten. Für Israel, obwohl sicher erlöst, wird die Schranke wieder aufgerichtet werden.

Kapitel 42

Nachdem die Besichtigung des Hauses oder des Heiligtums beendet ist, wird dem Propheten gestattet, die Zellen oder Seitenzimmer für die Priester zu sehen.

> Und er führte mich hinaus in den äußeren Vorhof, auf dem Weg nach Norden. Und er brachte mich zu den Zellen, die dem abgesonderten Platz gegenüber und dem Bauwerk nach Norden gegenüber waren, vor die Längsseite hin von 100 Ellen, mit dem Eingang nach Norden, und die Breite: 50 Ellen; gegenüber den 20 Ellen des inneren Vorhofs und gegenüber dem Pflaster des äußeren Vorhofs, Galerie vor Galerie war im dritten Stockwerk. Und vor den Zellen war ein Gang von zehn Ellen Breite, zum inneren Vorhof hin ein Weg von einer Elle. Und ihre Türen waren nach Norden gerichtet. Und weil die Galerien Raum von ihnen wegnahmen, waren die oberen Zellen schmaler als die unteren und die mittleren des Baues. Denn sie waren dreistöckig, hatten aber keine Säulen wie die Säulen der Vorhöfe; darum waren sie schmaler am Boden als die unteren und die mittleren. Und eine Mauer außerhalb, gleichlaufend mit den Zellen, zum äußeren Vorhof hin, war an der Vorderseite der Zellen; ihre Länge war 50 Ellen. Denn die Länge der Zellen am äußeren Vorhof war 50 Ellen; und siehe, vor dem Tempel war sie 100 Ellen.
>
> Und unterhalb dieser Zellen war der Zugang von Osten her, wenn man zu ihnen ging, vom äußeren Vorhof her. An der Breite der Mauer des Vorhofs nach Süden, vor dem abgesonderten Platz und vor dem Bauwerk, waren Zellen – und ein Weg vor ihnen – von gleicher Gestalt wie die Zellen, die nach Norden gerichtet waren, wie nach ihrer Länge, so nach ihrer Breite, und nach allen ihren Ausgängen wie nach ihren Einrichtungen. Und wie ihre Eingänge, so waren auch die Eingänge der Zellen, die nach Süden gerichtet waren: ein Eingang am Anfang des Weges, und zwar des Weges, der gegenüber der entsprechenden Mauer nach Osten verlief, wenn man zu ihnen kam (42,1–12).

Auf diese Schilderung der Seitenzimmer für die Priester folgen ausdrückliche Vorschriften über ihr Essen in den Seitenzimmern, über das Ablegen der Opfergaben in ihrem Dienst und über ihre Kleidung innen und außen.

> Und er sprach zu mir: Die Zellen im Norden und die Zellen im Süden, die vor dem abgesonderten Platz sind, sind die heiligen Zellen, wo die Priester, die dem HERRN nahen, die hochheiligen Dinge essen sollen. Dahin sollen sie die hochheiligen Dinge legen, sowohl das Speisopfer als auch das Sündopfer und das Schuldopfer; denn der Ort ist heilig. Wenn die Priester hineingehen, so sollen sie nicht aus dem Heiligtum in den äußeren Vorhof hinausgehen, sondern sollen dort ihre Kleider niederlegen, in denen sie den Dienst verrichten; denn sie sind heilig; sie sollen andere Kleider anziehen und sich dem Ort nahen, der für das Volk ist (42,13.14).

Der letzte Absatz ist eine Zusammenfassung des allgemeinen Ausmaßes.

> Und als er die Messungen des inneren Hauses vollendet hatte, führte er mich hinaus auf den Weg zum Tor, das nach Osten gerichtet war; und er maß es ringsherum. Er maß die Ostseite mit der Messrute, 500 Ruten mit der Messrute ringsum. Er maß die Nordseite, 500 Ruten mit der Messrute ringsum. Die Südseite maß er, 500 Ruten mit der Messrute. Er wandte sich um zur Westseite und maß 500 Ruten mit der Messrute. Er maß es nach den vier Seiten. Es hatte eine Mauer ringsherum: die Länge war 500 und die Breite 500 Ruten, um zwischen dem Heiligen und dem Unheiligen zu scheiden (42,15–20).

Es ist bekannt, dass es keine kleine Debatte über die Lesart in Vers 16 gegeben hat, und ob das Wort, das hier verwendet wird, im Sinn von „Messrute“[11] verstanden werden sollte oder nicht; denn die Lesart des Textes („fünf Ellen“) ist eindeutig ein Fehler in der Transkription, und die „fünfhundert“ des Keri müssen angenommen werden. Manche

---

[11] Mr. H. A. Wassell, *Heiliges Land, W. J. Johnson*, 1875, sagt: „Dies ist offensichtlich ein Fehler, denn es würde den Tempel sechsmal so breit machen wie die Maße der vorherigen Kapitel; und ich darf weiter anmerken, dass die Maße der anderen Teile des Tempels, zu denen wir noch nicht genau gekommen sind, darin übereinstimmen, dass der Tempel 500 Ellen im Quadrat ist. Die Septuaginta hat an dieser Stelle Ellen statt Schilf, und es ist eine eigenartige Tatsache, dass die Fläche auf dem Berg Moria etwa 500 Ellen oder über 300 Yards breit ist“ (S. 25 und 26).

würden das Maß ganz streichen (und die LXX schwankt in den Versen). Zweifellos wäre der Raum weit größer als der Berg Moria, so wie er ist; aber das ist eine kleine Schwierigkeit für den Gläubigen, der große physische Veränderungen gemäß der Prophezeiung erwartet. Es als übertrieben zu betrachten und dennoch die wörtliche Auslegung unerwähnt zu lassen, scheint mir nicht nur ungläubig, sondern absurd. Aber wenn sich die Menschen in der Gegenwart und Kraft des Geistes dem Unglauben hingeben, dürfen wir nicht erwarten, dass der Glaube an das Wort Gottes stark ist; und wenn sie die Wirkungen des ersten Kommens des Erlösers in Bezug auf die Versöhnung der Seinen abschwächen, warum sollten sie sich dann wundern, wenn die herrlichen Ergebnisse seiner Wiederkunft und seines Reiches verdreht und vergeudet werden?

Kapitel 43

Ein unvergleichlich erhabenerer Anblick eröffnet sich dem Propheten nun. Die Scheschina des HERRN zeigt sich und kehrt zurück, um in der Mitte seines Volkes zu wohnen.

> Und er führte mich zum Tor, dem Tor, das nach Osten sah. Und siehe, die Herrlichkeit des Gottes Israels kam von Osten her; und ihr Rauschen war wie das Rauschen großer Wasser, und die Erde leuchtete von seiner Herrlichkeit. Und das Aussehen des Gesichtes, das ich sah, war wie das Gesicht, das ich gesehen hatte, als ich kam, um die Stadt zu verderben; und es waren Gesichte wie das Gesicht, das ich am Fluss Kebar gesehen hatte. Und ich fiel nieder auf mein Angesicht. Und die Herrlichkeit des HERRN kam in das Haus, den Weg des Tores, das nach Osten gerichtet war. Und der Geist hob mich empor und brachte mich in den inneren Vorhof; und siehe, die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus (43,1–5).

Die Bedeutung dessen ist klar genug, wenn die Menschen nur einfältig wären. Es ist das Zeichen der Rückkehr Gottes zu Israel, das Er seit der Verschleppung der Juden nach Babylon verlassen hatte. Aber die Rückkehr aus Babylon erfüllt in keiner Weise die Prophezeiung, noch nicht einmal die Sendung des Messias. Er selbst lässt uns wissen, wie wir auch an anderer Stelle erfahren, dass die Zeit der heidnischen Vorherrschaft damals wie heute anhielt. Jerusalem wird von den Nationen zertreten, „bis die Zeiten der Nationen erfüllt sind“ (Lk 21,24). Der Sohn des Menschen wird bei seiner Erscheinung Israel wieder sammeln und alle Nationen richten. Der HERR wird dann die Erde regieren mit Jerusalem als seinem irdischen Zentrum. Dafür ist die Rückkehr der Scheschina das Symbol. Als sie wegging, hörten die Juden auf, das anerkannte Volk des HERRN zu sein; wenn sie unter dem Messias und dem neuen Bund wieder angenommen werden, kommt die Herrlichkeit zurück. Kein Irrtum kann größer sein als die Vorstellung, diese Vision beziehe sich auf die erste Ankunft Christi in der Erniedrigung, als

die Juden Ihn verwarfen und kreuzigten. Die Prophezeiung verlangt von uns zu glauben, dass die Herrlichkeit tatsächlich wiederhergestellt werden wird; aber das war sie nicht, als die Juden durch den Erlass des Kyros zurückkehrten, genauso wenig war das der Fall, als der Herr Jesus hier war; sie wird es sein, wenn Er wiederkommt, um zu herrschen. Die Herrschaft Gottes wird dann errichtet werden und blühen, solange die Erde besteht; denn sie wird auf Christus ruhen, nicht auf dem ersten Menschen mit all seinen Fehlern unter dem Gesetz. Mit der Gnade als Fundament wird „Herrlichkeit im Land wohnen“, und das fortan unabänderlich. Dann, und nicht vorher, wird sich die Schöpfung erfreuen. Bis dahin seufzt sie, aber in Hoffnung, denn alles wird erlöst werden; und Christus ist der einzige Erlöser bei seinem Kommen in Macht und Herrlichkeit. Der Geist wirkt nun im Zeugnis.

> Und ich hörte einen, der aus dem Haus zu mir redete; und ein Mann stand neben mir. Und er sprach zu mir: Menschensohn, dies ist der Ort meines Thrones und der Ort meiner Fußsohlen, wo ich in Ewigkeit inmitten der Kinder Israel wohnen werde. Und das Haus Israel wird meinen heiligen Namen nicht mehr verunreinigen, sie und ihre Könige, durch ihre Hurerei und durch die Leichname ihrer Könige und ihre Höhen – indem sie ihre Schwelle an meine Schwelle und ihre Türpfosten neben meine Türpfosten setzten, dass nur die Wand zwischen mir und ihnen war, und meinen heiligen Namen verunreinigten durch ihre Gräuel, die sie verübten, so dass ich sie in meinem Zorn vernichtet habe. Nunmehr werden sie ihre Hurerei und die Leichname ihrer Könige von mir entfernen, und ich werde in Ewigkeit in ihrer Mitte wohnen (43,6–9).

Es gab eine Wohnung Gottes in der Mitte des alten Volkes Israel, nachdem Er die Erlösung für sie gewirkt und sie aus dem Land Ägypten herausgeführt hatte. Sofort sangen sie sein Lob, als sie aus dem Haus der Knechtschaft befreit waren. „Du hast durch deine Güte geleitet das Volk, das du erlöst hast, hast es durch deine Stärke geführt zu deiner heiligen Wohnung. ... Du wirst sie bringen und pflanzen auf den Berg deines Erbteils, die Stätte, die du, HERR, zu deiner Wohnung gemacht hast, das Heiligtum, Herr, das deine Hände bereitet haben“ (2Mo

15,13.17). Aber es war mehr als eine Vorwegnahme; denn Er fügt hinzu: „Und ich werde in der Mitte der Kinder Israel wohnen und werde ihr Gott sein. Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin, ihr Gott, der ich sie aus dem Land Ägypten herausgeführt habe, um in ihrer Mitte zu wohnen; ich bin der HERR, ihr Gott“ (2Mo 29,45.46). Der Tempel war im Wesen dasselbe, nur war er dem dauerhaften Zustand Israels im Land angepasst, nicht die Stiftshütte, die mit den Israeliten durch die Wüste zog. Aber in beiden Fällen, so wie dies nur eine äußere Erlösung war, so war seine Wohnung von äußerer Art und abhängig von ihrer Treue zu Ihm als Zeugen des einen wahren Gottes und unter die Verantwortung seines Gesetzes gestellt. Das Ergebnis war, wie es für den ersten Menschen immer sein musste, Verderben.

Danach kam zu gegebener Zeit der Herr Jesus, der Sohn des Menschen, der wahre Tempel Gottes, und dies in seinem Fall allein ohne Blut, denn Er allein war ohne Sünde, der Heilige Gottes. Leider wurde Er abgelehnt, und alle Hoffnungen Israels und der Menschen nach dem Fleisch wurden in seinem Grab beerdigt. Aber die Gnade Gottes bewirkte die Erlösung durch Ihn, den Gekreuzigten, und eine neue Wohnung wurde für Gott in denen gebildet, die seinen Namen bekannten, ob Juden oder Griechen, zu einer Wohnung Gottes durch den Geist zusammengefügt. Das ist die Versammlung, und sie geht immer noch weiter, was auch immer der zerstörte Zustand dieses heiligen Tempels sein mag.

Das aber, wovon Hesekiel spricht, ist nichts von alledem, sondern die Wohnung, die der HERR sich im Land der Kinder Israels für immer machen wird. Davon hören wir viel und oft in den späteren Psalmen, besonders in Psalm 132. Noch ist es gänzlich unvollendet. Warum sollte man es für eine unglaubliche Sache halten, dass Gott hier auf der Erde inmitten Israels wohnen wird? Zweifellos formt Er jetzt einen Leib für den Himmel kraft der Erlösung in Christus. Aber ihr Wert wird für die Erde unerschöpflich sein; und die Gnade wird von neuem in der Kraft für Israel und die Nationen wirken, wie jetzt für die Versamm-

lung, damit das ganze Universum die Tugenden des Blutes Christi kennenlernt und die Herrlichkeit Gottes zum Segen der einst kranken und müden Schöpfung sieht, die aus ihrer langen und sonst hoffnungslosen Knechtschaft befreit wurde. Moralisches Übel und religiöses Gebet werden verschwinden. Alles wird zum Lob des einzig Würdigen sein. Die Menschen, die so lange Unheil auf der Erde angerichtet haben, werden sich ihrer Verunreinigungen und ihres Aufruhrs gegen den HERRN schämen und an jenem Tag noch mehr Zeugen seiner Barmherzigkeit sein, als sie es bisher von seinem verzehrenden Zorn waren.

So wird auch dann dem Propheten befohlen, das Haus Israel in seinem Maß darzustellen, damit sie spüren, was ihnen durch ihre Missetat vorenthalten wurde. Tief wird die Vision allmählich auf sie einwirken.

> Du, Menschensohn, berichte dem Haus Israel über dieses Haus, damit sie sich ihrer Ungerechtigkeiten schämen und den Bau messen. Und wenn sie sich über alles schämen, was sie getan haben, so zeige ihnen die Form des Hauses und seine Einrichtung und seine Ausgänge und seine Eingänge und alle seine Formen und alle seine Satzungen und alle seine Formen und alle seine Gesetze; und schreibe es vor ihren Augen auf, damit sie seine ganze Form und alle seine Satzungen behalten und sie tun. Dies ist das Gesetz des Hauses: Auf dem Gipfel des Berges soll sein ganzes Gebiet ringsum hochheilig sein; siehe, das ist das Gesetz des Hauses (43,10–12).

Weit mehr als je zuvor wird an jenem Tag Heiligkeit herrschen (vgl. auch Sach 14).

Als Nächstes in der Reihenfolge haben wir das Maß des Altars, und dann seine Satzung für das Darbringen von Brandopfern und das Besprengen mit Blut. Wir haben bereits gesehen, dass es vergeblich ist, diese Beschreibung auf die vergangene Rückkehr aus Babylon anzuwenden. Es werden noch viele weitere Beweise folgen, um einen solchen Gedanken zu widerlegen. Das vorliegende Kapitel ist Beweis genug: Es gab keine Rückkehr der Scheschina. Die Juden stöhnten damals

unter der heidnischen Macht. Seit der Zerstörung der Stadt durch die Römer kann sie noch weniger gelten. Warum also sollten die Menschen der einzigen Alternative ausweichen? Die Erfüllung liegt in der Zukunft. Israel wird noch in das Land zurückkehren und tatsächlich bekehrt und gesegnet werden unter dem HERRN, ihrem Gott, aber als Israel, nicht als Christen, was alle Gläubigen in der Zwischenzeit werden, ob Juden oder Griechen. Sie gehören zu Christus im Himmel, wo solche Unterschiede unbekannt sind, und deshalb ist eines der großen Merkmale des Christentums, dass solche Unterschiede verschwinden, während Christus das Haupt in der Höhe ist und sein Leib auf der Erde durch den vom Himmel herabgesandten Heiligen Geist gebildet wird.

Wenn Hesekiels Visionen vollendet sein werden, wird es die Herrschaft von JAHWE-Jesus auf der Erde sein, und die Unterscheidung zwischen Israel und den Nationen wird wieder vorhanden sein, allerdings zum Segen unter dem neuen Bund, nicht wie früher zum Fluch unter dem Gesetz. Daher der völlige Unterschied dessen, was im Hebräerbrief im Vergleich zu dieser und anderen Prophezeiungen zu finden ist. Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass dieser Brief jetzt gilt. Es sollte ebenso wenig Zweifel daran bestehen, dass diese Prophezeiung einmal gelten wird. Diejenigen, die beides auf den Christen beziehen, zerstören die Kraft von beidem. Das Ergebnis ist, dass man halb Jude, halb Christ ist. Und das ist der vorherrschende Aspekt der Christenheit, zur großen Entehrung des Herrn, zur Bedrängnis der Gläubigen und zur Schwächung des Wortes Gottes. Nein, wir müssen jeder Schriftstelle ihren eigenen Wert geben, und während wir als Christen an der Lehre dieses Briefes für uns selbst festhalten, wollen wir uns an den hellen Vorhersagen des Propheten für Israel erfreuen. Das himmlische Volk ruht auf dem einen Opfer und zieht in das Allerheiligste ein, wo Christus zur Rechten Gottes ist. Das irdische Volk aber wird sowohl ein Heiligtum als auch ein Land haben, das ihm entsprechen wird, und das sind alle Ordnungen seiner Anbetung.

Und dies sind die Maße des Altars nach Ellen, die Elle eine Elle und eine Handbreit: ein Untersatz, eine Elle hoch und eine Elle breit; und sein Gesims an seinem Rand ringsum: eine Spanne; und das ist der Sockel des Altars. Und vom Untersatz am Boden bis zur unteren Umwandung: zwei Ellen Höhe und eine Elle Breite; und von der kleineren Umwandung bis zur größeren Umwandung: vier Ellen Höhe und eine Elle Breite. Und der Gottesberg: vier Ellen Höhe; und vom Gottesherd aufwärts die vier Hörner. Und der Gottesherd: 12 Ellen Länge bei 12 Ellen Breite, quadratförmig, an seinen vier Seiten. Und die untere Umwandung: 14 Ellen Länge bei 14 Ellen Breite, an ihren vier Seiten; und das Gesims rings um sie herum: eine halbe Elle, und ihr Untersatz: eine Elle ringsum. Und seine Stufen waren nach Osten gerichtet (43,13–17).

Als nächstes folgt der Verwendungszweck, zu dem es eingesetzt werden sollte.

Und er sprach zu mir: Menschensohn, so spricht der Herr, HERR: Dies sind die Satzungen des Altars an dem Tag, an dem er gemacht wird, um Brandopfer darauf zu opfern und Blut darauf zu sprengen. Und du sollst den Priestern, den Leviten, die vom Geschlecht Zadoks sind, die mir nahen, spricht der Herr, HERR, um mir zu dienen, einen jungen Stier zum Sündopfer geben. Und du sollst von seinem Blut nehmen und es an seine vier Hörner tun und an die vier Ecken der Umwandung und an das Gesims ringsum; und so sollst du ihn entsündigen und Sühnung für ihn tun. Und du sollst den Stier des Sündopfers nehmen, und man soll ihn an dem bestimmten Ort des Hauses, außerhalb des Heiligtums, verbrennen. Und am zweiten Tag sollst du einen Ziegenbock ohne Fehl zum Sündopfer darbringen; und man soll den Altar entsündigen, so wie man ihn mit dem Stier entsündigt hat. Wenn du das Entsündigen vollendet hast, sollst du einen jungen Stier ohne Fehl und einen Widder ohne Fehl vom Kleinvieh darbringen: Du sollst sie vor dem HERRN darbringen, und die Priester sollen Salz auf sie streuen und sie dem HERRN als Brandopfer opfern. Sieben Tage lang sollst du täglich einen Bock als Sündopfer opfern; und einen jungen Stier und einen Widder vom Kleinvieh, ohne Fehl, soll man opfern. Sieben Tage lang soll man Sühnung tun für den Altar und ihn reinigen und ihn einweihen. Und wenn man die Tage vollendet hat, so soll es am achten Tag und weiterhin geschehen, dass die Priester eure Brandopfer und eure Friedensopfer auf dem Altar opfern; und ich werde euch wohlgefällig annehmen, spricht der Herr, HERR (43,18–27).

Dies ist entscheidend. Wir hören nicht nur von den Priestern, sondern von diesen als Leviten; auch nicht nur von diesen, sondern von den Nachkommen Zadoks, die mit den Aufgaben des Altars betraut sind. Sündopfer, Brandopfer und Dankopfer, alle folgen in der richtigen Reihenfolge. Es ist die Erneuerung des Opfers, wenn die Erde und Israel unter die Herrschaft des Messias stehen wird, der in Herrlichkeit erscheint und in Gerechtigkeit und Frieden regiert. Es ist der Abfall, die Judaisierung, des Ritualismus, der versucht, das Opfersystem einzuführen, jetzt, wo wir aufgerufen sind, im Glauben an das eine Opfer Christi, das im Himmel angenommen ist, zu handeln. Aber wir sollten unsere Augen nicht vor der Offenbarung dieses zukünftigen Tages für die Erde verschließen, an dem Gott Priester und Volk, Opfer und Altar für Israel gutheißt. Wenn wir die Unterschiede nicht ausgleichen können, so sind wir doch verpflichtet, uns wenigstens den Schriften zu unterwerfen, die in ihrer Bedeutung unanfechtbar klar sind, sowohl für uns jetzt als auch für Israel in der Zukunft. Die schlichte Unterwerfung unter Christus und sein Wort ist das Geheimnis aller wahren Einsicht, die in den Augen Gottes wertvoll ist.

Kapitel 44

Der Prophet wird wieder zu dem Tor zurückgebracht, das nach Osten sieht. Diesmal war es verschlossen. Als er es zuvor sah, kam die Herrlichkeit des HERRN genau auf diesem Weg in das Haus und erfüllte es. Das gibt Anlass für das Wort des HERRN. Und es gibt reichlich Anweisung, wie es anzuwenden ist.

> Und er führte mich zurück auf dem Weg zum äußeren Tor des Heiligtums, das nach Osten sah; und es war verschlossen. Und der HERR sprach zu mir: Dieses Tor soll verschlossen sein; es soll nicht geöffnet werden, und niemand soll dadurch eingehen; weil der HERR, der Gott Israels, dadurch eingezogen ist, so soll es verschlossen sein. Was den Fürsten betrifft, er, der Fürst, soll darin sitzen, um vor dem HERRN zu essen; auf dem Weg der Torhalle soll er hineingehen, und auf demselben Weg soll er hinausgehen (44,1–3).

Der Eingang des HERRN, des Gottes Israels, reichte aus, um es für alle außer seinem Vertreter zu schließen. Aber Er wird einen Vertreter auf der Erde haben – den Fürsten – und der Fürst wird sitzen, „um vor dem HERRN zu essen“ (V. 3). Er soll die Ehre haben, durch die Vorhalle dieses Tores ein- und auszugehen. Kein Hohepriester hat dies je beansprucht. In der Tat ist er kein Priester, sondern der Fürst, das irdische Oberhaupt Israels. Wir werden in den Kapiteln 45 und 46 ein wenig mehr über den Fürsten erfahren. Es genügt zu sagen, dass er sicher nicht der Messias ist, denn obwohl er sich von einem Priester gründlich unterscheidet, muss er ein Sündopfer darbringen, und er kann Söhne haben. Zweifellos handelt es sich um einen zukünftigen Fürsten aus dem Haus David.

> Und er brachte mich auf dem Weg des Nordtores vor das Haus; und ich sah: Und siehe, die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus des HERRN; und ich fiel nieder auf mein Angesicht (44,4).

Es handelt sich eindeutig um das Königreich. Der Fürst wird dort sein, und auch die Herrlichkeit des HERRN. Etwas Ähnliches hat es noch nicht gegeben, es gab lediglich ein Vorbild davon in den Tagen Salomos. Größere Dinge sind noch für Israel vorgesehen.

> Und der HERR sprach zu mir: Menschensohn, richte dein Herz darauf, und sieh mit deinen Augen und höre mit deinen Ohren alles, was ich mit dir bezüglich aller Satzungen des Hauses des HERRN und bezüglich aller seiner Gesetze rede; und richte dein Herz auf den Eingang des Hauses samt allen Ausgängen des Heiligtums (44,5).

Hier haben die Menschen noch nicht ihr Herz darauf gerichtet. Sie haben den Unterschied zwischen all den Verordnungen und Gesetzen des Hauses, von denen hier die Rede ist, und den vergangenen Umständen des Tempels nicht verstanden. Sie haben es versäumt, gut zu begreifen, und haben alles mit dem verwechselt, was früher war. In der Tat ist der Mensch in diesen Dingen gewohnheitsmäßig stumpf. Allein der Heilige Geist kann uns die zukünftigen Dinge zeigen, wie Gott es sagt.

> Und sprich zu den Widerspenstigen, zu dem Haus Israel: So spricht der Herr, HERR: Lasst es genug sein an allen euren Gräueln, Haus Israel! – indem ihr Söhne der Fremde, unbeschnitten am Herzen und unbeschnitten am Fleisch, hineinführtet, um in meinem Heiligtum zu sein, um mein Haus zu entweihen, wenn ihr meine Speise, Fett und Blut, darbrachtet, so dass sie meinen Bund brachen zu allen euren Gräueln hinzu (44,6.7).

Niemand wird mehr den Götzen nachfolgen, dass wird es nicht mehr geben. Israel wird mit all seinen Abscheulichkeiten abgeschlossen haben. Es wird kein Missbrauch des Priestertums mehr geben, noch einen Brechen des Bundes des HERRN. Die Heiligkeit wird von nun an im Haus des HERRN für immer eingehalten werden. Hier erinnert Er sie an ihre Sünden, zeigt aber, dass es keine Duldung solcher Wege mehr geben kann.

> Und ihr habt den Dienst meiner heiligen Dinge nicht versehen, sondern habt sie euch dazu gesetzt, meinen Dienst in meinem Heiligtum zu versehen (V. 8).

Es gibt ein Ende für jedes solche Versagen.

> So spricht der Herr, HERR: Kein Sohn der Fremde, unbeschnitten am Herzen und unbeschnitten am Fleisch, von allen Söhnen der Fremde, die inmitten der Kinder Israel sind, soll in mein Heiligtum kommen. Ja, die Leviten, die sich von mir entfernt haben bei der Verirrung Israels, das von mir abgeirrt ist, seinen Götzen nach, sie sollen ihre Ungerechtigkeit tragen; aber sie sollen in meinem Heiligtum Diener sein, als Wachen an den Toren des Hauses und als Diener des Hauses; *sie* sollen das Brandopfer und das Schlachtopfer für das Volk schlachten, und *sie* sollen vor ihnen stehen, um ihnen zu dienen. Weil sie ihnen vor ihren Götzen gedient haben und dem Haus Israel ein Anstoß zur Verschuldung gewesen sind, darum habe ich meine Hand gegen sie erhoben, spricht der Herr, HERR, dass sie ihre Ungerechtigkeit tragen sollen. Und sie sollen mir nicht nahen, um mir den Priesterdienst auszuüben und um allen meinen heiligen Dingen, den hochheiligen, zu nahen; sondern sie sollen ihre Schmach und ihre Gräuel tragen, die sie verübt haben. Und ich werde sie dazu bestellen, den Dienst des Hauses zu versehen nach all seinem Dienst und nach allem, was darin verrichtet wird (44,9–14).

So werden die Leviten, die sich abgewandt hatten, ihre Schande in den Tagen des Königreichs empfinden. Sie werden von ihrer eigentlichen Arbeit – zumindest in den höheren Teilen – degradiert und dürfen nur noch niedere Dienste für das Heiligtum verrichten. Trauriger Gegensatz zu den Leviten in den Tagen Moses, als sogar Aaron sich auflehnte! Aber dann sind es die Tage des Königreichs, in denen Rechtschaffenheit regiert. Der vergangene Ruf wird nicht ausreichen. Wenn ihre Söhne untreu gewandelt sind, bevor der HERR in Herrlichkeit erscheint, müssen sie die Konsequenzen tragen. Der HERR wird an jenem Tag erhöht werden, und die, die sich gedemütigt haben, wird Er zur rechten Zeit erhöhen.

So muss Israel hier auf der Erde diese Dinge zur rechten Zeit lernen. Wir haben nun den Fürsten und die Leviten gehabt; der Rest des Kapitels betrifft die Priester.

Wenn man einen Beweis für die richtige Anwendung dieser letzten Vision (40–48) sucht, kann man sich kaum etwas Deutlicheres und Entscheidenderes vorstellen, als die letzten Verse unseres Kapitels vermitteln. Es ist keineswegs ein Dienst, die frohe Botschaft Gottes in Gnade an jeden unterschiedslos zu verkündigen oder die Kinder Gottes in der Wahrheit Gottes und ihren Vorrechten aufzurichten. Der Kirchenstaat ist vorbei, bevor diese Prophezeiung beginnt, erfüllt zu werden, so sicher, wie dieser Kirchenstaat lange nach dem Schreiben der Prophezeiung begann. Wie wir das Haus des HERRN mit seinen inneren und äußeren Vorhöfen, seinen Toren und seinen Vorhallen, seiner abgesonderten Stätte, seinen Zimmern und seinem Heiligtum gesehen haben, so haben wir jetzt die Söhne Zadoks als die Priester, die Leviten, die allein befugt sind, in den Diensten für Gott anstelle Israels hinzuzutreten.

Es ist vergeblich, sich darauf zu berufen, dass es im Christentum Priester gibt; denn damit ist nicht eine Klasse von christlichen Amtsträgern gemeint, die ihre Brüder vertreten und eine größere Nähe zu Gott genießen als die übrigen. Es ist die verborgene Priesterschaft derer, die an Christus glauben. Sie sind alle befähigt, Gott zu nahen, da sie durch das Blut Jesu gleichermaßen nahegebracht wurden. Eine Beziehung größerer Nähe für die einen zu behaupten, bedeutet, das Evangelium nicht nur für die anderen, sondern für alle zu leugnen; denn es ist das eigentliche Wesen desselben, dass die Gnade nun alle, die Christus angehören, durch sein Blut in dieselbe absolute Stellung der Vollkommenheit bringt. Die Wirksamkeit seines Opfers ist vollständig, unveränderlich und ewig. Wer dem Werk Christi einen anderen Wert zuschreibt, der hebt es auf; er hat nur eine menschliche, traditionelle Vorstellung davon und hat nicht gelernt, was Gott darüber offenbart. Die Lehre des Neuen Testaments ist demnach, dass alle, die

glauben, Priester sind. Dasselbe kostbare Blut, das ihre Sünden getilgt hat, hat sie in die Nähe Gottes gebracht. Sie sind in Christus vor Ihm. Wie es früher keinen Unterschied in ihrer Sündhaftigkeit gab, so gibt es auch keinen in ihrem Zugang zu Gott. Wir haben also alle gleichermaßen die Freimütigkeit, in das Heiligtum einzutreten durch das Blut Jesu, den neuen und lebendigen Weg, den Er für uns durch den Vorhang, das heißt durch sein Fleisch, eingeweiht hat. Wir sind ein heiliges Priestertum, um Gott durch Jesus Christus geistliche Opfer darzubringen, ja, ein königliches Priestertum, um die Vorzüge dessen darzustellen, der uns aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat.

Aber hier ist es ein gewisser begünstigter Teil des auserwählten Volkes, der alles vertreten konnte, wohin der Rest nicht gehen konnte; und da dies ein irdisches Priestertum ist, so sind die Opfergaben ähnlich.

> Aber die Priester, die Leviten, die Söhne Zadoks, die den Dienst meines Heiligtums versehen haben, als die Kinder Israel von mir abirrten, *sie* sollen mir nahen, um mir zu dienen, und sollen vor mir stehen, um mir das Fett und das Blut darzubringen, spricht der Herr, HERR. *Sie* sollen in mein Heiligtum kommen, und *sie* sollen zu meinem Tisch herzutreten, um mir zu dienen, und sollen meinen Dienst versehen (44,15.16).

„Das Fett“ und „das Blut“ waren nach dem Gesetz der Anteil des HERRN, wie wir in den Anweisungen für das Friedensopfer treffend festgestellt haben (3Mo 3 und 7). Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass der Altar im Alten Testament zwar als Tisch des HERRN bezeichnet wird, dass aber nirgendwo im Neuen Testament vom Tisch des Herrn als seinem Altar gesprochen wird. Der frühere Altar könnte passenderweise als sein Tisch bezeichnet werden, weil darauf die Speise des Feueropfers für den HERRN gelegt und verzehrt wurde. Das gilt keineswegs für das Neue Testament, wo es nicht um eine solche Op-

fergabe geht, sondern um die Gemeinschaft der Versammlung im Gedenken an Christus und damit um die Verdeutlichung seines Todes.

Die Einzelheiten stimmen durchaus mit den eben gemachten Ausführungen überein und bestätigen sie. So wurde Leinen für den priesterlichen Dienst vorgeschrieben und Wolle verboten; und dies sowohl für den Kopf als auch für den Körper. Ihre gewöhnlichen Kleider sind alle draußen, aber sie müssen die gebührenden priesterlichen Gewänder in ihrem Amt tragen und sie in den heiligen Kammern anlegen. Sie sollen weder ihr Haupt scheren noch langes Haar tragen; sie sollen keinen Wein trinken, wenn sie in den inneren Vorhof gehen. Sie dürfen keine Witwe heiraten, es sei denn die eines Priesters oder die einer Jungfrau aus Israel.

> Und es soll geschehen, wenn sie zu den Toren des inneren Vorhofs eingehen, sollen sie leinene Kleider anziehen; aber Wolle soll nicht auf sie kommen, wenn sie in den Toren des inneren Vorhofs und im Haus dienen. Leinene Kopfbunde sollen auf ihrem Haupt sein und leinene Beinkleider an ihren Hüften; sie sollen sich nicht in Schweiß gürten. Und wenn sie in den äußeren Vorhof hinausgehen, in den äußeren Vorhof zum Volk, so sollen sie ihre Kleider, in denen sie gedient haben, ausziehen und in den heiligen Zellen niederlegen und andere Kleider anziehen, damit sie nicht das Volk mit ihren Kleidern heiligen. Und sie sollen weder ihr Haupt kahl scheren noch auch das Haar frei wachsen lassen; sie sollen ihr Haupthaar schneiden. Und kein Priester soll Wein trinken, wenn sie in den inneren Vorhof gehen. Und eine Witwe und eine Verstoßene sollen sie sich nicht zu Frauen nehmen; sondern Jungfrauen aus der Nachkommenschaft des Hauses Israel und die Witwe, die von einem Priester Witwe geworden ist, mögen sie nehmen (44,17–22).

Es ist eindeutig eine Wiederholung der levitischen Ordnung für die irdischen Priester Israels in den Tagen des zukünftigen Königreichs, mit noch größerer Strenge darin, dass alle Priester unter die Bedingungen der Ehe gestellt werden sollen, die von alters her dem Hohepriester auferlegt wurden. Aber in ihrer buchstäblichen Bedeutung haben diese

Vorschriften keinen Bezug auf die Christen, noch weniger zu irgendeiner Klasse unter ihnen.

Als nächstes wird gezeigt, dass ihre Pflichten sowohl zeremonielle als auch gerichtliche Entscheidungen betreffen.

> Und sie sollen mein Volk den Unterschied lehren zwischen Heiligem und Unheiligem und ihm den Unterschied kundtun zwischen Unreinem und Reinem. Und über Streitsachen sollen *sie* zum Gericht dastehen, nach meinen Rechten sollen sie richten; und sie sollen meine Gesetze und meine Satzungen bei allen meinen Festen halten und meine Sabbate heiligen (44,23.24).

Das Gesetz der Verunreinigung für die Toten gilt so streng wie zuvor.

> Und keiner soll zum Leichnam eines Menschen gehen, sich zu verunreinigen; nur allein wegen Vater und Mutter und wegen Sohn und Tochter, wegen eines Bruders und wegen einer Schwester, die keinem Mann angehört hat, dürfen sie sich verunreinigen. Und nach seiner Reinigung soll man ihm sieben Tage zählen; und an dem Tag, an dem er in das Heiligtum, in den inneren Vorhof, hineingeht, um im Heiligtum zu dienen, soll er sein Sündopfer darbringen, spricht der Herr, HERR (44,25–27).

Der Tod mag in jener Zeit nur selten und als Ausnahme vorkommen, aber umso mehr Grund gab es, warum die Priester nicht in irgendeiner Weise unter seiner Macht stehen sollten.

Sie sollen sich mit dem HERRN als ihrem Erbe begnügen und nicht mit dem fleischlichen Anteil eines Israeliten. Aber sie sollen ihren Anteil von seinen Opfern, den geweihten Dingen und den Erstlingsfrüchten erhalten und sich jeder Speise von Tieren enthalten, die von selbst zu Tode gekommen sind oder zerrissen worden sind.

> Und dies soll ihr Erbteil sein: Ich bin ihr Erbteil; und ihr sollt ihnen kein Besitztum in Israel geben: Ich bin ihr Besitztum. Das Speisopfer und das Sündopfer und das Schuldopfer, die sollen sie essen; und alles Verbannte in Israel soll ihnen gehören. Und das Erste aller Erstlinge von allem und alle Hebopfer von allem, von allen euren Hebopfern sollen den Priestern gehören; und die Erst-

> linge eures Schrotmehls sollt ihr dem Priester geben, damit Segen auf deinem Haus ruhe. Weder Aas noch Zerrissenes von Vögeln und vom Vieh sollen die Priester essen (44,28–31).

Es ist gewiss nicht nötig zu zeigen, dass diese Vorschriften völlig außerhalb des Christentums liegen; dennoch werden sie gewiss in Kraft sein, wenn die Herrlichkeit des HERRN die Erde heimsucht und regiert. Im Himmel, oder für die Teilhaber der himmlischen Berufung, sind sie völlig unanwendbar. Sie werden an ihrem Ort und zu ihrer Zeit schöne Lektionen sein. Jetzt sind sie nur armselige Elemente, wenn man sie wörtlich nimmt, egal welche geistige Unterweisung sie enthalten, was sie zweifellos tun können und tun.

Alles dreht sich um Christus. Wenn Er dem Glauben bekannt ist, während Er hoch oben auf dem Thron des Vaters ist, wird eine himmlische Beziehung gebildet; und „wie der Himmlische, so sind auch die Himmlischen“ (1Kor 15,48). Aber wenn Er in Herrlichkeit offenbart wird und über die Erde herrscht, wird es eine entsprechende Veränderung in der relativen Stellung seines Volkes geben. Sie werden nicht mehr himmlisch, sondern irdisch sein; und der Heilige Geist wird sie nicht zu dem einen Leib eines himmlischen Hauptes formen, sondern sie wie Israel und die Nationen in ihre gebührenden Stellungen bringen, und natürlich voneinander getrennt; obwohl die alte Feindschaft und eifersüchtige Entfremdung unter der Herrschaft dessen, den alle als den HERRN besitzen, als König über die ganze Erde, vergangen sein wird. Daher werden auch irdische Unterscheidungen wie Priester und Leviten, mit den anderen Merkmalen einer irdischen Anbetung, nach dem Willen Gottes wieder eingeführt, anstelle eines gemeinsamen Ortes der himmlischen Nähe bei den Christen, wie es jetzt der Fall ist.

Kapitel 45

Als Nächstes folgt ein neues Merkmal des neuen Zeitalters, nämlich das dem HERRN geweihte Opfer.

> Und wenn ihr das Land als Erbteil verlosen werdet, sollt ihr für den HERRN ein Hebopfer heben, als Heiliges vom Land: die Länge 25.000 Ruten lang und die Breite 10.000; dies soll heilig sein in seiner ganzen Grenze ringsum. Davon sollen zum Heiligtum gehören 500 mal 500 Ruten im Viereck ringsum, und 50 Ellen Freiplatz dazu ringsum. Und von diesem Maß sollst du eine Länge messen von 25.000 und eine Breite von 10.000; und darin soll das Heiligtum, das Allerheiligste, sein. Dies soll ein Heiliges vom Land sein; den Priestern, den Dienern des Heiligtums, soll es gehören, die herzunahen, um dem HERRN zu dienen, und es soll ihnen ein Platz für Häuser sein und ein Geheiligtes für das Heiligtum. Und 25.000 Ruten in die Länge und 10.000 in die Breite soll den Leviten, den Dienern des Hauses, gehören, ihnen zum Eigentum, als Städte zum Wohnen (45,1–5).

Der HERR beansprucht also sein Recht als der anerkannte Besitzer des Landes, benutzt sie aber für das Heiligtum seines Volkes und für diejenigen, die dort die Anbetung ausüben, seien es Priester oder Leviten. Es ist eine neue Anordnung für das tausendjährige Zeitalter; nichts Vergleichbares hat es in der Vergangenheit gegeben.

> Und als Eigentum der Stadt sollt ihr 5.000 in die Breite und 25.000 in die Länge geben, gleichlaufend mit dem heiligen Hebopfer; dem ganzen Haus Israel soll es gehören. Und dem Fürsten sollt ihr geben auf dieser und auf jener Seite des heiligen Hebopfers und des Eigentums der Stadt, längs des heiligen Hebopfers und längs des Eigentums der Stadt, an der Westseite westwärts und an der Ostseite ostwärts, und der Länge nach gleichlaufend mit einem der Stammesanteile, die von der Westgrenze bis zur Ostgrenze liegen. Als Land soll es ihm gehören, als Eigentum in Israel; und meine Fürsten sollen mein Volk nicht mehr bedrücken, sondern das Land dem Haus Israel nach seinen Stämmen überlassen (45,6–8).

So hat Israel seinen Anteil am Besitz der Stadt; der Fürst hat den seinen und die Stämme den ihren im Land überhaupt; der HERR bindet das ganze System seines Volkes, das bürgerliche und das religiöse, mit seinem eigenen Namen zusammen. Von da an wird selbstsüchtige Unterdrückung ebenso unbekannt sein wie Verderbnis in der Anbetung. Aber es ist nicht weniger deutlich die Erde und das irdische Volk. Himmlische Dinge haben hier keinen Platz. Welch eine Leere muss in den Gedanken solcher Gläubigen sein, die für eine solche Veränderung der Erde zum Lob des Namens des HERRN keinen Raum lassen!

Das führt zu einer deutlichen moralischen Ermahnung, die an die Personen im Haus des Fürsten gerichtet ist.

> So spricht der Herr, HERR: Lasst es euch genug sein, ihr Fürsten Israels! Tut Gewalttat und Bedrückung weg, und übt Recht und Gerechtigkeit; hört auf, mein Volk aus seinem Besitz zu vertreiben, spricht der Herr, HERR. Gerechte Waage und gerechtes Epha und gerechtes Bat sollt ihr haben. Das Epha und das Bat sollen gleiches Maß haben, so dass das Bat den zehnten Teil des Homer enthalte und das Epha den zehnten Teil des Homer; nach dem Homer soll ihr Maß sein. Und der Sekel soll 20 Gera sein; 20 Sekel, 25 Sekel und 15 Sekel soll euch die Mine sein (45,9–12).

Gott lässt sich herab, alle Dinge für sein Volk auf der Erde zu regeln; es gibt nichts, was seiner Aufmerksamkeit entgeht.

Als Nächstes werden die religiösen Abgaben genau festgelegt.

> Dies ist das Hebopfer, das ihr heben sollt: Ein sechstel Epha vom Homer Weizen und ein sechstel Epha vom Homer Gerste sollt ihr geben; und die Gebühr an Öl, vom Bat Öl: ein zehntel Bat vom Kor, von 10 Bat, von einem Homer, denn 10 Bat sind ein Homer; und ein Stück vom Kleinvieh, von 200, von dem bewässerten Land Israel – zum Speisopfer und zum Brandopfer und zu den Friedensopfern, um Sühnung für sie zu tun, spricht der Herr, HERR. Das ganze Volk des Landes soll zu diesem Hebopfer für den Fürsten in Israel verpflichtet sein. Und dem Fürsten sollen obliegen die Brandopfer und das Speisopfer und das Trankopfer an den Festen und an den Neumonden und an den Sabbaten, zu allen Festzeiten des Hauses Israel. *Er* soll das Sündopfer und das Speisopfer

> und das Brandopfer und die Friedensopfer opfern, um Sühnung für das Haus Israel zu tun (45,13–17).

Die entsprechenden Plätze des Volkes und des Fürsten wurden so festgelegt; es gab keine Verwirrung, sondern ihre Interessen waren gemeinsam und konnten nicht voneinander getrennt werden.

Dann kommen wir zu den Zeiten und Jahreszeiten, wie sie ab dann von Israel eingehalten werden. Sofort bemerken wir eine neue Ordnung für die Reinigung des Heiligtums.

> So spricht der Herr, HERR: Im ersten Monat, am Ersten des Monats, sollst du einen jungen Stier ohne Fehl nehmen und das Heiligtum entsündigen. Und der Priester soll vom Blut des Sündopfers nehmen und es an die Türpfosten des Hauses und an die vier Ecken der Umwandung des Altars und an die Pfosten der Tore des inneren Vorhofs tun. Und ebenso sollst du am Siebten des Monats für den tun, der aus Versehen sündigt, und für den Einfältigen. Und so sollt ihr Sühnung für das Haus tun (45,18–20).

Es ist nun nicht ein Zeugnis am Anfang ihrer Monate, ebenso wenig wie eine Versöhnung im siebten Monat. Das Jahr beginnt an seinem ersten Tag mit einem Opfer, das Christus in seiner vollen, unbefleckten Hingabe darstellt, der doch für die Sünde gelitten hat; und dies wiederum am siebten Tag, für jeden, der sich irrt, und für die Einfältigen, damit keiner von ihnen vom Genuss Gottes und seiner Vorrechte ausgeschlossen werde.

Aber es gibt sowohl die Feste als auch die Versöhnung des Hauses. Gott führt das Passahfest wieder ein. Es ist die große, unveränderliche Einrichtung für sein Volk, begonnen in Ägypten, beachtet in der Wüste, gefeiert im Land, nach langer Gleichgültigkeit wiederhergestellt von Hiskia und erneut von Josia; und nun sehen wir von neuem, dass Israel im Königreich immer noch das Fest von sieben Tagen mit ungesäuerten Broten halten soll.

> Im ersten Monat, am vierzehnten Tag des Monats, soll euch das Passah sein, ein Fest von sieben Tagen; Ungesäuertes soll gegessen werden. Und der Fürst soll an diesem Tag für sich und für das ganze Volk des Landes einen Stier als Sündopfer opfern. Und die sieben Tage des Festes soll er dem HERRN sieben Stiere und sieben Widder ohne Fehl täglich, die sieben Tage, als Brandopfer opfern, und einen Ziegenbock täglich als Sündopfer. Und als Speisopfer soll er ein Epha Feinmehl zu jedem Stier und ein Epha zu jedem Widder opfern; und Öl, ein Hin zu jedem Epha (45,21–24).

Es sind hier nicht Tausende von Rindern und Schafen, die von Herzen freiwillig geopfert werden, sondern der Fürst und das ganze Volk sind am vierzehnten Tag des ersten Monats wie nie zuvor in einem einzigen Stier zum Sündopfer vereint, während der Fürst an jedem der sieben Tage ein vollständiges Brandopfer mit seinem Zeichen der vollkommenen Weihe an den HERRN und sein tägliches Sündopfer zubereitet, nicht ohne das dazugehörige Speiseopfer.

Am auffälligsten ist jedoch, dass das Fest der Wochen nirgends erscheint. Es gibt diejenigen, die den tausendjährigen Tag als die besondere Zeit für die Gabe des Geistes ansehen und die natürlich erwarten, dass dies dann das weitaus prominenteste aller Feste sein würde. Aber es wird hier absolut nicht erwähnt. Dies ist feierlich lehrreich. Die Gabe des Geistes war und ist das Kennzeichen dieses Tages der Gnade, an dem wir im Glauben und in Geduld wandeln müssen, und nicht des Tages, an dem das Reich Gottes in Macht kommt. Es ist nicht so, dass der Heilige Geist dann nicht auf alles Fleisch ausgegossen werden wird, denn die Propheten sagen ausdrücklich, dass es an jenem Tag so sein wird. Aber jetzt kommt der Geist herab, nicht nur in Form von Kraft und Segen, sondern Er tauft alle, die glauben, ob Jude oder Heide, in einen Leib, den Leib Christi, des verherrlichten Hauptes der Versammlung in der Höhe. Es wird nicht so sein an dem zukünftigen Tag. Israel und die Nationen werden gesegnet werden, und sie werden sich gemeinsam erfreuen; aber es wird keine solche Vereinigung zu einem Leib vorausgesagt. Sie sollen jeder auf seinem eigenen Grund und Bo-

den sein und verschiedene Kreise bilden, wie gesegnet auch immer das sein wird, um ihren HERRN und Gott, dessen irdischer Thron an jenem Tag Jerusalem sein wird. Es wird dann eine viel größere Breite geben, aber keine solche Höhe und Tiefe, wie sie die souveräne Gnade Gottes an diesem Tag zum Lob seines auf der Erde verworfenen und jetzt im Himmel erhöhten Christus gibt. Daher ist Pfingsten, wie mir scheint, höchst passend, nicht für den Tag der irdischen Glückseligkeit gefunden, da es seine höchste und reichste Erfüllung in der mit Christus vereinigten Versammlung Gottes in den himmlischen Örtern gefunden hat.

Aber das Laubhüttenfest wird dann sicherlich gefeiert. Dementsprechend wird es hier neu angeordnet, und zwar zur üblichen Zeit.

> Im siebten Monat, am fünfzehnten Tag des Monats, am Fest, soll er ebenso tun die sieben Tage bezüglich des Sündopfers wie des Brandopfers und bezüglich des Speisopfers wie des Öls (45,25).

Der Sinn des Werkes Christi wird voll beibehalten, wie beim Passahfest; aber das Fest, das dann am vollsten zum Ausdruck kommt, ist eindeutig die große Sammlung, um sich vor dem HERRN zu freuen, nach der Ernte und der Weinlese (vgl. Off 14), wenn sie auf die vergangenen Tage der Fremdlingschaft zurückblicken. Es ist nicht ein Zeugnis jetzt wie bei den zwei Broten, sondern der Segen Israels, wenn die Herrlichkeit auf Zion scheint.

Kapitel 46

Wir haben nun weitere Einzelheiten über die öffentliche Anbetung während des Tausendjährigen Reiches im Heiligtum, und zwar in Bezug auf den Fürsten, das Volk und die Priester, wobei die Sabbate und Neumonde besonders hervorgehoben werden.

> So spricht der Herr, HERR: Das Tor des inneren Vorhofs, das nach Osten sieht, soll die sechs Werktage geschlossen sein; aber am Sabbattag soll es geöffnet werden, und am Tag des Neumondes soll es geöffnet werden (46,1).

Der Grund, warum diese beiden Anlässe jetzt einen so ausgeprägten Platz einnehmen, ist offensichtlich. Diejenigen, die von Gott sind, gehen nicht mehr in die Ruhe ein, da sie bereits hineingegangen sind. Der Tag ist gekommen. Das Halten des Sabbats bleibt nicht mehr für das Volk Gottes. Die Herrlichkeit wohnt im Land, und Israel ist dort versammelt aus den Ländern, vom Osten und vom Westen, vom Norden und vom Süden. Sie waren einsam in der Wüste umhergezogen; sie fanden keine Stadt, in der sie wohnen konnten. Das alles ist vorbei – für immer vorbei. Sie sind auf den richtigen Weg geführt worden, sie sind zu einer Wohnstadt gelangt, ja zu *seiner* Stadt, denn das ist ihr wahrer und tiefer und würdiger Ruhm: Wie wir hören werden, ist der HERR dort. „An jenem Tag wird zu Jerusalem gesagt werden: Fürchte dich nicht! Zion, lass deine Hände nicht erschlaffen! Der HERR, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein rettender Held. Er freut sich über dich mit Wonne, er schweigt in seiner Liebe, frohlockt über dich mit Jubel“ (Zeph 3,16.17). Der Sabbat wird nun natürlich besonders hervorgehoben. Aber das gilt auch für den Neumond. Israel, das lange abgenommen hat und verschwunden war, erneuert nun sein Licht, um sich nie mehr zu entziehen. Der Neumond ist daher ein passendes Zeichen für das wiederhergestellte Israel, jetzt und für immer.

> Und der Fürst soll von außen her durch die Torhalle hineingehen und sich an die Pfosten des Tores stellen; und die Priester sollen sein Brandopfer und seine Friedensopfer opfern, und er soll auf der Schwelle des Tores anbeten und hinausgehen; das Tor soll aber nicht geschlossen werden bis zum Abend. Und das Volk des Landes soll am Eingang dieses Tores vor dem HERRN anbeten, an den Sabbaten und an den Neumonden (46,2.3).

Es würde so sein, dass der Fürst und das Volk vor dem HERRN anbeten würden, und zwar mit diesem Unterschied zwischen ihnen. Aber auch der Fürst geht nicht hinein, er steht am Pfosten des Tores, er betet an der Schwelle an. Es gibt kein Herzunahen, wie wir es jetzt im Heiligen Geist durch den zerrissenen Vorhang kennen. Es ist ein Volk, das auf der Erde gesegnet ist, nicht in den himmlischen Örtern.

> Und das Brandopfer, das der Fürst dem HERRN am Sabbattag darbringen soll: sechs Lämmer ohne Fehl und ein Widder ohne Fehl. Und als Speisopfer: ein Epha Feinmehl zu jedem Widder; und zu den Lämmern als Speisopfer: eine Gabe seiner Hand; und Öl, ein Hin zu jedem Epha. Und am Tag des Neumondes: ein junger Stier ohne Fehl und sechs Lämmer und ein Widder; ohne Fehl sollen sie sein. Und ein Epha zu jedem Stier und ein Epha zu jedem Widder soll er als Speisopfer opfern; und zu den Lämmern, nach dem, was seine Hand aufbringen kann; und Öl, ein Hin zu jedem Epha. Und wenn der Fürst hineingeht, soll er durch die Torhalle hineingehen; und durch sie soll er hinausgehen (46,4–8).

So lautete die Reihenfolge bei gewöhnlichen Anlässen. Es gab jedoch diesen Unterschied, dass bei den feierlichen Festen der Fürst in ihrer Mitte ein- und ausging:

> Und wenn das Volk des Landes zu den Festzeiten vor den HERRN kommt: Wer durchs Nordtor hineingeht, um anzubeten, soll durchs Südtor hinausgehen; und wer durchs Südtor hineingeht, soll durchs Nordtor hinausgehen; er soll nicht durch das Tor zurückkehren, durch das er hineingegangen ist, sondern geradeaus hinausgehen. Und der Fürst soll mitten unter ihnen hineingehen, wenn sie hineingehen; und wenn sie hinausgehen, sollen sie zusammen hinausgehen. Und an den Festen und zu den Festzeiten soll das Speisopfer sein: ein

> Epha Feinmehl zu jedem Stier und ein Epha zu jedem Widder; und zu den Lämmern eine Gabe seiner Hand; und Öl, ein Hin zu jedem Epha (46,9–11).

Eine weitere Unterscheidung zeigt sich, wenn er allein ein freiwilliges Opfer darbringt:

> Und wenn der Fürst dem HERRN ein freiwilliges Brandopfer oder freiwillige Friedensopfer opfern will, so soll man ihm das Tor öffnen, das nach Osten sieht; und er soll sein Brandopfer und seine Friedensopfer opfern, wie er am Sabbattag tut; und wenn er hinausgeht, so soll man das Tor verschließen, nachdem er hinausgegangen ist (46,12).

Es ist wiederum bemerkenswert, dass das tägliche Opfer zwar aus dem Brandopfer eines Lammes bestand, dass es aber wie früher von morgens bis abends zubereitet werden sollte, aber es gab kein Abendlamm mehr.

> Und du sollst dem HERRN täglich ein einjähriges Lamm ohne Fehl als Brandopfer opfern, Morgen für Morgen sollst du es opfern. Und ein Speisopfer sollst du dazu opfern, Morgen für Morgen: ein sechstel Epha; und Öl, ein drittel Hin, um das Feinmehl zu befeuchten – als Speisopfer dem HERRN: ewige Satzungen, die beständig währen sollen. Und opfert das Lamm und das Speisopfer und das Öl, Morgen für Morgen, als ein beständiges Brandopfer (46,13–15).

Die Angemessenheit dessen erscheint wiederum sehr offensichtlich. Es war der Tag, an dem die Sonne in Israel nicht mehr untergehen würde. Früher war ein Abendlamm in jeder Hinsicht angebracht und voller Trost für das Volk, wenn es erwachte und wusste, dass Gott für die lange Nacht gesorgt hatte, in der sie leider in ihrer Vergesslichkeit dessen geschlafen hatten, der für diese Nation gestorben war. Aber jetzt, wo sie im Licht des Tages sind, verschwindet das Abendlamm, während es jeden Morgen als beständiges Brandopfer bleibt.

Als Nächstes wird darauf geachtet, dass der Fürst bei einer Schenkung an seine Knechte nicht über das ihm zustehende Maß hinausgeht, um die Rechte seiner Söhne und aller Israeliten unangetastet zu lassen.

> So spricht der Herr, HERR: Wenn der Fürst einem seiner Söhne ein Geschenk gibt, so ist es dessen Erbteil; es soll seinen Söhnen gehören, es ist ihr Erbeigentum. Wenn er aber einem seiner Knechte ein Geschenk von seinem Erbteil gibt, so soll es ihm bis zum Freijahr gehören und dann wieder an den Fürsten kommen; es ist ja sein Erbteil: Seinen Söhnen, ihnen soll es gehören. Und der Fürst soll nichts vom Erbteil des Volkes nehmen, so dass er sie aus ihrem Eigentum verdrängt; von seinem Eigentum soll er seinen Söhnen vererben, damit mein Volk nicht zerstreut werde, jeder aus seinem Eigentum (46,16–18).

Wahrlich, an jenem Tag wird das Gericht zur Gerechtigkeit zurückkehren (Ps 94,15). Das Jubeljahr wird dann in seiner ganzen Kraft beachtet.

In den letzten Vorschriften sind nicht nur Speisopfer vorgesehen, sondern auch solche für Sünde und Schuld: Der Zustand Israels auf der Erde verlangt sie noch.

> Und er brachte mich durch den Zugang, der an der Seite des Tores war, zu den heiligen Zellen für die Priester, die nach Norden sahen; und siehe, dort war ein Ort an der äußersten Seite nach Westen. Und er sprach zu mir: Das ist der Ort, wo die Priester das Schuldopfer und das Sündopfer kochen, wo sie das Speisopfer backen sollen, damit sie es nicht in den äußeren Vorhof hinaustragen, wodurch sie das Volk heiligen würden. Und er führte mich hinaus in den äußeren Vorhof und ließ mich an den vier Ecken des Vorhofs vorübergehen; und siehe, in jeder Ecke des Vorhofs war ein Hof. In den vier Ecken des Vorhofs waren geschlossene Höfe, 40 Ellen lang und 30 breit; alle vier Eckhöfe hatten dasselbe Maß. Und in ihnen war eine Steinreihe ringsherum bei allen vieren; und Kochherde waren unter den Steinreihen ringsum angebracht. Und er sprach zu mir: Dies sind die Kochhäuser, wo die Diener des Hauses das Schlachtopfer des Volkes kochen sollen (46,19–24).

Das Tausendjährige Reich unterscheidet sich ebenso deutlich von den gegenwärtigen Wegen Gottes mit der Versammlung wie vom ewigen Zustand. Wir haben hier ein Volk Israel, das während des Königreichs auf der Erde gesegnet ist, der Satan ist gebunden, aber die Sünde ist noch nicht ausgerottet, obwohl sie unterdrückt ist, und in bestimmten Fällen trifft die Gnade sie, wo sie keinen Fluch oder Ausschluss verlangt.

Kapitel 47

Wir kommen nun zu einem höchst charakteristischen Merkmal des kommenden Zeitalters, das mit dem Heiligtum des HERRN zusammenhängt: Wasser, die mit heilender Kraft ausströmen, und das in immer größerem Maß.

Joel hatte bekanntlich schon vorhergesagt, dass „eine Quelle wird aus dem Haus des HERRN hervorbrechen und das Tal Sittim bewässern“ würde (4,18). Die Vorhersage setzt ein Übermaß an irdischem Segen voraus, als Zeichen der Gunst und Freude Gottes an der Güte gegenüber dem Geschöpf. Das Tal Sittim (das unfruchtbare Jordantal oberhalb des Toten Meeres) verbietet dies nicht, sondern bestätigt es. Denn es ist keine Frage, ob das Wasser auf der anderen Seite des Jordans, etwa sieben Meilen oder mehr jenseits des Toten Meeres, dorthin fließen könnte, wie die Natur jetzt ist. „Jener Tag“ wird keinen solchen Bedingungen unterworfen sein. Die Natur beugte sich vor dem Schöpfer, als Er kam, um Mensch zu werden, zu sterben und aufzuerstehen. Die Natur wird sich entsprechend beugen, wenn Er bei seinem Wiederkommen in seinem Reich das Gericht über die Lebenden vollzieht. Gerade weil es ein solches Beispiel für Trockenheit bietet, nimmt Gott dieses Tal und erklärt, dass es dann bewässert werden soll.

Gerade weil das östliche Meer sprichwörtlich ein Meer des Todes ist, wird es dazu gebracht werden, zum Leben überzuquellen. Der Segen wird sich bis an die Enden der Erde ausbreiten, und zwar von diesem Zentrum aus – dem Haus des HERRN. Was sein soll, wird dann auch auf der Erde trotz ihrer bisherigen traurigen Kontinuität des Scheiterns unbedingt sein; und dies, weil JAHWE-Jesus in der Kraft seines Kreuzes regiert.

Nach unserem Propheten erklärt Sacharja, dass die Hälfte der lebendigen Wasser in das hintere Meer oder das Mittelmeer und die andere Hälfte in das vordere oder östliche Meer fließen wird. Dadurch fügt er sehr wesentlich zu dem hinzu, was Joel vorausgesagt hatte; und

dies sollte sowohl im Sommer als auch im Winter geschehen (Sach 14,8). Denn seine Quelle liegt höher als das, was die Schöpfung bereitstellen kann.

Das Buch Hesekiel, das zwischen diesen beiden Propheten platziert ist, berichtet uns von der Art und Weise und den Wirkungen dieser Wasser, die auf eine Kraft hinweisen, die sich so offensichtlich von der des Menschen oder der Natur unterscheidet, dass Henderson hier gezwungen ist, von seiner früheren Auslegung abzuweichen. Soweit es um den Tempel und seine Verordnungen geht, bekennt er sich zu deren wörtlicher Bedeutung. Hier gibt er dies auf, weil es für die Juden nichts mehr zu tun gab, um die Verwirklichung der Vision herbeizuführen. Aber das ist in jeder Hinsicht falsch; denn

1. die Juden konnten so wenig dazu beitragen, die sichtbare Darstellung der Herrlichkeit des HERRN zurückzubringen, wie sie das heilende Wasser aus dem Tempel fließen lassen konnten, und doch ist die Rückkehr der Cherubim das großartigste Merkmal in der ganzen Vision von der ersten bis zur letzten; und
2. wir haben bereits gesehen, dass in dem, was man eher für den Bereich der Juden halten könnte, ein großer Teil der Beschreibung und sogar des Rituals sich völlig von dem unterscheidet, was unter dem Überrest existierte, der aus Babylon ins Land zurückkehrte. Es wäre schwer, auch nur eine einzige Übereinstimmung zwischen ihrer Geschichte und der Prophezeiung aufzuzeigen.

Die einzig richtige Schlussfolgerung ist daher, dass die Vision als Ganzes und in allen ihren Teilen der Zukunft angehört und das Königreich voraussetzt, das über Israel errichtet, wiederhergestellt und für immer in ihrem Land verankert wird. Unter diesem Gesichtspunkt können die Worte des erwähnten Übersetzers zitiert werden, obwohl sie der Korrektur bedürfen: „Nachdem der Prophet den Tempel, den Sitz der göttlichen Residenz, und die Quelle, aus der Segnungen in die wieder-

hergestellte hebräische Nation fließen sollten, verlassen hat, wird er in der Vision nach Süden in die Regionen des Toten Meeres getragen, die für alles Verbotene und Schädliche in ihrem Aussehen bekannt waren – die Verkörperung der Unfruchtbarkeit und der Verwüstung schlechthin. Diese sollten nun in Fruchtbarkeit und Schönheit umgewandelt werden. So wie sie in ihrem früheren Zustand ein eindrucksvolles Symbol für den geistlich unfruchtbaren und abscheulichen Charakter des götzendienerischen Israels waren, so sollten sie jetzt als Bilder für den erneuerten Zustand der Dinge dienen, wenn Gott sein Volk zurückbringen und es entsprechend seinen Verheißungen segnen würde, indem Er es reichlich mit den Zeichen seiner Wertschätzung beschenkte. Anstelle einer unfruchtbaren Wüste sollten sie nun wie der Garten Eden werden. Durch die reichlichen Ausgüsse der Einflüsse seines Heiligen Geistes würde Er seine Versammlung zu geistlichem Leben erwecken und sie dazu bringen, Segnungen in der Welt zu verbreiten."

Der einsichtige Leser wird nicht nur die Verwechslung des Juden mit der Versammlung erkennen, sondern auch den Fehler, anzunehmen, dass diese Vision den Segen Israels betrifft. Es ist eindeutig der göttliche Segen, der die vertraute, aber schreckliche Szene des Todes draußen in Leben und Fruchtbarkeit verwandeln wird, obwohl der Fluss aus dem Haus des HERRN fließt. Aber was auch immer die Ausgießung des Heiligen Geistes sein mag, die sie begleitet, es gibt keinen soliden Grund, daran zu zweifeln, dass dieser Teil der Vision genauso wörtlich ist wie das, was vorausgeht und folgt. Alles ist wirklich in Übereinstimmung.

> Und er führte mich zurück zur Tür des Hauses; und siehe, Wasser flossen unter der Schwelle des Hauses hervor nach Osten, denn die Vorderseite des Hauses lag nach Osten; und die Wasser flossen herab von unten, von der rechten Seite des Hauses her, südlich vom Altar. Und er führte mich hinaus durchs Nordtor und führte mich außen herum zum äußeren Tor, den Weg zum nach Osten gerichteten Tor; und siehe, Wasser rieselten von der rechten Seite des Tores her. Und als der Mann nach Osten hinausging, war eine Mess-Schnur in

seiner Hand. Und er maß 1000 Ellen und ließ mich durch die Wasser gehen – Wasser bis an die Knöchel; und er maß 1000 Ellen und ließ mich durch die Wasser gehen – Wasser bis an die Knie; und er maß 1000 Ellen und ließ mich hindurchgehen – Wasser bis an die Hüften; und er maß 1000 Ellen – ein Fluss, durch den ich nicht gehen konnte; denn die Wasser waren tief, Wasser zum Schwimmen, ein Fluss, der nicht zu durchgehen war (47,1–5).

Die bemerkenswerte Tatsache, die hier zu sehen ist, ist die auffallende Vermehrung der Wasser, ohne die geringste Andeutung, sondern vielmehr unter Ausschluss des Gedankens an einen Zuwachs von Nebenflüssen wie in der üblichen Natur. Es ist eine erstaunliche Offenbarung der gnädigen Macht Gottes: Alles strömt aus seinem Haus, und doch werden die Wasser schnell tiefer, anstatt flacher zu werden, wenn sie sich von ihrer Quelle entfernen – bis zu den Knöcheln, bis zu den Knien, bis zu den Hüften und schließlich, bis sie ein Fluss sind, in dem man schwimmen kann und den man nicht überqueren kann.

Und er sprach zu mir: Hast du es gesehen, Menschensohn? Und er führte mich wieder zurück am Ufer des Flusses. Als ich zurückkehrte, siehe, da standen am Ufer des Flusses sehr viele Bäume auf dieser und auf jener Seite. Und er sprach zu mir: Diese Wasser fließen hinaus zum östlichen Kreis und fließen in die Ebene hinab und gelangen in das Meer; und werden sie in das Meer hinausgeführt, so werden die Wasser des Meeres gesund werden. Und es wird geschehen, dass alle lebendigen Seelen, die da wimmeln, überall, wohin der Doppelfluss kommt, leben werden. Und die Fische werden sehr zahlreich sein; denn wenn diese Wasser dorthin kommen, so werden die Wasser des Meeres gesund werden, und alles wird leben, wohin der Fluss kommt. Und es wird geschehen, dass Fischer daran stehen werden: Von En-Gedi bis En-Eglaim werden Plätze sein zur Ausbreitung der Netze. Nach ihrer Art werden seine Fische sein, sehr zahlreich, wie die Fische des großen Meeres.

Seine Sümpfe und seine Lachen werden nicht gesund werden, sie werden salzig bleiben. Und am Fluss, an seinem Ufer, auf dieser und auf jener Seite, werden allerlei Bäume wachsen, von denen man isst, deren Blätter nicht verwelken und deren Früchte nicht ausgehen werden. Monat für Monat werden sie reife Früchte tragen, denn seine Wasser fließen aus dem Heiligtum hervor; und ihre Früchte werden zur Speise dienen und ihre Blätter zur Heilung (47,6–12).

Die Wirkungen zeigen sich sofort: sehr viele Bäume auf beiden Seiten des Flusses, und dort, wo solange der Tod geherrscht hatte, Fische in der größten Fülle, so dass die Fischer ihre Netze von einem Ende zum anderen ausbreiten werden, was einst das Salzmeer gewesen war. Noch ist es in der Zeit, noch nicht die Vollkommenheit der Ewigkeit, ebenso wenig wie sein Zustand, denn es gibt auch noch das Meer (vgl. Off 21).

Und seine Sümpfe und seine Lachen werden nicht gesund werden, was auch immer die reichliche Darstellung von tierischem und pflanzlichem Leben in und um ihn herum sein mag; aber es gibt hier eine deutliche Ausnahme, wie Vers 11 zeigt, selbst wenn wir die Ansicht akzeptieren, dass diese ungesunden Gewässer für die Produktion von Salz reserviert oder bestimmt sind. Herrlich ist das Bild von Gottes großzügiger Versorgung in Vers 12, obwohl wir auch hier den Vorrat an Blättern für die Medizin bemerken können. Es ist eine irdische Szene.

An dieser Stelle sei bemerkt, wie sehr einige der alten Versionen (die griechische, die syrische und die arabische) die klare und sichere Bedeutung von Vers 8 missverstanden haben. Die Septuaginta und die arabische Version fügten den Fehler hinzu, „Lo'aroboh" mit Arabien zu übersetzen, die syrische Version mit dem Norden oder Nordosten statt mit der Ebene oder dem Tal des Jordan. Der Targum von Jonathan hat diese Fehler vermieden.

Der Rest des Kapitels befasst sich mit der Anordnung Israels entsprechend ihrem zukünftigen Platz im Land; und hier kann Henderson nicht anders, als zu „dem buchstäblichen Kanaan und den buchstäblichen Stämmen" zurückzukehren, da dies allein die Forderung des unvoreingenommenen Auslegers erfüllt. Die Ratschlüsse Gottes bleiben bestehen. Joseph, was auch immer die dunkle Geschichte seiner Söhne in der Zwischenzeit sein mag, muss seinen Anteil haben; der Anspruch des Fleisches hat versagt, Ruben hat sein Erstgeburtsrecht verwirkt;

aber nicht das ursprüngliche Geschenk der Gnade. So beginnt der Prophet mit der Verteilung des Landes.

> So spricht der Herr, HERR: Dies ist die Grenze, nach der ihr euch das Land als Erbe aufteilen sollt nach den zwölf Stämmen Israels: für Joseph zwei Lose. Und ihr sollt es erben, der eine wie der andere, das Land, das euren Vätern zu geben ich meine Hand erhoben habe; und dieses Land soll euch als Erbteil zufallen.
>
> Und dies ist die Grenze des Landes: Auf der Nordseite, vom großen Meer an, des Weges nach Hetlon, gegen Zedad hin; Hamat, Berota, Sibraim, das zwischen der Grenze von Damaskus und der Grenze von Hamat liegt, das mittlere Hazer, das an der Grenze von Hauran liegt. Und die Grenze vom Meer her soll Hazar-Enon sein, die Grenze von Damaskus; und den Norden betreffend nordwärts, so ist Hamat die Grenze. Und das ist die Nordseite.
>
> Und was die Ostseite betrifft, so ist zwischen Hauran und Damaskus und Gilead und dem Land Israel der Jordan; von der Nordgrenze zum östlichen Meer hin sollt ihr messen. Und das ist seine Ostseite.
>
> Und die Mittagsseite nach Süden: von Tamar bis zum Haderwasser Kades und zum Bach Ägyptens hin bis an das große Meer. Und das ist die Südseite gegen Mittag.
>
> Und die Westseite: das große Meer, von der Südgrenze, bis man Hamat gegenüber kommt; das ist die Westseite.
>
> Und dieses Land sollt ihr unter euch aufteilen nach den Stämmen Israels. Und es soll geschehen: Euch und den Fremden, die in eurer Mitte weilen, die Kinder in eurer Mitte gezeugt haben, sollt ihr es als Erbteil verlosen; und sie sollen euch sein wie Einheimische unter den Kindern Israel; mit euch sollen sie um ein Erbteil losen inmitten der Stämme Israels. Und es soll geschehen, in dem Stamm, bei dem der Fremde weilt, dort sollt ihr ihm sein Erbteil geben, spricht der Herr, HERR (47,13–21).

Befürchtete jemand, dass das Gebiet nicht ausreichen könnte, weil Israel zurückgekehrt sein würde, alle aus allen Ländern? Das brauchen sie nicht, denn an jenem Tag wird die Erde ihren Ertrag bringen, und die Fülle des Meeres wird sich Zion zuwenden, und der Reichtum der Nationen wird ohne Maß sein. Das Volk und das Königreich, die Jerusalem nicht dienen wollen, werden untergehen. Könige werden ihre Ernährer sein und Prinzessinnen ihre Nährmütter.

Aber es gibt nicht nur wenig Grund zur Sorge, dass das Land nicht für die Stämme Israels ausreichen wollte, sondern es auch Platz für die Fremden, die sich dort aufhalten und Kinder zeugen werden.

> Und es soll geschehen: Euch und den Fremden, die in eurer Mitte weilen, die Kinder in eurer Mitte gezeugt haben, sollt ihr es als Erbteil verlosen; und sie sollen euch sein wie Einheimische unter den Kindern Israel; mit euch sollen sie um ein Erbteil losen inmitten der Stämme Israels. Und es soll geschehen, in dem Stamm, bei dem der Fremde weilt, dort sollt ihr ihm sein Erbteil geben, spricht der Herr, HERR (47,22.23).

Wer kann daran zweifeln, dass eine solche Großherzigkeit und Freigebigkeit der Hand für Israel absolut neu ist?

Auf jeder Seite ist der Beweis vollständig, dass es sich nicht um die Vergangenheit und Vollendung handelt, von der wir hier lesen, sondern um die leuchtende Zukunft Gottes für Israel in ihrem Land, wenn es ein Willkommen für den Fremden geben wird, der sich wahrhaft Gott zugewandt hat, um ein Erbe in irgendeinem Stamm zu erhalten. So wird es mit dem Juden an jenem Tag sein, glücklicher Gegensatz zu allem, was je gewesen ist! Er wird es von Gott erfahren, wenn er sich vor Jesus niederbeugt, und indem er selbst gesegnet ist, sondern auch ein Segen für andere sein wird. Ein gutes, gedrücktes, gerütteltes und überlaufendes Maß werden sie zum Lob seiner Barmherzigkeit, die ewig währt, geben.

Kapitel 48

Es muss jedem unvoreingenommenen Verstand klar sein, dass die Verteilung der Stämme im Land von Josua bis zum Untergang des Königreichs völlig von dem abweicht, was hier vorausgesagt wird, und dass seitdem nichts behauptet werden kann, was der Prophezeiung entspricht. So ist Dan im äußersten Norden, nicht Naphtali, wie früher; dann Aser, und erst dann Naphtali. Wiederum ist Manasse, statt durch den Jordan geteilt zu sein, ganz wie die anderen Stämme, mit Ephraim im Süden, und Ruben nicht mehr östlich des Jordans, sondern danach, und Juda unmittelbar vor dem heiligen Opfer. Südlich des Opfers ist zuerst Benjamins Anteil, was die alte Reihenfolge umkehrt, in der der erstere nördlich und der letztere südlich war. Simeon kommt als nächstes, und Issachar (anstelle seiner alten Position, südwestlich des Meeres von Galiläa und nördlich von Samaria) folgt Simeon. Dann folgt Sebulon, das von alters her nördlich von Issaschar lag; und Gad, anstelle seiner alten Lage im Osten, findet sich als das südlichste von allen.

Und dies sind die Namen der Stämme: Vom nördlichen Ende an, zur Seite des Weges nach Hetlon, gegen Hamat hin, und nach Hazar-Enon hin, der Grenze von Damaskus, nordwärts, zur Seite von Hamat – die Ost- und die Westseite sollen Dan gehören: ein Los. Und an der Grenze Dans, von der Ostseite bis zur Westseite: Aser eins. Und an der Grenze Asers, von der Ostseite bis zur Westseite: Naphtali eins. Und an der Grenze Naphtalis, von der Ostseite bis zur Westseite: Manasse eins. Und an der Grenze Manasses, von der Ostseite bis zur Westseite: Ephraim eins. Und an der Grenze Ephraims, von der Ostseite bis zur Westseite: Ruben eins.

Und an der Grenze Rubens, von der Ostseite bis zur Westseite: Juda eins. Und an der Grenze Judas, von der Ostseite bis zur Westseite, soll das Hebopfer sein, das ihr heben sollt: 25.000 Ruten Breite, und die Länge wie einer der Stammesanteile von der Ostseite bis zur Westseite; und das Heiligtum soll in dessen Mitte sein. Das Hebopfer, das ihr für den HERRN heben sollt, soll 25.000 Ruten in die Länge und 10.000 in die Breite sein. Und diesen soll das heilige Hebopfer gehören, den Priestern: nach Norden 25.000 Ruten in die Länge und

nach Westen 10.000 in die Breite und nach Osten 10.000 in die Breite und nach Süden 25.000 in die Länge; und das Heiligtum des HERRN soll in dessen Mitte sein. Den Priestern – wer geheiligt ist von den Söhnen Zadoks –, die meinen Dienst versehen haben, die, als die Kinder Israel abirrten, nicht abgeirrt sind, wie die Leviten abgeirrt sind, ihnen soll ein Gehobenes vom Hebopfer des Landes gehören, ein Hochheiliges an der Grenze der Leviten.

Und die Leviten sollen gleichlaufend mit dem Gebiet der Priester 25.000 Ruten in die Länge und 10.000 in die Breite erhalten; die ganze Länge soll 25.000 und die Breite 10.000 sein. Und sie sollen nichts davon verkaufen oder vertauschen; und der Erstling des Landes soll nicht an andere übergehen, denn er ist dem HERRN heilig.

Und die 5.000 Ruten, die in der Breite übrig sind, längs der 25.000, soll gewöhnliches Land sein für die Stadt zur Wohnung und zum Freiplatz; und die Stadt soll in dessen Mitte sein. Und dies sollen ihre Maße sein: die Nordseite 4.500 Ruten und die Südseite 4.500 und an der Ostseite 4.500 und die Westseite 4.500. Und der Freiplatz der Stadt soll sein: nach Norden 250 Ruten und nach Süden 250 und nach Osten 250 und nach Westen 250. Und das Übrige in der Länge, gleichlaufend mit dem heiligen Hebopfer, 10.000 Ruten nach Osten und 10.000 nach Westen (es ist gleichlaufend mit dem heiligen Hebopfer), dessen Ertrag soll den Arbeitern der Stadt zur Nahrung dienen. Und die Arbeiter der Stadt, die sollen es bebauen aus allen Stämmen Israels.

Das ganze Hebopfer soll 25.000 mal 25.000 Ruten sein. Den vierten Teil des heiligen Hebopfers sollt ihr heben zum Eigentum der Stadt. Und das Übrige soll dem Fürsten gehören; auf dieser und auf jener Seite des heiligen Hebopfers und des Eigentums der Stadt, längs der 25.000 Ruten des Hebopfers bis zur Ostgrenze, und nach Westen längs der 25.000 zur Westgrenze hin, gleichlaufend mit den Stammesanteilen, soll dem Fürsten gehören. Und das heilige Hebopfer und das Heiligtum des Hauses soll in dessen Mitte sein.

Und vom Eigentum der Leviten und vom Eigentum der Stadt ab, die in der Mitte dessen liegen, was dem Fürsten gehört, was zwischen der Grenze Judas und der Grenze Benjamins ist, soll dem Fürsten gehören. Und die übrigen Stämme: von der Ostseite bis zur Westseite: Benjamin ein Los. Und an der Grenze Benjamins, von der Ostseite bis zur Westseite: Simeon eins. Und an der Grenze Simeons, von der Ostseite bis zur Westseite: Issaschar eins. Und an der Grenze Issaschars, von der Ostseite bis zur Westseite: Sebulon eins. Und an der Grenze Sebulons, von der Ostseite bis zur Westseite: Gad eins. Und an der Grenze Gads, zur Mittagsseite hin nach Süden, da soll die Grenze sein von

> Tamar bis zum Wasser Meriba-Kades, bis zum Bach Ägyptens hin, bis an das große Meer. Das ist das Land, das ihr den Stämmen Israels als Erbteil verlosen sollt; und das sind ihre Teile, spricht der Herr, HERR (48,1–29).

Man wird feststellen, dass das Land, wie zur Zeit Josuas, durch das Los aufgeteilt wurde; so wird es auch an dem Tag sein, wenn ein Größerer als er das Königreich einnimmt. Die Opfergabe ist ein ganz neues Merkmal dieser Neuverteilung Israels, wenn der kommt, dessen Recht die Krone ist und dessen erste Sorge das Heiligtum des HERRN ist. Fürst, Priester und Leviten werden dort sein, jeder an seinem Platz in Bezug auf die Stadt und das Heiligtum. Denn es geht hier nicht um den Himmel oder die himmlische Stadt, das neue Jerusalem, das aus dem Himmel von Gott herabkommt, sondern um die Erde und das Land.

Der Tempel ist hier so ausgeprägt, wie er in Offenbarung 21 nachdrücklich abwesend ist. Es gibt also in der himmlischen Stadt der Offenbarung ebenso wenig Priester oder Leviten, Feste oder Opfer wie im Christentum jetzt, und es kann sie auch nicht geben. In Hesekiel gibt es wesentliche und unauslöschliche Züge, die nur denen verständlich sind, die im Glauben an die Propheten das kommende Zeitalter vor der Ewigkeit und die Erfüllung der Prophezeiung in der Segnung Israels und der Nationen unter der Herrschaft des Herrn Jesus sehen, wenn Er mit allen seinen Heiligen in Herrlichkeit gekommen sein wird.

Der Unglaube an die Wahrheit ist natürlich da, und es ist nicht schwer, dagegen zu argumentieren, aber das Wort Gottes bleibt so klar und sicher wie immer; und gesegnet sind die, die, indem sie die zukünftige Freude und Ruhe bekennen, die Israel auf der Erde erwartet, bekehrt in der Gnade und Treue Gottes, umso freier sind, den Sohn Gottes vom Himmel zu erwarten, unseren Erlöser von dem kommenden Zorn (1Thes 1,10). Die Stellung des irdischen Volkes deutlich zu sehen, zuerst unter der alten gesetzlichen Verantwortung, dann unter dem Messias und dem neuen Bund, hilft denen, die jetzt durch die Gnade glauben, sehr gegen die Bemühungen Satans, der ihre Erkenntnis und den Genuss ihrer eigenen Glückseligkeit und Berufung in

der Höhe, als Leib Christi und Braut des Lammes, verdunkeln und zerstören möchte, wenn es möglich ist. So wird Mystik vermieden und die Schrift im einfachen Glauben empfangen.

Ein weiterer Abschnitt führt uns zum Schluss der Prophezeiung.

> Und dies sollen die Ausgänge der Stadt sein: von der Nordseite an 4.500 Ruten Maß; und die Tore der Stadt, nach den Namen der Stämme Israels: drei Tore nach Norden: das Tor Rubens eins, das Tor Judas eins, das Tor Levis eins. Und zur Ostseite hin, 4.500 Ruten, und drei Tore: das Tor Josephs eins, das Tor Benjamins eins, das Tor Dans eins. Und an der Südseite, 4.500 Ruten Maß, und ihre drei Tore: das Tor Simeons eins, das Tor Issaschars eins, das Tor Sebulons eins. An der Westseite, 4.500 Ruten, und ihre drei Tore: das Tor Gads eins, das Tor Asers eins, das Tor Naphtalis eins. Ringsum 18.000 Ruten. Und der Name der Stadt soll von nun an heißen: „Der HERR ist hier“ (48,30–35).

Dies ist also die letzte und wichtigste Herrlichkeit – die Gegenwart des HERRN in der Stadt seiner Wahl. Darin wird Israel über alle seine Vorrechte rühmen; und das mit Recht, denn es ist die Ergänzung und Krone von allem. Welch ein helles Ende ihrer langen Wanderschaft und ihrer mannigfachen Leiden! Wie würdig ist all das seiner erlösenden Gnade, die die Schuld, die sie verübt haben, wegwischen wird, wenn sie sich im Glauben an Ihn wenden, indem sie endlich ihre selbstzerstörerische Torheit im Licht seiner Liebe erkennen und eingestehen, die niemals wankte, sondern für sie starb, so viele Jahrhunderte bevor sie in Scham und Reue vor Ihm zusammenbrachen!